



universität  
wien

# DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Dharmottaras Pramāṇaviniścayaṭīkā  
zum auf der Realität basierenden logischen Nexus“

Verfasser

Hisataka Ishida MA.

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 092 389

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:

Tibetologie und Buddhismuskunde

Betreuerin ODER Betreuer:

Univ.-Doz. Dr. Helmut Krasser



## Danksagung

Die Anregung zur dieser Arbeit stammt von meinem verehrten Lehrer, Herrn Univ.-Doz. Dr. Helmut Krasser, dem auch für die äußerst wohlwollende und gründliche Betreuung mein besonderer Dank gilt. Der Vorschlag, an Dharmottaras *Pramāṇaviniścayaṭīkā* zu arbeiten, kommt von ihm. Ich danke auch Herrn emer. Prof. Dr. Ernst Steinkellner. Aufgrund seiner langjährigen Bemühung um einen Zugang zu den Sanskrit Handschriften in der Tibetan Autonomous Region, die zu einem Kooperationsabkommen zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem China Tibetology Research Center (Peking) führten, stand u.a. eine Photokopie der Sanskrit Manuskriptes der *Pramāṇaviniścayaṭīkā* zur Verfügung. Ohne seine Untersuchungen der Werke Dharmakīrtis und Dharmottaras sowie seine persönlichen Ermutigungen wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen.

Herr Prof. Dr. Akira Saito, mein verehrter Betreuer an der Universität Tokyo, der mich in die philologische Methode im Bereich der Buddhismuskunde einführte, und Herr Prof. Hiroshi Marui, der mir zahlreiche auf Sanskrit verfaßte philosophische Texte usw. lehrte, unterstützten mich sehr dabei, mein Studium in Wien fortzusetzen. Der langjährige Unterricht von Herrn Prof. Yoichi Fukuda und von Herrn Prof. Dr. Masahiro Inami hat meine Arbeit sehr erleichtert. Dafür möchte ich hier meinen herzlichen Dank zum Ausdruck bringen. Ich bin gleichfalls Herrn Prof. Dr. Shoryu Katsura dankbar, der mir nicht nur das Studium in Wien empfahl, sondern noch wertvolle Hinweise für die vorliegende Arbeit gab.

Frau Prof. Birgit Kellner, die seit längerem mit Dharmakīrtis *Pramāṇaviniścaya* usw. arbeitet, unterstützte ständig meine Arbeit; Herr Dr. Horst Lasic und Frau Dr. Hugon Pascale boten mir ihre noch unveröffentlichten Forschungsergebnisse an; Herr Dr. Toru Tomabechi und Herr Dr. Yasutaka Muroya antworteten jeweils freundlich und informiert auf meine philologischen, methodischen und technischen Fragen; Frau Mag. Heidi Jäger korrigierte und verbesserte sorgfältig mein Deutsch. Hier möchte ich mich bei allen meinen verehrten z.T. ehemaligen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Südasiens-, Tibet- und Buddhismuskunde der Universität Wien und am Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für ihre fachlichen und alltäglichen Hilfestellungen bedanken.

Wien, 25. Dezember 2010



# Inhaltsverzeichnis

## Abkürzungen und Literatur

1. Konventionen in der Textausgabe	ix
1.1. Symbole in der Edition	ix
1.2. Kategorisierung der Text	x
2. Allgemeine Abkürzung	x
3. Primärliteratur	xi
3.1. Indische Materialien	xi
3.2. Tibetische Materialien	xvi
4. Sekundärliteratur	xvi

## Einleitung

1. Materialien	xxv
1.1. Einführung	xxv
1.2. Sanskrit Manuskript	xxv
1.2.1. Allgemeines	xxv
1.2.2. Sonstiges	xxvi
1.2.2.1. Schrift	xxvi
1.2.2.2. Orthographie	xxxii
1.2.2.3. Schreibfehler	xxxii
1.2.2.4. Korrektur	xxxii
1.3. Tibetische Übersetzung	xxxiii
1.3.1. Allgemeines	xxxiii
1.3.2. Abweichungen der tibetischen Übersetzung vom Sanskrit Manuskript	xxxiii
1.4. Parallele Texte sowie Zitate in indischen Materialien	xxxv
1.4.1. Allgemeines	xxxv
1.4.2. <i>Nyāyabinduṭīkā</i> und <i>Dharmottarapradīpa</i>	xxxv
1.4.3. <i>Pramāṇavārttikasvavṛttiṭīkā</i> von <i>Karṇakagomin</i>	xxxvi

1.4.4. Jaina Werke	xxxvi
2. Überlieferung des Ms	xxxvi
2.1. Einführung	xxxvi
2.2. Vergleich mit den parallelen Materialien	xxxvii
3. Dharmottaras Stil des Kommentars in der PVinṬ	xxxix
4. Prinzipien des Edierens	xl
4.1. Einführung	xl
4.2. Kritische Ausgabe des Sanskrit Textes	xl
4.2.1. Allgemeines	xl
4.2.2. Konventionen im Text	xli
4.2.3. Bestimmung des Grundtextes	xli
4.2.4. Apparat	xlii
4.2.4.1. Apparat 1	xlii
4.2.4.2. Apparat 2	xlii
4.3. Kritische Ausgabe der tibetischen Übersetzung	xliii
4.4. Diplomatische Ausgabe	xliii
5. Übersetzung und Analyse	xliii
6. Interpretation des Kompositums <i>avinābhāvanīyama</i>	xliv
6.1. Einführung	xliv
6.2. Bisherige Untersuchungen	xliv
6.2.1. Erklärung von Steinkellner 1997	xliv
6.2.2. Andere Interpretationen von PV 1.31	xliv
6.2.3. Anmerkungen	xlvi
6.3. Materialien zum Kompositum <i>avinābhāvanīyama</i>	xlix
6.3.1. Dharmottaras Erklärung	xlix
6.3.2. Rekonstruktion des Textes von Śākyabuddhis PVT	liii
6.4. Die Begriffe <i>avinābhāva</i> und <i>nīyama</i> bei Dharmakīrti	lv
6.4.1. Einführung	lv
6.4.2. Dignāgas Gebrauch des Wortes „ <i>nīyama</i> “	lv

6.4.3. Kumārilas Widerlegung in seiner Brhaṭṭikā	lv
6.4.4. Dharmakīrtis Interpretation in PV 4.202–206	lvii
6.4.5. Schlußwort	lix
7. Abschnitt von dem auf der ontologischen Basis basierenden logischen Nexus	lx
7.1. Titel des Abschnittes	lx
7.2. Bezeichnung des Abschnittes in der tibetischen Tradition	lx
8. PVin 2.64 und PVinṭ	lxi
8.1. Zweck von Dharmakīrtis Erklärung	lxi
8.2. Dharmottaras Kommentar	lxii
8.2.1. Allgemeines	lxii
8.2.2. Zitate in der PVinṭ aus früheren Texten	lxii
8.2.2.1. Ein vermutlich Vasubandhu zugeschriebenes Fragment	lxiii
8.2.2.2. Eine Dignāga zugeschriebene Passage	lxiii
<b>Kritische Ausgabe des Sanskrit Textes</b>	1
<b>Tibetische Übersetzung</b>	19
<b>Diplomatische Ausgabe des Sanskrit Textes</b>	39
<b>Übersetzung</b>	57
<b>Analyse</b>	83
<b>Anhang</b>	
I PVinṭ sowie PVinṭ <sub>t</sub> zu PVin 2.62–64	89
II Varianten zwischen dem Sanskrit Text und der tibetischen Übersetzung	93



# Abkürzungen und Literatur

## 1. Konventionen in der Textausgabe

### 1.1. Symbole in der Edition

- unlesbarer Teil eines *akṣara*, z.B. wegen Unschärfe
- unlesbares *akṣara*, z.B. wegen Unschärfe
- \* *virāma*
- ° *virāma* fehlt
- ˙ *avagraha*
- < > enthalten ein vom Kopist oder anderer Hand ergänztes *akṣara* oder *akṣaras* (die Position ist in der dipl. Ausg. am Rand angezeigt)
- ( ) enthalten unklares/e *akṣara/s* oder einen Teil eines unklaren *akṣara*
- { } enthalten mit einem oder einigen kurzen Strichen getilgtes/e *akṣara/s* oder einen getilgten Teil eines *akṣara*
- { } enthalten gelöschttes/e *akṣara/s* oder einen gelöschten Teil eines *akṣara*
- < > enthalten emendatorische Ergänzung in der krit. Ausg. (kein entsprechender Platz im Ms)
- ⊙ Schnürloch
- × leerer Platz im Ms (entsprechend etwa einem *akṣara*)
- | *daṇḍa* / *śad*
- || Doppel-*daṇḍa* / *gñis śad*
- ⋮ Zeilenfüllzeichen (*daṇḍa* mit einer mittleren kurzen Diagonale, ein hakenförmig Zeichen usw.)
- ˘ über der Zeile geschriebenes Zeichen der Einfügung
- ˆ unter der Zeile geschriebenes Zeichen der Einfügung
- m\* stilisiertes *m* mit *virāma*, wie ◉
- m stilisiertes *m* ohne *virāma*, wie ◉
- ◊ Grenze des Extrakts aus einem Kompositum oder aus den durch *sandhi* assimilierten Wörtern
- ... Auslassung

1.2. Kategorisierung der Textes<sup>1</sup>

<b>Ce</b>	<i>ciatum ex alio</i> (Zitat aus einem anderen Text)
<b>Ci'</b>	<i>citatum in alio usus secundarii</i> (Zitat in einem anderen Text in sekundärer Verwendung)
<b>Ci'e</b>	<i>citatum in alio usus secundarii modo edendi</i> (Zitat in einem anderen Text in sekundärer Verwendung mit redaktionellen Änderungen im Wortlaut)
<b>Re</b>	<i>relatum ex alio</i> (Referat aus einem anderen Text)

**2. Allgemeine Abkürzung**

Anh.	Anhang
ANIS	Alt- und Neu-Indische Studien
Anm.	Anmerkung
ATBS	Arbeitskreis für tibetische und buddhistische Studien, Universität Wien
bes.	besonders
bzw.	beziehungsweise
D	<i>sDe dge Tibetan Tripiṭaka, bsTan hgyur – preserved at the Faculty of Letters, University of Tokyo. Tshad ma 1–21. Ed. J. Takasaki, Z. Yamaguchi, Y. Ejima. Tokyo: Sekai seiten kankō kyōkai 1981–1984.</i>
d.h.	das heißt
d.i.	das ist
dipl. Ausg.	diplomatische Ausgabe
ed.	ediert von / edited by
em.	emendiert
JIBS	<i>Journal of Indian and Buddhist Studies</i>
JIP	<i>Journal of Indian Philosophy</i>
krit. Ausg.	kritische Ausgabe
KPJRI	Kashi Prasad Jayaswal Research Institute

---

<sup>1</sup> Die Symbole, die für die verschiedenen Texttypen verwendet werden, sind in Steinkellner 1988: 116–126 ausführlich definiert und erklärt. Ich folge der neuen Version der Symbole, die in PST 1 aufgenommen sind.

MESB	Miszellen zur erkenntnistheoretisch-logischen Schule des Buddhismus
Ms	Manuskript
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
o.E.	ohne Entsprechung in
P	<i>The Tibetan Tripiṭaka. Peking Edition. Reprinted under the Supervision of the Otani University, Kyoto.</i> Ed. D.T. Suzuki. 168 vols. Tokyo – Kyoto: Tibetan Tripiṭaka Research Institute 1955–1961.
s.	siehe
STTAR	Sanskrit Texts from the Tibetan Autonomous Region, China Tibetology Research Center – Austrian Academy of Sciences
T	tibetischer Text
TSWS	Tibetan Sanskrit Works Series
Übers.	Übersetzung
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
VKSKS(O)	Veröffentlichungen der Kommission für Sprachen und Kulturen Süd- (bis 1970: und Ost-)asiens
WSTB	Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde
WZKM	<i>Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes</i>
WZKS(O)	<i>Wiener Zeitschrift für die Kunde Süd- (Bde 1–13: und Ost-)asiens</i>
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

### 3. Primärliteratur

#### 3.1. Indische Materialien

AKBh	Abhidharmakośabhāṣya (Vasubandhu): Ed. P. Pradhan, <i>Abhidharmakośabhāṣyam of Vasubandhu</i> . Patna: KPJRI 1967 (TSWS VIII).
AKV	Abhidharmakośavyākhyā (Yaśomitra): Ed. U. Wogihara, <i>Sphuṭārthā Abhidharmakośavyākhyā: The Work of Yaśomitra</i> . Tokyo 1932–1936.
AS	Aṣṭasahasrī (Vidyānanda): s. ASTV.

- ASTV Aṣṭasahasrītātparyavivarāṇa (Yaśovijaya): Ed. Muni Vairāgyarativijaya, *Aṣṭasahasrītātparyavivarāṇam*. Pūnā: Pravachan Prakashan 2004.
- TS Tattvasaṅgraha (Śāntarakṣita): Ed. Swami Dwarikadas Shastri, *Tattvasaṅgraha of Ācārya Shāntarakṣita with the Commentary 'Pañjikā' of Shri Kamalashīla*. 2 vols. Varanasi 1968 (Bauddha Bharati Series 1, 2).
- TV Tantravārttika (Kumārila): In *Śrīmajjaiminipraṇītaṃ mīmāṃsādarśanam*. 7 vols. Poona: Anandashram, <sup>2</sup>1971–1981 (Ānandāśrama Sanskrit Series 97).
- DAT Dravyālaṅkāraṭīkā (Rāmacandra und Guṇacandra): Ed. Muni Jambūvijaya, *Ācārya Ramacandra and Guṇacandra's Dravyālaṅkāra with Auto-Commentary*. Ahmedabad 2001 (Lalbbhai Dalpatbbhai Series 126).
- DhPr Dharmottarapradīpa (Durvekamiśra): Ed. Dalsukhbhai Malvania, *Dharmottarapradīpa [Being a sub-commentary on Dharmottara's Nyāyabinduṭīka, a commentary on Dharmakīrti's Nyāyabindu]*. Patna: KPJRI 1955 (TSWS II).
- Dikpradā Dikpradā (Haribhadra<sup>2</sup>): s. ŚVS.
- NB Nyāyabindu (Dharmakīrti): s. DhPr.
- NBT Nyāyabinduṭīkā (Dharmottara): s. DhPr.
- NKan Nyāyakandalī (Śrīdhara): Ed. J.S. Jetly, *Nyāyakandalī, being a commentary on Praśastapādabhāṣya, with three sub-commentaries*. Vadodara: Oriental Institute 1991.
- NC Dvādaśāraṃ Nayacakram (Mallavādin): Ed. Muni Jambūvijaya, *Dvādaśāraṃ Nayacakram of Ācārya Śrī Mallavādi Kṣamāśramaṇa. With the Commentary Nyāyāgamānusāriṇī of Śrī Siṃhasūri Gaṇi Vādikṣamāśramaṇa.. Part III (9–12 Aras)*. Bhāvnagar: Śrī Jaina Ātmanand Sabhā 1988.
- NCV Nyāyāgamānusāriṇī Nayacakravṛtti (Siṃhasūri): s. NC.
- NR Nyāyaratnākara (Pārthasārathimiśra): s. ŚV.
- NV Nyāyavārttika (Uddyotakara): Ed. Anantalal Thakur, *Nyāyabhāṣyavārttika of Bhāradvāja Uddyotakara*. New Delhi: Indian Council of Philosophical Research 1997.
- NVTṬ Nyāyavārttikatātparyaṭīkā (Vācaspatimiśra): Ed. Anantalal Thakur, *Nyāyavārttikatātparyaṭīkā of Vācaspatimiśra* New Delhi: Indian

Council of Philosophical Research 1996.

- NVV Nyāyaviniścayavivarāṇa (Vādirājasūri): Ed. Mahendra Kumar Jain, *Nyāyaviniścaya-Vivarāṇa of Śrī Vādirāja Sūri. The Sanskrit Commentary on Bhṭṭa Akalaṅkadeva's Nyāyaviniścaya*. 2 vols. [Kāshi 1954] New Delhi: Bharatiya Jnanpith <sup>2</sup>2000.
- PKM Prameyakamalamārtaṇḍa (Prabhācandra): Ed. Mahendra Kumar Shastri, *Prameyakamala-mārtaṇḍa by Shri Prabhs Chandra (A Commentary on Shri Manik Nandi's Pareeksha Mukh Sutra)*. [Bombay <sup>1</sup>1912, <sup>2</sup>1941] Delhi: Sri Satguru Publications <sup>3</sup>1990.
- PrP Prakaraṇapañcikā (Śālikanātha): Ed. A. Subrahmanya Sastri. *Prakaraṇa Pañcikā of Sri Śālikanātha Miśra with Nyāya-siddhi*. Benares: Benares Hindu University 1961 (Benares Hindu University Darśana Series 4).
- PV 1 Pramāṇavārttika (Dharmakīrti), Kapitel 1 (*svārthānumāna*): s. PVSV.
- PV 2, 3, 4 Pramāṇavārttika (Dharmakīrti), Kapitel 2, 3, 4: Ed. Yūshō Miyasaka, *Pramāṇavārttika-Kārikā (Sanskrit and Tibetan)*, *Acta Indologica* 2, 1971/72, 1–206 (PV 2 = Pramāṇasiddhi; PV 3 = Pratyakṣa; PV 4 = Parārthānumāna).
- PVA Pramāṇavārttikālaṅkāra (Prajñākaragupta): Ed. Rāhula Sāṅkṛtyāyana, *Pramāṇavārttikabhāshyam or Vārttikālaṅkāraḥ of Prajñākaragupta (Being a commentary on Dharmakīrti's Pramāṇavārttikam)*, Patna: KPJRI 1953 (TSWS I).
- PVin 1, 2 Pramāṇaviniścaya (Dharmakīrti), Kapitel 1 und 2: Ed. Ernst Steinkellner, *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścaya. Chapter 1 and 2*. Beijing – Vienna 2007 (STTAR 2).
- PVin 2<sub>t</sub> Pramāṇaviniścaya (Dharmakīrti), Tibetische Übersetzung, Kapitel 2: Ed. Ernst Steinkellner, *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścayah, zweites Kapitel: Svārthānumānam, Teil I, Tibetischer Text und Sanskrittexte*. Wien 1973 (VKSKS 12).
- PVinṬ 2 Pramāṇaviniścayaṭīkā (Dharmottara), Kapitel 2: Photokopie des Sanskrit Manuskripts in der Bibliothek von CTCRC (Box 109/1).
- PVinṬ<sub>t</sub> 2 Pramāṇaviniścayaṭīkā (Dharmottara), Tibetische Übersetzung, Kapitel 2: D No.4227; P No.5727.
- PVṬ<sub>t</sub> Pramāṇavārttikaṭīkā (Śākyabuddhi), Tibetische Übersetzung: D No. 4220; P No. 5718.
- PVP<sub>t</sub> Pramāṇavārttikapañjikā (Devendrabuddhi), Tibetische Überset-

- zung: D No. 4217, P No. 5717.
- PVV Pramāṇavārttikavṛtti (Manorathanandin): Ed. Rāhula Sāṅkrtyāyana, *Dharmakīrti's Pramāṇavārttika with a commentary by Manorathanandin*. (Appendix to *Journal of Bihar and Orissa Research Society* 24, 25, 26) Patna 1938–1940.
- PVSV Pramāṇavārttikasvavṛtti (Dharmakīrti): Ed. Raniero Gnoli, *The Pramāṇavārttikam of Dharmakīrti. The First Chapter with the Autocommentary*. Roma: Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente 1960 (Serie Orientale Roma XXIII).
- PVSVṬ Pramāṇavārttikasvavṛttiṭīkā (Karṇakagomin): Ed. Rāhula Sāṅkrtyāyana, *ācārya-Dharmakīrteḥ Pramāṇavārttikam (svārthānumānaparicchedaḥ) svopajñavṛtṭyā Karṇakagomi-viracitayā taṭṭīkayā ca sahitam*. Nachdruck Kyoto 1982.
- PVSVṬ<sub>Ms</sub> Ed. S. Ihara, *The Sanskrit Commentaries on the Pramāṇavārttikam from Rāhula Sāṅkrtyāyana's Collection of Negatives II. Sanskrit Manuscripts of Karṇakagomin's Pramāṇavārttika(sva)vṛttiṭīkā, Facsimile Edition*, Patna – Narita 1998.
- PS Pramāṇasamuccaya (Dignāga)
- PST 1 Pramāṇasamuccayaṭīkā (Jinendrabuddhi), Kapitel 1: Ed. Ernst Steinkellner, Helmut Krasser, Horst Lasic, *Jinendrabuddhi's Viśālāmalavatī Pramāṇasamuccayaṭīkā. Chapter 1, Part I: Critical Edition*. Beijing – Vienna 2005 (STTAR 1/I).
- PST 1/II Ed. Ernst Steinkellner, Helmut Krasser, Horst Lasic, *Jinendrabuddhi's Viśālāmalavatī Pramāṇasamuccayaṭīkā. Chapter 1, Part II: Diplomatic Edition with a Manuscript Description by Anne MacDonald*. Beijing – Vienna 2005 (STTAR 1/II).
- PST 2 Pramāṇasamuccayaṭīkā (Jinendrabuddhi), Kapitel 2 (*svārthānumāna*): Photokopie des Sanskrit Manuskripts in der Bibliothek von CTCR.
- PSV Pramāṇasamuccayavṛtti (Dignāga)
- PS(V) 1 PS(V), Kapitel 1: Ed. E. Steinkellner, *Dignāga's Pramāṇasamuccaya, Chapter 1. A hypothetical reconstruction of the Sanskrit text with the help of the two Tibetan translations on the basis of the hitherto known Sanskrit fragments and the linguistic materials gained from Jinendrabuddhi's Ṭīkā*. Vienna 2005 [http://ikga.oeaw.ac.at/Mat/dignaga\_PS\_1.pdf].
- PS(V)<sub>K</sub> Tibetische Übersetzung des PS(V) von Kanakavarman

- PS(V)<sub>v</sub> Tibetische Übersetzung des PS(V) von Vasudhararakṣita
- PS(V)<sub>K/V</sub> 2 PS(V)<sub>K/V</sub>, Kapitel 2: s. Kitagawa 1965.
- PS(V)<sub>K/V</sub> 5 PS(V)<sub>K/V</sub>, Kapitel 5: Ed. Masaaki Hattori, The Pramāṇasamuccaya-  
vṛtti of Dignāga, with Jinendrabuddhi's commentary, chapter five:  
Anyāpohaparīkṣā, Tibetan text with Sanskrit fragments. *Memoirs of  
the Faculty of Letters* (Kyoto University) 21. Kyoto 1982.
- YD Yuktidīpikā: Ed. Albrecht Wezler and Shujun Motegi, *Yuktidīpikā.  
The Most Significant Commentary on the Sāṃkhyakārikā*. Vol. I.  
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1998 (ANIS 44).
- YBh Yogācārabhūmi (Asaṅga): Ed. Vidhushekhara Bhattacharya, *The  
Yogācārabhūmi of Ācārya Asaṅga: the Sanskrit text compared with  
the Tibetan version*. Calcutta: University of Calcutta, 1957.
- ŚV Śloka-vārttika (Kumārila): Ed. Rama Sastri Tailanga, *The Mīmāṃ-  
sā-Śloka-vārttika of Kumārila Bhaṭṭa. With the commentary called  
Nyāyaratnākara by Pārthasārathi Miśra*. Benares 1898–1899.
- ŚVS Śāstravārttāsamuccaya (Haribhadra): *Śāstravārttāsamuccaya by Śrī  
Haribhadra Sūri with his own commentary named Dikpradā*,  
Bombay: Godiji Jain Upashraya 1929.
- ŚVS<sub>1</sub> Śāstravārttāsamuccaya (Haribhadra): s. SVK.
- ŚVS<sub>2</sub> Śāstravārttāsamuccaya (Haribhadra): Ed. K.K. Dixit, *The Śāstra-  
vārttāsamuccaya of Ācārya Haribhadra with Hindi translation,  
notes and introduction*, Ahmedabad: L.D. Institute of Indology  
1969 (Lalbhai Dalpatbhai Series 22).
- SVK Syādvādakalpalatā (Yaśovijaya): *Yākinīmahattarāsūnuśrīharibha-  
drasūrīśvaranirmitaḥ nyāyaviśārada-nyāyācāryaśrīmadyaśovijayo-  
pādhyāyaviracitayā syādvāda-kalpalatābhidhānayā ṭīkayā vibhū-  
ṣitaḥ śāstravārttāsamuccayaḥ*, Bombay 1914.
- SVṬ Siddhiviniścayaṭīkā (Anantavīrya): Ed. Mahendrakumar Jain,  
*Siddhiviniścayaṭīkā of Shri Anantaviryacharya, the Commentary  
on Siddhiviniścaya and its Vritti of Bhatta Akalanka Deva*. 2  
vols. Varanasi: Bhāratīya Jñānapīṭha Kāshī 1959.
- HB Hetubindu (Dharmakīrti)
- HB<sub>Ms</sub> HB: Photokopie des Sanskrit Manuskripts in der Bibliothek von  
CTRC.
- HB<sub>S</sub> HB, der von Steinkellner rekonstruierte Sanskrit Text: s. HB<sub>t</sub>

- HB<sub>t</sub> HB, Tibetische Übersetzung: Ed. Ernst Steinkellner, *Dharmakīrti's Hetubinduḥ. Teil I, Tibetischer Text und rekonstruierter Sanskrit-Text*. Wien: Hermann Böhlau Nachf., Kommissionverlag der ÖAW 1967 (VKSKS 4).
- HB<sub>T</sub> Hetubinduṭīkā (Arcāṭa): Ed. Sukhlalji Sanghavi und Muni Shri Jinavijayaji, *Hetubinduṭīkā of Bhaṭṭa Arcāṭa with the Sub-Commentary Entitled Āloka of Durveka Miśra*. Baroda: Oriental Institute 1949 (Gaekwad's Oriental series 113).

### 3.2. Tibetische Materialien

- 'Od zer *Tshad ma rnam par nes pa'i 'grel bśad yi ge dan rigs pa'i gnad la 'jug pa'i śes rab kyi 'od zer* (Phya pa Chos kyi señ ge): s. *bKa' gdams gsuñ 'bum* vol. 8, 35–427.
- dKa' gnas rnam bśad* *Tshad ma rnam nes kyi dka' ba'i rnam par bśad pa* (rÑog Lotsāba Blo ldan śes rab). Ed. Sun Wenjing, Quinghai: Kruñ go'i bod kyi śes rig dpe skrun khañ 1994.
- bKa' gdams gsuñ 'bum* *bKa' gdams gsuñ 'bum phyogs bsgrigs theñs dan po*. Ed. dPal brtsegs bod yig dpe rnyin žib 'jug khañ. Vols. 1–30, Chengdu: Si khron mi rigs dpe skrun khañ 2006.
- rGyal *bsTan bcos tshad ma rnam nes kyi ũk chen, dGoñs pa rab gsal* (rGyal tshab Dar ma rin chen): In *rGyal tshab rje'i gsuñ 'bum*, vol. 7, Ja [sKu 'bum ed., TBRC Work number 23692].
- rNam nes bsdu don* *Tshad ma rnam par nes pa'i bsdu don* (Phya pa Chos kyi señ ge): In: *bKa' gdams gsuñ 'bum* vol. 8, 3–28.
- Bu *Tshad ma rnam par nes pa'i ũk, Tshig don rab gsal* (Bu ston Rin chen grub): *The Collected Works of Bu-ston*. Ed. Lokesh Chandra. [28 Bde] New Delhi 1965–1971: Bd 24 (Ya), Nr. 2, 1–301a4.

### 4. Sekundärliteratur

- Akamatsu 1981 Akihiko Akamatsu, Karṇakagomin and Śāntarakṣita: on thirteen *kārikās* common to the *Pramāṇavārttikasvavṛtti-ũkā* and the *Tattvasaṃgraha*. *Indo Gakuho (Indological Review)* 3, 1981, 53–58.
- Altekar 1959 Anant Sadashiv Altekar, Introduction. In: Roerich 1959, i–xxxviii.
- Bandurski 1994 Frank Bandurski, Übersicht über die Göttinger Sammlungen der von Rāhula Sāṅkṛtyāyana in Tibet aufgefundenen

- buddhistischen Sanskrit-Texte (Funde buddhistischer Sanskrit-Handschriften, III). In: *Untersuchungen zur buddhistischen Literatur*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994, 9–126.
- Bendall 1883 Cecil Bendall, *Catalogue of the Buddhist Sanskrit Manuscripts in the University Library, Cambridge, with Introductory Notices and Illustrations of the Palaeography and Chronology of Nepal and Bengal*. Cambridge 1883.
- Bhattacharya 1998 Gouriswar Bhattacharya, Epigraphy and Palaeography. In: Ed. Claudine Bautze-Picron, *The Art of Eastern India in the collection of the Museum für Indische Kunst*. Berlin: D. Reimer, 1998, 15–18 (Monographien zur indischen Archäologie, Kunst und Philologie 12).
- Brown 1958 W. Norman Brown, *The Saundaryalaharī or Flood of Beauty. Traditionally ascribed to Śāṅkarācārya*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press 1958 (Harvard Oriental Series 43).
- Bühler 1896 Georg Bühler, *Indische Palaeographie von circa 350 A. Chr. – circa 1300 P. Chr. Mit Siebzehn Tafeln in Mappe*. Strassburg: Karl J. Trübner 1896 (Grundriss der Indo-Arischen Philologie und Altertumskunde I, 1).
- Chakravarti 1938 S.N. Chakravarti, Development of the Bengali Alphabet from the Fifth Century A.D. to the End of the Muhammadan Rule, *Journal of the Royal Asiatic Society of Bengal / Letters* 4/3, 1938, 351–391.
- Chattopadhyaya 1967 Alaka Chattopadhyaya, *Atīśa and Tibet. Life and works of Dīpaṅkara Śrījñāna in relation to the History and Religion of Tibet. With Tibetan Sources translated under Professor Lama Chimpa*. [Calcutta 1967] Delhi: Motilal Banarsidass<sup>2</sup>1981.
- Deleanu 2006 Florin Deleanu, *The Chapter on the Mundane Path (Laukikamārga) in the Śrāvakabhūmi. A Trilingual Edition (Sanskrit, Tibetan, Chinese), Annotated Translation, and Introductory Study*. 2 vols. Tokyo: The International Institute for Buddhist Studies of The International College for Postgraduate Buddhist Studies 2006 (Studia Philologica Buddhica Monograph Series XX).
- Dimitrov 2002 Dragomir Dimitrov, Tables of the Old Bengali Script. In:

- Ed. Dragomir Dimitrov, Ulrike Roesler and Roland Steiner, *Śikhisamuccayah. Indian and Tibetan Studies (Colloectanea Marpurgensia Indologica et Tibetica)*. Vienna: ATBS 2002, 22–78 (WSTB 32).
- Dramdul 2004      Dramdul, *Biography of Blo ldan śes rab. The unique eye of the world by Gro luñ pa Blo gros 'byuñ gnas. The Xylograph Compared with a Bhutanese Manuscript*. Wien: CTRC – ATBS 2004 (WSTB 61).
- Dunne 2004      John D. Dunne, *Foundations of Dharmakīrti's philosophy*, Boston: Wisdom Publications 2004.
- Eltschinger 2007      Vincent Eltschinger, *Penser l'autorité des Écritures. La polémique de Dharmakīrti contre la notion brahmanique orthodoxe d'un Veda sans auteur. Autour de Pramāṇavārttika I.213–268 et Svavṛtti. Thèse présentée à la Faculté des lettres de l'Université de Lausanne pour obtenir le grade de docteur ès lettres*. Wien: Verlag der ÖAW 2007.
- Emeneau 1969      M.B. Emeneau, Sanskrit syntactic particles – kila, khalu, nūnam, *Indo-Iranian Journal* 11/4, 1969, 241-268.
- Ezaki 2004      K. Ezaki, Dharmakīrti's Definition of Difference: What is *viruddhadharmādhyāsa*? *The Comparative Study of Logic (=The Annals of the Research Project Center for the Comparative Study of Logic)* 2, 2004, 39–46.
- Frauwallner 1954      Erich Frauwallner, Die Reihenfolge und Entstehung der Werke Dharmakīrti's. In: Ed. Johannes Schubert und Ulrich Schneider, *Asiatica, Festschrift Friedrich Weller*. Leipzig 1954, 142–154 [=Kleine Schriften 677–689].
- Frauwallner 1957      Id., Vasubandhu's Vādaividhiḥ. *WZKSO* 1, 1957, 104–146 [=Kleine Schriften 716–758].
- Frauwallner 1961      Id., Landmarks in the History of Indian Logic. *WZKSO* 5, 1961, 125–148 [=Kleine Schriften 847–870].
- Frauwallner 1962      Id., Kumārilas Bṛhaṭṭikā. *WZKSO* 6 (1962) 78–90 [=Kleine Schriften 323–335].
- Frauwallner 1982      Id., *Kleine Schriften*, Ed. Gerhard Oberhammer und Ernst Steinkellner, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GMBH, 1982.
- Hugon 2009      Pascale Hugon, *Phya pa Chos kyi seng ge's synoptic*

- table of the *Pramāṇaviniścaya*, In: *Sanskrit manuscripts in China. Proceedings of a panel at the 2008 Beijing Seminar on Tibetan Studies October 13 to 17*, Ed. Ernst Steinkellner in cooperation with Duan Qing, Helmut Krasser, Beijing 2009, 47–88.
- Inami et al. 2005 Masahiro Inami, Hisataka Ishida, Miyako Notake, Keijin Hayashi, *Prajñākaragupta no vyavaccheda ron – Pramāṇavārttikālamkāra ad PV IV 189–194 wayaku kenkyū – [Prajñākaraguptas Erklärung des vyavaccheda: Eine Übersetzung des Pramāṇavārttikālamkāra ad PV IV 189–194]*. *Nanto Bukkyō* 85, 2005, 1–89.
- Ishida 2009 Hisataka Ishida, A Newly Discovered Dignāga Fragment in Sanskrit, *JIBS* 57/3, 2009, 99–103(L).
- Jambuvijaya 1981 Muni Jambuvijaya, Jainācārya-Śrī-Hemacandrasūri-mukhyaśiṣyābhyām ācārya-Rāmacandra-Guṇacandrābhyām viracitāyām Dravyālakāra-svopajña-ṭikāyām Bauddhagranthebhya uddhṛtāḥ pāthāḥ, In: *Studien zum Jainismus und Buddhismus, Gedenkschrift für Ludwig Alsdorf*, Hrsg. Klaus Bruhn und Albrecht Wezler, Wiesbaden 1981, 129–149.
- Jinānanda 1969 B. Jinānanda, *Abhisamācārikā [Bhikṣuprakīrṇaka]*. Patna: KPJRI 1969 (TSWS IX).
- Katsura 1986 Shōryū Katsura, *Svabhāvapratibandha revisited*, *JIBS* 35/1, 1986, 26–29(L).
- Katsura 1992 Id., *Pramāṇavārttika IV. 202–206, – towards the correct understanding of svabhāvapratibandha –*, *JIBS* 40/2, 1992, 35–40(L).
- Katsura 1993 Id., *On Perceptual Judgement*. In: Ed. N.K. Wagle and F. Watanabe, *Studies on Buddhism; in Honour of Professor A.K. Warder*. Toronto: University of Toronto, Centre for South Asian Studies 1993, 66–75 (South Asian Studies Papers, no. 5)
- Kellner et al. 2007 *Pramāṇakīrtiḥ. Papers Dedicated to Ernst Steinkellner on the Occasion of his 70<sup>th</sup> Birthday*. Ed. B. Kellner, H. Krasser, H. Lasic, M.T. Much, H. Tauscher. 2 vols. Wien: ATBS 2007 (WSTB 70).
- Kitagawa 1965 Kitagawa Hidenori, *Indo Kōten Ronrigaku no Kenkyū, Jinna (Dignāga) no Taikei* (Study of Indian Classical

- Logic, System of Dignāga). Tokyo 1965.
- Kouda 2004 Ryōshū Kouda, The Script of the Vimalakīrtinirdeśa and the Jñānālokālaṃkāra Palm-leaf Manuscript. In: *Introduction to Vimalakīrtinirdeśa and Jñānālokālaṃkāra*. Ed. Study Group on Buddhist Sanskrit literature, Tokyo: The Institute for Comprehensive Studies of Buddhism, Taisho University. 2004, 91–122.
- Kramer 2007 Ralf Kramer, The Great Tibetan Translator. Life and Works of rNgog Blo Idan shes rab (1059-1109). München: Indus Verlag 2007 (Collectanea Himalayica 1).
- Krasser 1991 Helmut Krasser, *Dharmottaras kurze Untersuchung der Gültigkeit einer Erkenntnis Laghuprāmānyaparīkṣā (Materialien zur Definition gültiger Erkenntnis in der Tradition Dharmakīrtis 2), Teil II: Übersetzung*, Wien: Verlag der ÖAW 1991.
- Krasser 1995 Id., Dharmottara's Theory of Knowledge in his Laghuprāmānyaparīkṣā, *JIP* 23, 1995, 247-271.
- Krasser et al. 2011 *Religion and Logic in Buddhist Philosophical Analysis. Proceedings of the Fourth International Dharmakīrti Conference. Vienna, August 23–27, 2005*. Ed. Helmut Krasser, Horst Lasic, Eli Franco, Birgit Kellner. Wien: Verlag der ÖAW 2011.
- La Vallée Poussin 1924 Louis de La Vallée Poussin, *L'Abhidharmakośa de Vasubandhu. Quatrième chapitre*. Paris – Louvain 1924.
- Losty 2008 J.P. Losty, The Perfection of Wisdom (*Prajnaparamita Sutra*). Eastern India, Kondandmanandala. Signed and dated 1191 AD. 4 illuminated leaves each with 3 illustrations. In: Ed. Sam Fogg, *The Art of Enlightenment. Buddhist Manuscripts from the Himalayas, India, China, Japan and South-East Asia*. London 2008 [http://www.samfogg.com/exhpdf.php?id=16].
- MacDonald 2005 Anne MacDonald, Manuscript Description. In: PST 1/II, ix–xxxvi.
- Motegi 1980 Shūjun Motegi, Yuktidīpikā no kenkyū (III) [Studie zur Yuktidīpikā III], *JIBS* 28/2, 1980, 81–84(L).
- Nolot 1997 Édith Nolot, The Script of the Mahāsāṃghika-Lokottaravādin Bhikṣuṇī-Vinaya and Abhisamācārikā Dharmāḥ

- Manuscript from the R. Sāṅkrtyāyana Collection. In: Ed. H. Bechert et al., *Untersuchungen zur buddhistischen Literatur II*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997, 267–272 (Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden, Beiheft 8).
- Okazaki 2005 Yasuhiro Okazaki, *Uddyotakara no Ronrigaku – Bukkyō ronrigakuha tono soukoku to sono toutatsuten* [The Logic of Uddyotakara –The conflict with Buddhist logic and his achievement–]. Kyoto: Heigakuji Shoten 2005.
- Ono 1985 Motoi Ono, Dharmakīrti no kukuin kaishaku – PV. IV. 195–204 – [Dharmakīrtis Interpretation des Rades der Gründe]. *Hikaku Shiso no Michi* 4, 1985, 81–85.
- Ōtsuka 1997 Nobuo Ōtsuka, The Script of the Amogapāśakalparāja Sanskrit Palm-leaf Manuscript. In: *Introduction to the Facsimile Edition of the Amoghapāśakalparāja Sanskrit Palm-leaf Manuscript*. Tokyo: The Institute for Comprehensive Studies of Buddhism, Taisho University. 1997: 17–39.
- Pind 2009 Ole Holten Pind, Dignāga’s Philosophy of Language – Dignāga on anyāpoha. Pramāṇasamuccaya V; texts, translation, and annotation. Dissertation Universität Wien 2009.
- Qvarnström 1999 Olle Qvarnström, Haribhadra and the beginnings of doxography in India. In: Ed. N.K. Wagle and Olle Qvarnström, *Approaches to Jaina Studies: Philosophy, Logic, Rituals and Symbols*. Tronto: University of Toronto, Centre for South Asian Studies 1999 (South Asian Studies Papers, no. 11).
- Roerich 1949 George Roerich, *The Blue Annals*, 2 vols. Calcutta: Royal Asiatic Society of Bengal, 1949-53 (Monograph Series 7).
- Roerich 1959 Id., *Biography of Dharmasvāmin (Chag lo tsa-ba Chos-rje-dpal): a Tibetan monk pilgrim / original Tibetan text deciphered and translated; with a historical and critical introduction by A.S. Altekar*. Patna: KPJRI 1959 (Historical Research Series 2).
- Roth 1970 Gustav Roth, *Bhikṣuṇī-Vinaya. Manual of Discipline for Buddhist Nuns*. Patna: KPJRI 1970 (TSWS XII).

- Roth 1980 Id., Particular Features of the Language of the Ārya-Mahāsāṃghika-Lokottaravādins and their Importance for Early Buddhist Tradition, In: Ed. H. Bechert, *Die Sprache der ältesten buddhistischen Überlieferung*. Göttingen 1980, 78–135 (Symposien zur Buddhismusforschung II).
- Roy 1971 Sita Ram Roy, *Suvarṇavarṇāvadāna [Decipherment and historical study of a palmleaf Sanskrit Manuscript – an unknown Mahāyāna (avadāna) text from Tibet.]*. Patna: KPJRI 1971 (Historical Research Series VII).
- Matsunami 1998 Yasuo Matsunami, The Script of the Abhisamācārikā-Dharma Palm-leaf Manuscript. In: A Guide to the Facsimile Edition of the Abhisamācārikā-Dharma of the Mahāsāṃghika-Lokottaravādin. Tokyo: The Institute for Comprehensive Studies of Buddhism, Taisho University. 1998, 131–154.
- Salomon 1998 Richard Salomon, *Indian Epigraphy. A Guide to the Study of Inscriptions in Sanskrit, Prakrit, and the Other Indo-Aryan Languages*. New York – Oxford: Oxford University Press 1998.
- Sander 2007 Lore Sander, Confusion of Terms and Terms of Confusion in Indian Palaeography. In: Ed. Karin Preisendanz, *Expanding and Merging Horizons. Contributions to South Asian and Cross-Cultural Studies in Commemoration of Wilhelm Halbfass*. Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 2007, 121–139.
- Sāṅkrītyāyana 1935 Rāhula Sāṅkrītyāyana, Sanskrit Palm-Leaf MSS. in Tibet. *Journal of the Bihar and Orissa Research Society* 22/1, 1935, 21–43.
- Sarma 1989 K.V. Sarma, Variant Readings and Text Reconstruction in Indian manuscriptology. *The Adyar Library Bulletin* 53, 1989, 77–93.
- Sircar 1952 Dineschandra C. Sircar, Gauḍa, *The Indian Historical Quarterly* 28/1, 1952, 123–134.
- Sircar 1965 Id., *Indian Epigraphy*. Delhi: Motilal Banarsidass 1965.
- Sircar 1971 Id., Introduction to Indian Epigraphy and Palaeography. *Journal of Ancient Indian History* 4/1–2, 1970–71, 72–136.

- Steinkellner 1967 Ernst Steinkellner, *Dharmakīrti's Hetubinduḥ II. Übersetzung und Anmerkungen*, Wien 1967 (VKSKSO 5).
- Steinkellner 1979 Id., *Dharmakīrtis Pramāṇaviniścayaḥ, zweites Kapitel: Svārthānumānam, Teil II, Übersetzung und Anmerkungen*, Wien 1979 (VKSKS 15).
- Steinkellner 1979a Id., MESB I. Zur Datierung Karṇakagomins, II. Sanskrit-Fragmente der Pramāṇaviniścayaṭīkā, 2. Kapitel, *WZKS* 23, 1979, 141–154.
- Steinkellner 1988 Id., Methodological Remarks on the Constitution of Sanskrit Texts from the Buddhist *pramāṇa*-Tradition, *WZKS* 32, 1988, 103–129.
- Steinkellner 1997 Id., Kumāriḥ, Īśvarasena, and Dharmakīrti in Dialogue. A New Interpretation of Pramāṇavārttika I 33. In: P. Kieffer-Pülz and J.-U. Hartmann (eds.), *Bauddhavidyāsudhākaraḥ, Studies in Honour of Heinz Bechert On the Occasion of His 65th Birthday*. Swisttal-Odendorf 1997, 625–646.
- Steinkellner 2003 Id., *A Tale of Leaves. On Sanskrit Manuscripts, their Past and their Future. Gonda Lecture 2003*. Amsterdam: Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences 2004.
- Steinkellner 2004 Id., The Early Dharmakīrti on the Purpose of Examples. In: Ed. Sh. Katsura and E. Steinkellner, *The Role of the Example (dṛṣṭānta) in Classical Indian Logic*. Wien: ATBS 2004, 225–250 (WSTB 61).
- Steinkellner 2006 Id., MESB IX: The Colophon of Dharmottara's Pramāṇaviniścayaṭīkā, *WZKS* 50, 2006, 199–205.
- Steinkellner 2007 Id., Introduction. In: PVin 1, 2, vii–xlvi.
- Steinkellner 2008 Id., Further Remarks on the Compound *avinābhāvaniyama* in the Early Dharmakīrti. *WZKS* 51, 2007–2008, 193–205.
- Steinkellner – Krasser 1989 Ernst Steinkellner, Helmut Krasser, *Dharmottaras Exkurs zur Definition gültiger Erkenntnis im Pramāṇaviniścaya. Tibetischer Text, Sanskritmaterialien und Übersetzung*, Wien 1989.
- Tanaka – Yoshizaki 1998 Kimiaki Tanaka – Kazumi Yoshizaki, *Nepal Bukkyō* [Nepalese Buddhism], Tokyo: Shunjūsha 1998.

- Tomabechei 2009 Tōru Tomabechei, *Adhyardhaśatikā Prajñāpāramitā. Sanskrit and Tibetan Texts*, Beijing – Vienna: 2009 (STTAR 5).
- Tucci 1928 Giuseppe Tucci, The Vādaśāstra. *Indian Historical Quarterly* 4, 1928, 630–636.
- van der Kuijp 1983 Leonald W.J. van der Kuijp, *Contributions to the Development of Tibetan Buddhist Epistemology. From the eleventh to the thirteenth century*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag 1983 (ANIS 26).
- von Rospatt 1995 Alexander von Rospatt, *The Buddhist Doctrine of Momentariness, A Survey of the Origins and Early Phase of this Doctrine up to Vasubandhu*, Stuttgart 1995 (Alt- und Neu-Indische Studien 47).
- Yaita 2007 Hideomi Yaita, *Bukkyō Chishikiron no Genten Kenkyū – Yugaron Immyō, Dharmottaraṭippaṇa, tarkarahasya* –. Narita 2005 (Monograph Series IV).
- Yoshimizu Ch 2007 Chizuko Yoshimizu, Causal efficacy and spatiotemporal restriction: An analytical study of the Sautrāntika philosophy. In: Kellner et al. 2007, 1049–1078.
- Yoshimizu Ch 2011 Id., What makes all that is produced impermanent? The proof of impermanence and the theory of causality. In: Krasser et al. 2011, 491–506.
- Yoshimizu K. 2007 Kiyotaka Yoshimizu, Reconsidering the Fragment of the *Bṛhaṭṭikā* on Inseparable Connection (*avinābhāva*). In: Kellner et al. 2007, 1079–1103.
- Yoshimizu K. 2011 Id., Reconsidering the Fragment of the *Bṛhaṭṭikā* on Restriction (*niyama*). In: Krasser et al. 2011, 507–521.

# Einleitung

## 1. Materialien

### 1.1. Einführung

Bis jetzt war Dharmottaras (ca. 740–800 A.D.)<sup>1</sup> *Pramāṇaviniścayaṭīkā* (PVinṬ), ein umfangreicher Kommentar zu Dharmakīrtis (ca. 600–660 A.D.)<sup>2</sup> *Pramāṇaviniścaya* (PVin), außer den in anderen buddhistischen sowie nichtbuddhistischen Texten erhaltenen Passagen, nur in tibetischer Übersetzung zugänglich.<sup>3</sup> Nun steht ein *codex unicus* desselben Textes zur Verfügung. Das Original ist jedoch nicht verfügbar und diese Arbeit beruht auf einer Fotokopie aus der Bibliothek des China Tibetology Research Center (Box 109/1).

### 1.2. Sanskrit Manuskript

#### 1.2.1. Allgemeines

Das unvollständige Manuskript von PVinṬ 2 (Ms) wurde in der Sammlung des Potala Palastes in Lhasa gefunden. Das Ms ist mit dem Manuskript der PVinṬ 3 in einem Bündel enthalten. Die erste Beschreibung dieser *codices* gab Prof. Luo Zhao, der 1983 bis 1985 in der autonomen Region Tibet Sanskrit Handschriften untersuchte und einen ersten Katalog erstellte.<sup>4</sup> Basierend auf dem unveröffentlichten Katalog von Prof. Luo Zhao und eigenen Untersuchung der oben genannten Fotokopien beschreibt Steinkellner (2007: xxxi) in der Einleitung des PVin 1, 2 das Ms („Dh 2“ nach Steinkellner 2007) folgendermaßen:

**Dh 2** contains 71 folios, numbered 65–74, 76–103, and 105–137, measuring 28.6 by 5.8 cm (L. Zh.), with 7 lines of 65–72 *akṣara*; palm leaves; square blank space for the binding hole to the left of center, from third to fifth lines.

Written by one scribe in Proto-Bengali script, flat-topped, clear, upright, with regular lines.

Clear pagination with figure numerals on the left end, at the fourth line.

A few marginal corrections and additions of *akṣara* by another hand, with line numbers and *kākapada* marks or dots.

Dieser allgemeinen Beschreibung bleibt nichts hinzuzufügen. Im Folgenden erwähne ich daher nur auffallende Merkmale des Ms.

---

<sup>1</sup> Vgl. Krasser 1991: 5 (s. auch Anm. 2).

<sup>2</sup> Vgl. Frauwallner 1961: 137–141.

<sup>3</sup> Steinkellner – Krasser 1989 ist eine der Pionierarbeiten zur PVinṬ. In dieser Arbeit, die Dharmottaras Untersuchung über die Eigenschaften einer gültigen Erkenntnis behandelt, wurde die tibetische Übersetzung aufgrund der vier Ausgaben kritisch ediert und übersetzt. Dabei wurden zahlreiche parallele Materialien gesammelt und synoptisch zum tibetischen Text abgedruckt.

<sup>4</sup> Vgl. Steinkellner 2004: 21–23.

Steinkellner 2006 untersuchte bereits den Kolophon am Ende von PVinT 3, und Steinkellner 2007 den am Ende des zweiten Kapitels. In keinem der Kolophone ist das Ms datiert. Und da der Sanskrit-Kolophon von PVinT 3 eine Lakuna aufweist, nimmt Steinkellner (2006: 200) an, daß der Kolophon aus einem bereits korrupten Exemplar kopiert wurde. Da im Schlußvers des Schreibers nach dem Kolophon von PVinT 2 eine Korrektur sowie ein zu emendierender syntaktischer Fehler zu finden sind, dürfte dieser Text ebenfalls von einem frühen Exemplar abgeschrieben worden sein. Der am Schluß unmetrische *śloka* des Kopisten lautet:<sup>5</sup>

*bhīmasyāpi bhaved bhaṅgo muner api matibhramah /  
yathādr̥ṣṭam̐ tathālikhitam̐<sup>a</sup> lekhake<sup>b</sup> nāsti doṣah //.* (Ms 137a7)

<sup>a</sup> {ḷ}athā° Ms <sup>b</sup> lekhake em. : lekhako Ms

Selbst Bhīma kann eine Niederlage erleiden [und] sogar Muni kann in Verwirrung des Geistes geraten. [Der Wortlaut] wurde so abgeschrieben, wie [er] gesehen wurde. Für den Schreiber besteht [daher] kein Fehler.

## 1.2.2. Sonstiges

### 1.2.2.1. Schrift

**Die Benennung der Schrift:**<sup>6</sup> Bezüglich der Benennung der betreffenden Schrift gibt es verschiedene Vorschläge. Es ist bekannt, daß Bühler 1896 den Terminus „Proto-Bengali“ verwendete, um jene besondere Variante der Nāgarī Schrift zu bezeichnen, die bereits in den auf das Ende des 11. Jahrhunderts besonders aber auf das 12. Jahrhundert datierten Inschriften Ostindiens verwendet wird.<sup>7</sup> Sircar 1952 hingegen weist darauf hin, daß die Schrift nicht nur in Bengal sondern auch in Bihar, Assam und Orissa verwendet

<sup>5</sup> Ein Schlußwort dieser Art findet sich öfters am Ende von Sanskrit Handschriften; vgl. Sarma 1989: 80–82. Sarma 1989: 81 führt, allerdings ohne eine Quelle anzugeben, eine ähnliche Formulierung an: *yādṛṣam̐ pustake dr̥ṣṭam̐ tādr̥ṣam̐ likhitam̐ mayā / yadi śuddham̐ aśuddham̐ vā mama doṣo na vidyate //*.

Broun (1958: 31) berichtet aber über eine in Oriya/Uḍiyā Schrift geschriebene Handschrift der *Saundaryalaharī* (Sammlung der Adyar Library and Research Center, Adyar, No. 33 B 23), die einen *śloka* mit ähnlicher Formulierung hat: *bhīmasyāpi raṅe bhaṅgo muner api matibhramah / yadi śuddham̐ aśuddham̐ vā mama doṣo na vidyate //*. Losty (2008: 8), der in einer Handschrift einer *Prajñāpāramitā* eine ähnliche Formulierung in Prosa gefunden hat, identifiziert Bhīma mit einer historischen Figur, dessen Rebellion als Thronräuber ca. 1100 A.D. vom Pāla Monarch Rāmapāla niedergeschlagen wurde. Bhīma kann sich aber auch auf einen der Hauptakteure des *Mahābhārata* beziehen, da sich das Wort *bhīma* in den oben genannten Beispielen immer mit einem anderen, etwa *muni*, findet. Die Ansicht von Losty 2008 läßt noch Raum für weitere Untersuchung.

Der Kolophon des 2. Kapitels ist auch in Steinkellner 2007: xxxi wiedergegeben, wobei der dort abgedruckte erste Teil "*ṛtīya!pariccheda iti*" nicht zum Kolophon gehört, sondern auf das dritte Kapitel des PVin verweist, wo Dharmakīrti die elfte Formulierung, nämlich die Formulierung der Beobachtung von etwas, das das Widersprüchliche umfaßt, geben wird (*ekādaśa ca viruddhavyāptopalabhiprayogo bhaviṣyati ṛtīyapariccheda iti* Ms 137a6).

<sup>6</sup> Für eine allgemeine Einführung in die Benennung der indischen Schriften, vgl. Sander 2007.

<sup>7</sup> Vgl. Bühler 1896: 57 (§ 26); Dimitrov 2002: 30–31.

wurde, und schlägt nach dem die betreffenden Gebiete bezeichnenden Wort „Gauḍa“ die Bezeichnung „Gauḍī“ bzw. „Gauḍīya“<sup>8</sup> vor, unter der er auch die nepalesischen Derivative subsumiert.<sup>9</sup> Ferner veröffentlichte Roerich 1959 eine Biographie des Übersetzermonches Dharmasvāmin (Chag Lotsāva Chos rje dpal, 1197–1264 A.D.) und laut dieser Biographie hat Dharmasvāmin die als „Bi warta“ (d.h. Vivarta) genannte Schrift gelernt.<sup>10</sup> In der Einleitung zu derselben Veröffentlichung merkt Altekar (1959: iii–iv) an, daß die von Dharmasvāmin gelernte Schrift der von ihm (Altekar 1959: iv) „proto-Bengali-cum-proto-Maithili“ genannten Schrift von Bihar entspricht. Roth (1970) wiederum nennt die Schrift der *Bhikṣuṇī-Vinaya* Handschrift „Proto-Bengālī-cum-Proto-Maithilī“.<sup>11</sup>

Die Bezeichnung von Sircar ist von MacDonald (2005: xxii–xxiii, Anm. 25) und auch im Bereich der Epigraphik sowie Kunstgeschichte z.T. übernommen worden.<sup>12</sup> Bezüglich der von Dharmasvāmin berichteten traditionellen Bezeichnung „Vivarta“ übernimmt Roy 1971: 24 in der Einleitung zu seiner Edition des *Suvarṇavarṇāvadāna* die Ansicht von Altekar 1959. Diese Schrift kann jedoch vermutlich mit der „Vartula“ genannten Schrift identifiziert werden<sup>13</sup> und die Bezeichnung Vartula – die wörtlich „rund“ bedeutet – wird allgemein für die mit dem gebogenen Kopfteil (*curved top*) oder mit dem hakenförmigen Kopfteil (*hooked top*) versehene Schrift verwendet.<sup>14</sup> Deshalb bezeichnet Vivarta oder Vartula nicht nur eine gewisse Variante der betreffenden Schrift<sup>15</sup> sondern auch eine Variante der nepalesischen Schrift, die durch

<sup>8</sup> Vgl. Sircar 1965: 207; MacDonald 2005: xxii–xxiii, Anm. 25.

<sup>9</sup> S. Anm. 14 unten. Vgl. auch Sircar 1971: 120–121.

<sup>10</sup> Vgl. Roerich 1959: 4,16. In der Übersetzung identifiziert Roerich diese Vivarta Schrift als Vartula (1959: 50, Anm. 2).

<sup>11</sup> Vgl. Roth 1970: XXI–XXVII. Danach wurde die Bezeichnung „Proto-Bengali-cum-Proto-Maithilī“ von den meisten Forschern verwendet, die die von R. Sāṅkrtyāyana gebrachten und am *K.P. Jayaswal Research Institute* aufbewahrten Photos der Handschriften bearbeiteten.

<sup>12</sup> Salomon 1998 (vgl. z.B. p. 41 oder 101) verwendet in seinem Sircar gewidmeten Buch nebeneinander die Benennung Proto-Bengālī sowie Gauḍī. Bhattacharya 1998 übernimmt ausschließlich die Bezeichnung Gauḍī.

<sup>13</sup> Vgl. Roerich 1949: 162; Roerich 1959: 50, Anm. 2; Chattopadhyaya 1967: 451–452, Anm. 30.

<sup>14</sup> Vgl. die Beschreibung von Sircar im Manuskript seines unveröffentlichten Buches „*Indian Palaeography*“, die mit seiner Erlaubnis in Chattopadhyaya 1967: 201 zitiert ist: „Besides Rañjā, two regional varieties of the Gauḍī alphabet in Nepal are known as Vartula or Bhuñji-mol and Nepālī, Newārī or Pācu-mol. The characters of the Vartula and Nepālī alphabets are similar, the main point of difference between the two being the hook-like sign used in the place of the top *mātrā* of the letters in the former. The name *Vartula* meaning ‘round’ is based on the roundish appearance of the characters owing to the said top curve. The same hook-sign was also a characteristic of the Gauḍī alphabet as prevalent in Orissa and is often noticed in the epigraphic and manuscript records of Bengal, Assam and Bihar.“ Vgl. auch Sircar 1965: 207; id. 1971: 120–121.

<sup>15</sup> Beachtenswert ist, daß R. Sāṅkrtyāyana (1935: 28) in seinem Bericht die Schrift der *Bhikṣuprakīrṇa-*

den Haken charakterisiert ist.<sup>16</sup> Wenn man die Termini „Gauḍī“ bzw. „Gauḍīya“ oder „Vivarta“ bzw. „Vartula“ ausschließlich für die betreffende Schrift verwendet, ist eine nähere Bestimmung notwendig. Ferner wurde die Bezeichnung „Proto-Bengālī-cum-Proto-Maithilī“ unlängst als „cumbersome“ bezeichnet.<sup>17</sup> Zur Zeit ist die Bezeichnung „Proto-Bengali“ die gebräuchlichste.<sup>18</sup>

**Eigenschaften der Schrift:** Die Schrift des Ms hat zum großen Teil die bereits bekannten Eigenschaften der Proto-Bengali Schrift, die z.B. MacDonald 2005 anhand des Manuskripts B von Jinendrabuddhis *Pramāṇasamuccayaṭīkā* (PST) beschreibt,<sup>19</sup> und die in den Schrifttabellen der Manuskripte *Amoghapāśakalparāja* (APK Ms, vgl. Ōtsuka 1997), *Abhisamācārika-Dharma* (ADh Ms, vgl. Matsunami 1998),<sup>20</sup> *Vimalakīrtinirdeśa* sowie *Jñānālokāṅkāra* (VN-JĀA Ms, vgl. Kouda 2004) zu sehen sind. Im Folgenden liste ich einige für unser Ms charakteristische Merkmale.

Der Initialbuchstabe *i* hat im Ms zwei Formen, nämlich grundsätzlich  (111a3) und manchmal  (118a3). Dieses Merkmal wird nur von MacDonald (2005: xxvi) berichtet. Die Initiale *ī* kommt selten vor, aber es gibt ein Beispiel,  (120a4). Diese Schrift hat rechts kein zusätzliches Zeichen wie das *i* im Wortinneren (vgl. Ōtsuka 1997: 17;

---

*kavinaya* Handschrift, d.h. der Handschriften des *Bhikṣuṇī-Vinaya* (vgl. Roth 1970: XXVIII–XXIX) sowie des *Abhisamācārikā-Dharma* (ADh), als Vartula bezeichnet. Jinānanda 1969 übernimmt in der Einleitung seiner Edition der *Abhisamācārikā* dieselbe Beschreibung und ergänzt dazu „old Bengali or/and old Maithilī“. Roth geht nicht auf diese Benennung der Schrift von R. Sāṅkrtyāyana ein (s. Roth 1970: XIX). R. Sāṅkrtyāyana verwendet im gleichen Bericht neben der Bezeichnung „Vartula“ gleichzeitig andere Bezeichnungen, z.B. Nāgarī, Māgadhī, Maithilī oder Kuṭilā, ferner Nevārī oder Raṃjana, und unterscheidet offensichtlich die von ihm Vartula genannte Schrift von diesen anderen Schriften. Für die Bezeichnung der Schriften ist aber leider keine Erklärung gegeben.

<sup>16</sup> Vgl. Anm. 14. Tanaka – Yoshizaki 1998: 100 weisen darauf hin, daß die durch den künstlerisch gebogenen Kopfteil charakterisierte Schrift annähernd seit dem 11. Jahrhundert in Nepal in Mode kam, und daß dieselbe Schrift auf Nepalesisch „Bhujimol“ und auf Sanskrit „Vartula“ genannt ist.

<sup>17</sup> Vgl. Dimitrov 2002: 32. In diesem Zusammenhang lehnt Dimitrov 2002: 29 die Bezeichnung „Maithilī“ ab, mit der die Schrift der von ihm verwendeten Handschrift des *Kāvyaḍarśa* auf deren Index-Karte genannt ist, weil diese Bezeichnung, die im weitesten Sinne irgendeine Maithilī oder Bengali Variante der Schrift bezeichnen kann, für eine ausführlichere Forschung terminologisch unklar ist. R. Sāṅkrtyāyanas Benennung „Māgadhī“ für die von ihm als Photokopie gebrachten Materialien ist ebenfalls als undeutlich bewertet und von modernen Forschern nicht angenommen. Vgl. Bandurski 1994: 19–20.

<sup>18</sup> Ein Problem mit der Bezeichnung „Proto-Bengali“ besteht jedoch darin, daß die Ziffern, worauf Roy 1971: 56 hinweist, denen der modernen Maithilī Schrift ähnlich sind, aber nicht denen der modernen Bengali Schrift. Vgl. auch Dimitrov 2002: 52 (besonders Zeile 1–4).

<sup>19</sup> Die Beschreibung der betreffende Proto-Bengali Schrift von Dimitrov 2002 (besonders 37–54) ist informativ und hilfreich. Es ist jedoch zu beachten, daß der Hauptgegenstand von Dimitrov 2002 die von ihm „Old Bengali“ genannte Schrift ist, die als jünger als die Proto-Bengali Schrift bewertet wird.

<sup>20</sup> Vor dieser Veröffentlichung publizierte Nolot 1997 aufgrund des *Bhikṣuṇī-Vinaya* Manuskripts sowie des ADh Ms – die beide von Roth 1970 verwendet wurden – eine eigenhändige *akṣara*-Liste. In dieser Arbeit verwendete ich die Tabelle von Matsunami 1998, die die originale Gestalt der Buchstaben des ADh Ms wiedergibt.

MacDonald 2005: xxvii), sondern unten einen *virāma*-ähnlichen Strich (vgl. Matsunami 1998: 131; Kouda 2004: 93). Diese Art des initialen *ī* kommt auch in dem 1199 A.D. datierten Manuskript des *Pañcākāra* vor.<sup>21</sup> Initiales *e* im Ms hat keine Variationen und wird als **ঐ** (117a1) geschrieben.<sup>22</sup> Initiales *ai* **ঐ** (115a7) hat oben eine linke Diagonale.<sup>23</sup> Die Initiale *o* hat die gewöhnliche Form der Bengali Schrift, wie **ঔ** (127a6). Der Initialbuchstabe *au* **ঔ** (88a2), der sich selten im Ms findet, hat jedoch ein beachtenswertes Merkmal. Er hat zusätzlich rechts einen vertikalen Strich und oben eine linke Diagonale. Dimitrov 2002 (42–43) stellt eine Hypothese auf, daß die Entwicklung der initialen *e* und *ai* sowie *o* und *au* in Hinsicht auf die vom Ende des 12. Jahrhunderts datierten Materialien eben drei Stufen hat. In der ersten Stufe, nämlich am Ende des 12. Jahrhunderts, waren die Variante des initialen *ai* ohne rechten vertikalen Strich und diejenigen der Initiale *au* mit einem rechten vertikalen Strich in Mode. Dimitrov nimmt das als Charakteristikum der späteren Proto-Bengali Schrift an. In den nachfolgenden Jahrhunderten wurde das initiale *ai* in Analogie zum initialen *au* mit einem rechten vertikalen Strich versehen.<sup>24</sup> Schließlich verloren die beiden Buchstaben den rechten vertikalen Strich, wie in der modernen Bengali Schrift zu sehen ist. Die Buchstaben *e*, *ai*, *o* und *au* des Ms besitzten daher die Eigenschaft der ersten Stufe, und Dimitrov 2002: 43 bestimmt – obwohl es wegen der Überschneidung der Eigenschaften der Buchstaben schwierig ist – vorläufig die erste Stufe um das Ende des 12. Jahrhunderts bzw. Anfang des 13. Jahrhunderts.<sup>25</sup>

<sup>21</sup> Vgl. Bendall 1883: Plate II.4, Zeile 2. Bendall (1883: xxxvi) bemerkt zur Schrift von Add. 1699.1, 2 und 3 „the earliest examples yet noticed of genuine Bengali handwriting“ (vgl. MacDonald 2005: xxiv, Anm. 29). Vgl. auch Dimitrov 2002: 38.

<sup>22</sup> Hinsichtlich des initialen *e* berichtet MacDonald 2005: xxvi–xxvii von besonders verschiedenen Formen. Die Form im Ms ist der im VN-JĀA Ms ähnlich. Vgl. Kouda 2004: 93.

<sup>23</sup> Vgl. Matsunami 1998: 132; Kouda 2004: 93; MacDonald 2005: xxvii.

<sup>24</sup> Laut Dimitrov 2002: 42 ist das bei der „Old Bengali“ Schrift der Fall.

<sup>25</sup> Obwohl die Buchstaben des Ms, die offensichtlich mit der Proto-Bengali Schrift geschrieben sind, „natürlich“ die Eigenschaft der ersten Stufe der Entwicklung haben müssen, gibt es hauptsächlich wegen des Mangels der *akṣaras* als Beispiele sehr wenige Handschriften, die tatsächlich das Merkmal der ersten Stufe der Entwicklung erfüllen. Von den oben genannten Materialien hat z.B. nur das VN-JĀA Ms vollständig die betreffenden Buchstaben. Vgl. Kouda 2004: 93. Ferner liegt im ADh Ms ein Beispiel eines initialen *au* vor, das keinen rechten vertikalen Strich hat. Vgl. Matsunami 1998: 132. Roth 1980 (bes. 81–82) – später als seine Veröffentlichung der *editio princeps* des *Bhikṣuṅī-Vinaya* im Jahr 1970 – wies darauf hin, daß die nicht datierten Handschriften des ADh, des *Bhikṣu-Prātimokṣa-Sūtra* und des *Bhikṣuṅī-Vinaya* vermutlich Mitte des 12. Jahrhunderts geschrieben sind, weil laut Roth 1980: 82 die Schrift der vom 1149 datierten Handschrift des *Mahākāla-Tantra* eben mit der Schrift des ADh und des *Bhikṣuṅī-Vinaya* „identisch“ ist. Momentan ist mir der Kodex des *Mahākāla-Tantra* nicht verfügbar, aber das Datum der betreffenden Proto-Bengali Schrift wird ca. ein halbes Jahrhundert früher angesetzt, wenn das Urteil von Roth 1980 richtig ist. Man kann jedoch auf ein Merkmal hinweisen, das vielleicht die frühere Datierung der oben genannten Handschriften, besonders diejenigen des ADh Ms und des *Bhikṣuṅī-Vinaya*,\* als das Datum des Ms erlaubt; das initiale *au* der Handschriften des ADh sowie des *Bhikṣuṅī-Vinaya* hat – genauso wie initiales *ai* – keinen rechten vertikalen Strich, während die initialen *au*

Das inlautende lange  $\bar{a}$  wird im Ms hauptsächlich durch *pr̥ṣṭhamātrā* mit einem vollständigen vertikalen Strich rechts des *akṣara* dargestellt. Auch in den Fällen von *jñā* ञ (68b7) oder *sthā* ष (102b7) wird der ziemlich kurze vertikale Strich, der vom rechten oberen Ecke der Schrift herunterhängt, nicht verwendet.<sup>26</sup> Der kurze Strich wird auch beim Inlaut  $\bar{u}$  nicht verwendet.<sup>27</sup> Wenn aber der Schreiber z.B. am Ende der Zeile oder vor dem leeren Platz für das Schnürloch keinen Platz mehr hat, kann das inlautende  $\bar{a}$  mit einer kurzen Wellenlinie bzw. einem Zickzack geschrieben werden, wie z.B. in *syā* श (116b5).<sup>28</sup> Beachtenswert ist, daß dieses Zeichen vom Kopisten selbst oder von der zweiten Hand zur Korrektur verwendet wird, wie z.B. in *n{u}̄<ā>n{u}̄a°* न (113b6), wobei irrtümlicherweise beide *u* getilgt worden sind.<sup>29</sup> Das inlautende *i* wird wie in der modernen Devanāgarī Schrift geschrieben, wie z.B. in *pi* प (110b6), aber die *pr̥ṣṭhamātrā* kann im Ms bei bestimmten *akṣaras* weggelassen werden, wie z.B. in *ti* ट (111b6).<sup>30</sup> Die inlautenden Vokale *e*, *o*, *ai* und *au* werden wie gewöhnlich in Proto-Bengali Handschriften mit der *pr̥ṣṭhamātrā* geschrieben.<sup>31</sup> Dieselbe *pr̥ṣṭhamātrā* kann mit einer linken, manchmal wellenden, Diagonale über dem *akṣara* ersetzt werden, z.B. wenn das vorangehende *akṣara* einen rechten vertikalen Strich hat, wie z.B. bei *°gnāge°* ग (117b1). Bei den inlautenden Vokalen *o* und *au* ist der rechte vertikale Strich grundsätzlich vollständig, er kann aber mit dem oben genannten Zickzack-Zeichen ersetzt werden, wie z.B. in *yo* य (109b7).

Hinsichtlich der Konsonanten oder Ligaturen gibt es nicht viel zu bemerken. Das Zeichen für *tha* थ behält die ältere Form, die zumindest in Chakravartis Schrifttabelle zum letzten Mal im von 1289 A.D. datierten Manuskript der *Pañcarakṣā*<sup>32</sup> gemeinsam mit der neueren Form verwendet wird, und weder in den späteren Beispielen derselben Ta-

---

des Ms, des APK Ms und des VN-JĀA Ms mit einem rechten vertikalen Strich versehen sind. Vgl. Matsunami 1998: 132; Nolot 1997: 270 (für die *Bhikṣuṇī-Vinaya* Handschrift); auch Ōtsuka 1997: 18 sowie Kouda 2004: 93.

\* Die Handschrift des *Bhikṣu-Prātimokṣa-Sūtra* ist wahrscheinlich mit einer anderen Hand geschrieben, da Sāṅkṛtyāyana 1935: 42 die Schrift dieses Kodexes eben mit einer anderen Bezeichnung, nämlich „Māgadhī“, versieht.

<sup>26</sup> Vgl. MacDonald 2005: xxix. Diese Tendenz ist im APK Ms bestätigt. Vgl. Ōtsuka 1997: 17 (zu *jñā*).

<sup>27</sup> Vgl. MacDonald 2005: xxx. Dieses Charakteristikum wurde nur von MacDonald 2005 erwähnt.

<sup>28</sup> Dieses Zeichen wird auch in den oben genannten Handschriften verwendet. Vgl. MacDonald 2005: xxix; Ōtsuka 1997: 17; Matsunami 1998: 93; Kouda 2004: 93.

<sup>29</sup> Der Text ist zu *nānu°* zu emendieren.

<sup>30</sup> Vgl. MacDonald 2005: xxix. Im ADh Ms wird das mittlere *i* immer ohne den vorderen Strich geschrieben. Vgl. Matsunami 1998. Im APK Ms sowie im VN-JĀA Ms kommen beide Arten. Vgl. Ōtsuka 1997; Kouda 2004.

<sup>31</sup> Natürlich haben die mittlere Vokale *ai* oder *au* eine linke Diagonale. Im Ms sieht man jedoch beim *ai* nicht zwei linke Diagonalen. Vgl. MacDonald 2005: xxix.

<sup>32</sup> Vgl. Chakravarti 1938: 374, Figure VIII (Kolumne V).

belle<sup>33</sup> noch in der von Dimitrov 2002 „Old Bengali“ genannten Schrift vorkommt.<sup>34</sup> Interessant ist, daß die zweite Hand bzw. der Korrektor des Ms eine neuere Form wie etwa *thā* থা (90b, am unteren Rand), verwendet (vgl. § 1.2.2.4. unten). Ferner ist *pha* von den mit der sogenannten Proto-Bengali Schrift geschriebenen Handschriften verschieden.<sup>35</sup> Das *akṣara* pha (ফ 109b3), das mit *ha* হে (111b7) verwechselt werden kann, ist der im APK Ms (Ötsuka 1997: 26) sowie im VN-JĀA Ms (vgl. Kouda 2004: 103) verwendeten Form ähnlich.<sup>36</sup> Der Konsonant *r* wird, wenn er mit *g*, *ṅ*, *th* und *ś* eine Ligatur bildet, durch eine horizontale Linie über dem *akṣara* geschrieben, wie z.B. in *rgga* র্গ (112b2), *rṅṅī* র্গ্গী (103b1), *rtha* র্থ (102a6) und *rśa* র্শ (113b1). Das ist mit wenigen Ausnahmen<sup>37</sup> auch in den vorher genannten Manuskripten der Fall.

Der *virāma* wird gewöhnlich mit einem Schrägstrich unter dem betreffenden *akṣara* geschrieben, wie z.B. in *t\** ত্ (118b7). Für den Konsonanten *t* ohne Vokal gibt es aber auch ein eigenes Zeichen ত (111a6).<sup>38</sup> Der *anusvāra* ist gewöhnlich mit einem kleinen Kreis oder einem Punkt über dem *akṣara* dargestellt, wie z.B. in *saṃ* সাঁ (110b1) oder in *raṃ* রাঁ (112a4). Er wird auch mit einem stilisierten *m* mit *virāma* ম্ (118b4) geschrieben,<sup>39</sup> wie z.B. in *nam\** নাম্ (70a5) oder in *nam\** নাম্ (118b6), oft aber auch ohne *virāma*, wie z.B. in *tvam* ত্বা (112a1) oder in *ryam* র্যা (109b4). Diese Art von *anusvāra*<sup>40</sup> ist ähnlich dem *ṅ* in der Ligatur *ṅga* ঙ্গ (116a2). Der *avagraha* ং (119a5) wird nur gelegentlich geschrieben. Der *visarga* wird durch ein der Ziffer 8 ähnliches Zeichen dargestellt – ঃ (111b1). Der *daṇḍa* wird hauptsächlich mit einem kurzen Strich wie ँ (110b2) oder mit einem Punkt wie z.B. in *eva | yathā* এবা যথা (114a1) geschrieben.<sup>41</sup> Der doppelte *daṇḍa* ং (110b6) findet sich nur am Ende von größeren Abschnitten (z.B. in 110b6 am Ende des *kāryahetu*-Abschnittes) sowie in den Kolophonen.

<sup>33</sup> Vgl. Chakravarti 1938: 374, Figure VIII (Kolumnen VI, VII und VIII).

<sup>34</sup> Diese ältere Form von *tha* ist auch in Bendalls (1883) Schrifttafel für die bis in die Regierungszeit von Arumalla (1216 A.D.?) datierten Manuskript verzeichnet. Vgl. auch MacDonald 2005: xx, obwohl sie dort die mit der alten Napālī Schrift geschriebenen Handschrift, d.h. das Manuskript A der PST, beschreibt.

<sup>35</sup> Vgl. Matsunami 1998: 140 und MacDonald 2005: xxviii.

<sup>36</sup> Die von MacDonald 2005: xxviii (Zeile 23) berichtete Form, die auch im ADh Ms (vgl. Matsunami 1998: 140) vorkommt, ist derjenigen Form des „Proto-Bengali“ in der Schrifttafel der Old Bengali Schrift sowie in derjenigen der modernen Bengali ähnlicher, obwohl Dimitrov 2002 nichts besonderes zu *pha* bemerkt. Vgl. Dimitrov 2002: 59; 75 (Appendix II). Für *pha* hat Bendalls (1883) Tabelle nicht ausreichend Beispiele. Vgl. auch Chakravarti 1938: 374, Figure VIII.

<sup>37</sup> Z.B. bei *rggi* im ADh Ms (vgl. Matsunami 1998: 141) und bei *rgu*, *rgṛ* oder *rglā* im VN-JĀA Ms (vgl. Kouda 2004: 104–105).

<sup>38</sup> Dieses Zeichen kommt auch in Ötsuka 1997: 32 und Kouda 2004: 98 vor.

<sup>39</sup> Vgl. MacDonald 2005: xxxi.

<sup>40</sup> Vgl. MacDonald 2005: xxxi, und auch Matsunami 1998: 146.

<sup>41</sup> Diese Art von *daṇḍa* wird in den bisherigen Forschungen nicht erwähnt.

Schließlich wird der mit einer mittleren kurzen Diagonale versehenen *daṇḍa* † (109a5) oder das hakenförmige Zeichen † (111a1) am Ende der Zeile oder vor dem leeren Platz für das Schnürloch verwendet, um einen kleinen leeren Raum auszufüllen.<sup>42</sup>

#### 1.2.2.2. Orthographie

In Hinsicht auf die Orthographie weist das Ms die gewöhnlichen Charakteristika von Sanskrit Handschriften auf: Reduktion eines Doppelkonsonanten vor einem Halbvokal (meistens vor *v*), z.B. *ttv* zu *tv*, sowie Konsonantenverdoppelung nach *r*.

#### 1.2.2.3. Schreibfehler

*Eye-skip* kommt als Fehler am meisten vor (z.B. in 111b3). Die Haplographie findet sich öfters, wie z.B. °*aivaktavyaḥ* (111a1) für °*aiva vaktavyaḥ*. Im Vergleich mit diesen beiden Fehler-Typen findet sich Dittographie weniger oft, aber es gibt einige Beispiele, wie z.B. °*hetutvetve* (112a7–b1) oder *sapakṣa{vipakṣa}vipakṣayoḥ* (118a1), wobei der Fehler im letzten Fall vom Schreiber selbst oder einem späteren Leser/Korrektor verbessert wurde. Auch in den beiden folgenden Fällen sind die Fehler verbessert worden: {*si*} *prasiddhe* (111a) oder *ta't pūrvva{m}rūpasadrśan* (113b4–5).

Manche Stellen erwecken den Eindruck, daß der Schreiber sein Exemplar nicht richtig lesen konnte und abgeschrieben hat, so gut er konnte. Das Ergebnis ist nicht immer klar lesbar:

নিমিত্তো যস্মাত্মা যান্ত্বন্থো হ হ ঞ্চান্ত্বনিমিত্তো যস্মা (110b6)

°*nimitto ya{smatya} rthāntarasye* |<sup>?</sup> *ha* | *ha* | *arthāntaranimitto yasmā*°

Die letzte Hälfte des angeführten Textes, *arthāntaranimitto yasmā*°, ist richtig. Ebenso °*nimitto* am Anfang. Der Text für *ya{smatya} rthāntarasye* |<sup>?</sup> *ha* | *ha* | sollte nach dem Tibetischen lauten: *arthāntaraṃ syād ity āha* (*don gzan yin par ... 'gyur ro zes bsad pa ni*, PVinT<sub>t</sub> D264a1, P317b8–318a1). Dies legt nahe, daß dem Schreiber nur ein Manuskript zur Verfügung stand, will man nicht davon ausgehen, daß in einem zweiten genau dieselbe Stelle unlesbar war.

#### 1.2.2.4. Korrektur

Bei den zuvor genannten Schreibfehlern wie {*si*} *prasiddhe* সিপ্রসিদ্ধে (111a1) oder °*t pūrvva{m}*° ত্বম্ (113b5) werden ein oder mehrere Striche verwendet, um die falsch geschriebenen Zeichen zu löschen. Ob sie vom Schreiber selbst oder von einer späteren Hand stammen, läßt sich nicht sagen. Mit diesem Zeichen kann nur ein Teil eines *akṣa-ras* gelöscht werden, z.B. *n{u}anu* ন্নন (111a3).

Manche der Korrekturen können eindeutig einer zweiten Hand zugeordnet werden, da etwa die am Rand geschriebenen Formen für *thā* eher dem moderneren Bengali entspre-

<sup>42</sup> Der gebrochene *daṇḍa* (vgl. Kouda 2004: 111) wird im Ms selten gebraucht.

chen (𑒪 89a, am oberen Rand; 𑒪 90b, am unteren Rand; 𑒪 120a, am unteren Rand), während *thā* im Haupttext des Ms durch 𑒪 (110b4) wiedergegeben wird.<sup>43</sup> Auch das Zeichen für *da* (𑒪 115b, nach der Zeile 6; 𑒪 118b, am oberen Rand) macht einen jüngeren Eindruck als das des Haupttextes (𑒪 115b1).<sup>44</sup>

Korrekturen und Ergänzungen werden gewöhnlich am oberen oder unteren Rand der betreffenden Stelle geschrieben. Der Text der Korrektur ist normalerweise mit einer Ziffer der Zeilenanzahl der zu korrigierenden Stelle – die im Ms immer von oben gezählt wird – versehen, und die zu korrigierende Stelle wird mit dem sogenannten *kākapada* oder X-förmigen Zeichen über oder unter der Zeile gekennzeichnet, wie z.B. 𑒪 (108b2) oder 𑒪 (110b1). Wenn *akṣaras* beim Zeilenwechsel ausgelassen werden, können diese ohne Ziffern am Rand am Ende der Zeile ergänzt werden (z.B. Ms 115b6). *ā* kann auf dem *akṣara* mit dem oben genannten Zickzack-Zeichen<sup>45</sup> ergänzt werden (z.B. vgl. Ms 111b3).

### 1.3. Tibetische Übersetzung

#### 1.3.1. Allgemeines

Dharmottaras PVinṬ wurde vom berühmten Übersetzermonch Lotsāba Blo Idan śes rab aus rNog mit dem kaschmirischen Pandit gĪan la phan pa bzañ po, d.i. Parahitabhadra, und anderen ins Tibetische übersetzt.<sup>46</sup> Der Grundtext, Dharmakīrtis PVin, wurde gleichfalls vom gleichen Übersetzerteam übersetzt. Blo Idan śes rab lebte 1059–1109 A.D. und besorgte die Übersetzungen während seines siebzehnjährigen Aufenthaltes in Kaschmir (1076–1093) in der Stadt Anupamapura (*Groñ khyer dpe med*, d.i. Śrīnagar).<sup>47</sup> Blo Idan śes rab hat nicht nur zahlreiche Text übersetzt, er verfaßte auch eigene Werke, unter ihnen einen nicht erhaltenen Kommentar zur PVinṬ und eine Erklärung der schwierigen Punkte im PVin, *dKa'gnas rnam bsad*.<sup>48</sup>

#### 1.3.2. Abweichungen der tibetischen Übersetzung vom Sanskrit Manuskript

Die Übersetzung der PVinṬ (PVinṬ<sub>t</sub>) reflektiert eine nicht wesentlich andere Überliefe-

<sup>43</sup> Für *tha* in „Old Bengali“, vgl. Dimitrov 2002: 59.

<sup>44</sup> Vgl. Dimitrov 2002: 47–49. In diesem Zusammenhang ist die Beschreibung sowie Schrifttabelle der „Old Bengali“ genannten Schrift von Dimitrov 2002 manchmal hilfreich, und Dimitrov 2002: 55 vermutet, daß die von ihm verwendete Handschrift des *Kāvyādarśa* Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben wurde.

<sup>45</sup> Vgl. § 1.2.2.1.

<sup>46</sup> Vgl. Steinkellner – Krasser 1989: 6–7.

<sup>47</sup> Vgl. PVin<sub>t</sub> 13–14 (Einleitung § 1); 15–16 (§ 3); Steinkellner 2006: 203; 204–205, Anm. 39.

<sup>48</sup> Für die Leistung von Blo Idan śes rab besonders im Bereich der Logik und Erkenntnistheorie, vgl. Kuijp 1983: 29–58 (chapter 1). Für seine traditionelle Biographie, vgl. Dramdul 2004 sowie Kramer 2007.

ung als das gegenwärtige Sanskrit Manuskript (Ms). Dennoch weicht die tibetische Übersetzung ziemlich oft vom Sanskrit Text ab:

- 1) Der Kommentar PVinṬ wurde, wie oben gesagt, vom gleichen Übersetzerteam wie der Grundtext PVin übersetzt. Der in der PVinṬ angeführte Grundtext stimmt daher meistens mit dem PVin überein. Wenn Dharmottara auf den Anfang eines Satzes verweist, verweist die tibetische Übersetzung PVinṬ sinnvollerweise auf den Anfang desselben Satzes in der tibetischen Übersetzung PVin, die wegen des unterschiedlichen Satzbaues im Sanskrit und im Tibetischen meistens verschieden sind. Auch in dem Fall, wenn Dharmakīrti und infolge Dharmottara auf eine andere Stelle des Grundtextes verweisen, entspricht die PVinṬ mehr oder weniger PVin.<sup>49</sup>
- 2) Grammatikalische Erklärungen, die eigentlich nur die Sanskrit Sprache betreffen, können ausgelassen werden. In dem in dieser Arbeit behandelten Arbeit wird die grammatikalische Erklärung einfach mit dem Grundtext des PVin ersetzt.<sup>50</sup>
- 3) Konjunktionen wie *ca*, *tu*, *vā* usw. oder Partikel wie *eva*, *hi*, *khalu* usw. haben manchmal keine Entsprechung. Andererseits gibt es Konjunktionen wie *yanī* usw. oder Partikel wie *ñid* usw., die im Sanskrit keine Entsprechung haben (siehe Anhang 2).

In der PVinṬ gibt es aber mehr sprachliche sowie inhaltliche Abweichungen. Es ist jedoch schwierig, alle Abweichungen dieser Art systematisch darzustellen. Daher lege ich im Anhang 2 für den hier behandelten Textabschnitt alle Varianten vor, sodaß man einen Überblick gewinnen kann. Man kann aber vielleicht auf die folgende „Tendenz“ hinweisen:

- 4) Die Pronomen haben oft keine Entsprechung im Tibetischen und es finden sich auch solche, denen keines im Sanskrit entspricht. Einige Pronomen können mit anderen Pronomen ersetzt werden, z.B. *gañ gi tshe* (D264b3, P318b6) für *yad eva* (111b3), oder mit anderen konkreten Wörtern paraphrasiert werden, z.B. *mi rtag pa ñid dan 'brel pas* (D267b7, P322a8) für *tatsambandhāt* (115a2–3).
- 5) Zusätzliche Erklärungen können in den Haupttext der PVinṬ eingefügt werden, obwohl nicht zu entscheiden ist, ob die jeweilige Erklärung von den Übersetzern selbst ergänzt wurde, ob sie in ihrem Manuskript stand, oder ob es sich um eine Randbemerkung in der von den Übersetzern verwendeten Handschrift handelt, z.B. *yod pa dan med pa las gzan pa 'i* (D264b4, P318b7) für *anya*<sup>o</sup> (111b4).
- 6) Die Konstruktion eines Satzes oder eines Kompositums kann anders sein, z.B. *ldog pa 'i bdag ñid kyī gnas skabs* (D266a5, P320b4) für *nivr̥tyavasthātmakaḥ* (113a6).

Bezüglich dieser Varianten ist nicht zu entscheiden, ob die Übersetzer ein anders Manuskript hatten oder das Sanskrit Original frei übersetzten. Und es gibt natürlich noch andere Abweichungen, die nicht in den oben genannten Typen kategorisiert werden kön-

<sup>49</sup> Z.B. *'di yanī 'gyur ba mthoñ nas phyis rnam par 'jog pa bzin no zes bya ba der bsad zin to ||* (PVinṬ 2 D267b1, P322a1) für *etad apy uktam – vikāradarśanenety atra* (PVinṬ 2 114b4). Die PVinṬ folgt offensichtlich der tibetischen Übersetzung des Grundtextes (*rnam par 'gyur ba mthoñ bas dug tu rnam par 'jog pa bzin no* (PVin, 2 31\*, 21–22) und führt dabei mehr Text aus dem Grundtext an. Es gibt jedoch einige Varianten zwischen dem PVin und der PVinṬ.

<sup>50</sup> Dharmottara erklärt das von Dharmakīrti verwendete *bahuvr̥hi*-Kompositum *kṣaṇasthitidharma* (vgl. PVin 2 90,7) wie folgt: *kṣaṇe sthitir yā, sa dharmo 'syeti* (PVinṬ 2 112b3). PVinṬ führt nur den Grundtext, nämlich den PVin ein: *skad cig mar gnas pa 'i chos can zes bya ba* (PVinṬ 2 D265b2, P319b8). Vgl. PVin, 2 38\*, 15: *skad cig mar gnas pa 'i chos can*.

nen, z.B. *gnas pa yin* (D267b2, P322a1) für *samālabante* (114b4). Die Abweichungen des Satzbaus diskutiere ich unten im Vergleich mit den parallelen Materialien, sodaß man diese Variante sicherer als „freie Übersetzung“ kategorisieren darf.<sup>51</sup>

Man kann jedoch im Vergleich mit dem Ms der PVinṬ auf den folgenden Punkt hinweisen:

7) Es gibt Fälle, bei denen die PVinṬ<sub>t</sub> offensichtlich eine andere Überlieferung als das gegenwärtige Ms vermittelt, z.B. *khyed kyī phyogs der yan* (D268b1, P323a2) für *ihāpi ... bhavet pakṣe* (115b4).<sup>52</sup> Der Text der PVinṬ<sub>t</sub> weist eine Lakune auf, der ca. zwei Sätze des Sanskrit Textes in Ms 114a5–6 entsprechen (vgl. D267a4, P321b3).<sup>53</sup>

Wie oben untersucht, vermittelt die PVinṬ<sub>t</sub> eben eine andere Überlieferung als das Ms. Es ist aber schwierig, die „echte“ Variante von der „freien“ Übersetzung zu unterscheiden. Trotzdem stütze ich mich bei kontextuell notwendigen Emendationen des Sanskrit Textes auf die PVinṬ<sub>t</sub> als Testimonium.

#### 1.4. Parallele Texte sowie Zitate in indischen Materialien

##### 1.4.1. Allgemeines

Um eine kritische Ausgabe der PVinṬ 2 herzustellen, sind neben der tibetischen Übersetzung (PVinṬ<sub>t</sub>) parallele Passagen sowie Zitate in anderen Sanskrit Materialien heranzuziehen. Hier lege ich einige dieser Materialien vor.

##### 1.4.2. *Nyāyabinduṭīkā* und *Dharmottarapradīpa*

Dharmottara verfaßte außer der PVinṬ noch einen Kommentar zu Dharmakīrtis Werken, nämlich die *Nyāyabinduṭīkā* (NBṬ), die Dharmakīrtis Leitfaden seines Lehrgebäudes, nämlich den *Nyāyabindu* (NB), erläutert. Frauwallner (1954: 153) hat bereits darauf hingewiesen, daß der NB die Lehren des PVin schlagwortartig zusammenfaßt. In Hinsicht auf die Reihenfolge der Werke Dharmottaras weist Krasser (PraP II 12–14) darauf hin, daß Dharmottara seine PVinṬ später als NBṬ verfaßte.

Es gibt viele inhaltliche Parallelen zwischen der NBṬ und PVinṬ, wie zwischen dem PVin und NB, und die NBṬ ist oft hilfreich, den Inhalt der PVinṬ besser zu begreifen. Ferner gibt es noch einen Kommentar zur NBṬ, nämlich Durvekamiśras *Dharmottarapradīpa* (DhPr). Durvekamiśras Kommentar zu den parallelen Passagen in der NBṬ ist auch zu berücksichtigen, wenn man die PVinṬ untersucht.

<sup>51</sup> Vgl. § 2.2. unten.

<sup>52</sup> Den Text der PVinṬ<sub>t</sub> kann man als *ihāpi ... bhavatpakṣe* rekonstruieren.

<sup>53</sup> Ms 114a5–6: *sadrśāparotpattyā vastunaḥ sattāmātradarśanam akṣaṇikatvabhrāntinimitam. saty api hy avidyopaplave 'ntyakṣanadarśināṃ nāsty eva sthītivibhramah.* Diese im Ms vorhandenen Sätze sind nach dem textlichen Kontext notwendig.

### 1.4.3. *Pramāṇavārttikasvavṛttiṭīkā* von Karṇakagomin

Frauwallner (1954) erklärt, daß Dharmakīrti, als er sein Hauptwerk PVin verfaßte, in weitestem Maße den Stoff seiner älteren Werke verwendete. Am meisten hat Dharmakīrti das *Pramāṇavārttika* (PV) samt der *Vṛtti* (PVSV) zum ersten Kapitel als Quelle genutzt. Es gibt daher zahlreiche parallele Passagen zwischen dem PV samt PVSV und dem PVin, und Karṇakagomins Kommentar *Pramāṇavārttikasvavṛttiṭīkā* (PVSVṬ) zu PV 1 mit der PVSV erweist sich beim Lesen des PVin als hilfreich.

Steinkellner (1979) weist darauf hin, daß Karṇakagomin (ca. 8. Jahrhundert)<sup>54</sup> in hohem Maße wörtlich den Kommentar von Śākyabuddhi (ca. 700–760 A.D.), *Pramāṇavārttikaṭīkā* (PVT), übernommen hat. Akamatsu 1981 fand 13 Verse, die sich gemeinsam im *Tattvasaṅgraha* (TS) von Śāntarakṣita (ca. 725–788 A.D.) und in der PVSVṬ finden, und vermutet, daß Karṇakagomin den TS verwendete. Zu weiteren Versen, die sowohl im TS und in der PVSVṬ zu finden sind, s. Eltschinger 2007, Appendice B. Für die vorliegende Arbeit ist beachtenswert, daß Karṇakagomin, laut Steinkellner 1979, in seiner PVSVṬ die PVinṬ verwendet.

Auch aus dem in dieser Arbeit behandelten Abschnitt hat Karṇakagomin einige Passagen übernommen. Diese sekundär verwendeten Texte sind hilfreich, den Text der PVinṬ zu fixieren. Die Stellenangaben der parallelen Texte gebe ich im Apparat zur kritischen Ausgabe. Weiter unten untersuche ich einige Passagen (vgl. § 2.2).

### 1.4.4. Jaina Werke

Im Vergleich mit Dharmottaras anderen kleinen Werken wie dem *Apoḥaprakarana*, von denen jedes auf ein konkretes Thema spezialisiert ist, wird die PVinṬ von den anderen Autoren weniger oft verwendet, um Dharmottaras Ansicht vorzustellen. In einigen philosophischen Jaina Werken wird jedoch die PVinṬ angeführt. Muni Jambuvijayajī hat, bereits bevor er die *editio princeps* des *Dravyālaṅkāra* samt *Dravyālaṅkāraṭīkā* (DAT) veröffentlichte, zahlreiche in der DAT gefundene parallele Passagen der PVinṬ mit anderen im selben Werk angeführten Passagen präsentiert. Diese Materialien sind nun im Anhang der DAT enthalten. Von Jaina Werken zitiert etwa noch Abhayadevas *Syādvādaratnākara* aus der PVinṬ. Aus dem in dieser Arbeit behandelten Abschnitt findet sich aber leider weder eine Parallele noch ein Zitat. Ich werde aber unten eine in der DAT gefundene Passage mit dem Text der PVinṬ vergleichen (vgl. § 2.2.), um den Überlieferungszustand der PVinṬ zu untersuchen.

## 2. Überlieferung des Ms

### 2.1. Einführung

Durch die oben geleisteten Untersuchungen ist nun klar, daß der *codex unicus* der

---

<sup>54</sup> Vgl. Steinkellner 1979.

PVinṬ – auch wenn man die sekundäre Korrektur berücksichtigt – eine relativ gute Textüberlieferung vermittelt. Wenn man daneben die zahlreichen Abweichungen der tibetischen Übersetzung sieht, stellt sich aber die Frage, in welchem Ausmaß das gegenwärtige Ms verlässlich ist. Daher ist es angebracht, einige Passagen der PVinṬ, besonderes die, in denen die PVinṬ<sub>t</sub> vom Sanskrit Text abweicht, mit parallelen Materialien zu vergleichen.

## 2.2. Vergleich mit den parallelen Materialien<sup>55</sup>

[Material 1: PVSṬ 90,16]

Wie oben gesagt<sup>56</sup> gibt es in der PVinṬ<sub>t</sub> neben anderen Varianten Abweichungen des Satzbaus. Zunächst lege ich das folgende Beispiel vor.

*tato nisṭatter evābhāvāt<sup>a</sup> tannimitto nāsti viruddhadharmasamsargah.* (PVinṬ 2 112b2–3)

<sup>a</sup> °ābhāvāt em. : °ābhāvaṭ Ms

*de'i phyir rgyu mtshan grub pa ñid med pas 'gal ba'i chos brten pa yod pa ma yin no ||* (PVinṬ<sub>t</sub> 2 D265b2, P319b7)

In diesem Beispiel weicht die PVinṬ<sub>t</sub> hinsichtlich des *bahuvrīhi*-Kompositums *tannimitto* ab. Das Wort *nimitto* ist offensichtlich als Subjekt der Begründung *nisṭatter evābhāvāt* verstanden, und das Pronomen *tat*<sup>o</sup> ist nicht in der Übersetzung reflektiert. Diese Erklärung der PVinṬ ist auch von Karṇakagomin verwendet und sein Text lautet folgendermaßen:

*tato nisṭatter evābhāvāt katham viruddhadharmasamsargah.* (PVSṬ 90,16)

Hinsichtlich der letzten Hälfte des Textes modifizierte Karṇakagomin nur die Ausdrucksweise der PVinṬ. Die erste Hälfte stimmt mit dem Text des Ms überein. *tannimitto* hat keine Entsprechung. Daher läßt sich nicht sagen, was für ein Original Karṇakagomin vorgelegen hat.

[Material 2: PVSṬ 90,16–20]

Als nächstes lege ich noch eine parallele Passage aus der PVSṬ vor. In diesem Beispiel finden sich die oben genannten typischen Abweichungen der PVinṬ<sub>t</sub>.<sup>57</sup>

*yadi tarhi nānityatā vastusatī, katham hetusādhyayos tādātmyalakṣaṇaḥ sambandha ity āha – sa eva hi bhāva<sup>a</sup> iti. kṣane sthitir yā. sa dharmo śyeti nirvrttidharmā svabhāva evānityatocyate.<sup>b</sup> sa eva sādhyah. tena tādātmyasambandho hetusādhyayoh. vyatiriktā tv anityatā – asatīty uktā. (Ms 112b3–4)*

<sup>a</sup> bhāva em. : bhāvam Ms <sup>b</sup> evānityato° Ms

*gal te mi rtag pa ñid dños po med na 'o na gtan tshigs dan bsgrub bya dag ji ltar de'i bdag ñid kyi*

<sup>55</sup> In diesem Paragraph werden die betreffenden Stellen durch Unterstreichung hervorgehoben.

<sup>56</sup> Vgl. § 1.3.2.

<sup>57</sup> Vgl. § 1.3.2.

*mtshan ñid kyi<sup>a</sup> 'brel ze na<sup>b</sup> | ñios po zes smos so || skad cig mar gnas pa'i chos can zes bya ba<sup>c</sup> ni ldog pa'i chos kyi ran b'zin ñid ni mi rtag par brjod<sup>d</sup> do || de ñid bsgrub par bya ba yin pa des na<sup>e</sup> gtan tshigs dan bsgrub bya tha mi dad par gyur pa na de 'i bdag ñid kyi 'brel<sup>f</sup> pa yin no zes b'sad pa yin no || (D265b2–4, P319b8–320a1)*

<sup>a</sup> kyi em. : kyi<sup>s</sup> D P   <sup>b</sup> ze na D : ce na P   <sup>c</sup> ba P : om. D   <sup>d</sup> brjod D : rjod P   <sup>e</sup> om. D : | P   <sup>f</sup> 'brel P : 'grel D

Die grammatikalische Erklärung wird mit dem Grundtext des PVin<sub>t</sub> (2 38\*,15) ersetzt, und derselbe angeführte Grundtext hat den Zweck den Kommentar einzuleiten. Der letzte Satz *vyatiriktā ... uktā* wurde offenbar zusammen mit dem vorgegangenen Satz verstanden, aber die Wörter *tv* sowie *anityatā* haben keine Entsprechungen und das gegenwärtige Ms erlaubt ein solches Verständnis nicht. Schließlich wird das einleitende *tarhi*, das an den vorangehenden Satz anschließt, nicht im gleichen Sinne wie im Sanskrit Text verstanden.

Nun schauen wir uns die parallele Passage der PVSVT an. Karṇakagomin kommentiert den Text von PVSV 21,4–5, den Dharmakīrti in PVin 2 90,6–7 übernimmt,<sup>58</sup> wie folgt.

*yadi tarhi nānityatā vastusatī,<sup>a</sup> katham sādhyasādhana<sup>ay</sup>os tādātmyalakṣaṇaḥ sambandha ity āha – sa eva hi bhāva itī. kṣaṇe sthitir yā, saiva dharmo yasyeti nivr̥ttidharmā svabhāva evānityatocyate. sa eva sādhyah. tena tādātmyam hetusādhyayoḥ. vyatiriktā tv anityatā<sup>b</sup> nīrūpā. (PVSVT 90,16–20)*

<sup>a</sup> vastusatī PVSVT<sub>Ms</sub> 34b1 : vastu satī PVSVT   <sup>b</sup> vyatiriktā tv anityatā PVSVT<sub>Ms</sub> 34b2 : vyatiriktārthatvanityatā PVSVT

Der Text der PVSVT entspricht in den hohen Maßen dem Text des Ms der PVin<sub>T</sub>. Die einleitende Frage ist in der PVSVT wörtlich übernommen, wobei *sādhana* anstelle von *hetu* steht. Die grammatikalische Erklärung ist im Manuskript der PVSVT erhalten, wenn auch in leicht abweichender Form (*saiva dharmo yasyeti*). Die in der PVin<sub>T</sub> vom Ms abweichenden Wörter *tarhi* und *vastusatī* werden von der PVSVT in der Weise wiedergegeben, wie sie im Ms zu finden sind. *tādātmyasambandho* entspricht in der PVSVT *tādātmyam*, wobei inhaltlich kein Unterschied besteht. In Hinsicht auf den letzten Satz mußte Dharmottara den im letzten Absatz von ihm verwendeten Ausdruck „*na ... vastusatī*“ rechtfertigen, den er für die Eigenschaft Nichtewigsein (*anityatā*) verwendete (vgl. PVin<sub>T</sub> 2 112b–3). Daher übernahm Karṇakagomin diese Erklärung nicht wörtlich.

[Material 3: DAT 185,17–21]

Oben sahen wir parallele Passagen in einem buddhistischen Werk. Nun werde ich ein Zitat in einem nichtbuddhistischen Text, nämlich in der DAT, vorlegen. Muni Jambuvijayajī präsentierte bereits 1981 zahlreichen Zitate aus buddhistischen Werken in der DAT<sup>59</sup> und dieselben Materialien sind nun im Anhang seiner *editio princeps* desselben Textes enthalten. Ich führe ein Beispiel aus diesem Werk an. Zunächst lauten die PVin<sub>T</sub> sowie PVin<sub>T</sub> folgendermaßen:

*ayam ca pramānārthaḥ – yo yadbhāvaṃ praty<sup>a</sup> anapekṣaḥ, sa tadbhāvaniyataḥ. yadi nirapekṣo 'pi*

<sup>58</sup> PVSV 21,4–5 = PVin 2 90,6–7: *sa eva hi bhāvaḥ kṣaṇasthitidharmā'nityatā ...*

<sup>59</sup> Jambuvijaya 1981: 142–143.

*bhāvah* kāladeśāvasthāntarāpekṣayā<sup>b</sup> vinaśyeta,<sup>c</sup> taddeśakālāvasthāntarāpekṣatvān<sup>c</sup> *nirapekṣo na syāt*. tataś ca yady *ekam api kṣanam tiṣṭhet*, kālāntarāpekṣayā nirapekṣatvaṃ bādhyeta. tasmāt kṣanamātrāvasthāne 'pi<sup>d</sup> sāpekṣatvasambhavān nirapekṣatvaṃ viruddhopalabdhyā vipakṣād vyāvartate. (PVinT 2 85b5–7)

<sup>a</sup> {praty ana} praty Ms <sup>b</sup> °deśāva<sthā>ntarā° em. : °deśā<va>ntarā° Ms <sup>c</sup> vinaśyeta em. : vinasyeta Ms <sup>d</sup> °āntarāpekṣatvān em. : °āntarāpekṣatvon Ms <sup>e</sup> {pi} Ms

tshad ma 'i don ni 'di yin te | gañ žig gañ gi no bor 'gyur ba la ltos pa med pa de ni de 'i no bor nes pa yin na | gal te *ltos pa med kyañ* dus dañ yul dañ gnas skabs gžan la ltos nas 'jig pa yin na | de yul dañ dus dañ gnas skabs gžan la ltos pa 'i phyir *ltos pa med pa ñid ñams par 'gyur ro* || des na gal te *skad cig gnas kyañ* dus gžan la ltos pas na ltos pa med pa ñid bsal<sup>a</sup> bar 'gyur ro || des na skad cig tsmam gnas na yañ ltos pa dañ bcas pa ñid du 'gyur ba 'i phyir ltos pa med pa ñid *dañ* 'gal ba ñe bar dmigs pas *mi mthun pa 'i phyogs* ldog pa yin no || (PVinT 2 D240b6–241a1 P290b7–291a2)

<sup>a</sup> bsal em. : gsal D P

In diesem Beispiel weicht der Satzbau der PVinT nicht vom Sanskrit Original ab, aber dafür gibt es andere Abweichungen. Die parallele Passage in der DAT lautet ihrerseits folgendermaßen:

*ayaṃ ca pramānārtho darsītaḥ* – yo yadbhāvaṃ praty anapekṣaḥ, sa tadbhāvaniyataḥ. yadi nirapekṣo 'pi bhāvah kāladeśā[vasthā]ntarāpekṣayā<sup>a</sup> vinaśyeta, *tadā* deśakālāvasthāntarāpekṣatvān nirapekṣo na syāt. tataś ca yady ekam api kṣanam tiṣṭhet, kālāntarāpekṣayā nirapekṣatvaṃ bādhyeta. tasmāt kṣanamātrāvasthāne 'pi sāpekṣatvasambhavān nirapekṣatvaṃ viruddhopalabdhyā vipakṣād vyāvartate. (DAT 185,17–21)

<sup>a</sup> °ā[vasthā]ntarā° em. (PVinT; Jambuvijaya 1981)

Es gibt einige Varianten, aber der Text der DAT stimmt erstaunlich mit dem Text der PVinT überein. Bezüglich der ersten Variante *darsītaḥ* darf man annehmen, daß der Verfasser der DAT nach dem eigenen Kontext das Original leicht geänderte. Die zweite verschiedene Lesart *tadā* ist eine echte Variante. Die Lesart *tat°* des Ms ist aber von der PVinT – obwohl das Original inhaltlich nicht unbedingt richtig reflektiert wurde – gestützt.

Wie oben gesehen, ist der Text des Ms, obwohl die tibetische Übersetzung einigermaßen davon abweicht, von den anderen Sanskrit Materialien ziemlich gut gestützt. Interessant ist, daß die Lesart der PVinT, wenn irgendein paralleler Text eine Variante hat, meistens von der tibetischen Übersetzung bestätigt wird. In solchen Fällen ist zu vermuten, daß der Verfasser des parallelen Textes aus einem gewissen Grund den originalen Text der PVinT modifiziert hat. So kann man annehmen, daß der *codex unicus* den Text der PVinT ziemlich gut überliefert.

### 3. Dharmottaras Kommentierstil in der PVinT

Bevor die Methode des Edierens erklärt wird, möchte ich den Stil der PVinT zusammenfassend vorstellen. Prof. Steinkellner veröffentlichte im Jahr 2007 auf der Basis von drei Manuskripten den Sanskrit Text des ersten sowie des zweiten Kapitels des

PVin.<sup>60</sup> Daher haben wir bereits den Grundtext im Sanskrit Original, und die Eigenschaften des Kommentars sind besser greifbar.

Dharmottara kommentiert in seiner PVinṬ jeden Absatz bzw. fast jeden Satz des PVin. Dharmottaras Stil ist es, den Grundtext meist ohne syntaktische Änderung durch Paraphrase zu erläutern. In den meisten Fällen führt er den Anfang des zu erklärenden Grundtextes mit *iti* an, wie z.B. *apī ceti* (PVinṬ 2 110b6), und erläutert dann den Grundtext durch Paraphrasen.

Im Vergleich mit seiner NBT ist Dharmottaras Stil in der PVinṬ etwas freierer. Bei der Paraphrase ersetzt er manchmal ohne Einführung des Grundtextes das originale Wort mit anderem Wort, wie z.B. *tathety ekaśabdenokteḥ* (PVinṬ 2 112a4) zu *tathābhīdhānāt* (PVin 2 90,4). In diesem Beispiel ist der originale Ausdruck *abhīdhānāt* stillschweigend mit *ukteḥ* paraphrasiert. Es ist gleichfalls oft der Fall, daß Dharmottara ohne Zitat des Originals einen Teil des Kompositums durch ein anderes Wort ersetzt, z.B. *bhinnakāraṇo vā* (PVinṬ 2 113a2) für *bhinnahetuko vā* (PVin 2 89,13), und daß ein Kompositum stillschweigend aufgelöst wird, wie z.B. *anityatāyā aniṣpatteḥ* (PVinṬ 2 112a6) für *anityatāniṣpatteḥ* (PVin 2 90,5). Es läuft darauf hinaus, daß man nicht leicht erkennen kann, welches Wort aus dem Grundtext PVin stammt, auch wenn man die tibetische Übersetzung des Grundtextes sieht.

Ferner unterbricht Dharmottara manchmal in der Mitte des Satzes des Grundtextes sein Kommentar. Dabei kann das Prädikate oder Subjekt des Satzes fehlen und der Leser muß selbst den fehlenden Satzteil aus dem Grundtext ergänzen.

Schließlich ist noch beachtenswert ist, daß Dharmottara den Grundtext in einer *iti*-Konstruktion modifiziert, wie z.B. *tanmātrasyeti sādhanamātrasyānubandho 'nugamaḥ* (PVinṬ 2 115b4–5) für *tanmātrānubandhaś ca* (PVin 2 91,10–11). Daher sollte man den in der PVinṬ präsentierten Grundtext nur mit äußerster Vorsicht als Testimonium zur Emendation des PVin heranziehen.

#### 4. Prinzipien des Edierens

##### 4.1. Einführung

In der vorliegenden Arbeit werden drei Ausgaben, nämlich die kritische Ausgabe des Sanskrit Textes, diejenige der tibetischen Übersetzung, und eine diplomatische Ausgabe des Ms, vorgelegt.

##### 4.2. Kritische Ausgabe des Sanskrit Textes

###### 4.2.1. Allgemeines

Wie oben gezeigt, weist der *codex* der PVinṬ – auch wenn die sekundäre Korrektur

---

<sup>60</sup> Vgl. Steinkellner 2007: xiv.

berücksichtigt wird – eine gute textliche Überlieferung auf.<sup>61</sup> Die beträchtlich vom Sanskrit Text abweichende tibetische Übersetzung vermittelt ihrerseits eine andere Überlieferung. Der Text des Ms ist jedoch von den anderen indischen Sanskrit Materialien, z.B. der PVSVT oder der DAT, gut bestätigt.<sup>62</sup> Es empfiehlt sich also, beim Edieren die textliche Eigenschaft des *codex* soweit wie möglich zu bewahren. Der Editor versuchte daher, die Zahl der Emendationen aufgrund der PVinT<sub>t</sub> oder anderer Materialien minimal zu halten. Die meisten vorgeschlagenen Emendationen sind daher grammatischer oder orthographischer Natur. Einige Verbesserungen sind durch den Kontext bedingt.

#### 4.2.2. Konventionen im Text

Zunächst kann man die Konventionen folgendermaßen zusammenfassen:

- 1) Die klassischen Regeln des *sandhi* sind stillschweigend angewendet, außer daß im kritischen Apparat auf die Lesart des Ms verwiesen wird.
- 2) Die Anwendung des *anusvāra* ist folgendermaßen vereinheitlicht: a) *anusvāra* ist nur am Ende eines Wortes oder innerhalb vor den Konsonanten *y, r, l, v, ś, ṣ, s* und *h* verwendet; b) Der sogenannte Pseudo-*anusvāra* ist mit dem entsprechenden Klassennasal (homorganen Nasal) ersetzt.<sup>63</sup>
- 3) Geminat von Konsonanten nach *r* sowie Reduktion eines Doppelkonsonanten vor *v* sind stillschweigend korrigiert.<sup>64</sup>

Im Haupttext der kritischen Ausgabe ist nur die Zeilennummer des betreffenden Folios vom Ms tiefgestellt angegeben. An den Rändern sind folgende Informationen gegeben: 1) die Folionummer des Ms; 2) die Nummer des Paragraphen, die der in der Analyse, der in der kritischen Edition der PVinT<sub>t</sub>, und der in meiner deutschen Übersetzung des Sanskrit Textes entspricht; 3) die entsprechende Seiten- und Zeilennummer des Grundtextes, nämlich PVin 2. Die letzteren zwei Informationen sind am Anfang jedes Abschnittes gegeben.

Im Haupttext sind Personnamen, Textnamen und Pronomina für diese unterstrichen.

#### 4.2.3. Bestimmung des Grundtextes

Streng genommen sollte man nur dasjenige Wort als aus dem Grundtext stammend annehmen, das mit *iti* oder mit technischen Wörtern wie *-śabda*, *-grahaṇa*, *-ukti* usw. eingeführt ist, oder das im Kommentar deutlich mit einem anderem Ausdruck paraphrasiert ist. Im letzten Fall ist es noch wünschenswert, daß das Wort die originale Wortform des Grundtextes, einschließlich des Präfixes sowie Suffixes, festhält.

---

<sup>61</sup> Vgl. § 1.2.2.3. sowie 1.2.2.4.

<sup>62</sup> Vgl. § 2.2.

<sup>63</sup> Vgl. Tomabechi 2008: lxi–lxii.

<sup>64</sup> Vgl. § 1.2.2.2.

Es ist aber schwierig, dieses Prinzip auf die PVinṬ anzuwenden, da Dharmottara den PVin manchmal „frei“ kommentiert. Das ist auch bei mit *iti* abgeschlossenen Passagen der Fall, in denen Dharmottara entweder bereits ein Kompositum auflöst oder erklärende Wörter einfügt. Da der Grundtext von PVinṬ 2, nämlich PVin 2, nun auch in Sanskrit veröffentlicht ist, kann man deutlich sehen, ob die in der PVinṬ angeführten Wörter „wörtlich“ wiedergegeben sind oder nicht. Die aus dem PVin stammenden Wörter sind nach dem folgenden Grundsatz markiert.

- 1) Ein Wort, das im Kommentar ohne Abweichung die originale Wortform festhält, wird **fett** gedruckt.

Ein Wort, dessen originale Form verändert ist, oder das aus dem Kompositum gelöst oder mit einem anderen in einem Kompositum zusammengesetzt ist, ist nicht dafür qualifiziert.

Diese Kennzeichnung ist aber nicht ausreichend, und es werden noch andere aus dem Grundtext stammende Elemente markiert:

- 2) Ein Wort, das mit Veränderung aus dem Grundtext übernommen wurde, wird mit einer Wellenlinie unterstrichen.

#### 4.2.4. Apparat

##### 4.2.4.1. Apparat 1

Die kritische Ausgabe des Sanskrit Textes weist zwei Apparate auf. In Apparat 1 verweist der Editor auf Zitate sowie parallele Passagen in anderen Texten. Dabei werden die von Prof. Steinkellner vorgeschlagenen Zeichen für die Klassifizierung der Materialien übernommen.<sup>65</sup> Auch Verweise auf andere Stellen des PVin oder der PVinṬ sind dort angegeben.

##### 4.2.4.2. Apparat 2

Der zweite Apparat, der kritische Apparat, ist positiv. Die angenommenen Lesarten (Lemma) und die Varianten werden mit einem Doppelpunkt „:“ abgegrenzt. Testimonien, wenn sie notwendig sind, werden unmittelbar nach dem Lemma in runden Klammern ( ) angegeben. Materialien, die nicht das Lemma stützen, werden unmittelbar nach der Variante in runden Klammern angegeben.

Der Text der PVinṬ<sub>t</sub> ist unter Beibehaltung der Abweichungen gesondert ediert und vorgelegt. Auf die tibetische Übersetzung wird im Apparat nur im Falle einer Emendation des Sanskrit Textes verwiesen. Abweichungen des tibetischen Textes sind im Apparat nicht vermerkt.

---

<sup>65</sup> Vgl. Abkürzungen und Literatur, § 1.2. Kategorisierung der Textzeugen.

### 4.3. Kritische Ausgabe der tibetischen Übersetzung

Für die kritische Ausgabe wurden die folgenden beiden Ausgaben verwendet:

1. Ausgabe von Derge (D): Kopie der Universität Tokyo, ed. J. Takasaki, Z. Yamaguchi, Y. Ejima (Sde dge Tibetan Tripiṭaka Bstan ḥgyur, Tshad ma 15) Tokyo 1983 (No. 4229): mDo 'grel, Dse 263b7–269b1.
2. Ausgabe von Peking (P): Ed. D.T. Suzuki, Tōkyo-Kyōto 1955–1961 (Vol. 136, No. 5727): mDo 'grel, Dse 317b8–324a4

Auch in der PVinṬ<sub>t</sub> wird versucht, die Zahl der Emendationen minimal zu halten, um die textliche Eigenschaft dieser Übersetzung soweit wie möglich zu bewahren. Wenn es jedoch der Kontext erfordert, wurde der Text verbessert.

Die Absätze entsprechen denjenigen der kritischen Ausgabe des Sanskrit Textes. Die Folio- sowie Zeilennummer der beiden Ausgaben sind im Haupttext tiefgestellt angegeben. Die Varianten sind – einschließlich der Anwendung des *śad* – im Apparat vermerkt. Bei der Behandlung orthographischer Varianten, z.B. *ltos* in D und *bltos* in P, wurde die Lesart von Derge gewählt. Sie sind nicht im Apparat vermerkt. Nicht in den Apparat aufgenommen sind Varianten von der Art *yin no* : *yino* usw.

Die Markierung des in der PVinṬ<sub>t</sub> angeführten Grundtextes entspricht nicht dem von PVin<sub>t</sub> sondern derjenigen im Sanskrit Text der PVinṬ, weil das Verständnis des Sanskrit Textes Anliegen dieser Arbeit ist. Es gibt jedoch Passagen, die nicht mit dem Sanskrit Text der PVinṬ übereinstimmen und nur aus dem Text des PVin<sub>t</sub> stammen. Solche Passagen sind fett gedruckt und mit einer Wellenlinie unterstrichen.

### 4.4. Diplomatische Ausgabe

In Hinsicht auf die Methode der Herstellung folge ich den Prinzipien, die in der diplomatischen Ausgabe von PST 1 (PST 1/II) dargestellt sind.

## 5. Übersetzung und Analyse

In der Übersetzung wurde versucht, die Eigenschaft des Sanskrit Originals möglichst genau wiederzugeben. Die Absatztrennung entspricht grundsätzlich derjenigen der kritischen Ausgabe des Sanskrit Textes. Die Markierung des Grundtextes, nämlich des PVin, folgt auch derjenigen im Sanskrit Text.

Wie oben gesagt, ist Dharmottaras Stil beim Kommentieren manchmal frei, und es ist oft der Fall, daß in der PVinṬ Subjekt oder Prädikat fehlen. In diesem Fall sind die meistens aus dem PVin übernommenen notwendigen Ergänzungen in eckigen Klammern wiedergegeben.

Die Übersetzung ist von einer Inhaltsanalyse begleitet. Diese Analyse hat den Zweck, einen Überblick über die Struktur des Textes zu geben.

## 6. Interpretation des Kompositums *avinābhāvanīyama*

### 6.1. Einführung

Die Strophen PVin 2.62–63, die die vorherige Erläuterung des logischen Grundes zusammenfassen, leiten gleichzeitig den in der vorliegenden Arbeit behandelten Abschnitt ein.<sup>66</sup> Daher ist das Verständnis der in diesen Versen verwendeten Komposita *avinābhāvanīyama* sowie *avaśyambhāvanīyama* auch für das Verständnis der weiteren Erklärungen unerlässlich. Bezüglich der Interpretation des Kompositums<sup>67</sup> *avinābhāvanīyama* weichen jedoch nicht nur die traditionellen Kommentatoren von Dharmakīrtis Werken, sondern auch moderne Forscherinnen und Forscher in ihren Meinungen voneinander ab.<sup>68</sup> Obwohl sich in Dharmakīrtis Texten auch andere auf *nīyama* endende Komposita finden, beschränkt sich die folgende Untersuchung im wesentlichen auf die Verwendung des Kompositums in PV 1.1, 1.31, PVin 2.62 (identisch mit PV 1.31), und im Einleitungsvers in HB<sub>S</sub> 1\*,8–9 (HB<sub>t</sub> 30,8–11; identisch mit PV 1.1).

### 6.2 Bisherige Untersuchungen

#### 6.2.1. Erklärung von Steinkellner 1997

Steinkellner 1997 erklärt den textlichen Kontext sowie den historischen Hintergrund von PV 1.31. Das Kompositum *avinābhāvanīyama* wird von ihm als Genitiv-*tatpuruṣa* interpretiert. Der Grund für diese Interpretation ist Dharmakīrtis eigene Erklärung zum Einleitungsvers seines HB, daß nämlich der schlüssige Grund nur deshalb von dreierlei Art, d.h. Eigenwesen (*svabhāva*), Wirkung (*kārya*) oder Nichtbeobachtung (*anupalabdhi*) ist, weil das Nicht-ohne-Vorhandensein auf diese drei Gründe festgelegt ist.<sup>69</sup>

<sup>66</sup> Vgl. Dharmottaras Einführung zu PVin 2.64ab (PVinT 2 110b6–7). Diese beiden Verse werden in der tibetischen Tradition, z.B. von rGyal tshab (rGyal 298b4) oder Bu ston (Bu 143b1f.) als zusammenfassende Einleitung zum folgenden Abschnitt gerechnet; vgl. Steinkellner 1979: 109, Anm. 419.

<sup>67</sup> In dieser Arbeit übersetze ich das Kompositum *avinābhāva* grundsätzlich als „Nicht-ohne-Vorhandensein“, mit Ausnahme der Vorstellung anderer bisheriger Abhandlungen, weil diese Übersetzung wörtlich bzw. neutral ist. In diesem Zusammenhang übersetze ich den Terminus *svabhāvapratibandha* als „wesentliche Verknüpfung“.

<sup>68</sup> Für die früheren Interpretationen der modernen Forschungen, vgl. Steinkellner 1997: 626, Anm. 3.

<sup>69</sup> Steinkellner 1997 beruft sich auf denjenigen Text, der von ihm mit Hilfe des Kommentars von Arcaṭa, d.h. der *Hetubinduṭīkā*, und parallelen Materialien aus der tibetischen Übersetzung ins Sanskrit rückübersetzt worden ist. Vgl. HB<sub>S</sub> 5\*,4–9. Nun steht ein Manuskript des HB zur Verfügung, in dem der betreffende Text (mit meiner Übersetzung) folgendermaßen lautet: *etallakṣaṇas triḍhaiva sa hetus triprakāra eva – svabhāvaḥ kāryam anupalabdhiś ceti, yathānīte kasmimścid gamye sattvam agnimati pradeśe dhūmo 'bhāve copalabdhilakṣaṇaprāptasyānupalabdhir iti, asmīn eva triprakāre 'vinābhāvanīyamāt. yathoktā vyāptir avinābhāvaḥ pakṣadharmasya. na sa trividhād dhetor anyatrāstīty atraiva niyata ucyate* (HB<sub>Ms</sub> 4b2–4). = „Insofern er mit einem solchen Merkmal\* versehen ist, ist er, [nämlich] der Grund, nur dreifach, [d.h.] von dreierlei Art, nämlich Eigenwesen, Wirkung und Nichtbeobachtung – z.B. ist das Seiendsein [Grund], wenn irgendetwas als nichtewig erkannt werden soll, [und] der Rauch [ist Grund], wenn ein Ort als mit Feuer versehen [erkannt werden soll], und die Nichtbeobachtung eines die Bedingungen für eine Beobachtung erfüllenden [Dinges ist Grund], wenn das Nichtvorhandensein

Steinkellner 1997 folgt den „Haupt“-Kommentatoren des PV, z.B. Śākyabuddhi oder Kaṇṇakagomin,<sup>70</sup> darin, daß das Kompositum *avinābhāvaniyama* in PV 1.1 wie im Einleitungsverses des HB zu verstehen ist. Es ist jedoch ein Charakteristikum von Steinkellner 1997, daß er das Kompositum *avinābhāvaniyama* in PV 1.31 in derselben Weise wie in PV 1.1 interpretiert. Der Erklärung von Steinkellner 1997: 630 entsprechend behauptet Dharmakīrti in PV 1.9–13 mit PVSV 6,22–10,12, daß der logische Grund von einer der oben erwähnten drei Arten sein muß, weil die zwei Arten der wesentlichen Verbindung, nämlich die Identität (*tādātmya*) sowie das Verhältnis von Ursache und Wirkung (*kāryakāraṇabhāva*), nur auf diese drei Gründe beschränkt sind und andere als die drei genannten Arten als Scheingründe zu klassifizieren sind. In PV 1.31 faßt Dharmakīrti nach Steinkellner nur zusammen, daß diese Festlegung (*niyama*) des Nicht-ohne-Vorhandenseins, nämlich der logischen Verbindung, auf die drei Gründe durch die zwei Arten der festlegenden wesentlichen Verbindung gegeben ist. Das Kompositum ist daher immer Genitiv-*tatpuruṣa*.

Schließlich lehnt Steinkellner 1997 Kaṇṇakagomins Interpretation des Kompositums in PV 1.31 als *karmadhāraya* ab. Laut Kaṇṇakagomin differenziert Dharmakīrti mit dem offenbar redundanten Ausdruck *avinābhāva-niyama* seine eigene Theorie von der Ansicht Kumārilas, der in seinem späteren Werk *Bṛhaṭṭikā* das Wort *niyama* als einen *terminus technicus* für das Verhältnis von Grund und zu Beweisendem annimmt.<sup>71</sup> Steinkellner weist darauf hin, daß der Ausdruck als *karmadhāraya* verstanden, wie sich schon Kaṇṇakagomin bewußt war, eben redundant ist, und daß Kaṇṇakagomin, folgt man Frauwallner (1964: 89), die historische Abfolge der Werke Dharmakīrtis und Kumārilas nicht richtig überliefert.<sup>72</sup>

### 6.2.2 Andere Interpretationen von PV 1.31

Nach der Veröffentlichung von Steinkellner 1997 kam es zu weiteren Forschungen, die sich nochmals mit dem Kompositum *avinābhāvaniyama* auseinandersetzen.

---

[desselben erkannt werden soll] –, weil das Nicht-ohne-Vorhandensein nur auf diesen dreifachen [Grund] festgelegt ist. Das Nicht-ohne-Vorhandensein ist die Umfassung der Beschaffenheit des Gegenstandes, wie sie erklärt worden ist. Dieses [Nicht-ohne-Vorhandensein] ist [nämlich] anderswo als beim dreifachen Grund nicht gegeben, daher bezeichnet man es als ausschließlich darauf festgelegt.“

\* D.h., daß der Grund eine Beschaffenheit des Gegenstandes (*pakṣadharmā*) und von einem Teil desselben umfaßt ist (*tadaṃśena vyāptah*). Vgl. HB<sub>s</sub> 1\*,8; Steinkellner 1967: 99, Anm. 60.

<sup>70</sup> Vgl. PVT<sub>t</sub> Je D6a7, P7a8; PVSVT 8,27–28: *avinābhāvaniyamād iti saṃkhyāniyamakāraṇam, triṣṭ evāvinābhāvasya niyatatvād ity arthaḥ*.

<sup>71</sup> Wie bereits von Frauwallner 1962 erklärt wird, verwendet Kumāriila in seinem früheren Werk *Śloka-vārttika*, wahrscheinlich unter dem Einfluß von Dignāga, das Wort *vyāpti*, um das Verhältnis zwischen dem Grund und dem zu Beweisenden zu bezeichnen, vgl. Frauwallner 1962: 88.

<sup>72</sup> Nach Frauwallner 1964: 89 kritisiert Kumāriila in einem Fragment seiner *Bṛhaṭṭikā* mit der Erwähnung des Verhältnisses von Ursache und Wirkung diese Behauptung Dharmakīrtis. Diese Reihenfolge der Werke *Bṛhaṭṭikā* und PV wird aber von Yoshimizu K. 2007 in Frage gestellt.

Dunne (2004: 150–151, Anm. 16) ist in Hinsicht auf den Einleitungsvers des HB sowie PV 1.1 der gleichen Meinung wie Steinkellner 1997. Dunne behauptet aber, daß die Interpretation als Genitiv-*tatpuruṣa* nur auf den Kontext der Erläuterung des dreifachen logischen Grundes begrenzt ist, und schlägt vor, das Kompositum in PV 1.31 mit Karṇakagomin als *karmadhāraya* oder als Instrumental-*tatpuruṣa* zu interpretieren. Bemerkenswert ist, daß Dunne gleichzeitig versucht, den tibetischen Text von Śākyabuddhi (PVT<sub>t</sub>) entsprechend der Interpretation von Karṇakagomins Sanskrit Text zu lesen. Er erklärt nämlich, daß Karṇakagomins Interpretation des Kompositums als *karmadhāraya* ursprünglich von Śākyabuddhi stammt.<sup>73</sup>

Yoshimizu Ch. 2011 macht darauf aufmerksam, daß die traditionelle Idee der raumzeitlichen Festlegung, die Yoshimizu Ch. 2007 behandelt, im Hintergrund der Entwicklung des Augenblicklichkeitsbeweises bei Dharmakīrti eine unerläßliche Rolle spielt. Bezüglich der Interpretation von PV 1.1 ist sie nicht besonders konträr zu Steinkellner 1997 oder Dunne 2004.<sup>74</sup> Yoshimizu Ch. (2011: 502–503; Appendix 1) schlägt jedoch aus ihrer Erfahrung vor, die Komposita *avinābhāvanīyama* in PV 1.31 sowie *avaśyambhāvanīyama* in PV 1.32 als Lokativ-*tatpuruṣa* zu interpretieren. Nach Yoshimizu Ch. bezeichnet das Wort *bhāva* einen durch das Indeklinable *avinā* oder das Adverb *avaśyam* modifizierten Zustand, und die beiden gleichbedeutenden Komposita bedeuten eine Verbindung oder ein Vorkommen (*occurrence*) in Wirklichkeit.

Yoshimizu K. 2007 sowie Yoshimizu K. 2011 behandeln die von Karṇakagomin mit dem Namen „Bhaṭṭa“, d.h. Kumāriḷa, angeführten und vermutlich Kumāriḷas verlorenem Werk BṬ zuzuschreibenden Fragmente. Yoshimizu K. interpretiert im Gegensatz zu Frauwallner 1962, und nimmt an, daß Dharmakīrti, als er PV 1 verfaßte, schon Zugang zur Passage der BṬ hatte. Yoshimizu K. erklärt, daß Dharmakīrti den Begriff „Festlegung“ (*niyama*), den Kumāriḷa ohne deutliche Definition als Basis der logischen Verbindung annimmt, unter Berücksichtigung der raum-zeitlichen Festlegung, die in der Diskussion zwischen dem realistischen Brahmanismus und dem Sautrāntika-Yogācāra Buddhismus entwickelt wurde,<sup>75</sup> neu aufbaut. Nach Dharmakīrti, so Yoshimizu K.

---

<sup>73</sup> Steinkellner 1997: 631 hat bereits darauf hingewiesen, daß Karṇakagomin bei der Erklärung des Kompositums *avinābhāvanīyama* in PV 1.31 von Śākyabuddhis Erklärung abweicht. Dunne (2004: 150–151, Anm. 16) möchte aber Śākyabuddhi im Sinne von Karṇakagomin lesen und versucht daher, den letzten Teil des Textes (*bsgrub par bya ba med na mi 'byuñ bar ñes pa yin no* PVT<sub>t</sub> Je D45a7, P53b1–2), den Karṇakagomin nicht wörtlich übernimmt, folgendermaßen zu verbessern und zu rekonstruieren, wobei er provisorisch Śākyabuddhis Kommentar zu PV 1.1 (nämlich *teṣv eva hetuṣv avinābhāvasya niyamah*) zugrunde legt: *'bras bu dañ rañ bñin gyi rtags la de dag bsgrub par bya ba med na mi 'byuñ bar ñes pa yin no* (= *kārye svabhāve ca liṅge tasya sādhyam vinā na bhāvah* [*ñes pa yin no*]). Diese Korrektur erscheint mir aber nicht notwendig.

<sup>74</sup> Yoshimizu Ch. (2011: 502–503; Appendix 1) zieht diese zwei Vorstudien in Betracht. Aber Yoshimizu Ch. 2011 erwähnt nicht das Faktum, daß Dunne 2004: 150–151, Anm. 16 das Kompositum in PV 1.31 als *karmadhāraya* interpretiert.

<sup>75</sup> Yoshimizu K. 2007: 1097, Anm. 63 verweist auf Yoshimizu Ch. 2007.

2007: 1097–1098, beschränkt sie sich ontologisch auf zwei Arten, nämlich auf die Identität (*tādātmya*) und auf die Kausalität (*tadutpatti*).<sup>76</sup> Mit diesem Verständnis behauptet Yoshimizu K. 2007 (1097, Anm. 62), daß das Kompositum *avinābhāvaniyama* kein *karmadhāraya* ist, weil die Festlegung *niyama* in der Natur der Dinge existiert, während *avinābhāva* als logische Verbindung in der Erkenntnis erscheint, und daß es auch kein Genitiv-*tatpuruṣa* ist, weil, was festgelegt wird, nicht die logische Verbindung, sondern der Sachverhalt in der Realität ist. Am Ende seiner Untersuchung schließt Yoshimizu K., daß das Kompositum ein Lokativ-*tatpuruṣa* sein sollte.<sup>77</sup>

Auf die oben angeführten Interpretationen antwortet Steinkellner 2008. Steinkellner 2008 verzichtet auf die Hypothese von Frauwallner 1962, daß Kumāriḷa, als er seine BT verfaßt hat, von Dharmakīrtis Idee über die wesentliche Verknüpfung, besonders über das kausale Verhältnis, motiviert war.<sup>78</sup> Steinkellner 2008 nimmt auch an, daß die von Yoshimizu Ch. 2007 behandelten raumzeitlichen Festlegungen tatsächliche Charakteristika aller zu beobachtenden Dinge sind, und man aufgrund dieser Festlegung auf eine angemessene Wirksamkeit der Ursachen schließen kann. Steinkellner 2008: 199–200 weist jedoch darauf hin, daß die von Yoshimizu K. 2007 angeführte Festlegung mit einer Interpretationsmöglichkeit des Wortes *niyama* in Dharmakīrtis Kompositum gleichgesetzt werden kann. In Dharmakīrtis Kompositum wird der Terminus *niyama* weder im Sinne Kumāriḷas noch im spezifischen Sinne einer „raumzeitlichen Festlegung“ verwendet, sondern in dessen gewöhnlichen Bedeutung „Festlegung“ oder „Beschränkung“, nämlich, um die Formursache oder das Merkmal (*nimitta*) für die Anwendung des Wortes „nur“ (*eva*) in Hinsicht auf etwas anzuzeigen. Bezüglich der Interpretation von Dunne 2004 kritisiert Steinkellner 2008: 197, Anm. 15, daß Dunne 2004 einfach den zugegebenermaßen komplizierten Aufbau von Dharmakīrtis vorheriger Darstellung nicht versteht.

### 6.2.3 Anmerkungen

Zu den oben angeführten Forschungen ist von meinem Standpunkt aus nun Folgendes zu sagen. Bezüglich der Interpretation von Dunne 2004 werde ich Dharmakīrtis Erklärung im vierten Kapitel des PV untersuchen und zeigen, daß die von Karṇakagomin angenommene Gleichsetzung des Begriffs „Nicht-ohne-Vorhandensein“ mit dem Begriff „Festlegung“ die spätere Erklärung von Dharmakīrti reflektiert.

<sup>76</sup> Dieses Verständnis des Begriffs *niyama* bei Dharmakīrti stelle ich unten in Frage.

<sup>77</sup> Am Ende der Diskussion legt Yoshimizu K. 2007: 1097, Anm. 62 ein Beispiel des Sprachgebrauchs von Dharmakīrti vor, nämlich in PV 1.73, wo Dharmakīrti das Partizip Perfekt „*niyata*“ verwendet.

<sup>78</sup> Steinkellner 2008: 194, Anm. 3 führt den Hinweis von Yoshimizu K. 2007: 1098, Anm. 64 an, daß Kumāriḷa in seinem TV als Kandidaten des Nicht-ohne-Vorhandenseins (*avinābhāva*) das kausale Verhältnis mit anderen, z.B. dem im *Ṣaṣṭitantra* erwähnten Verhältnis von der Beziehung zwischen Herr und Knecht (*svasvāmibhāva*), aufzählt.

In Hinsicht auf die Analyse des Kompositums *avinābhāvaniyama* als Lokativ-*tatpuruṣa* oder allgemein in Hinsicht auf den Terminus *niyama* bei Dharmakīrti ist zu klären, ob Dharmakīrti mit dem Wort *niyama* die „ontologische Basis“ für das notwendige Verhältnis von Grund und zu Beweisendem, nämlich die wesentliche Verknüpfung (*svabhāvavapratibandha*), bezeichnet oder nicht.<sup>79</sup> Wenn man nun PV 1.31 berücksichtigt, darf man nicht die Festlegung mit der wesentlichen Verknüpfung gleichsetzen, da sich die Festlegung (*niyama*), wenn man das gleiche Kompositum entweder als *tatpuruṣa*<sup>80</sup> oder als *karmadhāraya* interpretiert, eben durch die wesentliche Verknüpfung ergibt.<sup>81</sup> Diese Ansicht Dharmakīrtis veränderte sich weder im späteren Kapitel noch im späteren Werk.<sup>82</sup> Dabei darf man den Hinweis von Frauwallner 1962: 88 nicht außer Betracht lassen, daß der Begriff *niyama* im Sinne der notwendigen Verbindung – mit Ausnahme des Naiyāyika Jayanta, der stark unter dem Einfluß der Mīmāṃsā Schule steht – nur in der Mīmāṃsā Tradition verwendet worden ist.<sup>83</sup>

Auch für unser Verständnis von der Reihenfolge der Abfassung von der BṬ und von PV 1 ist eine sorgfältige Behandlung notwendig. Wenn nämlich nicht gezeigt werden kann,

<sup>79</sup> Vgl. z.B. Yoshimizu K. 2011: 515: „... and Dharmakīrti’s concept of *niyama* in the sense of the ontological foundation of a logical connection“; Yoshimizu K. 2007: 1097–1098; 1100.

<sup>80</sup> D.h. als Lokativ-*tatpuruṣa* oder als Genitiv-*tatpuruṣa*.

<sup>81</sup> Vgl. auch Steinkellner 2008: 196. In diesem Zusammenhang behandelt Yoshimizu Ch. 2011: 493, Anm. 8 die folgende Passage: *anvayas tv arthāpattiyā siddhaḥ. na hy atadātmaniyatasya tannivṛttau nivṛtīḥ. tasmāt taṃ niyamaṃ prasādhyā nivṛttir vaktavyā. sā cet sidhyati, tadātmaniyamaṃ arthāt sūcayātī siddho ’nvayaḥ* (PVSV 97,27–98,4). = „Das gemeinsame Vorkommen aber ist durch Implikation erwiesen. Etwas, das nicht auf die Natur [des zu Beweisenden] festgelegt ist, fehlt nämlich nicht, wenn dieses fehlt. Daher soll man das Fehlen [des Grundes beim Fehlen des zu Beweisenden erst] angeben, nachdem man diese Festlegung bewiesen hat. Wenn dieses [Fehlen] bewiesen ist, ist die Festlegung auf die Natur des [zu Beweisenden] der Sache nach angedeutet, sodaß das gemeinsame Vorkommen [auch] bewiesen ist.“ In dieser Passage kann der Ausdruck *tadātmaniyama* als „Festlegung auf die Natur dieses zu Beweisenden“ interpretiert werden, und es ist vermutlich ein Grund, das Kompositum *avinābhāvaniyama* als Lokativ-*tatpuruṣa* zu interpretieren. Es ist noch bemerkenswert, daß Yoshimizu Ch. 2011: 493, Anm. 10 darauf hinweist, daß Śākyabuddhi (PVT<sub>1</sub> Je D222a1–2, P256b2–3; Inami *et al.* 1992: 38,25–26) sowie Kaṇṇakagomin (PVSVT<sub>1</sub> 359,23–24) das Wort *niyama* im Kompositum *tadātmaniyama* mit der wesentlichen Verknüpfung paraphrasieren bzw. gleichsetzen. Meiner Meinung nach verneint Dharmakīrti nicht, daß das Wort *niyama* die wesentliche Verknüpfung bezeichnet. Wir dürfen aber Dharmakīrtis Erklärung in PV 1.31 nicht außer Acht lassen, wie oben hingewiesen, daß sich die Festlegung (des Nicht-ohne-Vorhandenseins) durch die wesentliche Verknüpfung ergibt. Daher soll man diesen Wortgebrauch nicht einfach auf alle Verwendungen des Wortes *niyama* erweitern. Meiner Meinung nach konnte Dharmakīrti das Wort *niyama* in verschiedenen Kontexten verwenden, weil das Wort *niyama* selbst in Dharmakīrtis Schreiben keine spezifische bzw. technische Rolle spielt.

\* *taṃ niyamaṃ em. : tanniyamaṃ* PVSV 98,2; *taṃ om.* PVSV<sub>1</sub> D316a3, P470b3 (PVSVT<sub>1</sub> 359,23; PVT<sub>1</sub> Je D222a1, P256b2; PVin 2 76,10).

<sup>82</sup> Vgl. PV 4.204–205; NB 2.19–20.

<sup>83</sup> Frauwallner 1962: 88: „In der Mīmāṃsā wurde der Begriff der notwendigen Verbindung (*niyamaḥ*) aufgestellt, der im allgemeinen auf die Mīmāṃsā beschränkt blieb und auf Seiten des Nyāya nur von Jayanta übernommen wurde, der auch sonst stark der Mīmāṃsā verhaftet ist.“

daß Dharmakīrti, um die Grundlage für die wesentliche Verknüpfung zwischen Grund und zu Beweisendem zu bezeichnen, Kumārilas Terminus *niyama* übernimmt, ist noch nicht bewiesen, daß Dharmakīrti in PV 1 Kumārilas BṬ voraussetzt.<sup>84</sup>

### 6.3 Materialien zum Kompositum *avinābhāvaniyama*

#### 6.3.1. Dharmottaras Erklärung

In dieser Arbeit wird vor allem die Erklärung Dharmottaras in der PViñṬ in Betracht gezogen.<sup>85</sup> PV 1.1 ist nicht in den PViñ übernommen, sodaß deshalb PViñ 2.63 (identisch mit PV 1.31) im Kontext vom PViñ zu interpretieren ist. Um in Dharmottaras eigenes Verständnis vom Kompositum *avinābhāvaniyama* einsehen zu können, ist sein Kommentar zu PViñ 2.63–64 nicht ausreichend.<sup>86</sup> Dharmakīrti faßt zum besseren Verständnis am Anfang jedes Abschnittes, der je einen der drei Arten des logischen Grundes behandelt, die Eigenschaft jedes Grundes zusammen. Dabei findet sich im Kommentar zum Abschnitt der Wirkung als Grund (PViñ 2 84,2–89,10) eine bemer-

<sup>84</sup> Frauwallner 1962: 89 nimmt bei Kumārilas Erwähnung vom kausalen Verhältnis den Einfluß von Dharmakīrtis Idee von der wesentlichen Verknüpfung an. Dabei unterscheidet Kumāriila im Fragment der BṬ (vgl. PVSṬ 87,21–24) zwei Arten von kausalem Verhältnis: eines, dem eine notwendige Verbindung (*niyama*) zugrunde liegt, und eines, bei dem dies nicht der Fall ist. Ersters akzeptiert Kumāriila als für eine Schlußfolgerung brauchbar, letzteres lehnt er ab. Ob er dabei das von Dharmakīrti gelehrt kausale Verhältnis zum unbrauchbaren zählt, geht aus dieser Stelle nicht hervor. Auch ist nicht klar, ob Kumāriila hier seine Idee vom *niyama* unter dem Einfluß von Dharmakīrti entwickelt hat, oder ob Dharmakīrtis Lehre von der wesentlichen Verknüpfung (*svabhāvapratibandha*) auf Kumāriila zurückgeht. Daher scheint dieses Fragment nicht geeignet, die Reihenfolge der BṬ und der PVSṬ festzustellen.

<sup>85</sup> Gleichzeitig soll Dharmottaras Erklärung in seiner NBṬ berücksichtigt werden. In NB 2.19 erklärt Dharmakīrti, daß eine Sache, wenn es die wesentliche Verknüpfung gibt, eine andere Sache erkennen läßt: *svabhāvapratibandhe hi saty artho 'rtham gamayet*. Ferner begründet Dharmakīrti in NB 2.20 die Aussage von NB 2.19. Und NB 2.20 kann Dharmottaras Erläuterung nach folgendermaßen verstanden werden: „Die Festlegung des Nichtabweichens von dem [Gegenstand der Verknüpfung, d.h. vom zu Beweisenden,] fehlt nämlich demjenigen, das nicht durch das [Wesen] verknüpft ist.“ (*tadapratibaddhasya tadavyabhicāranīyamābhāvāt*). Wie Steinkellner 1997: 630, Anm. 15 zeigt, interpretiert Dharmottara im Kommentar zu NB 2.20 das Kompositum *tadavyabhicāranīyama* als Genitiv-*tatpuruṣa*; vgl. NBṬ 110,8–11: *tad iti svabhāva uktah. tena svabhāvenāpratibaddhas tadapratibaddhaḥ. yo yatra svabhāvena na pratibaddhaḥ, tasya tadapratibaddhasya tadavyabhicāranīyamābhāvāt. tasyāpratibandhaviṣayasyāvyabhicāras tadavyabhicārah, tasya niyamaḥ tadavyabhicāranīyamaḥ, tasyābhāvāt*. Es ist ebenso bemerkenswert, daß Dharmottara das Kompositum *avyabhicāranīyama* mit dem Kompositum *avinābhāvaniyama* paraphrasiert: *tad ayam arthaḥ – na hi yo yatra svabhāvena na pratibaddhaḥ, sa tam apratibandhaviṣayam avaśyam eva na vyabhicāratīti nāsti tayor avyabhicāranīyamo 'vinābhāvaniyamaḥ* (NBṬ 110,12–13). In Hinsicht auf den Ausdruck „Gegenstand der Verknüpfung“ (*pratibandhaviṣaya*) erklärt Dharmottara im Kommentar zu NB 2.21, daß das Anzeichen (*liṅga*), das von anderem, nämlich vom zu Beweisenden, abhängig ist, das Verknüpfte ist, und daß das zu Beweisende, das nicht von anderem, d.h. vom beweisenden Anzeichen, abhängig ist, nicht das Verbundene ist, sondern der Gegenstand der Verknüpfung. Vgl. NBṬ 112,1–2: *liṅgaṃ parāyattatvāt pratibaddham. sādhyas tv artho 'parāyattatvāt pratibandhaviṣayaḥ, na tu pratibaddha ity arthaḥ*.

<sup>86</sup> Wie unten gezeigt wird, löst Dharmottara in seinem Kommentar zu PV 1.31 das Kompositum *avinābhāvaniyama* nicht auf.

kenswerte Aussage von Dharmottara:

*arthāntare tu gamye kāryaṃ hetuḥ, avyabhicārāt. na hy atadutpatter avyabhicārah, anāyattarūpānāṃ sahabhāvaniyamābhāvāt.* (PVin 2 84,2–3)

„Wenn eine [vom Grund] verschiedene Sache erkennen zu lassen ist, ist die Wirkung Grund, weil sie [von dieser] nicht abweicht. Was nämlich nicht aus dieser [verschiedenen Sache] entstanden ist, weicht [von ihr] ab, weil es bei den [Dingen], deren Natur nicht [davon] abhängig ist, keine Festlegung der Koexistenz [mit dieser verschiedenen Sache] gibt.“<sup>87</sup>

Der Ausdruck *sahabhāvaniyama* erinnert an die ähnlichen Ausdrücke *avinābhāvaniyama* sowie *avaśyambhāvaniyama*.<sup>88</sup> Hier besteht kein Grund abzulehnen, daß das Wort *niyama* am Ende dieser Komposita die gleiche Funktion und Bedeutung hat. Dharmottaras Kommentar zu diesem Text ist uns zweckdienlich, weil er den Begriff „abhängig“ (*āyatta*), der mit dem Wort „verknüpft“ (*pratibaddha*) paraphrasiert wird, mit der wesentlichen Verknüpfung, nämlich der Identität (*tādātmya*) und dem Darausentstehen (*tadutpatti*), erklärt. Sein Kommentar lautet folgendermaßen:

*katham akāryasya nāvyabhicāritvam ity āha – anāyattam apratibaddham rūpam yeṣāṃ, teṣāṃ<sup>a</sup> tādātmyābhāve tadutpattiyābhāve<sup>b</sup> ca na kaścit pratibandha ity anāyattatvaṃ sahabhāvasya niyamābhāvāḥ. ye yatrānāyattāḥ,<sup>c</sup> te tair apratibandhaviṣayaiḥ saha na niyamena vartante, yathāśvādayo gavādibhir iti.* (PVinṬ 2 110b1–2)

<sup>a</sup> «teṣāṃ» Ms (o.E. T D254a4, P306b7) <sup>b</sup> °utpat<ṭ>y° em. : °utpaty° Ms <sup>c</sup> °ānāyattāḥ em. (rag mi las pa T D254a5, P306b8) : °āpi yatāḥ Ms.

„[Frage:] Warum weicht etwas, das nicht Wirkung ist, nicht nicht ab? Darauf antwortet [Dharmakīrti]: Bei denjenigen [Dingen], deren Natur nicht [von etwas] abhängig ist, d.h. nicht [mit etwas] verknüpft ist, gibt es, sofern [ihnen] Identität und Darausentstehen fehlen, überhaupt keine [wesentliche] Verknüpfung. In dieser Weise (*iti*) ist die Unabhängigkeit [gegeben, d.h.] das Fehlen einer Festlegung der Koexistenz, weil [solche Dinge], denen die Identität und das Darausentstehen fehlen, überhaupt keine [wesentliche] Verknüpfung haben. Diejenigen [Dinge], die nicht von etwas abhängig sind, existieren nicht notwendig (*niyamena*) zusammen mit denen, die nicht im Bereich der Verknüpfung sind, wie Pferde usw. mit Kühen usw.“

Der Inhalt des Kommentars entspricht der Erklärung von Dharmakīrti in PVSV 8,12–13 usw.<sup>89</sup> Es ist bemerkenswert, daß Dharmottara das Kompositum *sahabhāvaniyama* als Genitiv-*tatpuruṣa* interpretiert.<sup>90</sup> Die Koexistenz wird auf das Ding, d.h. auf das Bewei-

<sup>87</sup> Vgl. Steinkellner 1979: 101.

<sup>88</sup> In diesem Kontext von Dharmakīrti sowie Dharmottara ist die Wirkung als Grund erklärt. In PV 1.32 und PVin 2.63 (identisch mit dem ersten) verwendet Dharmakīrti den Ausdruck *avaśyambhāvaniyama*, obwohl dieses Kompositum und das Kompositum *avinābhāvaniyama* metrisch gleichwertig sind. Śākyabuddhi (PVT<sub>t</sub> Je D45b1–2, P53b3–4) sowie Kaṇakagomin (PVSVT 88,28–29) erklären, daß in PV 1.32ab zunächst nur die Wirkung als Grund diskutiert wird, während Dharmottara im Kommentar zu PVin 2.63ab die beiden die Existenz beweisenden Gründe berücksichtigt.

<sup>89</sup> Vgl. PVSV 8,12–13: *apratibaddhasvabhāvasyāvinābhāvaniyamābhāvāt.*; Steinkellner 2008: 196–197, Anm. 14; 197–198. Vgl. auch PVSV 10,28: *na hy asati pratibandhe 'nvayavyatirekaṇiścayo 'sti.*; PVSV 17,12: *tasmāt svabhāvapratibandhād eva hetuḥ sādhyam gamayati.*

<sup>90</sup> Vgl. auch Anm. 85. Ich glaube nicht, daß die Auflösung des Kompositums unbedingt wichtig ist, aber

sende, festgelegt. Ist, wie in der oben angeführten Diskussion, die Koexistenz wegen der Unabhängigkeit des Dinges nicht darauf festgelegt, muß der "Grund" als Scheingrund klassifiziert werden.

Nun sehen wie uns die Erklärung von Dharmottara zu PVin 2.63–64 an: Dharmottara ist der Meinung, daß PVin 2.62 den vorherigen Abschnitt der Wirkung als Grund (*kārya-hetu*) zusammenfaßt, und leitet PVin 2.63–64 folgendermaßen ein (zur Textkritik s. Anhang 1):

*tad evaṃ kāryasvabhāvaheṭū vyākhyāya tayor eva pratibandhaniyamād gamakatvam iti yad uktam, tat saṅgrhāṇann āha* – (PVinṬ 2 110b2–3)

„Nachdem daher [Dharmakīrti] auf diese Weise die Wirkung als Grund sowie das Wesen als Grund erklärt hat, sagt er, indem er das [von ihm] Gelehrte zusammenfaßt, daß die [wesentliche] Verknüpfung nur auf diese [beiden Gründe] festgelegt ist, sodaß [nur diese Gründe deren zu Beweisendes] erkennen lassen.“

Diese Einleitung ist beachtenswert, weil Dharmottaras Verständnis zum textlichen Kontext bis PVin 2.63–64 angedeutet ist. Dharmottara faßt die Erklärung von Dharmakīrti zusammen, daß nur die Wirkung als Grund sowie das Wesen als Grund das zu Beweisende erkennen lassen, weil die wesentliche Verknüpfung nur darauf festgelegt oder beschränkt ist.<sup>91</sup> Das Kompositum *pratibandhaniyama* muß, wenn man Dharmakīrtis Erklärung im HB sowie Dharmottaras Erläuterung in PVinṬ 2 100b1 berücksichtigt, ein Genitiv-*tatpuruṣa* sein,<sup>92</sup> und Dharmottara verwendet das Wort *niyama* nur im Sinne der reinen Festlegung. Folgen wir Dharmottaras weiterer Erläuterung zu PVin 2.63 (zur Textkritik s. Anhang 1):

*kāryakāraṇabhāvād vā niyāmakāt svabhāvād vā niyāmakāt. sādhyagataḥ kāryakāraṇabhāvas tādātmyaṃ ca sādhyagataḥ sādhye hetuṃ niyacchatīty etasmāt sādhyāvinābhāvaniyamo draṣṭavyaḥ.* (PVinṬ 2 110b3–4)

---

für die Interpretation seines Kommentars zu PVin 2.63 ist es von Bedeutung, daß Dharmottara hier im Kommentar zu PVin 2 84,2–3 das Kompositum als Genitiv-*tatpuruṣa* versteht. Aus der tibetischen Übersetzung ist nicht ersichtlich, daß es sich um ein Genitiv-*tatpuruṣa* handelt; vgl. PVinṬ<sub>1</sub> 2 D254a4–5, P306b8: ... *lhan cig 'byuñ bar ñes pa med do* ||

<sup>91</sup> Die Formulierung „*tayor eva pratibandhaniyamād gamakatvam*“ erinnert an die Erklärung von Dharmakīrti im HB sowie an Śākyabuddhis Kommentar zum PV 1.1, obwohl Dharmottara nicht sagt, daß das Nicht-ohne-Vorhandensein (*avinābhāva*) auf die gewissen Gründe festgelegt ist. Man kann in diesem Kontext interpretieren, daß das Nicht-ohne-Vorhandensein (*avinābhāva*), wenn die wesentliche Verknüpfung als das Festlegende (*niyāma*) nur auf die zwei Gründe festgelegt ist, ebenfalls nur auf die zwei Gründe festgelegt ist.

<sup>92</sup> Hier ist der dritte logische Grund, nämlich die Nichtbeobachtung (*anupalabdhi*), von Dharmottara nicht berücksichtigt. Bu ston erklärt, daß hier die beiden die Existenz beweisenden Gründe gemeint sind. Vgl. Bu 143b2: *de ltar sgrub rtags gñis bśad nas 'brel pa ñes pa 'i phyir | go byed yin no źes bśad pa de ñid ston te* |. Man ist auch hier an die Erklärung von Dharmakīrti erinnert, daß die Nichtbeobachtung unter das Wesen als Grund subsumiert ist. Vgl. PVSV 105,1–3: *asattā punar atrānupalabdhir eva. ata eveyaṃ kāraṇāt kāryānumānalakṣaṇatvāt. svabhāvahetāv antarbhavatīti vakṣyāmaḥ.*; PV 4.260: *hetu-svabhāvavyāvṛtyaivārthavyāvṛttivarṇanāt | siddhodāharanety uktānupalabdhiḥ pṛthag na tu* ||; Yaita 2008: 433; Anm. 96; Katsura 1992: 228, Anm. 20.

„[Dharmakīrti sagt (*āha*):] **‘Durch das Verhältnis von Wirkung und Ursache, das das Festlegende ist, oder durch das Wesen, das das Festlegende ist.’** Das Verhältnis von Wirkung und Ursache, das zum zu Beweisenden gehört, und die Identität, die zum zu Beweisenden gehört, legt den Grund auf das zu Beweisenden fest. Durch dieses [Faktum] sollte die Festlegung des Nicht-ohne-Vorhandenseins mit dem zu Beweisenden [auf den Grund] verstanden werden.“

In dieser Erläuterung gibt es einige auffallende Merkmale: Laut Dharmottara gehören das Verhältnis von Wirkung und Ursache sowie die Identität, die beide die wesentliche Verknüpfung sind, zum zu Beweisenden,<sup>93</sup> und diese Verknüpfung legt den Grund auf das zu Beweisende fest, sodaß sich die Festlegung des Nicht-ohne-Vorhandenseins mit dem zu Beweisenden ergibt. Nach Dharmottara besteht daher die Funktion des Festlegenden (*niyāmaka*) darin, den Grund auf das zu Beweisende festzulegen. Wenn man ferner das Kompositum *sādhyāvinābhāvaniyama* berücksichtigt, ist es klar, daß das Nicht-ohne-Vorhandensein dasjenige von Grund und zu Beweisendem ist, und daß das Nicht-ohne-Vorhandensein mit dem zu Beweisenden auf den Grund festgelegt ist.

Sehen wir uns schließlich Dharmottaras Kommentar zu PVin 2.62d an, wo von Dharmakīrti die Behauptung kritisiert wird, daß sich die Festlegung des Nicht-ohne-Vorhandenseins durch Sehen oder Nichtsehen, also durch Erfahrung, ergibt, (zur Textkritik s. Anhang 1).

*nādarśanād vipakṣe hetor na darśanāt sapakṣe.* (PVinT 2 110b4)

„[Die Festlegung des Nicht-ohne-Vorhandenseins ergibt sich] nicht durch Nichtsehen des Grundes beim Ungleichartigen [und] nicht durch Sehen [des Grundes] beim Gleichartigen.“

Hier erklärt Dharmottara kurz den Grundtext und spezifiziert das Objekt des Sehens sowie des Nichtsehens und den Ort, an dem es gesehen bzw. nicht gesehen wird. Es ist noch bemerkenswert, daß Steinkellner 1997 (635; sowie Anm. 30) aufgrund der tibetischen Übersetzung desselben Textes<sup>94</sup> in Frage stellt, ob Dharmakīrti in PV 1.31d zwei verschiedene Methoden, nämlich das (mehrmalige) Sehen und das (bloße) Nichtsehen, meint, oder eine in zwei Stufen bestehende Methode. Obwohl Dharmottara im Kommentar eben keine Konjunktion, z.B. *ca* oder *vā*, verwendet,<sup>95</sup> ist es schwierig festzustellen, ob Dharmottara damit von einer oder von zwei Methoden spricht. Leider sind in diesem Zusammenhang keine gegnerischen Namen genannt.

<sup>93</sup> Dharmakīrti erklärt in seinem NB, daß die wesentliche Verknüpfung zwischen dem Anzeichen (*liṅga*) und dem zu beweisenden Gegenstand besteht. Vgl. NB 2.22: *sa ca pratibandhaḥ sādhye 'rthe liṅgasya*.

<sup>94</sup> PVinT, D263b5–6, P317b5–6: *gtan tshigs mi mthun pa'i phyogs la ma mthoñ ba dan mthun pa'i phyogs la mthoñ ba las ni ma yin no* ||. Nach dieser Übersetzung sieht es so aus, daß Dharmottara eine Methode, die aus zwei Stufen, d.h. das Sehen beim Gleichartigen und das Nichtsehen beim Ungleichartigen, besteht, meint.

<sup>95</sup> Vgl. NKan 480,9–10: *na sapakṣe darśanād vipakṣe cādarśanāt*; Steinkellner 1997: 635, Anm. 31. Im Zusammenhang mit dieser Erklärung interpretiert die NKan auch, nachdem sie PV 1.31 (oder PVin 2.63) angeführt hat (NK 480,7–8), das Kompositum *avinābhāvaniyama* als Genitiv-*tatpuruṣa*: *kāryakāraṇa-bhāvān niyāmakāt svabhāvād vā niyāmakād avinābhāvasya niyamaḥ* (NKan 480,9).

Es erhebt sich nun die Frage, wie man Dharmottaras Erklärung von PVin 2.63 mit seiner Einleitung zu PVin 2.63–64<sup>96</sup> verstehen kann. Laut PVinṬ 2 110b2–3 ist es zunächst die wesentliche Verknüpfung, die auf diese beiden die Existenz beweisenden Gründe festgelegt ist, sodaß nur diese beiden Gründe das zu Beweisende erkennen lassen können. Implizit kann man verstehen, daß auch das Nicht-ohne-Vorhandensein auf diese Gründe, d.h. auf das Wesen als Grund und die Wirkung als Grund, festgelegt ist,<sup>97</sup> das ist aber nicht *expressis verbis* gesagt. Im nächsten Satz (PVinṬ 2 110b3–4) erklärt Dharmottara wie sich die Festlegung des *avinābhāva* auf diese Gründe ergibt: Die im *kāryakāraṇabhāva* oder *svabhāva* bestehende wesentliche Verknüpfung als das Festlegende (*niyāmaka*) legt den Grund auf dessen zu Beweisendes fest. In diesem Fall ist es die Funktion der wesentlichen Verknüpfung als das Festlegende (*niyāmaka*) den Grund auf das *sādhyā* festzulegen, nicht aber den *avinābhāva* auf den Grund. Die Festlegung des *avinābhāva* auf die richtigen Gründe ergibt sich also nur implizit, sie wird aber nicht direkt durch die wesentliche Verknüpfung geleistet. Mit der letzteren Interpretation kann man leichter die Aussage von Dharmakīrti im PVin 2.63d (identisch mit PV 1.31d) verstehen, daß die Festlegung des Nicht-ohne-Vorhandenseins sich weder aufgrund des (mehrmaligen) Sehens noch aufgrund des (bloßen) Nichtsehens ergibt.

Nun kann man der Erläuterung von Dharmottara gemäß PVin 2.63 folgendermaßen interpretieren:

Die Festlegung des nicht ohne [das zu Beweisende] Vorhandenseins [auf den Grund] ergibt sich „entweder aufgrund des Verhältnisses von Wirkung und Ursache, das das Festlegende ist, oder aufgrund des Wesens[, das gleichfalls das Festlegende ist]. [Die Festlegung ergibt sich aber] nicht durch das Nichtsehen [des Grundes beim Ungleichartigen], [und] nicht durch das Sehen [des Grundes beim Gleichartigen].“

### 6.3.2. Rekonstruktion des Textes von Śākyabuddhis PVi

Ergänzend mache ich in diesem Absatz einige Bemerkungen zum Text von Śākyabuddhi. Wie oben angeführt,<sup>98</sup> hat Dunne 2004: 150–151, Anm. 16 versucht, Śākyabuddhis Erklärung zu PV 1.31a–c in Übereinstimmung mit derjenigen Karṇakagomins zu lesen. Im Kommentar von Dharmottara finden wir aber nun den Ausdruck *sādhyāvinābhāva-niyama*.<sup>99</sup> Weiters kann die Passage von Śākyabuddhi besser rekonstruiert werden.<sup>100</sup>

<sup>96</sup> Dharmottaras Kommentar zu PVin 2.64 nehme ich auch im Anhang 1 auf. Dharmottara erklärt den Grundtext nicht besonders ausführlich. Es ist aber bemerkenswert, daß er in der *prasaṅga*-ähnlichen Aussage von PV 2,64a „andernfalls“ (*anyathā*) zwei Unterteilungen der wesentlichen Verknüpfung, d.h. die Identität und das kausale Verhältnis, berücksichtigt, während Śākyabuddhi sowie Karṇakagomin in ihren Kommentaren zu PV 1.32ab nur das kausale Verhältnis annehmen. Wenn man den Ausdruck *parasya paraiḥ* näher betrachtet, findet man eine Schwierigkeit bei der Mehrzahl von *paraiḥ*, die dem zu Beweisenden entspricht.

<sup>97</sup> Dieses Verständnis stimmt mit der Interpretation von Steinkellner 1997 sowie 2008 überein.

<sup>98</sup> Vgl. Anm. 73.

<sup>99</sup> Steinkellner 1997: 631 vermutete bereits anhand der tibetischen Übersetzung denselben Sanskrit Text.

<sup>a</sup>yata evaṃ pratibandhavaśād gamakatvāt, tasmāt kāryakāraṇabhāvād vā niyāmakāt sādhyasādhanayor avyabhicārasādhakāt **svabhāvād vā** tādātmyalakṣaṇān niyāmakāt kāryasya svabhāvasya ca liṅgasya <sup>b</sup>sādhyāvinābhāvānīyamah. <sup>a,b</sup> (PVT<sub>1</sub> zu PV 1.31a–c)

<sup>a</sup> Cī'e PVSVT 87,6–8<sup>101</sup> <sup>b</sup> Vgl. PVinT 2 110b3–4

gañ gi phyir de ltar 'brel ba'i dbaṅ gis rtogs par byed pa ñid yin pa de'i phyir | **rgyu dañ 'bras bu'i dños po ñes par byed pa'i** bsgrub par bya ba dañ sgrub pa dag mi 'khrul bar sgrub<sup>a</sup> par byed pa'am<sup>b</sup> rañ bñin ñes par byed pa de'i bdag ñid kyi mtshan ñid las 'bras bu dañ rañ gvi rtags bsgrub par bya ba med na mi 'byuñ bar ñes pa yin no || (PVT<sub>1</sub>, Je D45a6–7, P53a8–53b1)

<sup>a</sup> sgrub D : bsgrub P <sup>b</sup> | ergänzt P

„Weil auf diese [oben erklärte] Weise [das Beweisende das zu Beweisende] kraft der [wesentlichen] Verknüpfung erkennen läßt, daher ergibt sich **entweder aufgrund des Verhältnisses von Wirkung und Ursache, das das Festlegende ist**, d.h. das das Nichtabweichen zwischen dem Beweisenden und dem zu Beweisenden Begründende ist, **oder aufgrund des** durch die Identität charakterisierten **Wesens**, das [gleichfalls] das Festlegende ist, die Festlegung, daß das in der Wirkung und im Wesen bestehende Anzeichen ohne das zu Beweisende nicht vorkommt.“

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Śākyabuddhi im Kommentar zu PV 1.1 der Erklärung von Dharmakīrti im HB folgt (s. Anm. 70). In der hier angeführten Passage löst Śākyabuddhi das Kompositum *avinābhāvānīyama* jedoch nicht auf.<sup>102</sup> Wenn Śākyabuddhi, anders als im Kommentar zu PV 1.1, das Kompositum *avinābhāvānīyama* etwa so wie Karṇakagomin<sup>103</sup> als *karmadhāraya* interpretiert, würde man eine entsprechende Erklärung erwarten. Im Kommentar von Śākyabuddhi ist noch bemerkenswert, daß die wesentliche Verknüpfung als Festlegendes das Nichtabweichen (*avyabhicāra*) zwischen dem Beweisenden und dem zu Beweisenden begründet/beweist.<sup>104</sup> Dies stimmt mit der Erklärung von Dharmottara überein.

<sup>100</sup> Śākyabuddhis Kommentar zu PV 1.31d ist von Karṇakagomin mit Änderungen übernommen. Vgl. PVT<sub>1</sub> (zu PV 1.31d) Je D45a7–45b1, P53b2–3: **ma mthoñ** (P : mthoñ ba D) **las min** žes bya ba ni bsgrub par bya ba med na gtan tshigs ma mthoñ ba tsam las me na mi 'byuñ bar ñes pa ni ma yin pa'o || **mthoñ las min** žes bya ba ni bsgrub par bya ba dañ | sgrub pa dag lhan cig yod par mthoñ ba las kyañ ma yin pa'o || PVSVT 88,25–26: **darśanān na na darśanāt**. sādhyābhāve hetor adarśanamātrān nāvinābhāvānīyamaniścayaḥ. **na darśanāt**. nāpi sādhyasāadhanayoḥ sahabhāvadarśanāt.

<sup>101</sup> PVSVT 87,6–8: yata evaṃ pratibandhavaśād gamakatvāt, tasmāt kāryakāraṇabhāvād vā niyāmakāt sādhyasāadhanayor avyabhicārasādhakāt svabhāvād vā tādātmyalakṣaṇān niyāmakāt kāryasya svabhāvasya ca liṅgasyāvinābhāvāḥ sādhyadharmāṃ vinā na bhava ity arthaḥ.

<sup>102</sup> Auch im Kommentar zu PVS 8,12–13 löst er das Kompositum nicht auf; s. PVT<sub>1</sub> Je D22b2–3, P26b8–27a1.

<sup>103</sup> Vgl. PVSVT 87,18–20: *avinābhāva eva hi niyamah, sādhyam vinā na bhavatīti kṛtvā. yady evam kimarthaṃ punar niyamagrahaṇam. satyam, paramatanirvāsārtham. sa hy avinābhāvavyatirekeṇānyam niyamam icchati.*

<sup>104</sup> Vgl. NB 2.20: *tadapratibaddhasya tadavyabhicāranīyamābhāvāt.*

## 6.4. Die Begriffe *avinābhāva* und *niyama* bei Dharmakīrti

### 6.4.1. Einführung

Oben haben wir gesehen wie Dharmakīrtis Erklärung in PV 1.31 oder PVin 2.63 von den Kommentatoren interpretiert wird. In diesem Abschnitt möchte ich einige Materialien für die Untersuchung ergänzen, ob Dharmakīrti die beiden Wörter *avinābhāva* sowie *niyama* als *termini technici* für das Verhältnis von Grund und zu Beweisendem benutzt oder nicht. Ich möchte mich dabei auf das Wesentliche beschränken.<sup>105</sup>

### 6.4.2. Dignāgas Gebrauch des Wortes *niyama*

Um Dharmakīrtis Gebrauch des Wortes *niyama* zu erfassen, muß man auch den Gebrauch desselben bei Dignāga berücksichtigen. Dignāga benützt manchmal das Wort *niyama*.<sup>106</sup> Es ist jedoch zum Zweck dieser Arbeit ausreichend, wenn man PS 2.20<sup>107</sup> in Betracht zieht. In PS 2.19 erklärt Dignāga durch den Vergleich mit dem Verhältnis von der Grundlage und dem Gestützten, daß man beim Schluß das Anzeichen (*liṅga*) und dessen Angezeigtes (*liṅgin*) nicht umkehren darf, obwohl die Verbindung zwischen beiden besteht. Eben dieses Verhältnis erklärt Dignāga wie folgt:

*liṅge liṅgī bhavaty eva liṅginy evetarat punaḥ /  
niyamasya viparyāse 'sambandho liṅgaliṅginoh // (PS 2.20)<sup>108</sup>*

„Des Angezeigte (*liṅgin*) muß beim Anzeichen immer vorkommen (*bhavaty eva*); letzteres wiederum nur beim Angezeigten. Wenn die Festlegung umgekehrt wird, gibt es keine Verbindung zwischen dem Anzeichen und dem Angezeigten.“

Bemerkenswert ist, daß Dignāga hier mit dem Wort *niyama* („Festlegung“) nicht das Verhältnis bzw. die Verbindung zwischen Grund und zu Beweisendem bezeichnet. Dignāga erklärt im eigenen Kommentar diese Festlegung mit dem Wort „Einschränkung“ *avadhāraṇa*,<sup>109</sup> sodaß klar ist, daß Dignāga *niyama* im Sinne der reinen Festlegung durch die Partikel „*eva*“ verwendet.

### 6.4.3. Kumārilas Widerlegung in seiner *Bṛhaṭṭīkā*

Ferner nehme ich Kumārilas Kritik gegen den Wortgebrauch von *avinābhāva* auf, obwohl dasselbe der BṬ zugeschriebene Fragment bereits von Steinkellner 1997 sowie Yoshimizu K. 2007 behandelt wurde. Der von mir edierte Text lautet wie folgt:

<sup>105</sup> In Hinsicht auf Uddyotakaras Diskussion, vgl. Okazaki 2007.

<sup>106</sup> Z.B. in den folgenden Stellen, die z.T. auch in Sanskrit erhalten sind: PSV zu PS 5.2a (Pind 2009: A1): *ukteṣu tu niyamārthaṃ viśeṣāsrutih*; PS 5.37a (Pind 2009: A15): *apohaniyamah kasmāt*.

<sup>107</sup> Ich danke Hrn. Dr. Horst Lasic, der mir freundlicherweise den von ihm rekonstruierten Text von PS 2 zur Verfügung gestellt hat. Ich folge seiner Numerierung der Verse.

<sup>108</sup> Vgl. HBT 18,18–19; Kitagawa 1965: 122, Anm. 142.

<sup>109</sup> Vgl. PSV<sub>V</sub> 2 467a11–12; PSV<sub>K</sub> 2 467b10–12; PST 2 73a7: *avadhāraṇavaiparītyena*.

... .. *avinābhāvaśabdo 'py asakalārthabhāk<sup>a</sup> /<sup>110</sup>*  
*nānumāyogyasambandhapratipattiṃ<sup>b</sup> karoti naḥ // (1)*  
*yadi tāvad vinā 'bhāvo<sup>c</sup> na sa<sup>d</sup> paścād viśiṣyate /*  
*tato 'śādhāraṇe 'py asti sa iti syād akāraṇam // (2)*  
*yo hy asādhāraṇo dharmah sa tenaivātmasātkṛtaḥ /*  
*vinā na bhavatīty eva jñāto hetuḥ prasajyate // (3) (Vgl. PVSVT 87,12–17)*

<sup>a</sup> *asakala°* PVSVT<sub>Ms</sub> : *a* ... .. *sakala°* PVSVT (Steinkellner 1997); *a[darśanāt]* *sakala°* Yoshimizu 2007 <sup>b</sup> *°ānumāyogyā°* PVSVT<sub>Ms</sub> (Steinkellner 1997, Yoshimizu 2007) : *°ānumāyogyā°* PVSVT <sup>c</sup> *vinābhāvo* PVSVT (Steinkellner 1997, Yoshimizu 2007) <sup>d</sup> *sa* em. (PVSVT) : *sā* PVSVT<sub>Ms</sub>

(1) Auch der Ausdruck „Nicht-ohne-Vorhandensein“,<sup>111</sup> ... (*asakalārthabhāk*), läßt unserer [Meinung] nach die zur Schlußfolgerung geeignete Verbindung nicht erkennen. (2) Wenn es zunächst das Ohne-Nichtvorhandensein [d.h. Nicht-ohne-Vorhandensein]<sup>112</sup> gibt, [und] dieses [Ohne-Nichtvorhandensein] später nicht [durch ein anderes Bestimmungswort] bestimmt wird, dann trifft dieses [Ohne-Nichtvorhandensein] auch auf den zu speziellen [Grund] (*asādhāraṇa*) zu, sodaß [der Aus-

<sup>110</sup> Hier findet sich ein textliches Problem: In der Handschrift der PVSVT fehlen drei Silben in der ersten Hälfte des Verses (1). Der Editor der PVSVT, R. Sāṅkṛtyāyana, nimmt die Lakuna wohl aus metrischen Gründen am Anfang vom *pāda* b an. Das Manuskript der PVSVT (PVSVT<sub>Ms</sub> 33a7) selbst weist aber im *pāda* b keine Lakuna bzw. kein abgebrochenes Teil auf. Es gibt daher noch die Möglichkeit, daß der Anfang des Verses (1) inhaltlich zum vorherigen Vers bzw. zur vorherigen Diskussion gehört, und daß Karṇakagomin diesen Teil daher nicht angeführt hat. Auch die Partikel *api* deutet an, daß die Diskussion in diesem Fragment fortgesetzt wird. Ferner paßt diese Lesart auch metrisch für einen *śloka*. Steinkellner 1997, dem Editor der PVSVT folgend, läßt die Lakuna, so wie sie ist. Yoshimizu K. 2007:1080 (vgl. auch pp. 1082–1083) ergänzt jedoch die Lakuna als *a[darśanāt]*, mit der Vermutung, daß Kumārila hier die Behauptung von Īśvarasena, nämlich die Theorie des bloßen Nichtsehens (*adarśanamātra*), berücksichtigt. Es ist aber noch nicht bewiesen, worauf Yoshimizu K. 2007 (1096, Anm. 60) selbst hinweist, daß Kumārila sonst die Lehren von Īśvarasena kannte.

In diesem Fall muß man den Text am Ende der ersten Hälfte des Fragments (1) als *asakalārthabhāk* lesen, obwohl Steinkellner 1997 (631–632, Anm. 25) sowie Yoshimizu K. 2007: 1080 das Kompositum als *sakalārthabhāk* lesen. Nach Steinkellners 1997 Interpretation betrifft das Wort „Nicht-ohne-Vorhandensein“ alle Gegenstände im Bereich des Beweisgegenstandes (*pakṣa*), des Gleichartigen (*sapakṣa*) oder des Ungleichartigen (*vipakṣa*). Yoshimizu K. 2007: 1080 versteht *sakalārthabhāk* folgendermaßen: „Nor does the word ‘inseparable connection,’ in our view, cause the cognition of a relation suitable for an inference **inasmuch as it is shared by the entirety** (i.e., by both the valid reason and the pseudo-reason) ...“ Beiden Interpretationen kann ich mich nicht anschließen. Da es aber keinen weiteren textlichen Hinweis gibt, kann ich das Problem nicht lösen.

<sup>111</sup> Man kann auch die Funktion der Partikel *api* als Wechsel des Subjekts verstehen. Vgl. Emeneau 1969. In diesem Fall ist die Übersetzung wie folgt: „Der Ausdruck ‚Nicht-ohne-Vorhandensein‘ seinerseits ist ...“ Ich folge der Meinung von Yoshimizu K. 2007: 1096, daß Kumārila hier in Hinsicht auf die zur Schlußfolgerung geeignete Verbindung seine Kritik gegen andere gegnerische Meinungen fortsetzt.

<sup>112</sup> Steinkellner 1997 (631–632, Anm. 25) sowie Yoshimizu K. 2007: 1080 interpretieren das Kompositum *vinābhāva* als das Vorhandensein des Beweisenden bzw. des Grundes beim Fehlen (*vinā*) des zu Beweisenden. Man kann jedoch meiner Meinung nach mit dieser Interpretation den Kontext der BṬ nicht gut verstehen. Ich schlage daher vor, das Kompositum *vinābhāva* als das Nichtvorhandensein des Beweisenden bzw. des Grundes bei dem Fehlen des zu Beweisenden (*vinā 'bhāva*) zu lesen. Der Grund dieses etwas ungewöhnlichen Wortgebrauchs ist eben die Beschränkung der Metrik. Auch unter den prosaischen Texten gibt es Beispiele, z.B. in der PraP, in denen das Kompositum *vinābhāva* als „Ohne-Nichtvorhandensein“ (*vinā 'bhāva*) zu interpretieren ist. Vgl. PraP 199,1–2: *kāryaṃ hi kāraṇāyat-tātmalābhaṃ na kāraṇena vinā bhavitum alam iti niyatakāraṇavinā 'bhāvam*.

druck „Nicht-ohne-Vorhandensein“] nicht die Ursache[, die zur Schlußfolgerung geeignete Verbindung erkennen zu lassen,] sein kann. (3) Die Beschaffenheit, die [als Grund] zu speziell ist, ist nämlich von demselben [Wort „Nicht-ohne-Vorhandensein“] [als Referent] zu eigen gemacht. [Daher] ergibt sich [der zu spezielle Grund] schon dadurch, daß er als einer erkannt ist, der ohne [das zu Beweisende] nicht vorkommt, als richtiger Grund (*hetu*).

Diese Passage interpretiere ich in einigen Punkten anders als Steinkellner 1997 oder Yoshimizu K. 2007, aber es gibt keinen Meinungsunterschied in dem Punkt, daß Kumāriila hier den Gebrauch des Wortes „Nicht-ohne-Vorhandensein“ kritisiert, weil man mit dieser Bezeichnung den nicht mit anderen Beispielen gemeinsamen Grund (*asādhāraṇa*), der ein Scheingrund sein muß, als richtigen Grund annimmt. Hätte Dharmakīrti Kumāriilas Kritik bereits vor Abfassung der PVSV gekannt, könnte man davon ausgehen, daß er sich darauf bezogen hätte. Das ist aber nicht der Fall.

#### 6.4.4. Dharmakīrtis Interpretation in PV 4.202–206<sup>113</sup>

Von PV 4.189 an erklärt Dharmakīrti nach PV 1 nochmals ausführlich den logischen Grund. Zunächst (PV 4.190–194) werden die drei Arten der Ausschließung (*vyavaccheda*) als Funktion der Partikel „*eva*“ erklärt.<sup>114</sup> Weiterhin interpretiert Dharmakīrti, wie Ono 1985 erklärt, Dignāgas Theorie des Rades der Gründe (*hetucakra*) durch seine eigene Theorie der wesentlichen Verknüpfung. Am Anfang der Erläuterung steht ein programmatischer Vers, nämlich PV 4.195,<sup>115</sup> von dem weitere Verse abgeleitet sind. In PV 4.196–204 erklärt Dharmakīrti die erste Hälfte von PV 4.195 und behauptet, daß die beiden richtigen Gründe in Dignāgas Rad der Gründe (*hetucakra*), nämlich der zweite „das Erzeugtsein“ (*kṛtakatva*) und der achte „das unmittelbar nach der Anstrengung Entstandensein“ (*prayatnānantrīyakatva*) eben die beiden von Dharmakīrti gelehrten gültigen Gründe andeuten, nämlich das Wesen als Grund und die Wirkung als Grund. Nach dieser Interpretation erklärt Dharmakīrti den Zweck seiner Unterscheidung der beiden Gründe:

*yannāntarīyakā sattā yo vātmā svo 'vibhāgavān /  
sa tenāvyabhicārī syād ityartham tatprabhedanam //* (PV 4.202)

„Wenn das Vorhandensein [von X] mit etwas [Y] notwendig gegeben ist, oder wenn [Y als] eigenes Wesen [von X] nicht [von X] verschieden ist, kann X von Y nicht abweichen. Zum Zweck [der Erklärung] dieses [Faktums] sind [die zwei Arten des Grundes] unterschieden.“

<sup>113</sup> Von diesen Versen sind PV 4.202–204 in PVin 3.37–39 übernommen. Vgl. Tani 1993: 14. Katsura 1992 untersucht PV 4.202–206 mit dem Zweck, den zu jener Zeit viel diskutierten Begriff „wesentliche Verknüpfung“ besser zu verstehen. Dabei weist Katsura 1992: 39 darauf hin, daß Dharmakīrti in PV 4.204cd den Begriff „Festlegung“ (*niyama*) mit dem Begriff „Nicht-ohne-Vorhandensein“ (*avinābhāva*) identifiziert. Diese Passage ist für unsere Zwecke wichtig, weil Dharmakīrti dort nach dem ersten Kapitel des PV den logischen Grund erstmals wieder ausführlich erklärt.

<sup>114</sup> Inami et al. 2005 übersetzen PV 4.189–195 mit dem Kommentar von Prajñākaragupta.

<sup>115</sup> PV 4.195: *svabhāvakāryasiddhyartham dvau dvau hetuviparyayau / vivādād bhedasāmānye śeṣo vyāvṛttisādhanaḥ //*

Hier erklärt Dharmakīrti, daß nur die von ihm angenommenen zwei Arten des Grundes vom zu Beweisenden nicht abweichen. Darüber hinaus kritisiert er eine gegnerische Meinung:

*samyogyadiṣu yeṣv asti pratibandho na tādr̥sam /  
na te hetava ity uktam vyabhicārasya sambhavāt // (PV 4.203)*

„Es ist [daher] gesagt worden,<sup>116</sup> daß etwa das [von den Vaiśeṣikas usw. als Beweisendes angenommene] Verbundene (*samyogin*), das keine solche [wie oben erklärte wesentliche] Verknüpfung hat, kein [schlüssiger] Grund ist, weil ein Abweichen [des Grundes vom zu Beweisenden] möglich ist.“

Die von Gegnern angenommenen Verbindungen basieren nicht auf einer wesentlichen Verknüpfung. Mit seiner Idee von der wesentlichen Verknüpfung richtet sich Dharmakīrti gegen die gegnerischen Lehren seiner Zeit. Im folgenden Vers erwähnt Dharmakīrti die Begriffe *niyama* sowie *avinābhāva*:

*sati vā pratibandhe 'stu sa eva gatisādhanah /  
niyamo hy avinābhāvo 'niyataś ca na sādhanam // (PV 4.204)*

„Wenn aber [bei diesem] eine [wesentliche] Verknüpfung gegeben ist, muß eben dieses die [auf eine Schlußfolgerung beruhende] Erkenntnis hervorbringen. Die Festlegung ist nämlich [nichts anderes als] das Nicht-ohne-Vorhandensein, und ein Nichtfestgelegtes ist kein Beweisendes.“

Die erste Hälfte wiederholt, was vorher schon erklärt worden ist. Die letzte Hälfte aber bedarf einer vorsichtigen Behandlung. Ono 1985: 85 erklärt, daß PV 4.203–204 ein Anhang von PV 4.202 ist, und Katsura 1992: 39 weist auf den Einfluß von Dignāgas Verwendung des Wortes *niyama* hin.<sup>117</sup> Da aber Dignāga mit dem Wort *niyama* nicht direkt das Verhältnis von Grund und zu Beweisendem bezeichnet, ist der Zweck von Dharmakīrtis Formulierung noch nicht ausreichend erklärt. In diesem Sinne sind die Erklärungen der traditionellen Kommentare auch nicht hilfreich. Ich werde den folgenden Vers, nämlich PV 4.205, berücksichtigen.

Einige Kommentatoren, z.B. Prajñākaragupta oder Manorathanandin,<sup>118</sup> verweisen darauf, daß Dharmakīrti von PV 4.205 an die letzte Hälfte des programmatischen Verses, d.i. PV 4.195cd, erklärt. Man muß natürlich diesen textlichen Kontext berücksichtigen, aber dies soll uns nicht daran hindern, PV 4.205 unmittelbar nach PV 4.204 zu lesen:

<sup>116</sup> Katsura 1992 versteht, daß der Inhalt von PV 4.202a–c von Dignāga gesagt wurde. In diesem Kontext interpretiert Dharmakīrti zwar die Theorie des Rades der Gründe von Dignāga, aber man braucht die Aussage von PV 4.202a–c nicht unbedingt Dignāga zuzuschreiben. Devendrabbuddhi, z.B., erklärt nur, daß dies der Sache nach gesagt worden ist; vgl. PVP<sub>1</sub> D309b4–5, P370a8: *de dag gan tshigs min 'zes bśad | don gyis bśad par 'gyur ro ||*. Manorathanandin sagt gar nichts dazu; PVV 487,15: *na te hetava ity uktam bhavati*.

<sup>117</sup> Katsura 1992 gibt keine Quellenangabe, aber meiner Meinung nach kann PS 2.20 ein Beispiel sein; vgl. oben p. lv.

<sup>118</sup> PVA 605,28: *idānīm vivādād bhedasāmānya\* iti vyācaṣṭe.*; PVV 488,2: *vivādād bhedasāmānya\* iti vyākhyātavyam.* \* PV 4.195c.

*aikāntikatvaṃ vyāvṛtter avinābhāva ucyaṭe /  
tac ca nāpratibaddheṣu tata evānvayasthitiḥ // (PV 4.205)*

„Die Eindeutigkeit des gemeinsamen Fehlens wird als das Nicht-ohne-Vorhandensein bezeichnet. Und die [Eindeutigkeit] gibt es bei den nicht [wesentlich] Verknüpften nicht. Aufgrund eben dieses [Verknüpftseins] ist das gemeinsame Vorkommen bewiesen.“

Hier erklärt Dharmakīrti die Eigenschaft des Nicht-ohne-Vorhandenseins. Streng genommen kann man nicht entscheiden, ob Dharmakīrti in PV 4.204 Dignāgas Wort „*niyama*“ interpretiert, oder in PV 4.204–205 den Wortgebrauch „Nicht-ohne-Vorhandensein“ gegen Kumārilas Kritik verteidigt, daß nämlich die Bezeichnung „Nicht-ohne-Vorhandensein“ nicht fälschlicherweise den nichtgemeinsamen Grund (*asādhāraṇa*) beinhaltet. Es ist auch möglich, daß Dharmakīrti hier nur ein zu seiner Zeit bekanntes Wort *niyama* – natürlich nicht im technischen Sinne wie Kumāri – aufnimmt.<sup>119</sup> Man kann jedoch aufgrund der Erklärung in PV 4.204–205 annehmen, daß das Wort „Nicht-ohne-Vorhandensein“ für Dharmakīrti vornehmlich ein Terminus ist, um das Verhältnis von Grund und zu Beweisendem zu bezeichnen, und daß Karṇakagomin vermutlich von dieser Erklärung motiviert war und sie in seinem Kommentar zu PV 1.31 angewendet hat.<sup>120</sup>

#### 6.4.5. Schlußwort

Dharmakīrti hat eben mit der Einführung seiner Idee der wesentlichen Verknüpfung, die als Grundlage das Verhältnis von Grund und Folge stützt, eine neue Ära eingeleitet,<sup>121</sup> aber er übernimmt gleichzeitig von Vasubandhu sowie Dignāga die traditionellen Termini „Nicht-ohne-Vorhandensein“<sup>122</sup> und „Umfassung“ (*vyāpti*), um ein derartiges Verhältnis zu bezeichnen. Ich glaube, daß dieses wenig erstaunenswerte Ergebnis am ehesten annehmbar ist.

<sup>119</sup> Devandrabuddhi erklärt PV 4.204c nur folgendermaßen: *'di ltar sgrub par byed pa bsgrub par bya ba la [D : | P] 'brel pa ñes pa de ñid | med na mi 'byuñ ba yin no || (PVP D309b6, P370b1–2).*

<sup>120</sup> Im folgenden Vers wendet Dharmakīrti dem textlichen Kontext gemäß seine Diskussion auf die Erläuterung des Rades der Gründe an:

*svātmavve hetubhāve vā siddhe hi vyatirekitā /  
sidhyaty ato viśeṣe na vyatireko na cānvayaḥ // (PV 4.206)*

„Da [das zu Beweisende], soweit [es] als Wesen desselben oder als Ursache bewiesen ist, als [beim Fehlen des Beweisenden] fehlend bewiesen ist, daher ist beim besonderen [Grund, d.h. beim nicht mit den Beispielen gemeinsamen Grund,] weder das gemeinsame Fehlen noch das gemeinsame Vorkommen bewiesen.“

<sup>121</sup> Vgl. Katsura 1986: 26.

<sup>122</sup> In der Tat ist das Wort „Nicht-ohne-Vorhandensein“ im weitesten Sinne verwendet. Dharmakīrti, wenn er mit seiner Interpretation von Dignāgas Ansicht den Zweck des Beispiels erklärt, setzt das Wort „Nicht-ohne-Vorhandensein“ mit dem Begriff der wesentlichen Verknüpfung gleich, da Dignāga erklärt, daß das Nicht-ohne-Vorhandensein durch ein Beispiel angezeigt wird. Steinkellner 2004: 228–234 erklärt Dharmakīrtis Interpretation und übersetzt (2004: 236) die betreffende Stelle (d.i. PVSV 17,12–14). Vgl. auch PSV zu PS 4.6 (PSV<sub>K</sub> 522b1–2; PSV<sub>V</sub> 522a1–2; Steinkellner 2004: 228).

## 7. Abschnitt von dem auf der ontologischen Basis basierenden logischen Nexus

### 7.1. Titel des Abschnittes

Der in dieser Arbeit behandelte Paragraph ist in dem Abschnitt enthalten, der sich am Ende des zweiten Kapitels des PVin befindet. In diesem Abschnitt diskutiert Dharmakīrti, nachdem er den logischen Grund erklärt hat (vgl. PVinṬ 2 110b2–3), die übrigen Probleme, die das Verhältnis von Grund und zu Beweisendem betreffen. Z.B. betont Dharmakīrti in dem diese Arbeit betreffenden Paragraphen, daß die wesentliche Beschaffenheit beim Wesen als Grund nicht auf fremde Ursachen zurückgeht (PVin 2.64).

Dies ist der Anlaß, den Abschnitt „der auf einer ontologischen Basis basierende logische Nexus“ zu benennen. In diesem Zusammenhang verwendet Dharmakīrti, wie oben untersucht,<sup>123</sup> in erster Linie das Wort „Nicht-ohne-Vorhandensein“ (*avinābhāva*), um das notwendige Verhältnis von Grund und zu Beweisendem, nämlich die logische Verbindung, zu bezeichnen. Ich schlage daher vor, das „Nicht-ohne-Vorhandensein“ als logische Verbindung zu verstehen.

### 7.2. Bezeichnung des Abschnittes in der tibetischen Tradition

Wie bereits bekannt ist, analysieren die tibetischen Gelehrten den Grundtext ausführlich. In Hinsicht auf den betreffenden Abschnitt können wir sehen, wie dieser Abschnitt in der tibetischen Tradition bezeichnet wird.

rñog Blo ldan śes rab bietet, worauf bereits Hugon 2009: 64 hinweist, in seinen uns zur Verfügung stehenden Werken keine Analyse zum PVin.<sup>124</sup> Phya pa Chos kyi señ ge (Phya pa; 1109–1169 A.D.)<sup>125</sup> nennt jedoch in seinem kleinen Werk *Tshad ma rnam par nes pa'i bsdu don* (*rNam nes bsdu don*), das in einer Analyse (*sa bcad*) des PVin besteht,<sup>126</sup> den betreffenden Abschnitt als „Nachweis, daß die Differenzierung [der Gründe] auf die Verbindung [d.h. die wesentlichen Verknüpfung] gestützt festgestellt wird“ (*'brel pa la brten nas dbye ba nes par sgrub pa; rNam nes bsdu don 5a1*).<sup>127</sup>

---

<sup>123</sup> Siehe § 6 der Einleitung.

<sup>124</sup> Seine Erklärung der schwierigen Punkte im PVin, nämlich *dKa' gnas rnam bsad*, bietet keine Inhaltsanalyse, und sein Kommentar zum PVin ist nicht erhalten.

<sup>125</sup> Für die Inhaltsanalyse (*sa bcad*) des PVin von Phya pa, siehe Hugon 2009. Ich danke Frau Dr. Pascale Hugon für den Hinweis auf den *Tshad ma rnam par nes pa'i bsdu don* sowie für die Überlassung der von ihr erstellten *sa bcad* Tabelle dieses Textes. In den Fußnoten dazu verweist sie auf parallele Passagen im *'Od zer*. Ihre Tabelle steht unter folgender URL zu Verfügung: [http://ikga.oeaw.ac.at/Mat/hugon\\_table\\_version1\\_2009.pdf](http://ikga.oeaw.ac.at/Mat/hugon_table_version1_2009.pdf).

<sup>126</sup> Hugon 2009: 51–52.

<sup>127</sup> Phya pa nennt in *rNam nes bsdu don 6b5* den Inhalt des Abschnittes „Feststellung der Anzahl der Gründe“ (*gtan tshigs kyi grañs nes pa*). Dort bezeichnet er den Inhalt von PVin 2.62–63 als „zusammenfassende Erklärung der Abhängigkeit [der Umfangung]\* von der Verbindung“ (*'brel pa la ltos*

Noch beachtenswert ist, daß Phya pa in seinem Kommentar zum PVin *Tshad ma rnam par nes pa'i 'grel bśad yi ge dan rigs pa'i gnad la 'jug pa'i śes rab kyi 'od zer* ('Od zer) denselben Abschnitt als „Nachweis, daß die Umfassung von der Verbindung als Grundlage abhängig ist“ (*khyab pa 'brel pa'i rtsa ba ltos par bsgrub pa; 'Od zer 103a5*) bezeichnet (103a5). Ferner bezeichnen Bu ston (1290–1364 A.D.) sowie rGyal tshab (1364–1432 A.D.) in ihren Kommentaren zum PVin, nämlich *Tshig don rab gsal* (Bu) sowie *dGoñs pa rab gsal* (rGyal), den betreffenden Abschnitt als „Feststellung der Verbindung zwischen Grund und [dessen zu beweisender] Beschaffenheit“ (*rtags chos kyi 'brel pa gtan la dbab pa Bu 86a4–5*)<sup>128</sup> und als „Nachweis, daß die Grundlage der Umfassung von der Verbindung abhängig ist“ (*khab pa'i rtsa ba 'brel ba la bltos pa bsgrub pa rGyal 298b4*). In diesem Zusammenhang rechnen Phya pa, Bu ston und rGyal tshab offensichtlich PVin 2.62–63 als Einleitung zum folgenden Abschnitt.<sup>129</sup>

Diese Bezeichnungen würden die oben genannte Abschnittsbenennung stützen. Obwohl Phya pa sowie rGyal tshab das notwendige Verhältnis zwischen Grund und zu Beweisendem mit dem Wort „Umfassung“ bezeichnen, halte ich an der oben vorgeschlagenen Bezeichnung fest, da Dharmakīrti in PVin 2.62 das Wort „Nicht-ohne-Vorhandensein“ (*avinābhāva*) verwendet.

## 8. PVin 2.64 und PVin†

### 8.1. Zweck von Dharmakīrtis Erklärung

Das Hauptthema des in dieser Arbeit behandelten Abschnittes ist, daß eine wesentliche Beschaffenheit nicht auf fremde Ursachen zurückgehen kann. Anfänglich behauptet Dharmakīrti, daß die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit bereits etwas anderes ist (PVin 2.64ab). Um seine Behauptung nachzuweisen, werden allgemein der Unterschied des Dinges sowie dessen Ursache erläutert, nämlich die Zuschreibung von widersprüchlichen Beschaffenheiten und der Unterschied in der Ursache. Ferner weist

---

*pa mdor bstan pa*) und den in der vorliegenden Arbeit betreffenden Abschnitt als „Beseitigung des Irrtums hinsichtlich der durch die Identität charakterisierten [wesentlichen] Verknüpfung“ (*bdag gcig pa'i 'brel pa la 'khrul pa span pa*). \* Vgl. 'Od zer 103a5.

<sup>128</sup> Bu ston analysiert ferner diesen Abschnitt in zwei Teile, nämlich „Erklärung, daß der [die Existenz] beweisende Grund [sein zu Beweisendes] kraft der Verbindung erkennen läßt“ (*sgrub rtags 'brel pa'i dbaṅ gis go byed du bstan*) und „Erklärung, daß auch der verneinende Grund [sein zu Beweisendes] kraft der Verbindung erkennen läßt“ (*dgag rtags kyaṅ 'brel pa'i dbaṅ gis go byed du bstan pa*). Vgl. Bu 143b1. Und unter dem ersteren stellt er PVin 2.62–63 als „allgemeine Erklärung der beiden Verbindungen“ (*'brel pa gñis spyir bstan*) dar, und den in dieser Arbeit behandelten Abschnitt als „Widerlegung [der Annahme], daß die Umfassung zwischen den nicht [wesentlich] Verknüpften festgestellt wird,“ (*'brel med la khyab pa nes pa dgag*). Vgl. Bu 143b1. Dieser Paragraph wird weiter in zwei Teile unterteilt; PVin 2.64ab mit der Prosa als „Widerlegung durch [Hinweis auf] eine unerwünschte Folge, daß das Nichtewigsein, wenn es von fremden Ursachen abhängig ist, nicht wesentlich ist“ (*mi rtag pa phyis rgyu la ltos na raṅ bñin ma yin par thal bas dgag pa*) und PVin 2.64cd mit der Prosa als „Widerlegung in untersuchender Weise“ (*brtags te dgag pa*). Vgl. Bu 143b6.

<sup>129</sup> Vgl. Steinkellner 1979: 109, Anm. 419.

Dharmakīrti darauf hin, daß die Beschaffenheit, die durch eine andere Sache verursacht und daher vom betreffenden Ding verschieden ist, entweder eine Wirkung oder eine Ursache sein muß, um mit dem Ding notwendig verbunden zu sein. In PVin 2.64cd verneint er die beiden Auswahlmöglichkeiten.

Ein Zweck des Paragraphen ist offensichtlich die Interpretation der Beschaffenheit „Nichtewigsein“ (*anityatā*). Laut Dharmakīrti ist das Nichtewigsein weder das durch eine andere Sache Verursachte noch das später als Ding Entstandene, obwohl es von der gleichen Ursache verursacht ist; vielmehr ist das Ding, das in einem Augenblick besteht, eben „Nichtewigsein“. Bemerkenswert ist, daß Dharmakīrti im PVin (2 91,10–12) einige Passagen schreibt, die sich nicht in der parallelen Stelle der PVSV finden, wo er seine Erklärung des Nichtewigseins auf die Interpretation des Vergehens (*vināśa*) anwendet. Dharmakīrti stellt dar, daß das Vergehen bloß von dem betreffenden Ding verursacht ist (*bhāvamātrabhāvin*) und daher lediglich vom Ding abhängig ist. Dabei findet man eine Umdeutung der These „Die Ursachelosigkeit des Vergehens“.

## 8.2. Dharmottaras Kommentar

### 8.2.1. Allgemeines

Dharmottara erklärt in der PVinṬ nicht nur ausführlich den Grundtext, sondern scheut sich nicht, die Theorien Dharmakīrtis weiter auszubauen und auf den neuesten Stand zu bringen.<sup>130</sup> Dharmottara erläutert auch die vermutlich von Dharmakīrti vorausgesetzte gegnerische Meinung. Hier führe ich nur ein auffallendes Beispiel an: Wenn Dharmakīrti, wie oben gesagt, durch die Anwendung seiner Erklärung des Nichtewigseins die These der Ursachelosigkeit des Vergehens umdeutet, verweist Dharmottara auf den Gegner, der bereits die Augenblicklichkeit annimmt, aber behauptet, das Vergehen entstehe später als das Ding.<sup>131</sup> In diesem Zusammenhang stellte von Rospatt 1995: 49 übersichtlich dar, daß die Sarvāstivādins, als sie die Theorie der Augenblicklichkeit einführten, ihre Theorie vom *saṃskṛtalakṣaṇa*, d.h. von den vier Merkmalen des Entstehens, des Bestehens, der Veränderung und des Vergehens, nicht aufgaben, sie die Merkmale aber in einen Augenblick versetzten.

### 8.2.2. Zitate in der PVinṬ aus früheren Texten

Es ist nun beachtenswert, daß Dharmottara aus früheren Texten einige Zitate anführt. Aufgrund dieser Zitate ist es angebracht, zur früheren Diskussion der Augenblicklichkeit einige Bemerkungen zu machen.

<sup>130</sup> In Hinsicht auf Dharmottaras Stil des Kommentars in der PVinṬ, vgl. § 3.

<sup>131</sup> Vgl. PVinṬ 116a7–b1: *anena yad apy uktam – yasyā eva sāmagryāḥ sa bhāva utpadyate, tasyā eva vināśako bhāvasya. tataḥ saty api kṣaṇīkatve vyatiriktas tāvad vināśaḥ siddha iti tad api pratikṣiptam.*

### 8.2.2.1. Ein vermutlich Vasubandhu zugeschriebenes Fragment

Nach der Ontologie der Sautrāntika-Yogācāra Schule entsteht ein Ding unmittelbar nach dem Verschwinden des Dinges im vorangehenden Augenblick. Um dieses Faktum darzustellen, führt Dharmottara eine kleine Passage an, die die Gleichzeitigkeit zwischen Verschwinden und Entstehen lehrt (PVinT 113b7: *nāśotpādau samam*). In Hinsicht auf den Verfasser dieser Passage ist noch kein direkter Hinweis gefunden worden. Sicher jedoch ist, daß Uddyotakara, bevor er Dignāgas Definition der Wahrnehmung widerlegt, Vasubandhus Definition derselben in dem verlorenen Werk *Vādavidhi* kritisiert und dabei dieselbe Passage anführt.<sup>132</sup> Das Faktum deutet darauf hin, daß dieses Fragment auf die Zeit vor Dignāga zurückgeht und vielleicht Vasubandhu zugeschrieben werden kann. Dieses Fragment findet sich in einem *śloka* auch in der NCV und der AS:

*nāśotpādau samam yadvan nāmonnāmau tulāntayoḥ* // (Vgl. NCV 801,19; 808,22; AS 501,21–22)

Interessant ist, daß sich das Beispiel der Balkenwaage, das die Gleichzeitigkeit zwischen Vergehen und Entstehen lehrt, in früheren Yogācāra Werken, z.B. in der Manobhūmi der YBhū (18,21–19,2), in der Diskussion über die Existenz zwischen Tod und Wiedergeburt, *antarābhava*, findet. Darin ist dargelegt, daß die Existenz im *antarābhava* gleichzeitig mit dem Tod eintritt. Auch Yaśomitra führt im Kommentar zum AKBh (AKV 281,2–3) dasselbe Beispiel an, wenn Vasubandhu eben den *antarābhava* erklärt (AKBh 3 127,6). In der NCV wird der Vers im Kontext der Augenblicklichkeit alles Erzeugten behandelt (NCV 801,18–20).

Es ist weiters bemerkenswert, daß Uddyotakara sowie Kumārila in ihrer Behandlung des buddhistischen Augenblicklichkeitsbeweises die im oben angeführten Fragment gegebene Formulierung als Hauptargument des Buddhisten voraussetzen.<sup>133</sup> Man kann somit vermuten, daß diese Formulierung mit dem Beispiel der Waage bis zu ihrer Zeit in der Diskussion über die Augenblicklichkeit eine Rolle spielte (vgl. auch Anm. 41 der Übersetzung). Die Untersuchung der Kritik von Uddyotakara und Kumārila sowie Dharmakīrtis Antwort darauf führt hier zu weit und muß zukünftigen Forschungen überlassen bleiben.

### 8.2.2.2. Eine Dignāga zugeschriebene Passage

Dharmakīrti erklärt das Nichtewigsein als das Ding, das einen Augenblick besteht. Dann stellt sich die Frage, warum man das Nichtewigsein nicht sofort erkennen kann, wenn man das Ding erfaßt. Nach Dharmottaras Interpretation legt Dharmakīrti einen inneren bzw. geistigen Grund, d.h. die Unwissenheit, und zwei äußere Gründe vor, nämlich die

<sup>132</sup> Bereits Tucci 1928 behandelt u.a. die betreffende Passage im NV, nämlich Vasubandhus Definition der Wahrnehmung, und diskutiert Vasubandhu als Autor des *Vādavidhi*. Frauwallner 1957 sammelt die Fragmente dieses verlorenen Werkes von Vasubandhu. Das oben genannte Fragment aber ist von der modernen Forschung noch nicht behandelt worden.

<sup>133</sup> Vgl. NV 386,1f. sowie ŚV, śabdānityatā, 430.

Beobachtung des bloßen Vorhandenseins des Dinges und das Entstehen weiterer ähnlicher Phasen des Dinges. Dharmottara interpretiert den zuletzt genannten äußeren Grund als Anlaß für den ersten und führt die Passage Dignāgas an, die laut Dharmottara nur den äußeren Anlaß lehrt (vgl. PViñT 2 114b1: *sadr̥ṣenāvaruddhatvāt tadgrahād dhi tadagrahaḥ*). Dharmottara erklärt die von ihm angeführte Passage nicht weiter. Die von Dharmottara zitierte und Dignāga zugeschriebene Vershälfte findet sich auch in Haribhadras ŚVS, der aber einen vollständigen Vers anführt:

*ante kṣayekṣaṇād ādau kṣayo dr̥ṣṭo 'numīyate /  
sadr̥ṣenāvaruddhatvāt tadgrahād dhi tadagrahaḥ // (ŚVS 453)*

Haribhadras Einleitung zu dieser Passage ist uns auch hilfreich, einen Überblick über Dignāgas Diskussion zu gewinnen (siehe Anm. 55 der Übersetzung). Es ist momentan schwierig, festzustellen, auf welches Werk dieses Fragment zurückgeht. Diese Passage faßt jedoch kurz und bündig die Ansicht Dignāgas zusammen und bietet uns die Möglichkeit, durch Vergleich mit dem in diesem Fragment geäußerten Inhalt andere ausdrücklich oder suggestiv Dignāga zugeschriebene Passagen zu sammeln und seine Theorie zu rekonstruieren.

Kritische Ausgabe  
des  
Sanskrit Textes



अपि चेति। न केवलमर्थान्तरनिमित्ते धर्मेऽभ्युपगम्यमानेऽवश्य-  
म्भावनियमो नामास्ति<sup>1</sup>। स्वभावोऽप्यर्थान्तरनिमित्तोऽर्थान्तरं स्या-  
दित्याह<sup>3</sup> – अर्थान्तरनिमित्तो यस्माद्यो धर्मो दृष्टः<sup>7</sup>। स स्यादन्य  
एव ॥

0  
1.1  
1.1.1  
PVin 2 89,11  
PVin 2.64ab

5 ननु च स्वभावहेतुप्रसङ्गागतस्य क्षणभङ्गस्यायं शेषस्तत्रैव वक्तव्यः<sup>4</sup>  
स्यात्। सत्यम्<sup>1</sup>। केवलमर्थान्तरनिमित्ततया यदर्थान्तरत्वम्<sup>1</sup>। तद्  
Ms 111a धेतुभेदो भेदक इत्येतस्मिन्नर्थे प्रसिद्धे<sup>5</sup> सिध्यति। कारणभेदश्च भेदक  
इत्ययमर्थः<sup>1</sup> कार्यहेतुप्रसङ्गे<sup>6</sup> प्रतिपादयितव्यः। तस्मात्कार्यहेतुं  
व्याख्यायायं शेष उच्यते ॥

10 विवृण्वन्नाह – न हीति।<sup>d</sup> यस्मिन्निष्पन्नेऽपि यो न निष्पद्यते<sup>6</sup>। स त-  
स्मिन्निष्पन्नेऽनिष्पन्नः<sup>2</sup>। भिन्नकारणो वा<sup>1</sup>। स पूर्वनिष्पन्नः स्वभावो  
नास्येति ॥

1.1.1.1  
PVin 2 89,13

कस्मात्पुनरेवमित्याह – अयं हीति। विरुद्धस्य धर्मस्य य एवाध्या-  
सः<sup>1</sup>। स एव<sup>8</sup> भेदः। तद्विषयश्च भेदव्यवहारः। भेदहेतुश्च चायम्<sup>1</sup>  
15 यः कारणभेद इति<sup>d</sup> ॥

1.1.1.1.1  
PVin 2 89,14

<sup>a</sup> Vgl. PVin 2.62–63 (bes. PVin 2.63cd) <sup>b</sup> Vgl. PVin 2 76,11–83,10 <sup>c</sup> Vgl. PVin 2 84,2–89,10 (bes. PVin 2 88,8–9) <sup>d-d</sup> Vgl. NBT 163,7–14

<sup>1</sup> nāmā° em. : nānā° Ms (n.e. T) <sup>2</sup> arth<ā>nt{e}jara° Ms <sup>3</sup> 'rthāntaram  
syād ity āha em. (don g'zan yin par ... 'gyur ro z'es b'sad pa ni T) : ya{sma-  
tya} rthāntarasye | ha | ha | Ms <sup>4</sup> <va>ktavyaḥ em. (b'sad par bya ba T) :  
ktavyaḥ Ms <sup>5</sup> {sī} prasiddhe Ms <sup>6</sup> <na> niṣpadyate Ms <sup>7</sup> sa em. : sā Ms  
<sup>8</sup> sa <e>va em. (de ñid ni T) : sa va Ms

- 1.1.1.1.1.1 ननु<sup>1</sup> च लोके य एव भेदः प्रतीतः<sup>2</sup>। स एव भेदो वक्तव्यः। न च विरु-  
द्धधर्मसंसर्गो<sup>3</sup> लोके प्रतीतः। कस्तर्हि<sup>4</sup> लोकप्रतीतो भेदः। यत्र भेदप्र-  
तिपत्तिर्लोकस्य। ननु च लोकप्रतीतं भेदं पृच्छता किंविषयो लोक-  
सम्प्रत्यय इत्यमुमर्थं पृष्टस्<sup>4</sup> ब्रम्। तत्किमुक्तम् – यत्र लोकसम्प्रत्यय  
इति। न च धर्मभेदादपरो हेतुरिति तन्निबन्धनो<sup>5</sup> लौकिको व्यवहारः ॥ 5
- 1.1.1.1.2 ततश्चेदिति विरुद्धधर्मसंसर्गात्। कारणभेदस्तु पूर्वमेव<sup>5</sup> प्रतिपादित  
इति नेह<sup>6</sup> समर्थ्यते। विरुद्धधर्मसमर्थनार्थं तु प्रक्रान्तमेतत्। अन्यस्य  
भेदनिबन्धनस्याभावादेकं विश्वं स्यात् ॥
- 1.1.1.1.2.1 किमतः<sup>1</sup>। यदि विश्वमेकमित्याह – तत एकत्वात् सह युगपद् उत्प-  
त्तिश्च विनाशश्च<sup>1</sup> तौ स्याताम्। क्रमवति ह्युत्पादे विनाशे च यश्चो-  
त्पन्नो यश्चानुत्पन्नः<sup>6</sup> तयोरैक्यं न स्यात्<sup>1</sup>। विनष्टाविनष्टयोश्च। तस्मा-  
त्क्रमरहितावुत्पादविनाशौ स्याताम् ॥ 10
- 1.1.1.1.2.1.1 ननु<sup>1</sup> च विरुद्धधर्मसंसर्गनिमित्तो भेदो यस्य नाभिप्रेतः<sup>7</sup>। तस्य क्रमव-  
तोत्पादेन विनाशेन च निष्पन्नानिष्पन्नयोर्विनष्टाविनष्टयोश्च नानाब-  
Ms 111b

<sup>e</sup> Vgl. PVin 2 88,8–10 (Steinkellner 1979: 110 Anm. 423)

<sup>1</sup> n{u}anu Ms    <sup>2</sup> °sa<ṃsa>rgo em. (gnas pa T) : °sarggo Ms    <sup>3</sup> bhe<da>°  
em. (tha dad par T) : bhe° Ms    <sup>4</sup> pṛṣṭa<s> tvam em. (khyod la dris pa T) :  
pṛṣṭatvam Ms    <sup>5</sup> °bheda tu pūrvam em. (tha dad pa ni sṅar T) : °bheda<s  
tu pūrvva> {ya}tra m Ms    <sup>6</sup> cā{da}nutpannas Ms    <sup>7</sup> nābhipretaḥ em. :  
nābhipretos Ms    <sup>8</sup> niṣpannā° em. : nyiṣpannā° Ms



1.1.1.1.2.2  
PVin 2 90,2

**सर्वस्य** चेति<sup>8</sup>। एतदनेनाह – अर्थक्रियाकारिबनिमित्तं सत्त्वं वस्तु-  
नः। यदि च सर्वेषां<sup>7</sup> सतामेकत्वम्<sup>1</sup>। तदा घटादिष्वपि पटरूपस्य स-  
त्त्वम्। ततो घटादिभिरपि पटसाध्यार्थक्रिया कर्तव्या। एवं स्यादेक-  
त्वम्<sup>1</sup>। यदि सर्वत्र सर्वस्य सत्त्वम्<sup>2</sup>। अर्थक्रियासामर्थ्यं<sup>1</sup> तु ततो व्यावर्त-  
मानं सत्त्वमपि व्यावर्तयति। यस्य च यत्रासत्त्वम्<sup>3</sup>। तस्य ताद्रूप्यप्र-  
च्युतिमत्तयान्यत्वमेवेति तत्रापि विरुद्धभावाभावनिमित्तको भेदः प्र-  
सज्यत एव। तस्मादेकत्वे विश्वस्य सकृदुत्पादविनाशौ **सर्वस्य च**  
**सर्वस्यामर्थक्रियायामुपयोगः** प्रसज्यत एव ॥

Ms112a

5

1.1.1.1.2.3  
PVin 2 90,3

**अन्यथा** तु क्रमवत्युत्पादे विनाशे च सर्वत्र सर्वस्यानुपयोगे<sup>4</sup> च ता-  
द्रूप्यभावाभावाभ्यां नानात्वमेव विश्वस्येत्येकमित्येकत्वयुक्तमेकस्व-  
भावं वस्तुस्थित्या न स्यात्। भावाभावनिमित्तस्य भेदस्याभ्युपग-  
मान् **नामान्तरं वा** स्यात् – एकमिति ॥

10

1.1.1.1.2.3.1  
PVin 2 90,3

कुत इत्याह – अर्थं<sup>5</sup> नानात्वशब्दवाच्यमभ्युपगम्य<sup>5</sup> तथेत्येकशब्दे-  
नोक्तेः। तत एकत्वे सति युगपद्भावाभावव्यभिचारी<sup>6</sup> धर्मो न स्यात्।  
तयोरेकस्य युगपद्विरोधात्। क्रमवन्तावुत्पादविनाशौ<sup>7</sup> युगपद्भावा-

15

<sup>f</sup> Vgl. PVin 2.55

<sup>1</sup> paṭa° em. (snam bu'i T) : ghaṭa° Ms    <sup>2</sup> sarvasya sattvam em. (thams cad yod na T) : sarvvaṃ satvam Ms    <sup>3</sup> tādrūpya° em. : tadrūpa° Ms (de'i rañ b'zin T)    <sup>4</sup> sarvasyānupayoge em. (thams cad ... ñe bar mi sbyor na T) : sarvv{asy}ānupayoge Ms    <sup>5</sup> abhyu<pa>gamyā em. (khas blañs nas T) : abhyugamyā Ms    <sup>6</sup> °ābhāv{ā}avyabhicārī Ms (med pa la mi 'khrul ba'i T für °ābhāvavyabhicārī)    <sup>7</sup> kramavantāv utpāda° em. (rim gyis skye ba dañ T) : kramavantāvuytpāda° Ms

भावव्यभिचारिणौ<sup>1</sup>। नियतरूपविषयश्चार्थक्रियोपयोगः<sup>2</sup>। तस्मान्नैकबु<sup>6</sup>  
विश्वस्य ॥

यदि विरुद्धधर्मसंसर्गान्नानाबम्<sup>1</sup>। न केवलमर्थान्तरहेतुबे<sup>4</sup>ऽनर्थान्त-  
रहेतुबे<sup>5</sup>ऽपि भावस्य पदार्थसत्तायाः कालेऽनित्यताया अनिष्पत्तेः।  
5 अनित्यता हि निवृत्तिरूपा भावविरोधिनी प्रथमे क्षणे यदि भवेत्<sup>3</sup>।  
भाव एव न स्यात्<sup>7</sup>। द्वितीयक्षणवत्<sup>8</sup>। अनेन च भावस्यानित्यतायाश्च  
विरुद्धधर्मसंसर्ग उक्तः ॥

1.1.1.2  
1.1.1.2.1  
1.1.1.2.1.1  
PVin 2 90,5

Ms 112b तुल्येति। यथार्थान्तरहेतुबे<sup>4</sup> निष्पत्त्यनिष्पत्तिभ्यां नानाबम्<sup>1</sup>। तथान-  
र्थान्तरहेतुबेऽपीति ॥

PVin 2 90,5

10 एतं निराकर्तुमाह – न वै काचिदि<sup>5</sup>ति।<sup>9</sup> अपूर्वस्वभावलाभो निष्प-  
त्तिरुच्यते<sup>9</sup>। यदि चानित्यता वस्तुसती भवेत्<sup>6</sup>। तस्याः पूर्वमनिष्प-  
न्नायाः<sup>7</sup> पश्चान्निष्पत्तेर्विरुद्धधर्मसंसर्गः<sup>8</sup> स्यात्। यावता न काचि-  
द्वस्तुसत्यनित्यता<sup>9</sup>। या पश्चान्निष्पद्येत<sup>h</sup>। ततो निष्पत्तेरेवाभावा-  
त्तन्निमित्तो नास्ति विरुद्धधर्मसंसर्गः<sup>h</sup> ॥

1.1.1.2.1.2  
PVin 2 90,6

g-g Ci' PVSVT 90,15 h-h Ci'e PVSVT 90,16

<sup>1</sup> °ābhāv{ā}avyabhicāriṇau Ms (med pa la mi 'khrul ba'i T für °ābhāva-  
vyabhicāriṇau) <sup>2</sup> °kriyopayogaḥ em. (byed pa la ñe bar sbyor ba T) :  
°kriyayopayogaḥ Ms <sup>3</sup> yadi em. (gal te T) : yayi<di> Ms <sup>4</sup> °hetutve em. :  
°hetutvetve Ms <sup>5</sup> vai kācid em. ('ga' yañ T; PVin 2 90,6) : cai kācid Ms  
<sup>6</sup> bha<ve>t Ms <sup>7</sup> tasyāḥ pūrvam aniṣpannāyāḥ em. (de sñar ma grub pa T)  
: tasyā aniṣpannāyāḥ pūrvam Ms <sup>8</sup> °niṣpatter viruddha° em. (grub pas  
'gal ba'i T) : °niṣpattiviruddha° Ms <sup>9</sup> kācid em. ('ga' [D : 'gal P] yañ T;  
PVin 2 90,6) : kadācid Ms <sup>10</sup> °ābhāvāt em. (med pas T) : °ābhā<va>t Ms

1.1.1.2.1.3  
PVin 2 90,6

यदि तर्हि नानित्यता वस्तुसती<sup>i</sup> कथं हेतुसाध्ययोस्तादात्म्यलक्षणः  
सम्बन्ध इत्याह – स एव हि भाव<sup>1</sup> इति। क्षणे स्थितिर्या<sup>2</sup> स ध-  
र्मोऽस्येति निवृत्तिधर्मा स्वभाव एवानित्यतो<sup>3</sup>च्यते। स एव साध्यः।  
तेन तादात्म्यसम्बन्धो हेतुसाध्ययोः। व्यतिरिक्ता ब्रनित्यता – अस-  
तीत्युक्ता<sup>4</sup>। तेन भावस्य निवृत्तिर्भवतीति<sup>5</sup>। अनित्यता भवतीत्येवमा-  
दिभिर्वाक्यैर्न कस्यचिद्भावस्य<sup>6</sup> किञ्चिद्रूपं कार्यं वा निष्पद्यमानमभि-  
धीयते। किं तु – यत्तद्दृष्टं रूपम्<sup>7</sup> तन्नास्तीत्ययमर्थ उच्यते। भावा-  
न्तराभिधाने पूर्वभावनिवृत्त्यप्रतिपादनप्रसङ्गात्। एतच्चोक्तप्राय-  
मित्युक्तः प्रायोऽधिको भागो यस्य – क्षणस्थितिधर्मा जात इत्यत्र<sup>8</sup> ॥

1.1.1.2.2  
PVin 2 90,7

कथं तर्हि घटोऽनित्यो घटस्यानित्यतेत्यभिधानस्य भेद इत्याह – 10  
वचनस्योक्तेर्भेदेऽपि नानात्वेऽप्यस्त्यभेदव्यवहारोऽपि। कथं पुनर्धर्म-  
धर्मितयेति। धर्मितयाभेदोक्तिः<sup>9</sup> – अनित्यः शब्द इति। धर्मतया पु-  
नर्भेदोक्तिः<sup>10</sup> – शब्दस्यानित्यत्वमिति। द्वाभ्यां च धर्मधर्मिशब्दाभ्यामे-  
कैव नित्यव्यावृत्तिरभिधेया। अस्मिन्वचनभेदे निमित्तं<sup>11</sup> भेदान्तरस्य  
व्यावृत्त्यन्तरस्याक्षेपोऽभिधीयमानास्य धर्मस्यैकात्मतया तेन स- 15

<sup>i</sup> C<sup>1</sup>e PVSVT 90,16–22 <sup>j</sup> Vgl. PVin 2 90,6; PVinT 2 112b1–3; auch PVSV 21,3–4  
<sup>k</sup> Vgl. PVin 2 82,5–7; auch PVSV 100,3–4 (Steinkellner 1979: 111 Anm. 424)

<sup>1</sup> bhāva em. (PVin 2 90,7; PVSVT; vgl. PVSV 21,4) : bhāvam Ms <sup>2</sup> evāni-  
tyato° Ms <sup>3</sup> bh{o}āvasya Ms <sup>4</sup> rū{pa}paṃ Ms <sup>5</sup> °nivṛt<t>y° em. (ldog  
pa T; PVSVT) : °nivṛty° Ms <sup>6</sup> asty {e} abhedā° Ms <sup>7</sup> dharmmi-  
tayā<’>bhedoktiḥ Ms (tha mi dad bar brjod pa ni chos can ñid du ste T)  
<sup>8</sup> punar bhedo° em. (tha dad par ... ni T) : punabherdo° Ms <sup>9</sup> vacan{e}a  
Ms <sup>10</sup> vyāvṛt<t>y° em. (ldog pa T) : vyāvṛty° Ms

म्बन्धयोग्यत्वम्। यदा हि स<sup>1</sup> धर्मो धर्मान्तरैः सम्बन्धुं शक्योऽभिधी-  
यते<sup>2</sup>। तदा धर्मान्तरस्याक्षेपः<sup>2</sup> – अनित्यः शब्द इति यथा। अत्र हि  
शब्दगतैः शब्दत्वादिभिर्धर्मैरैकात्मतया सम्बन्धुं योग्योऽनित्यत्वा-  
ख्यो धर्मोऽभिहितः। यदा तु स एव धर्मः शब्दगतैः शब्दत्वादिभिः  
5 सम्बन्धुमयोग्यः<sup>1</sup>। तदा धर्मान्तरस्य प्रतिक्षेपः – शब्दस्यानित्यत्व-  
मिति यथा। अत्र हि शब्दगतैः शब्दत्वादिभिर्धर्मैरैकात्मतया सम्ब-  
न्धुमयोग्यमनित्यत्वमभिहितम्। आत्मगतैस्तु सर्वगतत्वादिभिर्धर्मैः  
सम्बन्धुं शक्यमेवानित्यत्वम्। अत एव धर्मान्तरसम्बन्धयोग्यस्य ध-  
र्मिणो धर्माद्भेदे प्रतिपाद्ये षष्ठी। सामानाधिकरण्ये हि नाक्षेपानाक्षेपौ  
10 स्याताम्। एवमादेः प्रतिपाद्यस्य य उत्तरोत्तरः<sup>8</sup> प्रसङ्गः<sup>1</sup>। स वार्त्तिक<sup>1</sup>  
एव निर्णीतवान्नेह प्रतन्यते॥  
<sup>6</sup>~~~~~

यदि तर्हि स एव<sup>9</sup> भावस्वभावो निवृत्तिधर्मा विनाशः<sup>1</sup>। कथं निवृ-  
त्त्यवस्थात्मकः पश्चात्तनो विनाशोऽभिप्रेतो व्यवहर्तृणामित्याह –

1.1.1.2.3  
1.1.1.2.3.1  
PVin 2 90,9

<sup>1</sup> Vgl. PVSV 32,19–34,11 mit PV 1.60–63 (Steinkellner 1979: 111 Anm. 426)

<sup>1</sup> s{ā}a Ms <sup>2</sup> °āntarasy{o}ākṣepo Ms <sup>3</sup> dharmo em. (chos T) : dharmme  
Ms <sup>4</sup> °ānityatvam em. (mi rtag pa ñid T) : °ānityamitvam Ms <sup>5</sup> °ādi-  
bhi<r> dharmair em. (la sogs pa ... chos dag dañ ni T) : °ādibhi  
ddharmmair Ms <sup>6</sup> śakya<m> eva em. : śakya eva Ms <sup>7</sup> sāmānādhī-  
karāṇye em. (gṛī mthun pa la T) : samānādhikarāṇye Ms <sup>8</sup> ya uttaro-  
ttaraḥ em. (goñ nas goñ [P : gañ nas gañ D] du ... gañ yin pa T) : yad utta-  
rottaraḥ Ms <sup>9</sup> sa eva em. (de ñid T) : sa va eva Ms

तमस्येति। मन्दा बुद्धिर्यस्यानादिसंसाराम्यस्तयाविद्यावासनया।  
इतरथा हि दृष्टे वस्तुनि किमिति सर्वात्मना न स्यादध्यवसायः ॥

1.1.1.2.3.2  
1.1.1.2.3.2.1  
1.1.1.2.3.2.1.1  
PVin 2 90,9

यदि तर्ह्यविद्यया निवृत्तिधर्मकतानध्यवसायः<sup>m</sup>। विनश्यत्यपि भावे  
मा भूदस्थैर्याध्यवसाय इत्याशङ्क्याविद्यावासनायामेव सत्यां बाह्यम-  
पि भ्रान्तिबीजं दर्शयितुमाह – सत्तायाः<sup>3</sup> पदार्थसम्बन्धिन्या निवृत्ति-  
रहितायाः केवलाया उपलम्भेन। असत्त्वसहितसत्त्वोपलम्भे तु ना-  
स्ति सत्ताशङ्का<sup>4</sup>। दृष्टनाश इव घटे। सर्वदेति<sup>n</sup> द्वितीयादिष्वपि क्षणेषु  
तस्य पूर्वदृष्टस्य भावः सत्ता<sup>n</sup>। तस्या आशङ्का जाता या<sup>1</sup>। तया विप्र-  
लब्धो वञ्चितः<sup>n</sup>। सत्त्वमेव चक्षुर्विज्ञानेन भावस्य केवलमुपलब्धम्<sup>5</sup>। न  
पुनरसत्त्वम्<sup>6</sup>। तेन विप्रलम्भो जातः ॥

Ms 113b

5

10

1.1.1.2.3.2.1.2  
PVin 2 90,10

ननु च सत्त्वोपलम्भेऽपि दृश्यरहितप्रदेशाद्युपलम्भादसत्त्वनिश्चयो दृ-  
ष्टो घटस्य<sup>4</sup>। तद्वद्वितीयक्षणभाव्यन्यो भाव उपलभ्यमानः पूर्वदृष्टरूप-  
शून्यः पूर्वस्याभावं व्यवहारयेदित्याह – सदृशस्यापरस्योत्पत्तिः<sup>1</sup>  
तया विप्रलब्धः। द्वितीये क्षणे यद्रूपं दृश्यते<sup>2</sup>। तत्पूर्वरूपसदृशम्। त-  
तो नास्ति नानात्वाध्यवसायः। तदभावाच्च न पूर्वस्याभावनिश्चयः।  
विभागनिश्चयाभावात्तु स एवायं पूर्वास्तिष्ठतीति भवत्यध्यवसाय  
इत्यर्थः। इह तत्सदृशापरोत्पत्तिर्दृश्यमाना विप्रलम्भहेतुर्नैरन्तर्यवती

15

<sup>m-m</sup> Cī'e PVSVT 91,26–27 <sup>n-n</sup> Cī'e PVSVT 91,30–92,3

<sup>1</sup> °samsārā° em. (\*khor ba nas T) : °samsārā° Ms <sup>2</sup> °āvidyā° em. (ma rig pa'i T) : °ā'vidya° Ms <sup>3</sup> s{ā}attāyāḥ Ms <sup>4</sup> upalambh{ā}⟨e⟩nāsattva° Ms <sup>5</sup> ke⟨va⟩lam Ms <sup>6</sup> te⟨na⟩ Ms <sup>7</sup> pūrva{m}rūpa° Ms

च<sup>1</sup> नानुपलब्धा<sup>1</sup> व्यवधानवती वा। द्वयोर्हि<sup>2</sup> विद्युतोः सत्यपि सादृश्ये  
नैरन्तर्याभावात्पूर्वस्याभावो<sup>3</sup> निश्चितः<sup>4</sup>। ततो नैकबविभ्रमः। द्वितीय-  
रूपशून्यस्य तु कालस्याभावान्नैरन्तर्यामिह<sup>7</sup>। यदुक्तम् – नाशोत्पादौ  
सममिति। उपलब्धं च सदृशं विभ्रमकारणम्॥

Ms 114a

वाग्रहणस्तु द्वयोः पूर्वपक्षयोर्भेदवदुत्तरं दर्शयति। परमार्थतस्तु समु-  
दितस्य पूर्वपक्षस्य समुदाय एव परिहारः। ततो भेदापेक्षया विक-  
ल्पः। समुदायापेक्षया तु समुच्चय एव। यथा – यदि वा<sup>6</sup> देवदत्त आ-  
गच्छेत्<sup>7</sup>। आगच्छेद्यदि वा विष्णुमित्रः<sup>2</sup>। तथाप्यहं प्रतिमल्लस्तस्य<sup>1</sup>।  
तस्य चाहं प्रतिमल्ल इत्याह। एकैकमाशङ्क्य तु वाशब्दं प्रयुङ्क्ते॥

1.1.1.2.3.2.1.3  
PVin 2 90,11

- 10 अथ वा वर्तमानसत्तोपलम्भेन<sup>8</sup> यदापि न पश्यति भावम्<sup>3</sup>। तदापि त-  
त्सत्तां मन्यते – यथायं भावः सम्प्रति स्थितः<sup>9</sup>। तद्वत्पश्चादपि स्था-  
स्यति। दृष्टघटो वा कियन्तं कालमदृष्ट्वा पुनः पश्यन्नध्यस्यति – य-  
स्तदा दृष्टो घटः<sup>10</sup>। स एवेयन्तं कालं स्थिततः। ततोऽदर्शनेऽपि स्था-  
नशङ्का भवति सत्तोपलम्भात्। वर्तमानस्य तु सत्तायाः केवलाया  
15 उपलम्भः सदृशापरोत्पत्त्या पूर्वोक्तविशेषणया<sup>1</sup>। तेन सत्तोपलम्भस्य

1.1.1.2.3.2.2  
(PVin 2 90,9)

°° Ce Vasubandhu? (vgl. NV 39,2; NCV 801,19) P Vgl. supra 10,17–11,1

<sup>1</sup> nānupalabdhā em. (ma dmigs pa ... ma yin T) : n{u}ān{u}apalabdhā Ms  
<sup>2</sup> dvayo{ra}r Ms <sup>3</sup> pūrvva{syā}ā{syā}bhāvo Ms <sup>4</sup> niścit{o}as Ms  
<sup>5</sup> pūrvapakṣayor em. (phyogs sña ma gñis la T) : pūrvva{pakṣa}ā{graha-  
ṇa}yor Ms <sup>6</sup> yadi {vā} Ms <sup>7</sup> āgacchet, āgacched em. ('oñ ... 'oñ ba T) :  
{a..cchet\*} āgacched Ms <sup>8</sup> °opalambhe{na} Ms <sup>9</sup> paśyann em. (mthoñ  
ba na T) : paśya na Ms <sup>10</sup> {bhavati} Ms (n.e. T)

सदृशापरोत्पत्तिविप्रलम्भो निमित्तमुक्तः। सत्तायास्तूपलब्ध्यायाः  
 सर्वदादर्शनकालेऽप्यवस्थितिविभ्रमः। तदनेनानन्तरोक्तेन<sup>१</sup> बाह्यं  
 विभ्रमनिमित्तमुक्तम्॥

1.1.1.2.3.3  
 PVin 2 90,11

सदृशापरोत्पत्त्या<sup>२</sup> वस्तुनः सत्तामात्रदर्शनमक्षणिकबभ्रान्तिनिमित्त-  
 म्। सत्यपि ह्यविद्योपप्लवेऽन्त्यक्षणदर्शिनां नास्त्येव स्थितिविभ्रमः।<sup>३</sup>  
 अत एवान्त्यक्षणदर्शिनां निश्चयान्निवृत्तिधर्मतायाः सत्त्वोपलम्भो  
 विभ्रमकारणम्। सत्यपि चास्मिन्बाह्ये कारणे मुक्तानां<sup>४</sup> न विभ्रमः।  
 तस्मात्पूर्वं मन्दबुद्धिरित्यविद्याविप्लवो हेतुरुक्तः। अविद्यालक्षणं हि  
 बुद्धेर्मान्द्यमुक्तम्। बाह्यमेव तु निमित्तं दर्शयताचार्यदिशागेन –

सदृशेनावरुद्धत्वात् तद्गहाद्धि तदग्रहः॥

इत्युक्तम्। अन्ये पुनरवाचकमश्लिष्टार्थं च व्याचक्षते ग्रन्थमिमम्। त-  
 देतस्मादेव व्यख्यानात्परिहर्तव्यम्॥

1.1.1.2.4  
 PVin 2 90,11

कथं तर्हि निवृत्त्यवस्थानित्यतेत्याह – यस्मात्पश्चात्सत्ताका-  
 लस्यास्य घटादेर्भावस्यानुपलब्ध्या हेतुभूतया घटविविक्तप्रदेशज्ञा-  
 नात्मतयास्थितेः प्रतिपत्तिः। तस्मान्नश्वरस्वभावस्य पश्चान्निश्चय-  
 काल इति तस्माद्यदा निश्चयः। तदानित्यता व्यवस्थाप्यते। नि-  
 वृत्ते वस्तुनि यः कालः। तदुपाधिरनित्यता निवृत्त्यवस्थात्मिका व्य-

<sup>१</sup> Vgl. PVin 2 90,10–11 <sup>२</sup> Vgl. PVin 2 90,9 <sup>३</sup> Vgl. PVinT 2 95b2–3; supra 10,1  
 t<sup>†</sup> Ce ? (vgl. ŚVS 453; auch NCV 802,24)

<sup>१</sup> °ā⟨na⟩ntaro° Ms <sup>२</sup> °otpat<t>yā em. : °otpatyā Ms (n.e. T) <sup>३</sup> °nimi-  
 tt⟨e⟩am Ms <sup>४</sup> {vi}⟨na⟩ Ms <sup>५</sup> nivṛt<t>y° em. : nivṛty° Ms

वस्थाप्यत इत्येतदप्युक्तम् – विकारदर्शनेनेत्यत्र<sup>u</sup>। तस्मान्नि-  
 वृत्त्यवस्थापर्यन्तं स्वभावमेव तस्य निवृत्तिधर्माणामनित्यतां<sup>3</sup> समाल-  
 म्बन्ते<sup>1</sup>। न तु केवलामेव निवृत्त्यवस्थाम्<sup>4</sup>। तस्य भावेन सहासम्ब-  
 न्धात्। भावाभावयोस्तु विरोधादभावकालोपाधिमवस्यन्तो नि-  
 वृत्तिमेव – अनित्यतां प्रतिपन्नाः स्म<sup>5</sup> इति मुह्यन्तीत्यप्युक्तं तत्रैव<sup>v</sup>।  
 5 तस्मान्निवृत्तिधर्मा<sup>6</sup> भाव एवानित्यता व्यवहारादपि॥

अन्यथा यदि भाव एवानित्यता न भवेत्<sup>7</sup> किं तूत्तरकालभाविनी<sup>1</sup>  
 तदा विरुद्धधर्मसंसर्गादर्थान्तरमेव स्यात्। अन्यनिमित्तत्वे<sup>7</sup> इति।  
 हेतुमत्त्वेऽहेतुत्वे वा भिन्नकालत्वादेवान्यत्त्वम्॥

1.1.1.2.5  
 1.1.1.2.5.1  
 PVin 2 90,12

10 तथार्थान्तरत्वे च भावो घटादिरनित्यत्वात् न भवेत्। अनुपयोगा-  
 दिति पदार्थात्मनि तस्य व्यतिरिक्तस्याव्यापारात्॥

1.1.1.2.5.1.1  
 PVin 2 91,1

Ms 115a अथापि पदार्थात्मानं विनश्यत्<sup>1</sup> कर्तुं व्याप्रियते। स सम्बन्धी नाशः।  
 तस्मिन्नुपयोगे वा सति तद्व्यापारेण स्वात्मनो यो विशेषो निर्वर्ति-  
 तः। यदावेशाद्भावो नश्यति। स एवानित्यतास्तु। किं व्यतिरे-  
 15 किणानित्यत्वेन<sup>2</sup>। यस्मिन्सत्यपि न विनश्यति भावः स्वगतं विशेष-  
 मन्तरेण॥

1.1.1.2.5.1.2  
 PVin 2 91,2

<sup>u</sup> Vgl. PVin 2 82,7–9 (Steinkellner 1979: 111 Anm. 428) <sup>v</sup> Vgl. PVin 2 82,7–9;  
 PVinT 2 95b5–96a7

<sup>1</sup> nivṛt<t>y° em. : nivṛty° Ms <sup>2</sup> dharmāṇa{m}m Ms <sup>3</sup> anitya<tā>ṃ Ms  
<sup>4</sup> nivṛt<t>y° em. : nivṛty° Ms <sup>5</sup> pratipannā<ḥ> sma em. (kho bos ... rtogs  
 T; vgl. PVinT 2 96a1) : pratipannā sma Ms <sup>6</sup> °dh{ā}armmā Ms <sup>7</sup> °nimitta-  
 tva em. (rgyu mtshan can T; PVin 2 91,1) : °nimityattatva Ms

1.1.1.2.5.1.3  
PVin 2 91,3

स्यादेतत् – अनित्यत्वसम्बन्धाद्भावोऽनित्यः<sup>1</sup> न स्वभावविशेषात्।  
तेनानुपयोगेऽप्यनित्यत्वस्य तत्सम्बन्धादनित्यो भाव इत्याशङ्क्याह –  
स्वभावेन वेति। स्वेन रूपेणाचलस्य स्थिरस्यार्थान्तरेण केनचि-  
त्सम्बन्धे स्वरूपादप्रच्युतस्यैव सम्बन्धः<sup>3</sup> तेन तद्भावस्य चल-  
त्वस्यानुपपत्तिः। अतश्च कारणाद्भावस्तद्वान्न भवेत्॥

5

1.1.2  
1.1.2.1  
PVin 2 91,4

किं चार्थान्तरहेतुत्वे तस्यानित्यत्वस्याभ्युपगम्यमाने<sup>2</sup> स धर्मोऽर्था-  
न्तराद्भवन् भावहेतुभ्योऽन्यस्मादनित्यताख्योऽन्यो वा तस्य सा-  
धनलक्षणस्य भावस्य स्वभावो न भवति। तेन हेतुः फलं वा स्या-  
त्। अन्यस्यासम्बन्धात्तत्र साधनलक्षणे वस्तुनि भावस्य सत्ताया  
यदनुमानम्<sup>6</sup> तस्याभावात्॥

10

1.1.2.2  
PVin 2 91,6  
PVin 2.64cd

तत्रैवं विकल्पे सति न तस्यार्थान्तरहेतोर्हेतुत्वम्। तस्य साधनभूत-  
स्य पश्चाद्भावात्कारणात्। यस्य पश्चाद्यो भवति। न स तस्य हेतुः।  
पूर्वकालबाधेतोः। फलेऽपि<sup>7</sup> सति तस्मिन्नेकान्ततैकान्तिकमनुमानं  
न स्यात्॥

1.1.2.2.1  
PVin 2 91,8

कथं तस्यार्थान्तरजस्याहेतुत्वमित्याह – स हीति। निष्पन्ने भावे<sup>8</sup>  
साधनाख्ये साधनहेतुभ्योऽर्थान्तराद्भवन्निति। भावान्तरस्य ह्युत्पा-

15

Ms 115b

<sup>1</sup> svabhāvena ve° em. (PVin 2 91,3; vgl. PVSV 21,16) : svabhāvenaive° Ms  
(rañ bžin gyis mi gyo na T für svabhāvena vā) <sup>2</sup> °ābhyupagamyamāne  
em. (khas len na T) : °ābhyupagamyamāno Ms <sup>3</sup> heto<r> em. : heto Ms  
(n.e. T) <sup>4</sup> °hetubhyaḥ em. (rgyu dag las T) : hettebhyo Ms

दविधिर्हेतुः। यस्तु यमन्तरेण निष्पन्नः<sup>1</sup> न तत्सत्तापूर्वकस्तस्य भाव  
इति न स हेतुस्तस्य ॥

परोपस्कारं साधनलक्षणभावादन्यस्मादुपकारमतिशयमपेक्षमाणस्य  
कार्यस्य नावश्यं हेतावेकस्मिन्भावः। तेन हि कार्येण साधनभूता-  
5 छेतोर्व्यतिरिक्तं कारणमपेक्षणीयम्। तच्च स्वहेतुप्रतिबद्धसन्निधानं य-  
तः<sup>2</sup> तस्मात्तस्यार्थान्तरजस्य भावः सत्ता<sup>3</sup> तस्य हेतोर्गमकस्यानै-  
कान्तिकत्वम् ॥

1.1.2.2.2  
PVin 2 91,9

अथ नार्थान्तरसापेक्षः<sup>4</sup> किं तु साधनमात्रापेक्षो विनाशः। यद्येवं  
भावमात्रभावित्वे तस्य फलभूतस्य भावस्यान्यहेतुनिरपेक्ष-  
10 वेऽन्यभावानपेक्षणात्सैवाहेतुता तस्य जाता। भावहेतुभ्यो ह्यन्यान-  
पेक्षणादहेतुर्विनाश उक्तः। तच्चानपेक्षणमिहापि तुल्यं भवेत्पक्षे। त-  
न्मात्रस्येति साधनमात्रस्यानुबन्धोऽनुगमः। यत्र क्वचित्साधने स-  
म्भवः<sup>5</sup> तत्रास्यापि सम्भवः<sup>6</sup> यदैव च भावो निष्पन्नः<sup>7</sup> तदैव निष्प-  
द्येत<sup>8</sup> तन्मात्रापेक्षत्वात्। ततश्च न कश्चिदावयोर्भेदः<sup>9</sup> यतोऽहेतुकश्च  
15 विनाशः क्षणमात्रानुयायी च भवतोऽपि ॥

1.1.2.3  
1.1.2.3.1  
PVin 2 91,10

<sup>w</sup> Vgl. PVin 2 81,13–14; auch PVSV 99,23–25

<sup>1</sup> °lakṣaṅ{ā}abhāvād Ms <sup>2</sup> ya<taḥ> Ms <sup>3</sup> gamakasyānaikānti<ka>tvam  
em. (go bar byed pa'i ... ma ñes pa T; vgl. PVin 2 91,10 für  
anaikāntikatvam) : gamakasyānaikānti<ti>tvam Ms <sup>4</sup> °nirapekṣatve  
em. (mi ltos [D : bltos P] pa ñid yin na T) : nirapekṣ{o}etve Ms  
<sup>5</sup> °ā<na>pekṣaṅād Ms

1.1.2.3.1.1  
PVin 2 91,11

ननु चाहेतुबं भावहेतुभ्यो व्यतिरिक्तस्यानपेक्षणादुक्तम्<sup>x</sup>। इह तु हेतु-  
भ्यो भावः<sup>1</sup> भावाद्विनाश इत्यन्यहेतुबभावान्नाहेतुकः<sup>1</sup>। तथा च प्रथ-  
मे क्षणे भावः<sup>1</sup> द्वितीये विनाशः<sup>1</sup> तृतीये निवृत्तिरित्यस्ति विशेष  
इत्याशङ्क्याह – ततोऽपि भावात् कस्यचिद्विनाशाख्यस्य भाव  
इत्युत्पादे तत्र जनके भावे स्वरूपविशेषकरणेऽनुपयोगात्तस्य विना-  
शस्य। एतदुक्तं भवति – स्थिररूपोऽस्य विनाशस्य जनको भावः।  
न चानेन निष्पन्नेन स्वभावोऽन्यथा भवति। ततश्च तस्य पदा-  
र्थस्याप्रच्युतिरेव<sup>2</sup>। एवं च पूर्व इति भावस्तद्वान्न स्यादिति प्रस-  
ङ्गः<sup>2</sup>। यदि च भावः स्वभावस्य निवर्तकमर्थं कुर्यात्<sup>3</sup>। स्वयमेव नि-  
वृत्तिधर्मा भवेत्। तत एव हि तन्मात्रभाविना नाशाख्येन भावेन त-  
द्विनाशसामर्थ्यं प्रतिलब्धम्। यदि च तस्यात्मनो विनिवर्तनशक्तिर्न  
भवेत्<sup>4</sup>। कथमात्मनिवर्तनसमर्थं भावमुत्पादयेत्। तत्र स्वरूपनिवर्त-  
नसामर्थ्ये स्वयं निवर्तेतेति न किञ्चित्परेण कृतेन। असति निवर्तन-  
सामर्थ्ये योऽपि तेन कृतः<sup>4</sup>। सोऽपि तन्निवर्तयितुमयोग्य एव<sup>5</sup>। साम-  
र्थ्यहेतोरभावात्॥

Ms 116a

10

15

<sup>x</sup> Vgl. Anm. w <sup>y</sup> Vgl. PVin 2 91,1–2.

<sup>1</sup> anyahetutvabhāvān nāhetukaḥ em. (rgyu gʻzan yin pas rgyu med par mi  
'gyur ro T) : anya<hetutvābhāvād a>hetukas Ms <sup>2</sup> {o} eva Ms <sup>3</sup> ni-  
va<ṛta>kam em. (zlog par byed pa'i T) : nivakam Ms <sup>4</sup> °nivartana° em.  
(ldog par byed T) : °nivar{{(ha)}}×ana° Ms <sup>5</sup> kṛt<e>nā° Ms <sup>6</sup> °ni-  
varttayi<tu>m Ms

ननु च साक्षादसमर्थस्य परम्परया सामर्थ्यं दृष्टं मूषिकालर्कविषादेः। 1.1.2.3.1.2  
 तद्वत्स्वयं निवर्तयितुमसमर्थोऽपि तमर्थं कुर्यात्। यस्तं निवर्तयेत्।  
 नैतत्सारम्। न हि यद्वस्तु यत्कार्यं कर्तुं साक्षान्न समर्थम्। तदेव स्व-  
 रूपमात्रकृतेन सहायेन सह पुनः कर्तुं साक्षात्समर्थं भवति। इह तु  
 5 तन्मात्रकृतेनैव विनाशाख्येन भावेन स्वयं तेनैव भावेन विनष्टव्यम्।  
 नान्येन। यतः पारम्पर्यं स्याद्विनाशे। यथा विषस्य मारणे पारम्पर्य-  
 म्। अनेन यदप्युक्तम् – यस्या एव सामग्र्याः स भाव उत्पद्यते। त-  
 स्या एव विनाशको भावस्य। ततः सत्यपि क्षणिकत्वे व्यतिरिक्तस्ता-  
 Ms 116b वद्विनाशः सिद्ध इति तदपि प्रतिक्षिप्तम्। तथैव हि सामग्र्या साक्षात्त-  
 10 स्य भावस्य निवृत्तिधर्मा स्वभावः कर्तव्यः। तत्कृतेनापि हि तेन वि-  
 नाशेन स एव साक्षाज्जन्यो भावो निवर्तयितव्यः। तत् इयं सामग्री  
 साक्षाज्जन्यं स्वभावं निवर्त्य निवर्तकं च कर्तुं समर्था सती तमेव नि-  
 वर्त्य भावं कथमिव निवृत्तिधर्माणं न कुर्यात्। किं परम्पराश्रयनेन।  
 न च तस्य स्वयमनिवृत्तिधर्मकत्वे परेणापि निवृत्तिः शक्या कर्तुम्।  
 15 न च विरुद्धकार्यजननमेकस्याः सामग्र्या घटत इति नैकसामग्रीज-  
 नितेन तन्मात्रभाविना वा भावो विनाशयितुं शक्यः ॥

<sup>1</sup> nivartayitum <a>samartho em. (ldog par byed mi nus T) : nivartayitum samartho Ms    <sup>2</sup> kartu<ṃ> em. (byed T) : karttu Ms    <sup>3</sup> bhā<va>syā Ms  
<sup>4</sup> sāmagryā em. (tshogs pa T) : {{{āmagryā Ms    <sup>5</sup> sv{ā}abhāvaḥ Ms

1.1.2.3.1.3  
PVin 2 91,12

तत्<sup>1</sup> तस्माद् यदि<sup>2</sup> विनश्वरस्वभावो भावो न भवति<sup>3</sup> न तत्रानित्यब-  
मनुमातुं शक्यम्। तदनेनायमर्थ उक्तः – भावमात्रान्वयिबे फलभू-  
तस्य विनाशस्याहेतुकत्वं तन्मात्रानुबन्धश्च सिद्धः। अर्थान्तरत्वात् न  
भावो नश्वरः स्यात्। तेनास्यान्यहेतु<sup>4</sup>निरपेक्षत्वं तन्मात्रानुबन्धं चा-  
भ्युपगच्छता तादात्म्यमेवाभ्युपगन्तव्यम्। अन्यथा भावस्य विनश्व- 5  
रत्वायोगादिति ॥

<sup>1</sup> tat em. (PVin 2 91,12) : ta<ta>s Ms (des na für tat tasmāt T)    <sup>2</sup> y{e}adī Ms  
<sup>3</sup> {sva}bhāva° Ms    <sup>4</sup> tenāsyānyahetu° em. : tenā<sva>nyahetu° Ms (asya  
n.e. T)

Tibetische Übersetzung



གཞན་ཡང་ཞེས་བྱ་བ་ནི་ཚོས་དོན་གཞན་གྱི་རྒྱ་མཚན་ཅན་ཡིན་ན། དེས་པར་ཡོད་ **0**  
 པའི་དེས་པ་མེད་པར་འགྱུར་བ་འབའ་ཞེས་ཏུ་མ་ཟད་གྱི། དོན་གཞན་གྱི་རྒྱ་མཚན་ཅན་ **1**  
 གྱི་རང་བཞིན་ནི་དོན་གཞན་ཡིན་པར་ཡང་འགྱུར་རོ་ཞེས་བཤད་པ་ནི་གང་གི་སྤྱིར་ **1.1**  
 ཚོས་གང་ཞེས་དོན་གཞན་གྱི་རྒྱ་མཚན་ཅན་ཡིན་པར་མཐོང་བ་དེ་ནི་དེ་ལས་གཞན་ **1.1.1**  
 ཉིད་ཡིན་ནོ།། **PVin 2 89,11**  
 འདི་ནི་རང་བཞིན་གྱི་གཏན་ཚིགས་ཀྱི་སྐབས་<sup>1</sup>སུ་འགྱུར་བ་སྐྱོད་ཅིག་འཇིག་པའི་འཕྲོ་  
 ཡིན་པས་དེ་ཉིད་དུ་བཤད་པར་བྱ་བ་མ་ཡིན་ནམ་ཞེ་ན། བདེན་མོད་གྱི་འོན་ཀྱང་གང་  
 ཞེས་དོན་གཞན་གྱི་རྒྱ་མཚན་ཅན་ཉིད་ཀྱིས་དོན་གཞན་དུ་གྱུར་བ་དེ་ནི་དེའི་རྒྱུའི་ཐ་དད་  
 པ་ཐ་དད་པར་བྱེད་པ་ཡིན་ནོ་ཞེས་བྱ་བའི་དོན་གྲུབ་པ་ན་གྲུབ་པ་ཡིན་ལ། རྒྱུའི་ཐ་དད་  
 པ་ཐ་དད་པར་བྱེད་པ་ཞེས་བྱ་བའི་དོན་འདི་ཡང་འབྲས་བུའི་གཏན་ཚིགས་ཀྱི་སྐབས་སུ་  
 བཤད་པར་བྱ་བ་ཡིན་ནོ།། དེས་ན་འབྲས་བུའི་གཏན་ཚིགས་བཤད་པ་ན་ལྷག་མ་འདི་  
 བཤད་པ་ཡིན་ནོ།།  
 རྣམ་པར་འགྲུལ་པར་བཤད་པ་ནི་དེ་གྲུབ་ན་ཞེས་བྱ་བ་ཡིན་ནོ།། གང་གྲུབ་པ་ན་གང་<sup>4</sup>  
 མ་གྲུབ་པ་དེ་ནི་གྲུབ་ན་མ་གྲུབ་པ་འཕམ་རྒྱ་ཐ་དད་པ་ཡིན་ཏེ། དེ་ནི་སྐྱར་གྲུབ་ཟེན་པ་  
 དེའི་རང་བཞིན་དུ་རིགས་པ་མ་ཡིན་ནོ།། **1.1.1.1**  
 ཅིའི་སྤྱིར་དེ་ལྟར་ཡིན་ཞེ་ན། དངོས་པོ་རྣམས་ཀྱི་ཞེས་སྒྲོས་ཏེ། ཚོས་འགལ་བ་གནས་ **1.1.1.1.1**  
 པ་གང་ཡིན་པ་དེ་ཉིད་ནི་ཐ་དད་པ་ཡིན་ལ། ཐ་དད་པའི་ཐ་སྐྱོད་ནི་དེའི་ཡུལ་ཅན་ཡིན་ **PVin 2 89,13**  
 བཤད་པར་བྱ་བ་ཡིན་ནོ།། **PVin 2.64ab**

<sup>1</sup> skabs P : gnas skabs D    <sup>2</sup> 'grel par em. (vivṛṇvan PVinT 2 111a1) :  
 'brel pa D P    <sup>3</sup> gañ D : gañ du P    <sup>4</sup> gañ D : gañ du P

ནོ།། ལྷ་ཐ་དད་པ་ཡང་འདི་ལོ་ན་ཡིན་ཏེ། ལྷེད་པར་བྱེད་པ་ཐ་དད་པ་<sup>1</sup>གང་ཡིན་  
པའོ།།

1.1.1.1.1.1 གང་ཞེག་འཇིག་རྟེན་ན་ཐ་དད་པར་གྲགས་པ་དེ་ཉིད་ཐ་དད་པར་བརྗོད་པར་བྱ་བ་མ་  
ཡིན་ནམ། འགལ་བའི་ཚོས་གནས་པ་ནི་འཇིག་རྟེན་ན་གྲགས་པ་མ་ཡིན་ལོ་ཞེན། དེ་  
ལྷ་ན་ནི་འོ་ན་འཇིག་རྟེན་ན་ཐ་དད་པར་གྲགས་པ་དེ་གང་ཡིན།<sup>2</sup> གང་ལ་འཇིག་རྟེན་ཐ་  
དད་པར་རྟོགས་པའོ་ཞེ་ན། འཇིག་རྟེན་ན་གྲགས་པའི་ཐ་དད་པ་འདྲི་བ་ན་འཇིག་རྟེན་  
པའི་རྟོགས་པ་འདིའི་ཡུལ་གང་ཡིན་ཞེས་བྱ་བའི་དོན་འདི་ལྷོད་ལ་དྲིས་པ་མ་ཡིན་  
ནམ། དེས་ན་གང་ལ་འཇིག་རྟེན་རྟོགས་པའོ་ཞེས་ཅིའི་སྤྱིར་བརྗོད། ཚོས་ཐ་དད་པ་  
ལས་གཞན་པའི་ལྷ་ནི་མེད་པས་འཇིག་རྟེན་པའི་ཐ་སྐྱོད་ཀྱི་ལྷ་ནི་དེ་ཡིན་ལོ།།

1.1.1.1.2 དེས་ཀྱང་ཞེས་བྱ་བ་ནི་འགལ་བའི་ཚོས་གནས་པས་སོ།། ལྷ་ཐ་དད་པ་<sup>5</sup>ནི་སྤྱིར་  
བསྐྱབས་ཟེན་པའི་སྤྱིར་འདྲིར་མི་བསྐྱབ་ཀྱི་འདི་ནི་འགལ་བའི་ཚོས་བསྐྱབ་པར་བྱ་བའི་  
སྤྱིར་ཡིན་ལོ།། ཐ་དད་པའི་ལྷ་མཚན་གཞན་མེད་པའི་སྤྱིར། དེལ་གཅིག་ཏུ་འགྱུར་  
སོ།།

1.1.1.1.2.1 གལ་ཏེ་དེལ་གཅིག་ཏུ་གྱུར་མོད་དེས་ཅིར་<sup>7</sup>འགྱུར་<sup>8</sup>ཞེ་ན། བཤད་པ། གཅིག་ཡིན་པ་  
དེས་ན་<sup>9</sup>ལྷ་ན་ཅིག་སྐྱེ་བ་དང་འཇིག་པ་དེར་འགྱུར་རོ།། དེམ་གྱིས་སྐྱེ་བ་དང་འཇིག་པ་  
ཡིན་ན་ནི་<sup>10</sup>སྐྱེས་པ་དང་མ་སྐྱེས་པ་དང་ཞེག་པ་དང་མ་ཞེག་པ་གང་ཡིན་པ་དེ་དག་གཅིག་  
<sup>11</sup>

<sup>1</sup> Vgl. rgyu tha dad pa PVin<sub>t</sub> 2 38\*,4 (kāraṇabheda PVinT 2 111a3) <sup>2</sup> | em. :  
fehlt D P <sup>3</sup> 'jig rten P : 'jig rten na D <sup>4</sup> rtogs em. : rtogs ba'o || rtogs D  
P <sup>5</sup> pa D : pas P <sup>6</sup> bsgrub D : bsgrubs P <sup>7</sup> cir P : ci D <sup>8</sup> 'gyur D :  
gyur P <sup>9</sup> | ergänzt P <sup>10</sup> | ergänzt P <sup>11</sup> gcig D : cig P

ཏུ་མི་འགྱུར་རོ།། དེས་ན་རིམ་པ་དང་མི་ལྡན་པའི་སྐྱེ་བ་དང་འཛིག་པ་དག་ཏུ་འགྱུར་  
རོ།།

1.1.1.1.2.1.1

གང་ཞིག་འགལ་བའི་ཚོས་གནས་པ་ཐ་དད་པའི་རྒྱ་མཚན་དུ་མི་འདོད་པ་<sup>1</sup>དེ་ལ་<sup>2</sup>རིམ་  
 གྱིས་སྐྱེ་བ་དང་འཛིག་པས་ན་སྐྱེས་པ་དང་མ་སྐྱེས་པ་དང་། ཞིག་པ་དང་མ་ཞིག་པ་དག་  
 5 ཐ་དད་པར་ཐལ་བར་འགྱུར་བ་<sup>3</sup>མི་རིགས་པ་མ་ཡིན་ནམ། <sup>4</sup>གང་ཞིག་ཐ་དད་པ་འགལ་  
 བའི་ཚོས་ཀྱི་རྒྱ་མཚན་ཅན་དུ་ཁས་མི་ལེན་པ་དེ་གྲུབ་པ་དང་མ་གྲུབ་པའི་རྒྱ་མཚན་དང་  
 ཞིག་པ་དང་མ་ཞིག་པའི་རྒྱ་མཚན་གྱིས་དུ་མ་ཉིད་དུ་ཁས་ལེན་པར་<sup>5</sup>ངེ་ལྟར་འགྱུར་ཞེ་  
 10 བ་། བདེན་མོད་ཀྱི་གང་གིས་གང་ཞིག་ཡོད་པར་འདོད་པ་དེས་ནི་<sup>6</sup>དེ་དེའི་<sup>7</sup>རང་བཞིན་  
 བཏང་བ་དང་བཟལ་བར་ཁས་སྲུང་བར་བྱ་བ་ཡིན་ཏེ། གང་གི་ཚེ་ཡོད་པ་དེ་ཉིད་ཀྱི་ཚེ་དེ་  
 དེའི་རང་བཞིན་ལས་ཉམས་པ་ཡིན་ནོ་ཞེས་ནི་གཤམ་པར་ལུས་པ་མ་ཡིན་ནོ།། དེས་ན་<sup>8</sup>  
 ཐམས་ཅད་དུ་དེའི་རང་བཞིན་ཉམས་པ་ཡོངས་སུ་སྲུངས་ནས་གནས་པ་ཡིན་ནོ།། འོ་ན་  
 དེ་དག་གིས་<sup>9</sup>ཐ་དད་པ་འགལ་བའི་ཚོས་དང་ལྡན་པའི་རྒྱ་མཚན་ཅན་དུ་ངེ་ལྟར་ཁས་  
 གུངས་པ་མ་ཡིན་ཞེ་ན། སྐྱུས་པ། ཡོད་པ་ཐམས་ཅད་ནི་ཡོད་པ་དང་མེད་པ་ལས་  
 གཞན་པའི་འགལ་བའི་ཚོས་དང་ལྡན་པའི་རྒྱ་མཚན་གྱིས་ཐ་དད་པར་ཁས་སྲུངས་པ་མ་  
 15 ཡིན་གྱི། <sup>10</sup>ཡོད་པ་དང་མེད་པའི་རྒྱ་མཚན་གྱིས་ཐ་དད་པར་ཁས་སྲུངས་པ་ཁོ་ནའོ།། དེ་  
 P319a ལ་དངོས་པོ་གང་ཞིག་སྐྱེས་པ་དང་མ་ཞིག་པ་གང་ཡིན་པ་དེ་ནི་ཉམས་པ་དང་བྲལ་བ་  
 དེའི་རང་གི་ངོ་བོར་ཡོད་པ་ཡིན་ལ། གང་ཞིག་མ་སྐྱེས་པ་དང་ཞིག་པ་གང་ཡིན་པ་དེ་ནི་  
 དེའི་རང་བཞིན་ཉམས་པ་དང་ལྡན་པས་དེ་ལས་ཐ་དད་པ་ཡིན་ནོ།། དེའི་སྐྱིར་ཐ་དད་

---

1 pa D : fehlt P 2 | ergänzt P 3 ba D : bar P 4 | P : fehlt D 5 par P : pa  
 D 6 des ni D : des na P 7 de de'i P : de'i D 8 des na P (tasmāt PVinT  
 2 111b3) : fehlt D 9 gis P : gi D 10 | P : fehlt D 11 | ergänzt P 12 bral D :  
 'bral P 13 | ergänzt D 14 yin no || D : yin | P

བ་འགལ་བའི་ཚོས་དང་ལྡན་པའི་རྒྱ་མཚན་ཅན་དུ་ཁས་མ་སྐྱབས་<sup>1</sup>ཀྱང་ཡོད་པ་དང་མེད་  
 བའི་རྒྱ་མཚན་ཅན་དུ་ནི་ཐ་དད་པ་ཁས་སྐྱབས་བར་<sup>2</sup>བྱ་བ་ཡིན་པ་ལོ་ནའོ།། སྐྱེ་བ་དང་  
 འཛིག་པ་རིམ་པ་དང་ལྡན་པ་ཡིན་ན་ཐ་དད་པ་ཉིད་དུ་ཐལ་བ་<sup>3</sup>དེའི་སྤྱིར། གཅིག་པ་  
 ཐམས་ཅད་ཅིག་ཅར་སྐྱེ་བ་དང་འཛིག་པ་དང་ལྡན་པར་འགྱུར་རོ།།

1.1.1.1.2.2  
 PVin 2 90,2

ཐམས་ཅད་ཐམས་ཅད་ལ་ཞེས་བྱ་བ་འདིས་ནི་འདི་སྐད་བརྗོད་པ་ཡིན་ཏེ། དངོས་<sup>5</sup>  
 བོའི་ཡོད་པ་ཉིད་ནི་དོན་བྱ་བ་བྱེད་པའི་རྒྱ་མཚན་ཅན་ཡིན་ནོ།། གལ་ཏེ་ཡོད་པ་ཐམས་  
 ཅད་གཅིག་ཉིད་ཡིན་ན་ནི། དེའི་ཚེ་བུམ་པ་ལ་སོགས་པ་ལ་<sup>4</sup>ཡང་སྐྱམ་བུའི་རང་བཞིན་  
 ཡོད་པ་དེའི་སྤྱིར། བུམ་པ་ལ་སོགས་པས་ཀྱང་སྐྱམ་བུས་བསྐྱབས་པར་བྱ་བའི་དོན་བྱ་བ་<sup>D265a</sup>  
 བྱ་དགོས་ཏེ། གལ་ཏེ་ཐམས་ཅད་ལ་ཐམས་ཅད་ཡོད་ན་དེ་ལྟར་གཅིག་ཉིད་དོ།། དོན་  
 བྱ་བ་བྱེད་པ་དེ་ལས་ལྡོག་ནི་དངོས་པོ་ཉིད་ཀྱང་ལྡོག་པར་བྱེད་དོ།། གང་ཞེས་གང་<sup>10</sup>  
 ལ་མེད་པ་དེ་ནི་དེའི་རང་བཞིན་ཉམས་པ་དང་ལྡན་པ་ཉིད་ཀྱིས་གཞན་ཉིད་ཡིན་པའི་  
 སྤྱིར་<sup>8</sup> དེ་ལ་ཡང་ཡོད་པ་དང་མེད་པ་འགལ་བའི་རྒྱ་མཚན་ཅན་ཐ་དད་པར་ཐལ་བ་ལོ་  
 ནའོ།། དེས་ན་རིམ་གཅིག་ཉིད་ཡིན་ན་ཅིག་ཅར་སྐྱེ་བ་དང་འཛིག་པ་དག་དང་  
 | <sup>9</sup> ཐམས་ཅད་དོན་བྱ་བ་ཐམས་ཅད་ལ་ཉི་བར་སྐྱོར་བར་ཐལ་བ་ལོ་ནའོ།།

1.1.1.1.2.3  
 PVin 2 90,3

དེ་ལྟར་ཡིན་ཏེ་སྐྱེ་བ་དང་འཛིག་པ་རིམ་པ་དང་ལྡན་པ་དང་། ཐམས་ཅད་ཐམས་ཅད་<sup>15</sup>  
 ལ་ཉི་བར་མི་སྐྱོར་ན་དེའི་རང་བཞིན་ཡོད་པ་དང་མེད་པ་དག་གིས་མཐའ་དག་ཐ་དད་  
 པ་ཡིན་པའི་སྤྱིར་གཅིག་ཅེས་བྱ་བ་གཅིག་ཉིད་དང་ལྡན་པ་དངོས་པོའི་གནས་ལུགས་

1 khas ma blañ em. (anabhyupagacchatā° PVinT 2 111b6) : khas blañ  
 D P 2 khas blañ bar D : khas blañ par P 3 byed P : med D 4 yin  
 no || D : yin | P 5 la D : fehlt P 6 gcig D : gcig pa P 7 ldog D : ldog pa  
 P 8 phyir | P : phyir ro || D 9 | D : fehlt P 10 rim pa D : rim P 11 gis P :  
 gi D

གྱིས་གཅིག་གི་རང་བཞིན་དུ་མི་འགྱུར་བའོ། ཡོད་པ་དང་མེད་པའི་རྒྱ་མཚན་གྱིས་<sup>1</sup>  
ཐད་དང་པར་ཁས་སྒྲུབ་པའི་སྤྱིར་གཅིག་ཅེས་མིང་ཐད་དང་པར་ཟད་དོ།།

P319b ཕྱི་ཕྱིར་ཞེན། དུ་མ་ཉིད་ཀྱི་སྐྱེས་བཟོན་པར་བྱ་བའི་དོན་ཁས་སྒྲུབ་ནས་དེ་སྐད་དུ་<sup>2</sup> 1.1.1.1.2.3.1  
ཞེས་བྱ་བ་གཅིག་གི་སྐྱེས་བཟོན་པའོ། དེས་ན་གཅིག་ཡིན་ན་ཅིག་ཅར་ཡོད་པ་དང་ PVin 2 90,3

5 མེད་པ་ལ་འགྲུལ་བའི་ཚོས་སུ་མི་འགྱུར་ཏེ། དེ་དག་གཅིག་ལ་ཅིག་ཅར་འགལ་བའི་  
སྤྱིར་རོ། རིམ་གྱིས་སྐྱེ་བ་དང་འགག་པ་དག་ཡིན་ན་ནི་དངོས་པོ་དང་<sup>4</sup>དངོས་པོ་མེད་པ་  
ལ་འགྲུལ་བ་<sup>5</sup>ཡིན་ལོ། རོན་བྱེད་པ་ལ་ཉེ་བར་སྐྱོར་བ་ཡང་དེས་པའི་ཡུལ་ཅན་ཡིན་<sup>6</sup>  
ཏེ། དེས་ན་རིམ་སྐྱེས་གཅིག་ཉིད་མ་ཡིན་ལོ།།

10 གལ་ཏེ་འགལ་བའི་ཚོས་བརྟེན་པ་ལས་དུ་མ་ཉིད་ཡིན་ན། རྒྱ་དོན་ཐད་དང་པར་འབའ་  
ཞེས་ཏུ་མ་ཟད་ཀྱི། རྒྱ་དོན་ཐད་དང་པར་ཉིད་མེད་ཀྱང་སྟེ། རོན་གྱི་དངོས་པོ་ཡོད་པའི་ 1.1.1.2  
1.1.1.2.1  
1.1.1.2.1.1  
PVin 2 90,5

དུས་ན་མི་རྟག་པ་ཉིད་མ་གྲུབ་པའི་སྤྱིར་རོ། མི་རྟག་པ་ཉིད་ནི་སྟོག་པའི་རང་བཞིན་  
དངོས་པོ་དང་འགལ་བ་ཡིན་ལོ། གལ་ཏེ་སྐད་ཅིག་དང་པོ་ལ་ཡོད་ན་ནི་དངོས་པོ་ཉིད་  
དུ་མི་འགྱུར་ཏེ། སྐད་ཅིག་གཉིས་པ་བཞིན་ལོ། འདིས་ནི་དངོས་པོ་དང་<sup>8</sup>མི་རྟག་པ་  
འགལ་བའི་ཚོས་བརྟེན་པར་བཟོན་པ་ཡིན་ལོ།།

15 མཚུངས་སོ་ཞེས་བྱ་བ་ནི་རི་ལྟར་དོན་གཞན་རྒྱ་ཡིན་པ་ཉིད་ལ་གྲུབ་པ་དང་མ་གྲུབ་པ་ PVin 2 90,5  
D265b དག་གིས་དུ་མ་ཡིན་པ་དེ་བཞིན་དུ། རྒྱ་དོན་གཞན་མེད་པ་ལ་ཡང་ཡིན་ལོ།།

1 gyis D : gyi P 2 | ergänzt P 3 'khrul ba'i em. (°ābhāv{ā}avyabhicārī PVinT 2 112a4) : mi 'khrul ba'i D P 4 dañ D : fehlt P 5 'khrul ba em. (°ābhāv{ā}avyabhicārīṅau PVinT 2 112a5) : mi 'khrul ba D P 6 yin P : ma yin D 7 med D : fehlt P 8 dañ po P : doñ po D 9 brten D : brtan P

1.1.1.2.1.2  
PVin 2 90,6

འདི་སྐབ་བའི་སྤྱིར་གཞན་ནི་འགའ་ཡང་མེད་དོ་ཞེས་སྒྲོས་སོ།། སྤོན་མེད་པའི་རང་  
 བཞིན་ཐོབ་པ་ནི་གྲུབ་པར་བརྗོད་དོ།། གལ་ཏེ་མི་རྟག་པ་དངོས་པོ་ཡིན་པར་གྲུར་ན་ནི་  
 དེ་སྐྱར་མ་གྲུབ་པ་ཕྱིས་གྲུབ་པས་འགའ་བའི་ཚོས་བརྟེན་པར་འགྱུར་བ་ཡིན་ལོ།།<sup>2</sup> གང་  
 གི་སྤྱིར་གང་ཞེས་ཕྱིས་འགྲུབ་པར་འགྱུར་བ་མི་རྟག་པ་ཉིད་ཀྱི་དངོས་པོ་ནི་འགའ་<sup>3</sup>  
 ཡང་ཡོད་པ་མ་ཡིན་ཏེ། དེའི་སྤྱིར་རྒྱ་མཚན་གྲུབ་པ་ཉིད་མེད་པས་འགའ་བའི་ཚོས་  
 བརྟེན་པ་ཡོད་པ་མ་ཡིན་ལོ།།

5

1.1.1.2.1.3  
PVin 2 90,6

གལ་ཏེ་མི་རྟག་པ་ཉིད་དངོས་པོ་མེད་ན་འོ་ན་གཏན་ཚིགས་དང་བསྐྱབ་བྱ་དག་ཇི་ལྟར་  
 དེའི་བདག་ཉིད་ཀྱི་མཚན་ཉིད་ཀྱི་འབྲེལ་ཞེ་ན།<sup>4</sup> དངོས་པོ་ཞེས་སྒྲོས་སོ།། སྐྱད་ཅིག་  
 མར་གནས་པའི་ཚོས་ཅན་ཞེས་བྱ་བ་ནི་ལྷོག་པའི་ཚོས་ཀྱི་རང་བཞིན་ཉིད་ནི་མི་རྟག་  
 བར་བརྗོད་དོ།། དེ་ཉིད་བསྐྱབ་པར་བྱ་བ་ཡིན་པ་དེས་ན་གཏན་ཚིགས་དང་བསྐྱབ་བྱ་  
 ཐ་མི་དང་བར་གྱུར་པ་ན་དེའི་བདག་ཉིད་ཀྱི་འབྲེལ་བ་ཡིན་ལོ་ཞེས་བཤད་པ་ཡིན་  
 ལོ།། དེས་ན་དངོས་པོ་ལྷོག་པར་འགྱུར་རོ་མི་རྟག་པར་འགྱུར་རོ་ཞེས་བྱ་བ་དེ་ལྟ་བུ་ལ་  
 སོགས་པའི་བག་དག་གིས་དངོས་པོའི་རང་བཞིན་ནམ་འབྲས་བུ་གང་ཞེས་གྲུབ་པར་  
 བརྗོད་པ་ནི་མ་ཡིན་གྱི། འོན་ཀྱང་མཐོང་བའི་རང་བཞིན་གྱི་དོན་གང་ཡིན་པ་དེ་མེད་དོ་  
 ཞེས་བྱ་བའི་དོན་འདི་བརྗོད་པ་ཡིན་ལོ།། དངོས་པོ་གཞན་བརྗོད་པ་ཡིན་ན་དངོས་པོ་  
 སྤྱི་མ་ལྷོག་པ་མ་བསྟན་པར་ཐལ་བའི་སྤྱིར་རོ།། དེ་ནི་མང་དུ་བཤད་ཟིན་ཏོ།། མང་དུ་  
 ཆ་ལྷོག་པ་གང་ཡིན་པའོ།། སྐྱད་ཅིག་ཏུ་གནས་པའི་ཚོས་ཅན་ཞེས་བྱ་བ་དེར་རོ།།

P320a

10

15

1 mi D : me P 2 no || em. : na D P 3 'ga' D : 'gal P 4 kyi em. : kyis D  
 P 5 ze na D : ce na P 6 ba P : fehlt D 7 brjod D : rjod P 8 | ergänzt P  
 9 'brel P : 'grel D 10 || ergänzt D 11 || ergänzt P 12 || ergänzt P 13 ma  
 bstan D : brtan P 14 chos can D : chos chos can P

1.1.1.2.2  
PVin 2 90,7

འོ་ན་ཇི་ལྟར་བུམ་པ་མི་རྟག་པ་བུམ་པ་མི་རྟག་པ་ཞེས་རྫོང་<sup>1</sup>པར་བྱེད་པ་ཐ་དད་ཅེ་  
 བ། བཤད་པ། ཚོགས་<sup>2</sup>ལྟེ་བརྫོང་པ་ཐ་དད་པ་ཞེས་བྱ་བ་དུ་མ་ཉིད་ལ་ཡང་སྟེ། འདིའི་ཐ་  
 དད་པའི་ཐ་སྟོན་ལ་ཡང་རོ།། ཚོས་དང་ཚོས་ཅན་ཉིད་དུ་རྗེ་ལྟར་འགྲུབ་ཞེས། ཐ་མི་  
 དད་བར་བརྫོང་པ་ནི་ཚོས་ཅན་ཉིད་དུ་སྟེ། སྐྱ་མི་རྟག་ཅེས་བྱ་བའོ།། ཐ་དད་པར་  
 5 བརྫོང་པ་ནི་ཚོས་ཉིད་དུ་སྟེ། སྐྱའི་མི་རྟག་པ་ཉིད་ཅེས་བྱ་བའོ།། ཚོས་དང་ཚོས་ཅན་གྱི་  
 སྐྱ་གཉི་གས་རྟག་པ་ལས་ལྡོག་པ་གཅིག་ཉིད་བརྫོང་པ་ཡིན་ལོ།། ཚོགས་ཐ་དད་པ་འདི་  
 ལ་ནི་རྒྱ་མཚན་བྱུང་པར་གཞན་ཏེ། ལྡོག་པ་གཞན་མི་སྤོང་བ་སྟེ། དེ་དང་བརྫོང་པར་  
 D266a བྱ་བའི་ཚོས་བདག་ཉིད་གཅིག་ཏུ་འབྲེལ་པར་རུང་བ་ཉིད་དོ།། གང་གི་ཚོ་ཚོས་གཞན་  
 དག་དང་འབྲེལ་པར་རུང་བ་བརྫོང་པ་དེའི་ཚོ་ཚོས་གཞན་མི་སྤོང་བ་ཡིན་ཏེ། དཔེར་  
 10 བ་སྐྱ་མི་རྟག་པ་ཞེས་བྱ་བ་བཞིན་ལོ།། འདིར་ནི་མི་རྟག་པ་ཞེས་བྱ་བའི་ཚོས་སྐྱ་ཉིད་ལ་  
 སོགས་པ་སྐྱ་ལ་བརྟེན་པའི་ཚོས་དག་དང་བདག་ཉིད་གཅིག་ཏུ་འབྲེལ་པར་རུང་བར་  
 བརྫོང་པ་ཡིན་ལོ།། གང་གི་ཚོ་ཚོས་དེ་ཉིད་སྐྱ་ཉིད་ལ་སོགས་པ་སྐྱ་ལ་བརྟེན་པའི་ཚོས་  
 P320b དག་དང་འབྲེལ་པར་མི་རུང་བ་དེའི་ཚོ་ཚོས་གཞན་སྤོང་བ་ཡིན་ཏེ། དཔེར་ན་སྐྱའི་མི་  
 རྟག་པ་ཉིད་ཅེས་བྱ་བ་ལྟ་བུའོ།། འདིར་མི་རྟག་པ་ཉིད་ལ་སྐྱ་ལ་བརྟེན་པའི་ཚོས་དག་  
 15 བདག་ཉིད་གཅིག་ཏུ་འབྲེལ་པར་མི་རུང་བར་བརྫོང་པ་ཡིན་གྱི། ཐམས་ཅད་དུ་འགྲོ་བ་  
 ལ་སོགས་པ་བདག་ཉིད་ལ་བརྟེན་པའི་ཚོས་དག་དང་ནི་མི་རྟག་པ་ཉིད་འབྲེལ་པར་རུང་  
 བ་ཞོ་ནའོ།། དེ་ཉིད་ཀྱི་སྤྱིར་ཚོས་གཞན་དང་འབྲེལ་པར་རུང་བའི་ཚོས་ཅན་གྱི་ཚོས་  
 ལས་ཐ་དད་པར་སྟོན་པ་ལ་དུག་པ་ཡིན་ལོ།། གཞི་མཐུན་པ་ལ་ནི་སྤོང་བ་དང་མི་སྤོང་

1 rjod D : brjod P   2 tshig D : tshigs P   3 ces D : cis P   4 'brel D : 'bral  
 P   5 tshe P : fehlt D   6 brten D : rten P   7 chos dag P : chos de dag D  
 8 bar D : fehlt P   9 la D : fehlt P

བ་དག་ཏུ་མི<sup>1</sup>འགྱུར་རོ།། དེ་ལྟ་བུ་ལ་སོགས་པ་བསྟན་པར་བྱ་བའི་གོང་ནས་གོང་དུ<sup>2</sup>  
འཕྲོས་པ་གང་ཡིན་པ་དེ་ནི་རྣམས་འགྲེལ་དུ་གཏན་ལ་པབ་ཟེན་པའི་སྲིད་འདིར་ནི་མི་  
སྲོའོ།།

1.1.1.2.3  
1.1.1.2.3.1  
PVin 2 90,9

གལ་ཏེ་དངོས་པོའི་རང་བཞིན་ལྡོག་པའི་ཚོས་དེ་ཉིད་འཇིག་པ་ཡིན་ན། དེ་ལྟ་ན་ནི་འོ་  
ན་ཇི་ལྟར་ཐ་སྟད་བྱེད་པ་པོ་རྣམས་ལྡོག་པའི་བདག་ཉིད་ཀྱི་གནས་སྐབས་སྲིས་འབྱུང་བ་ 5  
འཇིག་པར་འདོད་ཅེ་ན། འདིའི་རང་བཞིན་དེ་ནི་མཐོང་བཞིན་དུ་ཡང་ཞེས་སྲོས་  
སོ།། གང་ལ་ཐོག་མ་མེད་པའི་འཁོར་བ་ནས་གོམས་པའི་མ་རིག་པའི་བག་ཆགས་  
ཀྱིས་སྲོ་ཞན་པ་ཡོད་པ་སྟེ། དེ་ལྟ་མ་ཡིན་ན་ཅིའི་སྲིད་མཐོང་བའི་དངོས་པོའི་བདག་  
ཉིད་ཐམས་ཅད་མི་རྟོགས། 5

1.1.1.2.3.2  
1.1.1.2.3.2.1  
1.1.1.2.3.2.1.1  
PVin 2 90,9

གལ་ཏེ་མ་རིག་པས་ལྡོག་པའི་ཚོས་ཅན་ཉིད་དུ་མི་རྟོགས་པ་ཡིན་ན། དེ་ལྟ་ན་ནི་ཞིག་ 10  
པའི་དངོས་པོ་ལ་ཡང་མི་བརྟན་པར་རྟོགས་པར་མི་འགྱུར་རོ་ཞེས་དོགས་པ་ལ། མ་  
རིག་པའི་བག་ཆགས་ཡོད་པ་ལ་སྲི་རོལ་ཡང་འཁྲུལ་པའི་རྒྱ་མཚན་དུ་བསྟན་པའི་  
སྲིད་ 7 བཤད་པ། ལྡོག་པ་དང་མི་ལྟན་པར་དངོས་པོ་དང་འབྲེལ་པའི་ཡོད་པ་འབའ་  
ཞིག་དམིགས་པ་སྟེ། མེད་པ་དང་བཅས་པའི་ཡོད་པ་དམིགས་ན་ནི། ཡོད་པར་དོགས་ 15  
པ་མ་ཡིན་པའི་སྲིད་བུམ་པ་འཇིག་པ་མཐོང་བ་བཞིན་ལོ།། ཏྲ་ཏུ་ཞེས་བུ་བའི་རྣམ་  
ཅིག་གཉིས་པ་ལ་སོགས་པར་ཡང་རོ།། དངོས་པོ་སྲུང་མཐོང་བ་དེ་ལྟར་ཡོད་པ་དེའི་  
དོགས་པ་སྐྱེས་པ་དེས་བསྟུན་ཤིང་བྱིད་པའོ།། མིག་གི་རྣམ་པར་ཤེས་པས་དངོས་པོ་  
D266b

1 mi D : ma P 2 goñ nas goñ du P : gañ nas gañ du D 3 mthoñ bžin  
em. (vgl. PVin<sub>1</sub> 2 38\*,20) : mthoñ ba bžin D P 4 źan P : źen D 5 || em. : |  
D; fehlt P 6 źes D : fehlt P 7 | D : fehlt P

P321a ཡོད་པ་འབའ་ཞིག་དམིགས་ཀྱི། མེད་པ་ནི་མ་ཡིན་པ་དེས་ན་སྐྱུ་བར་བྱེད་པའི་ལུའུ་  
པ་སྐྱེས་པ་ཡིན་ལོ།།

ཡོད་པ་དམིགས་ཀྱང་བལྟར་རུང་བ་དང་བུལ་བའི་ས་སྐྱོགས་ལ་སོགས་པ་དམིགས་པ་  
ལས་བུམ་པ་མེད་པར་ངེས་པ་མཐོང་བ་དེ་བཞིན་དུ། <sup>P2</sup> དངོས་པོ་གཞན་སྐྱད་ཅིག་གཉིས་  
5 པའི་དངོས་པོ་སྐྱར་མཐོང་བའི་རང་བཞིན་གྱིས་སྐྱོང་བར་དམིགས་ན་སྐྱ་མ་མེད་པར་ཐ་  
སྟོད་དུ་བྱེད་པ་མ་ཡིན་ནམ་ཞེ་ན། འདྲ་བ་གཞན་འབྱུང་བ་དེས་བསྐྱུས་པ་ཡིན་  
ལོ།། སྐྱད་ཅིག་གཉིས་པ་ལ་མཐོང་བའི་རང་བཞིན་གང་ཡིན་པ་དེ་ནི་སྐྱ་མའི་རང་  
བཞིན་དང་འདྲ་བ་ཡིན་པར་ཉེ། <sup>P3</sup> དེས་ན་ཐ་དད་པར་རྟོགས་པ་མེད་ལ། དེ་མེད་པས་ན་  
སྐྱ་མ་མེད་པར་ངེས་པ་མ་ཡིན་ལོ།། རྣམ་པར་དབྱེ་བ་མ་ངེས་ན་སྐྱར་ཡོད་པ་དེ་ཉིད་འདི་  
10 ཡིན་ལོ།། ཞེས་རྟོགས་པ་ཡིན་ལོ།། ཞེས་བྱ་བའི་དོན་ཉེ། འདི་ལ་དེ་འདྲ་བ་གཞན་འབྱུང་བ་  
མཐོང་བ་དང་། བར་ཆད་མེད་པ་ནི་སྐྱུ་བའི་རྒྱ་ཡིན་གྱི། མ་དམིགས་པ་དང་བར་དུ་  
ཆོད་པ་ནི་མ་ཡིན་ལོ།། སྐྱོག་གཉིས་འདྲ་བ་ཡིན་ཡང་བར་མ་ཆོད་པ་མ་ཡིན་པའི་སྐྱིར་  
སྐྱ་མ་མེད་པར་ངེས་པ་དེས་ན་གཅིག་ཏུ་ལུའུ་པ་མ་ཡིན་པ་བཞིན་ལོ།། འདིར་ནི་  
གཉིས་པའི་ངོ་བོས་སྐྱོང་བའི་དུས་མེད་པའི་སྐྱིར་བར་ཆོད་མེད་པ་ཡིན་ཉེ། སྐྱེ་བ་དང་  
15 འཇིག་པ་མཉམ་པ་ཞེས་བྱ་བ་གང་བཤད་པ་ཡིན་ལོ།། དམིགས་པ་ཡང་འདྲ་བར་  
ལུའུ་པའི་རྒྱ་ཡིན་ལོ།།

1.1.1.2.3.2.1.2  
PVin 2 90,10

འམ་ཞེས་སྐྱོས་པ་ནི་སྐྱོགས་སྐྱ་མ་གཉིས་ལ་ལན་ཐ་དད་པར་སྟོན་པའོ།། དོན་དམ་པར་  
ནི་སྐྱོགས་སྐྱ་མ་བསྐྱེས་པའི་ལན་བསྐྱེས་པ་ཉིད་ཡིན་ལོ།། དེས་ན་ཐ་དད་པ་ལ་སྟོས་  
ནས་ནི་རྣམ་པར་བརྟགས་པ་ཡིན་ལ། བསྐྱེས་པ་ལ་སྟོས་ནས་ནི་སྐྱུ་བ་ཡིན་

1.1.1.2.3.2.1.3  
PVin 2 90,11

1 skad cig D : sgad cig P 2 te D : ste P 3 pa P : par D

ཉེ། དཔེར་ན་གལ་ཉེ་ལྟ་བུ་གྱི་ཉེ་འོང་ངམ། གལ་ཉེ་སྣ་ཚོ་གསལ་བཤེས་གཉེན་འོང་བ་དེ་  
 ལྟ་ན་ཡང་དོ་རྒྱུ་ཉེ་གྱུད་ནི་ངོ་ཞེས་དེ་དང་དེ་ལ་དོ་རྒྱུ་ཉེ་གྱུད་ནི་ངོ་ཞེས་སྣ་བ་ན་རེ་རེ་  
 ལ་བསམས་ནས་འམ་གྱི་སྣ་སྣུང་བ་བཞིན་ནོ།།

D267a

1.1.1.2.3.2.2  
(PVin 2 90,9)

ཡང་ན་ད་ལྟར་ཡོད་པ་དམིགས་པས་གང་གི་ཚེ་དངོས་པོ་ཡོད་པ་མ་མཐོང་བ་དེའི་ཚེ་  
 ཡང་ཡོད་པར་སེམས་པ་ཡིན་ཉེ། དཔེར་ན་དངོས་པོ་འདི་ད་ལྟར་གནས་པ་དེ་བཞིན་དུ་  
 ཕྱིས་ཀྱང་གནས་སོ་ཞེས་བྱ་བ་འམ། མཐོང་བའི་བྱམ་པ་དུས་རེ་ཞིག་མ་མཐོང་བ་ལས་  
 ཡང་མཐོང་བ་ན། དེའི་ཚེ་མཐོང་བའི་བྱམ་པ་གང་ཡིན་པ་དེ་ཉིད་དུས་དེ་སྲིད་དུ་གནས་  
 སོ་ཞེས་རྟོགས་པ་བཞིན་ནོ།། མ་མཐོང་བ་ལ་ཡང་གནས་པར་དོགས་པ་ནི་ཡོད་པ་  
 དམིགས་པ་ལས་ཡིན་ལ། ད་ལྟར་ཡོད་པ་འབའ་ཞིག་ཏུ་དམིགས་པ་ནི་སྣུང་བཤད་  
 བའི་བྱུང་བར་གྱི་འདྲ་བ་གཞན་འབྱུང་བ་ལས་ཡིན་ནོ།། དེས་ན་འདྲ་བ་གཞན་འབྱུང་  
 བས་བསྐྱེས་པ་ནི་ཡོད་པ་དམིགས་པའི་རྒྱ་མཚན་དུ་བརྗོད་པ་ཡིན་ལ། ཡོད་པ་  
 དམིགས་པས་ནི་ཐམས་ཅད་དུ་མ་མཐོང་བའི་དུས་སུ་ཡང་གནས་པར་འབྱུལ་བ་ཡིན་  
 བོ།། དེའི་ཕྱིར་བཤད་མ་ཐག་པ་འདིས་ནི་ཕྱི་རོལ་གྱི་འབྱུལ་པའི་རྒྱ་བཤད་པ་ཡིན་ནོ།།

5

P321b

10

1.1.1.2.3.3  
PVin 2 90,11

[...] དེས་ན་སྣ་ད་ཅིག་མ་ཐ་མ་མཐོང་བ་རྣམས་ལ་ལྟོག་པའི་ཚོས་ངེས་པའི་ཕྱིར་ཡོད་  
 པ་དམིགས་པ་འབྱུལ་པའི་རྒྱ་མཚན་ཡིན་ལ། ཕྱི་རོལ་གྱི་རྒྱ་མཚན་དེ་ཡོད་ཀྱང་ཐར་པ་  
 རྣམས་ལ་འབྱུལ་པ་མེད་པ་དེའི་ཕྱིར་སྣུང་སྣོ་ཞེས་བྱ་བས་མ་རིག་པའི་བསྐྱེད་པ་

15

1 lhas byin P : lha sbyin D 2 do zla'i D : zla'i P 3 re re la D : re re nal  
 P 4 'am P : lam D 5 ltar D : lar P 6 'di da ltar em. (°āyaṃ ... sam-  
 prati PVinT 2 114a3) : 'di ltar D P 7 rtogs P : dogs D 8 la D : fehlt P 9 ||  
 D : fehlt P 10 Vgl. rtag tu PVin<sub>t</sub> 2 38\*,21 11 Vgl. sadṛśāparotpattyā vastu-  
 naḥ sattāmātradarśanam akṣaṇikatvabhrāntinimittam. saty api hy  
 avidyopaplave 'ntyakṣaṇadarśināṃ nāsty eva sthitivibhramah PVinT 2  
 114a5-6 12 žan P : žen D

རྒྱུ་བཤད་པ་ཡིན་ཏེ། ལྷོ་ཞན་<sup>1</sup>པ་ནི་མ་རིག་པའི་མཚན་ཉིད་དུ་བརྗོད་དོ། ། ལྷོ་བ་  
དཔོན་ཕྱོགས་ཀྱི་གྲང་པོས་སྤྱི་ལོ་གྱི་རྒྱ་མཚན་ཉིད་སྟོན་པར་མཛད་པ་ནི།

འདྲ་བ་ཡིས་ནི་བསྐྱབས་<sup>4</sup>པའི་ཕྱིར། དེ་<sup>5</sup>བཟུང་བས་ན་དེ་མི་འཛིན།<sup>6</sup>

ཞེས་<sup>7</sup>བཤད་དོ། ། གཞན་གང་དག་གཞུང་འདི་རྗོད་<sup>8</sup>པར་བྱེད་པ་མ་ཡིན་པ་དང་མ་འབྲེལ་

5 པར་འཚད་པ་ནི་བཤད་པ་འདིས་སྤང་བར་བྱའོ། །

འོན་ཕྱོག་པའི་གནས་སྐབས་ཇི་ལྟར་མི་རྟག་པ་ཉིད་ཡིན་ཞེ་ན། བཤད་པ། ཡོད་པའི་  
དུས་ཀྱི་སྤྱིས་བུམ་པ་ལ་སོགས་པའི་དངོས་པོ་འདི་བུམ་པས་དབེན་པའི་ས་ཕྱོགས་ཤེས་  
པའི་བདག་ཉིད་མི་དམིགས་པ་རྒྱུར་གྱུར་པས་མི་གནས་པར་རྟོགས་པ་དེའི་  
ཕྱིར། འཇིག་པའི་རང་བཞིན་དེས་པ་ནི་དུས་སྤྱིས་ཡིན་ཞོ། ། དེའི་སྤྱིར་གང་གི་ཚེ་དེས་

1.1.1.2.4  
PVin 2 90,11

D267b པ་དེའི་ཚེ་མི་རྟག་པ་ཉིད་དུ་རྣམ་པར་བཞག་གོ། ། དངོས་པོ་ཕྱོག་པ་ཉིད་ཀྱི་དུས་གང་

ཡིན་པ་དེའི་བྱེད་པར་ཅན་གྱི་ཕྱོག་པའི་གནས་སྐབས་ཀྱི་བདག་ཉིད་ནི་མི་རྟག་པ་ཉིད་

P322a ཡིན་ཞོ་ཞེས་བྱ་བ་འདི་ཡང་འགྱུར་བ་མཐོང་ནས་སྤྱིས་རྣམ་པར་འཇོག་པ་བཞིན་ནོ་

ཞེས་བྱ་བ་དེར་བཤད་ཟིན་ཏོ། ། དེས་ན་ཕྱོག་པའི་གནས་སྐབས་ཀྱི་མཐར་ཐུག་པ་དེའི་

རང་གི་ངོ་བོ་ཉིད་ཕྱོག་པའི་ཚོས་མི་རྟག་པ་ཉིད་དུ་གནས་པ་ཡིན་གྱི། ཕྱོག་པའི་གནས་

15 སྐབས་འབའ་ཞེས་ནི་མ་ཡིན་ཏེ། དེ་ནི་དངོས་པོ་དང་ལྷན་ཅིག་འབྲེལ་པ་མེད་པའི་ཕྱིར་

རོ། ། དངོས་པོ་དང་དངོས་པོ་མེད་བ་དག་འགལ་བའི་ཕྱིར། མེད་<sup>13</sup>པའི་དུས་ཀྱི་བྱེད་པར་

ཅན་གྱི་ཕྱོག་པ་ཉིད་ཁོ་བོས་མི་རྟག་པ་ཉིད་དུ་རྟོགས་སོ་ཞེས་སྟོས་པ་ཡིན་ནོ་ཞེས་བྱ་བ་

1 źan P : źen D 2 pa D : fehlt P 3 'dra ba D : 'bra ma P 4 bsgribs P :  
sgrib D 5 de D : da P 6 || D : fehlt P 7 źes D : ces P 8 rjod D : brjod P  
9 rt{o}ag pa P 10 bźag P : gźag D 11 pa D : pa'i P 12 gnas skabs D :  
skabs P 13 med P : nes D 14 || ergänzt P

ཡང་དེ་ཉིད་དུ་བཤད་ཟིན་ཏོ།། དེས་ན་ལྷོག་པའི་ཚེས་ཀྱི་དངོས་པོ་ཉིད་མི་རྟག་པ་ཡིན་  
བར་ནི་ཐ་སྟད་ལས་ཀྱང་ཡིན་ནོ།།

1.1.1.2.5  
1.1.1.2.5.1  
PVin 2 90,12

དེ་ལྟ་མ་ཡིན་ཏེ་གལ་ཏེ་དངོས་པོ་ཉིད་མི་རྟག་པ་མ་ཡིན་གྱི་འོན་ཀྱང་དུས་ཕྱིས་འབྱུང་  
བ་ཡིན་ན་དེའི་ཚེ་འགལ་བའི་ཚེས་དང་ལྷན་པའི་ཕྱིར་དོན་གཞན་ཁོ་ནར་འགྱུར་  
རོ།། གཞན་གྱི་རྒྱ་མཚན་ཅན་ཞེས་བྱ་བ་རྒྱ་མཚན་ཡོད་པ་ཡིན་ནམ་མེད་པ་ཡིན་ཡང་ 5  
རུང་སྟེ། དུས་ཐ་དད་པས་གཞན་ཉིད་དོ།།

1.1.1.2.5.1.1  
PVin 2 91,1

དོན་གཞན་དུ་གྱུར་བ་དེ་ལྟ་ཡིན་ན་ནི་བུམ་པ་ལ་སོགས་པའི་དངོས་པོ་མི་རྟག་པ་ཉིད་  
དེ་དང་ལྷན་པར་མི་འགྱུར་ཏེ། མི་དགོས་པའི་ཕྱིར་རོ་ཞེས་བྱ་བ་ནི་དོན་གྱི་བདག་  
ཉིད་ལ་ཐ་དད་པ་དེའི་བྱེད་པ་མེད་པའི་ཕྱིར་རོ།།

1.1.1.2.5.1.2  
PVin 2 91,2

ཅི་སྟེ་དོན་གྱི་བདག་ཉིད་མི་རྟག་པར་བྱ་བའི་ཕྱིར་འབྲེལ་བ་ཅན་གྱི་འཛིག་པ་དེ་བྱེད་བ་ 10  
ཉིད་ཡིན་པས་དེ་ལ་དགོས་པ་ནི་དེའི་བྱ་བ་གང་དང་འབྲེལ་བས་འཛིག་པའི་རང་གི་  
བདག་ཉིད་དུ་གྱུར་པའི་འཛིག་པ་སྦྱེད་པ་གང་ཡིན་པ་དེ་ཉིད་མི་རྟག་པ་ཡིན་པར་  
འགྱུར་གྱི། མི་རྟག་པ་གཞན་གྱིས་ཅི་ཞེས་བྱ་སྟེ་རང་གི་བདག་ཉིད་དུ་གྱུར་པའི་འཛིག་  
པ་མེད་པར་ནི་དེ་ཡོད་ཀྱང་དངོས་པོ་འཛིག་པ་མ་ཡིན་ནོ།།

1.1.1.2.5.1.3  
PVin 2 91,3

འདི་སྟུམ་དུ་མི་རྟག་པ་ཉིད་དང་འབྲེལ་བས་དངོས་པོ་མི་རྟག་པ་ཡིན་གྱི། རང་གི་ངོ་ 15  
བོས་ནི་མ་ཡིན་ནོ།། དེས་ན་མི་རྟག་པ་ཉིད་ཉེ་བར་སྦྱོར་བ་མ་ཡིན་ཡང་མི་རྟག་པ་ཉིད་  
དང་འབྲེལ་བས་མི་རྟག་པར་འགྱུར་བ་ཡིན་ནོ་སྟུམ་ན། རང་བཞིན་གྱིས་མི་གཡོ་ན་  
ཞེས་སྟོས་སོ།། བརྟན་པ་རང་གི་ངོ་བོས་གཡོ་བ་མེད་པ་ནི་དོན་གཞན་འགལ་ཞེས་དང་

D268a  
P322b

1 kyi P : kyis D    2 gyi P : gyis D    3 rgyu mtshan P : rgyu mchan D  
4 dgos D : dogs P    5 dgos D : dogs P    6 fehlt D : | P

ལྡན་པ་ན་རང་གི་ངོ་བོ་ལས་འཕོ་བ་མ་ཡིན་ཏེ། དེས་ན་གཡོ་བ་དེའི་ངོ་བོར་མི་འབྲད་  
དེ། གཏན་ཚིགས་དེའི་སྤྱིར་དངོས་པོ་དེ་དང་ལྡན་པར་མི་འགྱུར་རོ།།

གཞན་ཡང་མི་རྟག་པ་ཉིད་དེ་དོན་གཞན་གྱི་རྒྱ་མཚན་ཅན་དུ་བསམ་ལེན་ན། མི་རྟག་པ་  
ཉིད་ཅེས་བྱ་བ་འཇམ། ཚོས་གཞན་དེའི་དངོས་པོའི་རྒྱ་གཞན་ལས་གྱུར་པའི་དོན་  
5 གཞན་ལས་འབྱུང་བ་ན་སྐྱབ་པར་བྱེད་པ་མཚན་ཉིད་ཀྱི་དངོས་པོ་དེའི་རང་གི་ངོ་བོར་  
མི་འགྱུར་རོ།། དེས་ན་རྒྱ་འཕྲམ་འབྲས་སུ་ཞིག་ཡིན་པར་འགྱུར་ཏེ། གཞན་ནི་འབྲེལ་  
བ་མེད་པའི་སྤྱིར་སྐྱབ་པར་བྱེད་པའི་མཚན་ཉིད་ཀྱི་དངོས་པོ་དེ་ལ་ཡོད་པ་བདོག་པར་  
རྗེས་སུ་དབག་པ་གང་ཡིན་པ་དེ་མི་སྤྱིད་པའི་སྤྱིར་རོ།།

1.1.2  
1.1.2.1  
PVin 2 91,4

དེ་ལྟར་ན་མ་པར་རྟོག་པར་འགྱུར་བ་དེ་ལ་དོན་གཞན་དེ་རྒྱ་ཉིད་ནི་མ་ཡིན་ཏེ། སྐྱབ་  
10 པར་བྱེད་པར་གྱུར་པ་དེའི་ཚེ་སྤྱིས་འབྱུང་བའི་རྒྱུའི་སྤྱིར་ནའོ།། གང་ཞིག་གང་གི་སྤྱིས་  
འབྱུང་བ་དེ་ནི་དེའི་རྒྱ་མ་ཡིན་ཏེ། སྤར་གྱི་དེ་རྒྱ་ཡིན་པའི་སྤྱིར་རོ།། འབྲས་སུ་ཡིན་ན་  
ཡང་དེ་ཡོད་པ་ན་གཅིག་ཏུ་དེས་པའི་མ་ཡིན་ཏེ། དེས་པར་རྗེས་སུ་དབག་པར་མི་འགྱུར་  
རོ།།

1.1.2.2  
PVin 2 91,6  
PVin 2.64cd

དོན་གཞན་ལས་སྤྱེས་པ་དེ་ངེ་ལྟར་རྒྱ་མ་ཡིན་ཞེན། དེ་ཞེས་སྤོས་ཏེ། སྐྱབ་པར་བྱེད་པ་  
15 ཞེས་བྱ་བའི་དངོས་པོ་སྐྱབ་པར་བྱེད་པའི་རྒྱ་དག་ལས་གྱུར་ནས་སོ།། དོན་གཞན་  
ལས་འབྱུང་ན་ཞེས་བྱ་བ་ནི། སྐྱེ་བ་འགྲུབ་པའི་རྒྱ་དངོས་པོ་གཞན་ཡིན་ནོ།། གང་ཞིག་

1.1.2.2.1  
PVin 2 91,8

1 'pho ba ma yin D : mi 'pho ba yin P 2 ñid D : fehlt P 3 kyi P : kyiis  
D 4 Vgl. 'bras bu na yañ PVin<sub>2</sub> 2.64d 5 Vgl. ñes PVin<sub>2</sub> 2 39\*,7 (ekāntatai°  
PVinT 2 115a7) 6 rgyu P : sgyu D 7 so D : no P 8 no D : na'o P

གང་མེད་པར་གྲུབ་པའི་དངོས་པོ་དེ་ནི་ཡོད་པ་སྟོན་ཏུ་འགོ་བ་ཅན་མ་ཡིན་པའི་སྤྱིར་དེ་  
དེའི་རྒྱ་མ་ཡིན་ནོ།།

1.1.2.2.2  
PVin 2 91,9

གཞན་གྱིས་པན་པ་སྟེ་རྒྱབ་པར་བྱེད་པའི་མཚན་ཉིད་ཀྱི་དངོས་པོ་ལས་གཞན་ཏུ་གྲུབ་  
པའི་པན་པ་བོགས་དབྱུང་བ་ལ་ལྟོས་པའི་འབྲས་བུ་ཡང་རྒྱ་གཅིག་ལ་གདོན་མི་ཟ་  
བར་ཡོད་པ་མ་ཡིན་ཏེ། འདི་ལྟར་འབྲས་བུ་དེས་ན་རྒྱབ་པར་བྱེད་པའི་རྒྱ་ལས་ཐ་དད་ 5  
པའི་རྒྱ་ལ་ལྟོས་པར་བྱ་བ་ཡིན་ན་གང་གི་སྤྱིར་དེ་ཡང་རང་གི་རྒྱ་དང་འབྲེལ་བ་ལ་ལྟོས་  
ནས་ཉེ་བ་ཡིན་པ་དེའི་སྤྱིར། རོན་གཞན་ལས་སྤྱོད་པ་དེ་ཡོད་པ་སྟེ། བདོག་པའི་གོ་  
བར་བྱེད་པའི་གཏན་ཚིགས་མ་དེས་པ་ཡིན་ནོ།།

1.1.2.3  
1.1.2.3.1  
PVin 2 91,10

ཅི་སྟེ་དོན་གཞན་ལ་ལྟོས་པ་ནི་མ་ཡིན་ཏེ། འོན་ཀྱང་འཇིག་པ་ནི་རྒྱབ་པར་བྱེད་པ་ཅམ་ P323a  
ལ་ལྟོས་པ་ཡིན་ནོ་ཞེ་ན། གལ་ཏེ་དེ་ལྟར་དངོས་པོ་ཅམ་ལས་འབྱུང་བ་ཡིན་ 10  
ཏེ། འབྲས་བུར་གྲུབ་པའི་དངོས་པོ་དེ་རྒྱ་གཞན་ལ་ལྟོས་པ་ཉིད་ཡིན་ན། དངོས་པོ་  
གཞན་ལ་ལྟོས་པའི་སྤྱིར་དེ་ཉིད་དེའི་རྒྱ་མེད་པར་སྤྱོད་པ་ཡིན་ཏེ། དངོས་པོའི་རྒྱ་  
ལས་གཞན་ལ་ལྟོས་པས་འཇིག་པ་རྒྱ་མེད་པར་བཤད་པ་ཡིན་ལ། འཇིག་པ་རྒྱ་མེད་  
པ་དེ་ནི་བྱེད་ཀྱི་སྤོགས་དེར་ཡང་མཚུངས་སོ།། དེ་ཅམ་གྱིས་ཞེས་བྱ་བ་ནི་རྒྱབ་པར་བྱེད་  
པ་ཅམ་གྱི་རྗེས་སུ་འབྲེལ་བ་རྗེས་སུ་འགོ་བའོ།། གལ་ཏེ་དེ་ཅམ་ལ་ལྟོས་པའི་སྤྱིར་ 15  
གང་འགའ་ཞིག་ན་རྒྱབ་པར་བྱེད་པ་ཡོད་པ་དེ་ལ་དེ་ཡང་ཡོད་པ་དང་གང་གི་ཚེ་དངོས་  
པོ་གྲུབ་པ་དེ་ཉིད་ཀྱི་ཚེ་གྲུབ་པ་ཡིན་ན་ནི་དེའི་སྤྱིར་ཡུ་བྱ་གཉིས་ལ་བྱེད་པར་ཅུང་ཟད་

1 pa'i D : fehlt P 2 gyis P (vgl. PVin<sub>t</sub> 2 39\*,9) : gyi D 3 la P : fehlt D 4 pa  
D : fehlt P 5 dños po D : dños pa P

གྲང་མེད་དེ། འདི་ལྟར་བྱེད་<sup>1</sup>གྱི་ཡང་<sup>2</sup>འཇིག་པ་རྒྱ་མེད་པ་ཅན་དང་། རྣམ་ཅིག་ཅམ་གྱི་  
རྗེས་སུ་འགོ་བ་ཡིན་པའི་སྲིད་རྩོ།།

1.1.2.3.1.1  
PVin 2 91,11

གལ་ཏེ་དངོས་པོའི་རྒྱ་ལས་གཞན་ལ་མི་ལྟོས་པས་རྒྱ་མེད་པར་བརྗོད་<sup>3</sup>པ་མ་ཡིན་  
ནམ། འདིར་ནི་རྒྱ་ལས་དངོས་པོ་དང་དངོས་པོ་ལས་ནི་འཇིག་པ་ཡིན་པའི་སྲིད། རྒྱ་  
5 གཞན་ཡིན་པས་རྒྱ་མེད་པར་མི་འགྱུར་རྩོ།། དེ་ལྟ་ཡིན་དང་རྣམ་ཅིག་དང་པོ་ལ་ནི་  
དངོས་པོ། རྣམ་ཅིག་གཉིས་པ་ལ་འཇིག་པ། རྣམ་ཅིག་གསུམ་པ་ལ་ལྟོག་པ་ཡིན་པའི་  
སྲིད་བྱུང་པར་ཡོད་དོ་ཞེས་དོགས་པ་ལ། དངོས་པོ་དེ་ལས་འཇིག་པ་འགའ་ཞིག་  
འབྱུང་ཡང་<sup>4</sup>སྟེ། རྗེས་གྲང་སྟེད་པར་བྱེད་པའི་དངོས་པོ་དེ་ལ་རང་བཞིན་གྱི་<sup>5</sup>བྱུང་པར་  
བྱེད་པ་ལ་འཇིག་པ་དེ་མི་དགོས་པས་སོ།། འདི་རྣམ་བརྗོད་པ་ཡིན་ཏེ། འཇིག་པ་སྟེད་  
10 པར་བྱེད་པའི་དངོས་པོ་བརྟན་པའི་རང་བཞིན་དེ་ནི་དེས་བསྟེད་པས་རང་བཞིན་གཞན་  
དུ་མི་འགྱུར་ཏེ། དེས་ན་དོན་དེ་ཉམས་པ་མེད་པ་ཉིད་དོ།། དེ་ལྟར་ན་ཡང་ཐལ་བ་སྟེ་  
མ་ཞེས་བྱ་བ་དངོས་པོ་དེ་དང་<sup>6</sup>ལྟན་པར་མི་འགྱུར་རྩོ་ཞེས་བྱ་བ་ཉིད་ཡིན་ནོ།། གལ་ཏེ་  
དངོས་པོ་རང་གི་ངོ་བོ་སྟོག་པར་བྱེད་པའི་དོན་བྱེད་ན་ནི་རང་ཉིད་ལྟོག་པའི་ཚོས་སུ་  
འགྱུར་ཏེ། དེ་ཅམ་ལས་བྱུང་བའི་འཇིག་པ་ཞེས་བྱ་བའི་དངོས་པོས་དེ་འཇིག་པར་བྱེད་  
P323b པའི་རྒྱས་པ་དེ་ཉིད་ལས་ཐོབ་པའི་སྲིད་རྩོ།། གལ་ཏེ་བདག་ཉིད་ལྟོག་པར་བྱེད་པའི་  
རྒྱས་པ་མེད་ན། ཅི་ལྟར་བདག་ཉིད་ལྟོག་པར་བྱེད་རྒྱས་པའི་དངོས་པོ་སྟེད་པར་  
བྱེད། དེ་ལ་རང་གི་ངོ་བོ་ལྟོག་པར་བྱེད་རྒྱས་ན་རང་ཉིད་ལྟོག་པའི་སྲིད་གཞན་གྱིས་

1 khyed D : khad P    2 kyi yañ P : kyis kyañ D    3 brjod D : rjod P  
4 yañ D : fehlt P    5 gyi P : gyis D    6 brtan D : bstan P    7 | P : fehlt D  
8 dañ em. (vgl. PVin<sub>1</sub> 2 38\*,29) : la D P    9 | ergänzt P

བྱས་པ་ནི་ཅུང་ཟད་ཀྱང་མེད་དོ། ། ལྡོག་པར་བྱེད་པའི་རྣམ་པ་མེད་ན་དེས་བྱས་པ་གང་  
ཡིན་པ་དེ་ཡང་དེ<sup>1</sup>ལྡོག་<sup>2</sup>པར་བྱང་བ་མི་ཡིན་ཏེ། རྣམ་པའི་རྒྱ་མེད་པའི་སྦྱིར་རོ།།

D269a

1.1.2.3.1.2

བྱི་བ་དང་བྱི་སྡོན་གྱི་དྲུག་ལ་སོགས་པ་དང་དངོས་སུ་མི་རྣམས་པ་ཡང་བརྒྱད་པས་རྣམས་པ་  
མཐོང་བ་མ་ཡིན་ནམ། དེ་བཞིན་དུ་དོན་དེ་བདག་ཉིད་ལྡོག་པར་བྱེད་མི་རྣམས་ཀྱང་དེ་  
ལྡོག་པར་བྱེད་པ་ཡིན་ལོ་ཞེ་ན། འདི་ནི་སྦྱིང་པོ་མེད་པ་སྟེ། འདི་ལྟར་དངོས་པོ་གང་ 5  
ཞེག་དངོས་སུ་འབྲས་བུ་གང་བྱེད་པའི་རྣམ་པ་མེད་པ་དེ་ཉིད་རང་གི་ངོ་བོ་ཙམ་གྱིས་  
བྱས་པའི་ལྷན་ཅིག་བྱེད་པ་དང་། ལྷན་ཅིག་དངོས་སུ་བྱེད་རྣམས་པར་ཡང་འགྲུང་བའི་མ་  
ཡིན་ལོ། ། འདིར་ནི་དེ་ཙམ་གྱིས་བྱས་པ་འཛིག་པ་ཞེས་བྱ་བའི་དངོས་པོས་རང་ཉིད་  
གྱིས་<sup>4</sup>དངོས་པོ་དེ་ཉིད་གཞིག་དགོས་ཀྱི་གང་གིས་དྲུག་བརྒྱད་པས་འཆི་བར་བྱེད་པ་ལྟར་  
བརྒྱད་པར་འགྲུང་བ་གཞན་ནི་མ་ཡིན་ལོ། ། འདིས་ནི་ཚོགས་པ་གང་ལས་དངོས་པོ་དེ་ 10  
སྟེ་བ་དེ་ཉིད་ལས་དངོས་པོ་འཛིག་པར་བྱེད་པ་ཡིན་ཏེ། དེས་ན་སྐད་ཅིག་མ་ཉིད་ཡིན་  
ཡང་མེ་ཞེག་འཛིག་པ་ཐུང་དང་པར་ནི་གྲུབ་པོ་ཞེས་གང་སྐྱུས་པ་དེ་ཡང་གསལ་བ་ཡིན་  
ལོ། ། ཚོགས་པ་དེ་ཉིད་གྱིས་དངོས་སུ་དངོས་པོ་དེ་ལྡོག་པའི་ཚོས་ཀྱི་རང་བཞིན་དུ་བྱ་  
དགོས་ལ། དེས་བྱས་པའི་འཛིག་པ་དེས་ཀྱང་དངོས་སུ་བསྐྱེད་པའི་དངོས་པོ་དེ་ཉིད་  
བསྐྱོག་པར་བྱ་བ་ཡིན་ལོ། ། དེའི་སྦྱིར་ཚོགས་པ་དེ་དངོས་སུ་བསྐྱེད་པར་བྱ་བའི་རང་ 15  
བཞིན་ལྡོག་པར་བྱེད་པ་དང་། ལྡོག་པར་བྱ་བར་བྱེད་རྣམས་པ་ཡིན་ན། ལྡོག་པར་བྱ་  
བའི་དངོས་པོ་དེ་ཉིད་རི་ལྟར་ལྡོག་པའི་ཚོས་སུ་མི་བྱེད་དེ། བརྒྱད་པ་ལ་བརྟེན་པས་ཅི་  
ཞེག་བྱ། དེའི་རང་བཞིན་ལྡོག་པའི་ཚོས་མ་ཡིན་ན་ནི་གཞན་གྱིས་ཀྱང་ལྡོག་པར་བྱེད་  
མི་རྣམས་སོ། ། ཚོགས་པ་གཞན་ཅི་ཞེ་འབྲས་བུ་འགལ་བར་སྐྱེད་པར་བྱེད་པ་ཡང་མི་འཐད་

5

10

15

1 de P : fehlt D 2 zlog D : bzlog P 3 ma D : fehlt P 4 kyis em. (svayam  
PVinT 2 116a6) : kyī D P 5 ldog par bya em. (nivartyaṃ PVinT 2 116b2):  
ldog pa'i bya D; ldog pa. bya P

P324a བས་ཚོགས་པ་གཅིག་ལས་སྐྱེས་པ་འཕམ་<sup>1</sup> ། དེ་ཙམ་ལས་བྱུང་བས་ནི་དངོས་པོ་འཛིག་  
བར་ནུས་པ་མ་ཡིན་ནོ།།

དེས་ན་གལ་ཏེ་འཛིག་པ་མ་ཡིན་པའི་རང་བཞིན་གྱི་དངོས་པོ་ཡིན་ན། དེ་ལ་མི་རྟག་པ་  
ཉིད་རྗེས་སྤྲད་པོག་པར་བྱེད་པ་ནི་མ་ཡིན་ནོ།། དེས་ན་འདིས་དོན་འདི་བརྗོད་པ་ཡིན་

1.1.2.3.1.3  
PVin 2 91,12

5 ཏེ། དངོས་པོ་ཙམ་གྱི་རྗེས་སྤྲད་པོ་ཡིན་ན་ནི་འབྲས་བུར་གྱུར་པའི་འཛིག་པ་རྒྱ་མེད་  
པ་ཉིད་དང་། དེ་ཙམ་དང་རྗེས་སྤྲད་པོ་ཡིན་པར་འགྲུབ་པ་ཡིན་ནོ།། དོན་གཞན་ཉིད་

D269b ཡིན་ན་ནི་དངོས་པོ་འཛིག་པར་མི་འགྱུར་རོ།། དེས་ན་རྒྱ་གཞན་ལ་མ་ལྟོས་<sup>4</sup> བ་དང་དེ་  
ཙམ་གྱིས་རྗེས་སྤྲད་པོ་ཡིན་པར་ཁས་ལེན་ན། དེའི་བདག་ཉིད་ལོ་ནས་ཁས་སྲུང་དགོས་  
ཏེ། དེ་ལྟ་མ་ཡིན་ན་དངོས་པོ་འཛིག་པ་ཉིད་ལྟ་མི་འབྲད་པའི་ཕྱིར་རོ།།

<sup>1</sup> pa gcig D : par cig P    <sup>2</sup> skyes pa'am | D : skyes pa'am | de tsam las  
skyes pa'am | P    <sup>3</sup> no D : na P    <sup>4</sup> ma ltos D : mi bltos P



Diplomatische Ausgabe  
des  
Sanskrit Textes



## 110b

- 1 ḍhayitum āha | hetor vviśeṣe pi kār(y)asyāviśeṣe do-  
 ṣād ahetutvaprasaṅgāt\* | e{va}<ta>m evārthaṃ saṅgr- above l. 1  
 hñāti | anvaya<ś ca> vyatirekaś ca tasmād a (y) nva- above l. 1 +1  
 yavyatirekād yaḥ svabhāvo dṛṣṭas tasya kāraṇabhūta-  
 sya!
- 2 svabhāvasyānuvarttakas tasyānuvarttakasya svabhā-  
 vasya sa hetuḥ taddhetur yatas tasmān na bhinnān  
 kāraṇād asti sambhavaḥ | tad evaṃ kāryasvabhāva-  
 svabhāvahetū vyākhyāya tayor eva pratibandhani-  
 yamā
- 3 d gamakatvam iti yad uktam tat saṅgrhṇann āha | kā-  
 ryakāraṇabhāvā⊙d (v)ā niyāmakāt\* <.....> <sva- above l. 1  
 bhāvād vā niyāma(k)āt\* > sādhyagataḥ kāryakāraṇa- below l. 7  
 bhāvas tadātmyaṅ ca sādhyagatam\* sādhye hetum  
 niyacchatīti | etasmāt sā(dh)yāvi
- 4 nābhāvaniyamo draṣṭavyaḥ nādarśanād vipakṣe  
 hetor nna da!⊙rśanāt\* sapakṣe anyathā asati kārya-  
 kāraṇ{e}abhāve tādātmye ca paraiḥ sahāva-  
 śyambhāvaniyamo na syāt parasya ya
- 5 c ca kṛtakatve niṣpanne na niṣpannam\* rūpam tas-  
 minn arthāntare ! ⊙ nimitte vā dharmme bhyupa-  
 gamyamāne | ko vaśyambhāvaniyamo nāma | yathā  
 vāsasi rāgasya nāvaśyambhāvaniyama i!
- 6 ti || api ceti na kevalam arthāntaranimitte dharmme  
 bhyupagamyamāne avaśyambhāvaniyamo nānāsti  
 svabhāvo py arth<ā>nt{e}aranimitto ya{smatya} rthā- above l. 6  
 ntarasye |? ha | ha | arthāntaranimitto yasmād yo

7 dharmmo dr̥ṣṭaḥ sa syād anya eva | nanu ca svabhā-  
vahetuprasaṅgāgatasya kṣaṇabhaṅgasyāyaṃ śeṣaḥ |  
tatraiva ktavyaḥ syāt\* | satyam kevalam arthāntarani-  
mittatayā yad arthāntaratvam tad dhetubhedo bhe

### 111a

- 1 daka ity etasminn arthe {si} prasiddhe sidhyati kāra-  
ṇabhedaś ca bhedaka ity ayam arthaḥ kāryahetupra-  
saṅgenaiva pratipādayitavyaḥ | tasmāt kāryahetum  
vyākhyāyāyaṃ śeṣa ucyate | vivṛṇvann āha | na |
- above l. 1 +2 2 hīti yasmin niṣpanne pi yo <na> niṣpadyate sā tasmin  
niṣpanne 'niṣpanno bhinnakāraṇo vā sa pūrvvaniṣpa-  
nnaḥ svabhāvo nāsyeti | kasmāt punar evam ity āha |  
ayam hīti viruddhasya dharmmasya ya evādhyāsa
- 3 ḥ sa va bhedaḥ tadviṣayaś ca bhedavyavahāraḥ | bhe-  
dahetuś cā◊yam yaḥ kāraṇabheda iti | n{u}anu ca  
loke ya eva bhedaḥ pratītaḥ sa eva bhedo vaktavyaḥ  
na ca viruddhadharmmasarggo |
- 4 loke pratītaḥ | kas tarhi lokapratīto bhedo yatra bhe  
prati◊pattir lokasya nanu ca lokapratītam bhedaṃ  
pṛcchatā kimviṣayo lokasampratyaya ity amum  
artham pṛṣṭatvam | tat kim uktam\*
- 5 yatra lokasampratyaya iti | na ca dharmmabhedād  
aparo hetur i◊ti tannibandhano laukiko vyavahāraḥ |  
tataś ced iti viruddhadharmmasamsarggāt kāraṇa-  
above l. 1 +5 bheda<s tu pūrvva> {ya}tra m eva pratipādita
- 6 iti neha samarthyate | viruddhadharmmasamarthanā-  
rtham tu prakrāntam etat\* | anyasya bhedanibandha-

nasyābhāvād ekam viśvaṃ syāt\* kim ato yadi viśvam  
ekam ity āha | tata ekatvāt saha yugapad u'

- 7 tpattiś ca vināśās ca tau syātām | kramavati hy  
utpāde vināśe ca | yaś cotpanno yaś cā{da}nutpannas  
taylor aikyam\* na syād vinaṣṭāvinaṣṭayoś ca tasmāt  
kramarahitāv utpādavināśau syātām | nanu

### 111b

- 1 ca viruddhadharmasamṣargganimitto bhedo yasya  
nābhipretos tasya kramavatotpādena vināśena ca  
nyīṣpannāniṣpannayor vvinaṣṭāvinaṣṭayoś ca nānā-  
tvātīprasaṅgo na yuktaḥ | yo hi viruddha
- 2 dharmmanimittam bhedam nābhyupagacchati | sa  
katham niṣpattyanīṣp{e}attinimittakam vināśāvināśa-  
nimittakam nānātvam abhyupagacchet\* | satyaṃ  
kevalam yat\* yena sad iṣyate | tadrūpapracyutira!
- 3 hitam tat tenābhyupagantavyam\* | na hi yad eva sat  
tat tadānīm e<sup>o</sup>va tadrūpyā<sup>ā</sup>m<sup>ā</sup>t\* pracyutam iti  
śakyam vijñātum tasmāt sarvatra tadrūpya<sup>ā</sup>pracyuti-  
parihāreṇa tadrūpyam avasthitam kathan tarhi vi-  
ruddhadharmmasamṣargganimitto bhedas tai nnā-  
bhyupa!
- 4 gataḥ syād ucyate | satām\* sarvveṣām anyaviruddha-  
dharmmasam<sup>sa</sup>rgganimitto bhedo nābhyupaga-  
myate | satvāsatvanimittas tu bhedo bhyupagata eva |  
tatra yaś cotpanno bhāvo yaś cāvi
- 5 naṣṭaḥ sa vidyamānas tadrūpyapracyutirahito yaś cā-  
nu<sup>o</sup>tpanno yaś ca vinaṣṭaḥ sa tadrūpyapracyutimān

above l. 3  
below l. 7 +3

iti tato vyatiricyate | tato viruddhadharmmasa-  
rgganimitakam bhe

- 6 dam anabhyupagacchatāpi bhāvābhāvanimittako  
bhedo bhyupagantavya eva | kramavaty utpāde vi-  
nāṣe ca nānātvaprasaṅgas tato yugapad utpādavi-  
nāṣau yuktāv ekasya sarvvasya ceti |
- 7 etad anenāha | arthakriyākāritvanimittam sattvam  
vastuno yadi ca sarvveṣāṃ satām ekatvam tadā  
ghaṭādiṣv api ghaṭarūpasya satvam tato ghaṭādibhir  
api paṭasādhyārthakriyā kartta

### 112a

- 1 vyā | evaṃ syād ekatvam yadi sarvvatra sarvvam  
satvam arthakriyāsāmarthyān tu tato vyāvarttamā-  
naṃ satvam api vyāvarttayati | yasya ca yatrāsattvam  
tasya tadrūpapracyutimattayā anyatvam eveti tatrāpi  
vi
- 2 ruddhabhāvābhāvanimittako bhedaḥ prasajyata eva |  
tasmād ekatve viśvasya sakṛd utpādavināṣau sarvva-  
sya ca sarvvasyām arthakriyāyām upayogaḥ pra-  
sajyata eva | anyathā tu kramavaty utpāde vi
- 3 nāṣe ca sarvvatra sarvvasyānupayoge ca tadrūpya-  
bhāvābhāvābhāvanimittako bhāvanimittam eva viśvasyati |  
ekam ity ekatvayuktam ekasvabhāvam vastusthityā  
na syāt | bhāvābhāvanimittasya bheda
- 4 syābhyupagamāt | nāmāntaram vā syāt ekam iti  
kuta ity āha | artham nānātvaśabdavācyaṃ abhy-  
ugamya tathety ekaśabdenokteḥ | tata ekatve sati

yugapadbhāvābhāv{ā}avyabhicārī

- 5 dharmmo na syāt\* tayor ekasya yugapadvirodhāt\*  
kramavantā<sup>o</sup>vyutpādavinaśau yugapadbhāvābhā-  
v{ā}avyabhicārīṇau niyatarūpaviṣayaś cā'rthakriya-  
yopayogaḥ | tasmān naika
- 6 tvam<sub>u</sub> viśvasya | yadi viruddhadharmmasaṃsarggān  
nānātvam<sub>u</sub> na kevalam arthāntarahetutve 'narthā-  
ntarahetutve pi bhāvasya padārthasattāyāḥ kāle  
'nityatāyā anīṣpatter anityatā hi nivṛṭṭiḥ!
- 7 tīrūpābhāvavirodhinī prathame kṣaṇe yayi<di> bha-  
vet\* bhāva eva na syāt\* | dvitīyakṣaṇavat\* anena ca  
bhāvasyānityatāyāś ca viruddhadharmmasaṃsargga  
uktaḥ | tulyeti yathā arthāntarahetutve

below l. 7

## 112b

- 1 tve niṣpattyanīṣpattibhyāṃ nānātvām<sub>u</sub> tathā'narthā-  
ntarahetutve pīti | etan nirākarttum āha | na caikācid  
iti | apūrvvasvabhāvalābho niṣpattir ucyate | yadi  
cānityatā vastusatī bha!<ve>
- 2 t tasyā anīṣpannāyāḥ pūrvvam<sub>u</sub>\* paścān niṣpattivi-  
ruddhadharmmasaṃsarggaḥ syāt\* | yāvatā na kadācid  
vastusaty anityatā yā paścān niṣpadyeta tato ni-  
ṣpatter evābhā~<va>t tannimitto nāsti viruddhadha!
- 3 rmmasaṃsarggaḥ | yadi tarhi nānityatā vastusatī ka-  
thaṃ hetu!<sup>o</sup>sādhyayos tādātmyalakṣaṇaḥ sambandha  
ity āha | sa eva hi bhāvam iti | kṣaṇe sthitir yā sa dha-  
rmmo syeti nivṛṭtidha!

above l. 1 +1

above l. 1 +2

- above l. 4 4 rmmā svabhāva ev<ā>nityatocyate | sa eva sādhyas  
tena tādā◊tmyasambandho hetusādhyayoḥ | vyati-  
riktā tv anityatā'satīty uktā tena bhāvasya nivṛttir  
bhavatīti anityatā bhava
- 5 tīti evamādibhir vvākyair nna kasyacid bh{e}āvasya  
kimcid rū{pa}◊paṃ kāryam vā niṣpadyamānam  
abhidhīyate | kin tu yat tad dṛṣṭam rūpaṃ tan nāstīty  
ayam artha ucyate | bhāvāntarābhidhāne pū
- 6 rvvabhāvanivṛtyapratipādanaprasaṅgāt\* | etac cokta-  
prāyam iti uktaḥ prāyo dhiko bhāgo yasya kṣaṇa-  
sthitidharmā jāta ity atra | kathan tarhi ghaṭo nityo  
ghaṭasyānityatety abhidhānasya bhe
- below l. 7 7 da ity āha | vacanasyokter bhede pi nānātve py asty  
{e} abhedavyavahāro pi katham punar ddharma-  
dharmmitayeti | dharmmitayā'>bhedoktir anityaḥ  
śabda iti dharmmatayā punabherdoktiḥ śabdasyāni-  
tya!

### 113a

- 1 tvam iti | dvābhyāñ ca dharmmadharmmiśabdā-  
bhyām ekaiva nityavyāvṛttir abhidheyāsmi vaca-  
n{e}abhede nimittam bhedāntarasya vyāvṛtyantara-  
syākṣepo bhidhīyamānāsya dharmmasya ekātmatayā  
tena samba
- 2 ndhayogyatvam\* yadā hi s{ā}a dharmmo dharmmā-  
ntaraiḥ sambandhum śakyo bhidhīyate | tadā dharm-  
māntarasy{e}ākṣepo anityaḥ śabda iti yathā'tra hi  
śabdagataiḥ śabdatvādibhir ddharmmair ekātmatayā

samba<sup>1</sup>

- 3 ndhum yogyo 'nityatvākhyo dharmme bhihitaḥ |  
yadā tu sa eva ◊ dharmmaḥ śabdagataiḥ śabdatvādi-  
bhiḥ sambandhum ayogyas tadā dharmmāntarasya  
pratikṣepaḥ śabdasyānityamitvam iti yathā'tra
- 4 hi śabdagataiḥ śabdatvādibhi ddharmmair ekātma-  
tayā sambandhum a<sup>1</sup>◊yogyam anityatvam abhihitam  
ātmagatais tu sarvvagatatvādibhir ddharmmaiḥ  
sambandhum śakya evānityatvam ata eva dharmmā-  
ntara
- 5 samba(ndh)ayogyasya dharmmiṇo dharmmād bhede  
pratipādye ṣaṣ(ṭh)ī sa<sup>1</sup>◊mānādhikaraṇye hi nākṣepā-  
nākṣepau syātām | evamādeḥ pratipādyasya yad  
uttarottaraḥ prasaṅgaḥ sa vārttika e
- 6 va nirṇītatvān neha pratanyate | yadi tarhi sa va eva  
bhāvasvabhāvo nivṛttidharmmā vināśaḥ kathan nivṛ-  
tavyavasthātmakeḥ paścāttano vināśo bhīpreto vyava-  
harttṛṇām ity āha | tam asyeti mandā buddhi<sup>1</sup>
- 7 r yasyānādisamsarābhyastayā'vidyavāsanayā itarathā  
hi drṣṭe vastuni kim iti sarvvātmanā na syād adhy-  
avasāyaḥ | yadi tarhi<sup>1</sup> avidyayā nivṛttidharmmaka-  
tā'nadhyavasāyo vinaśyaty api !

### 113b

- 1 bhāve mā bhūd asthairyādhyavasāya ity āśaṅkyā-  
vidyāvāsanāyām eva satyām bāhyam api bhrānti-  
bījan darśayitum āha | s{ā}attāyāḥ padārthasamban-  
dhinyā nivṛttirahitāyāḥ kevalāyā upalambh{ā}◊nā-

sattvasa<sup>1</sup>

- 2 hitasatvopalambhe tu nāsti sattāśaṅkā dṛṣṭanāśa iva  
ghaṭe sarvvadeti dvitīyādiṣv api kṣaṇeṣu tasya pūrv-  
vadṛṣṭasya bhāvaḥ sattā tasyā āśaṅkā jātā yā tayā  
vipralabdho vañcitaḥ sattvam e
- below I. 7 +3 3 va cakṣurvijñānena bhāvasya ke<sub>2</sub><va>lam upa-  
above I. 1 +3 labdham na punar asattvam ◊ te<sub>2</sub><na> vipralambho  
jātaḥ | nanu ca sattvopalambhe pi dṛṣyarahitaprade-  
śādyupalambhād asattvaniścayo dṛṣṭo ghaṭasya  
tadvad dvitī
- 4 yakṣaṇabhāvya anyo bhāva upalabhyamānaḥ pūrvva-  
dṛṣṭarūpaśūnya◊ḥ pūrvvasyābhāvaṃ vyavahārayed  
ity āha | sadṛśasyāparasyotpattis tayā vipralabdhaḥ |  
dvitīye kṣaṇe yad rūpaṃ dṛśyate ta<sup>1</sup>
- 5 t pūrvva{m}rūpasadṛśan tato nāsti nānātvādhyava-  
sāyas tadabhā◊vāc ca na pūrvvasyābhāvaniścayaḥ  
vibhāganiścayābhāvāt tu sa evāyam\* pūrvvas tiṣṭhatī-  
ti bhavaty adhyavasāya ity arthaḥ i<sup>1</sup>
- above I. 6 6 ha tatsadṛśāparotpattir dṛśyamānā vipralambhahetur  
nairantaryavatī ca n{u}<ā>n{u}apalabdhaḥ vyavadhā-  
navatī vā dvayo{ra}r hi vidyutoḥ saty api sādṛśye  
below I. 7 +6 nairantaryābhāvāt pūrvva{syā}<syā>bhāvo niścit{o}as  
tato |
- below I. 7 +7 7 naikatvavibhramo dvitīyarūpaśūnyasya tu kālasyā-  
bhāvān nairantaryam iha yad uktam nāśotpādau  
samam iti | upalabdhañ ca sadṛśam vibhrama-  
kāraṇam\* vāgrahaṇas tu dvayoḥ pūrvva{pakṣa}<gra-  
haṇa>yor bhedavad uttaram\* |

## 114a

- 1 darśayati | paramārthatas tu samuditasya pūrvvapa-  
kṣasya samudāya eva parihāraḥ | tato bhedāpekṣayā  
vikalpaḥ samudāyāpekṣayā tu samuccaya eva | yathā  
yadi <vā> devadatta <a·(cche)t·> āgacched yadi vā vi<sup>above l. 1</sup>  
<sup>above l. 1 +1</sup>
- 2 ṣṇumitras tathāpy a(ha)m pratimallas tasya tasya cā-  
ham pratimalla ity āha | ekaikam āśaṅkya tu vā-  
śabdam prayuṅkte | atha vā varttamānasattopa-  
lambhe<sub>na</sub> yadāpi na paśyati bhāva(m) tadāpi<sup>above l. 1 +2</sup>  
tat\*sattām manya
- 3 te | yathāyaṃ bhāvaḥ saṃprati sthitas tadvat paścād  
api sthāsyati ⊙ dr̥ṣṭaghaṭo vā kiyantam\* kālam  
adr̥ṣṭvā punaḥ paśya na adhyasyati yas tadā dr̥ṣṭo  
ghaṭaḥ sa eveyantam kālam sthitaḥ | tato
- 4 'darśane pi sthānaśaṅkā <bhavati> sattopalambhāt\* |<sup>below l. 7 +4</sup>  
varttamānasya tu ⊙ sattāyāḥ kevalāyā upalambhaḥ  
sadr̥śāparotpatyā pūrvvoktaviśeṣaṇayā tena sattopa-  
lambhasya sadr̥śāparotpa
- 5 ttivipralambho nimittayuktaḥ | sattāyās tūpalabdhā-  
yāḥ sarvva⊙dā'darśanakāle pi avasthitivibhramas tad  
anenā<sub>na</sub>ntaroktena bāhyaṃ vibhramanimittam<sup>below l. 7 +5</sup>  
uktam\* | sadr̥śāparotpatyā va
- 6 stunaḥ sattāmātradarśanam akṣaṇikatvabhrāntinimi-  
ttam | saty api hy avidyopaplave antyakṣaṇadarśi-  
nām nāsty eva sthitivibhramaḥ | ata evāntyakṣaṇa-  
darśinām niścayān nivṛttidharmmatāyāḥ sa
- 7 ttvopalambho vibhramakāraṇam | saty api cāsmin

below l. 7 +7

bāhye kāraṇe muktānāṃ {vi} <na> vibhramas tasmāt  
pūrvvām\* mandabuddhir ity avidyāviplavo hetur  
uktaḥ | avidyālakṣaṇaṃ hi buddher mmāndyam  
uktam | bāhyam eva tu ni

## 114b

below l. 7 +4

- 1 mittan darśayatā ācāryadignāgena sadrśenāvarud-  
dhatvāt\* tadgrahād dhi tadagraha ity uktam | anye  
punar avācakam aśliṣṭārthaṃ ca vyācakṣate gran-  
tham imaṃ | tad etasmād eva vyakhyānāt\* pariha
- 2 rttavyam | kathan tarhi nivṛtyavasthā'nityatety āha |  
yasmāt paścāt sattākālasya ghaṭāder bhāvasyānu-  
palabdhya hetubhūtayā ghaṭaviviktapradeśajñānā-  
tmatayā'sthiteḥ pratipattis ta'
- 3 smān naśvarasvabhāvasya paścān niścayakāla iti | ta-  
smād yadā ! ⊙ niścayas tadā'nityatā vyavasthāpyate |  
nivṛtte vastuni yaḥ kālas tadupādhir anityatā ni-  
vṛtavyavasthātmikā vyavasthāpya
- 4 ta ity etad apy uktam vikāradarśanenety atra |  
tasmān nivṛ'tyavasthāparyantam svabhāvam eva  
tasya nivṛttidharmmaṇa{m}'m anitya <{ta}tā>m samā-  
lambante na tu kevalām eva nivṛtyavasthām\* tasya  
bhāve'
- 5 na sahāsambandhāt\* bhāvābhāvayos tu virodhād a-  
bhāvakālo⊙pādhim avasyanto nivṛttim evānityatām\*  
pratipannā sma iti muhyantīty apy uktan tataiva  
tasmān nivṛttidh{ā}armmābhāva evā
- 6 nityatā | vyavahārād api | anyathā yadi bhāva evā-

nityatā na bhavet<sup>0</sup> | kin tūttarakālabhāvinī tadā viruddhadharmmasaṃsarggād arthāntaram eva syāt\* | anyanimityattatva iti hetumatve 'hetutve |

- 7 vā bhinnakālatvād evānyatvam | tathārthāntaratve ca bhāvo ghaṭādir anityatvavān na bhavet\* | anupayogād iti padārthātmani tasya vyatiriktasyāvyāpārāt\* | athāpi padārthātmānam vīnaśva

### 115a

- 1 raṃ karttum vyāpriyate sa sambandhī nāśaḥ | tasminn upayoge vā sati tadvyāpāreṇa svātmano yo viśeṣo nirvarttitaḥ yadāveśād bhāvo naśyati | sa evānityatāstu kim vyatireki |
- 2 nā'nityatvena yasmin saty api na vīnaśyati bhāvaḥ svagataṃ viśeṣam antareṇa syād etad anityatvasambandhād bhāvo 'nityaḥ | na svabhāvaviśeṣāt tenānupayoge pi anityatvasya ta
- 3 tsambandhād anityo bhāva ity āśaṃkyāha | svabhāvenaive!ti svena rūpeṇācalasya sthirasyārthāntareṇa kenacit\* sambandhe svarūpād apracyuta-syaiva sambandhas tena tadbhāvasya ca |
- 4 latvasyānupapattir ataś ca kāraṇād bhāvas tadvān na bhavet<sup>0</sup> | ◉ kim cārthāntarahetutve tasyānityatvasyābhyupagamyamāno sa dharmmo rthāntarād bhavan bhāvahetubhyo nyasmād anityatā
- 5 khyo nyo vā tasya sādhanalakṣaṇasya bhāvasya svabhāvo na bha◉vati tena hetuḥ phalam vā syāt<sup>0</sup> anyasyāsambandhāt\* | tatra sādhanalakṣaṇe vastuni bhā-

vasya sattāyā yad anumānam\* ta!

- 6 syābhāvāt\* | tatraivam vikalpe sati na tasyārthāntara-  
heto hetutvam tasya sādhanabhūtasya paścād bhāvāt  
kāraṇād yasya paścād yo bhavati na sa tasya hetuḥ  
pūrvakālatvāt\* hetoḥ phale
- 7 pi sati tasminn ekāntatā aikāntikam anumānam na  
syāt\* | kathan tasyārthāntarajasyāhetutvam ity āha |  
sa hīti niṣpanne bhāve sādhanākhye sādhanahette-  
bhyo rthāntarāt\* bhavann iti | bhāvā!

### 115b

- 1 ntarasya hi utpādav(i)dhir hetur yas tu yam antareṇa  
niṣpanno na tat\*sattāpūrvvakas tasya bhāva iti na sa  
hetus tasya paropaskāram sādhanalakṣaṇ{ā}abhāvād  
anyasmād upakāram atīśayam apekṣamāṇasya kā!
- 2 ryasya nāvaśyam hetāv ekasmin bhāvaḥ | tena hi  
kāryeṇa sādhanabhūtād dhetor vyatiriktam kāraṇam  
apekṣaṇīyam tac ca svahetupratibaddhasannidhānam  
above l. 1 +2 ya<taḥ> tasmāt tasyārthāntarajasya bhāvaḥ sattā  
tasya he!
- above l. 3  
in l. 3  
above l. 1 +3 3 tor ggamakasy<ā>naik<ā>nti>tvam | atha nārthāntara-  
sāpekṣaḥ kin tu ⊙ sādhanamātrāpekṣo vināśaḥ | yady  
evam bhāvamātrabhāvitve tasya phalabhūtasya  
bhāvasyānyahetunirapekṣ{o}etve 'nya
- below l. 7 +4 4 bhāvānapekṣaṇāt\* saivāhetutā tasyajātā | bhāva-  
he!⊙tubhyo hy anyā<na>pekṣaṇād ahetur vvināśa  
uktaḥ | tac cānapekṣaṇam ihāpi tulyam bhavet pakṣe |  
tanmātrasyeti | sādhana!

- 5 mātṛasyānubandho nugamo yatra kvacit sādhanē sambhavas taḥ trāsyāpi sambhavaḥ | yadaiva ca bhāvo niṣpannas tadaiva niṣpadyeta | tanmātrāpekṣatvāt tataś ca na kaścid āvayor bhe
- 6 daḥ | yato 'hetukaś ca vināśaḥ kṣaṇamātrānuyāyī ca bhavato pi | nanu cāhetutvam bhāvahetubhyo vyatiriktasyānapekṣaṇād uktam | iha tu hetubhyo bhāvo bhāvād vināśa ity anyahetu(tvā)bhāvā(d) a>
- 7 hetukas tathā ca prathame kṣaṇe bhāvo dvitīye vināśas tṛtīye nivṛttir ity asti viśeṣa ity āśaṅkyāha | tato pi bhāvāt kasyacid vināśākhyasya bhāva ity utpāde tatra janake bhā

after l. 6

### 116a

- 1 ve svarūpaviśeṣakarāṇe nupayogāt tasya vināśasya | etad uktam bhavati | sthīrarū(p)o sya vināśasya janako bhāvaḥ na cānena niṣpanne na svabhāvo nyathā bhavati | tataś ca tasya padārthaḥ
- 2 syāpracyutir {ā} eva | evañ ca pūrvva iti bhāvas tadvān na syād iti prasaṅgaḥ | yadi ca bhāvaḥ svabhāvasya nivakam artham kuryāt | svayam eva nivṛttidharmā bhavet tata eva hi tanmātrabhāvinā nāśākhyena bhā
- 3 vena tadvināśasāmarthyam pratilabdham yadi ca tasyātmano viṇivarttanaśaktir nna bhavet katham ātmanivarttanāsamartham bhāvam utpādayet | tatra svarūpanivarḥ(ha)nasāmarthye svayam ni
- 4 vartteteti na kiñcit pareṇa kṛtānāsati nivarttanāsā-

above l. 4

- above l. 1 +4      ma<sup>l</sup>o<sup>r</sup>rthye yo pi tena kṛtaḥ so pi tannivarttayi<sub><tu></sub>m  
ayogyā eva sāmāthyahetor abhāvāt\* | nanu ca sākṣād  
asamarthasya parampa<sup>l</sup>
- 5 rayā sāmāthyam<sub>u</sub> dṛṣṭam<sub>u</sub> mūṣikā<sub>l</sub>arkaviṣādeḥ tadvat<sup>o</sup>  
svayaṃ ni<sup>o</sup>varttayituṃ samartho pi tam artham<sub>u</sub>  
kuryād yas tan nivarttayen naitat sāram<sub>u</sub> na hi yad  
vastu yat kāryam<sub>u</sub> karttum<sub>u</sub> sākṣān na samartham<sub>u</sub> tad  
eva
- 6 svarūpamātrakṛtena sahāyena saha punaḥ karttu  
sākṣāt samartham bhavati | iha tu tanmātrakṛtenaiva  
vināśākhyena bhāvena svayaṃ tenaiva bhāvena  
vinaṣṭavyam<sub>u</sub> nānyena yataḥ pāraparyam<sub>u</sub>\* syā
- 7 d vināśe | yathā viśasya mārāṇe pāram<sub>u</sub>\*paryam anena  
yad apy uktam<sub>u</sub> | yasyā eva sāmāgryāḥ sa bhāva utpa-  
dyate | tasyā eva vināśako bhā<sub><va></sub>sya tataḥ saty api  
below l. 7 +7      kṣaṇikatve vyatiriktas tāvad vinā

### 116b

- 1 śaḥ siddha iti | tad api pratikṣiptam<sub>u</sub> | tayaiva hi  
{{}}āmāgryā sākṣāt tasya bhāvasya nivṛttidharmmā  
sv{ā}abhāvaḥ karttavyaḥ | tatkr̥tenāpi hi tena vi-  
nāśena sa eva sākṣāj janyo bhāvo nivarttayitavyas ta<sup>l</sup>
- 2 ta iyaṃ sāmāgrī sākṣāj janyam<sub>u</sub> svabhāvam<sub>u</sub> nivar-  
tyam<sub>u</sub>\* nivarttakañ ca karttum<sub>u</sub> samarthā satī tam eva  
nivartyam<sub>u</sub> bhāvam<sub>u</sub> katham iva nivṛttidharmmāṇam<sub>u</sub>  
na kuryāt\* kiṃ paramparāśrayanena | na ca tasya  
svayam anivṛttidharma
- 3 katve pareṇāpi nivṛtṭiḥ śakyā karttum<sub>u</sub> na ca vi-

ruddhakā'oryajananam ekasyāḥ sāmāgryā ghaṭata iti  
 naikasāmāgrījanitena tanmātrabhāvinā vā bhāvo  
 vināśayitum śakyas ta<ta>

after l. 3

- 4 s tasmād y{e}adi vinaśvarasvabhāvo bhāvo na bhavati na tatrā'nityatvam anumātum śakyam | tad anenāyam artha uktaḥ {sva}bhāvamātrānvayitve phalabhūtasya vināśasyāhetukatvam tanmā
- 5 trānubandhaś ca siddhaḥ | arthāntaratvāt tu na bhāvo naśvaraḥ syā' | tenā'sya nyahetunirapekṣatvam tanmātrānubandham cābhyupagacchatā tādātmyam evābhyupagantavyam anyathā bhāvasya vi'
- 6 naśvaratvāyogād iti | nanu ca saty api tādātmye anvayavyatirekābhyām evotpattimatvam nāśasya gamakam syāt | tatra kvacid utpattimatti vināśo drṣṭa ity anvayaḥ | anityatābh{e}āve co'
- 7 tpattir utpattimatvam adṛṣṭam adarśanād eva ca vipakṣe sādhyābhāve hetor vyatirekas tasmāc ca vyatirekān anvayāc ca nāsti hetor vyabhicāraḥ | avyabhicārāc ca gamakatvam tat kim iha tādātmye

below l. 7 +5



Übersetzung



## zu PVin 2.64ab

### 0. Der logische Nexus

#### 1. Der Nexus beruht auf der als Identität charakterisierten wesentlichen Verknüpfung

##### 1.1. Was auf von der eigenen Ursache verschiedene Ursachen zurückgeht, ist nicht wesentlich

###### 1.1.1. Die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit ist etwas anderes

Ms 110b6 „*api ca*“.<sup>1</sup> Nicht nur, wenn eine durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit angenommen wird, gibt die so genannte (*nāma*) Festlegung des notwendigen Vorhandenseins [bei der zu beweisenden Beschaffenheit auf den Grund],<sup>2</sup> sondern auch das Wesen, das durch eine andere Sache verursacht ist, muß eine andere Sache sein. Daher sagt [Dharmakīrti]: **Die Beschaffenheit** nämlich (*yasmāt*)<sup>3</sup>, **die als durch eine andere Sache verursacht gesehen ist, muß eben etwas anderes sein.**<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Die letzten drei Verse des *kāryahetu*-Abschnittes (PVin 2 84,2–89,10) hat Dharmakīrti ohne Veränderung aus dem PV übernommen (PVin 2.61 entspricht PV 1.38 und PVin 2.62–63 PV 1.31–32). Dharmakīrti bezeichnet sie als zusammenfassende Verse (*saṅgrahaślokāḥ*). Einerseits faßt aber der erste, der eine Formulierung zur Feststellung des kausalen Verhältnisses bietet, nur die Erklärung der Wirkung als Grund zusammen. Andererseits sollten PVin 2.62, wo die wesentliche Verknüpfung, nämlich das kausale Verhältnis (*kāryakāraṇabhāva*) und das Wesen (*svabhāva*), das von den Kommentatoren (z.B. Śākyabuddhi [vgl. PVT<sub>t</sub> Je D45a7, P53b1] oder Dharmottara [vgl. PVinT 2 110b3]) als Identität (*tādātmya*) interpretiert wird, als Grundlage für das Nicht-ohne-Vorhandensein (*avinābhāva*) erklärt wird, sowie PVin 2.63 im weiteren Kontext verstanden werden (vgl. Steinkellner 1979: 109, Anm. 419). Dharmottara sowie Buxton (Bu 143b2) erklären, offenbar nach Dharmakīrtis Erwähnung der zwei Arten der wesentlichen Verknüpfung in PVin 2.62ab, daß die beiden Verse die beiden vorangegangenen Abschnitte, d.h. den *svabhāvahetu*- (PVin 2 74,2–84,1) und den *kāryahetu*-Abschnitt, zusammenfassen. Steinkellner 1979 (109, Anm. 419) hingegen nimmt an, daß die Verse die Erklärung der drei Gründe, d.h. der beiden soeben erwähnten und der Nichtbeobachtung (PVin 2 56,4–74,1), abschließen.

Nach der Erklärung von Dharmottara (PVinT 2 110b4–6) behauptet Dharmakīrti in PVin 2.63ab, daß sich die Festlegung des notwendigen Vorhandenseins (*avaśyambhāvanīyama*) beim zu Beweisenden auf den Grund nicht ergibt, wenn weder das kausale Verhältnis noch die Identität vorliegt. Ferner sagt Dharmakīrti in PV 2.63cd, daß sich die Festlegung des notwendigen Vorhandenseins [beim zu Beweisenden auf den Grund] nicht ergibt, wenn eine durch eine andere Sache verursachte [zu beweisende] Beschaffenheit angenommen wird, wie die Farbe in einem Tuch. Laut Dharmottara ist hier gemeint, daß eine Beschaffenheit, nämlich das Nichtewigsein (*anityatva*), das durch eine andere Sache als Ursache der Beschaffenheit „Erzeugtsein“ (*krītakatva*) verursacht ist, kein notwendiges Vorhandensein beim letzteren hat. Anlässlich dieser Erklärung wird hier ein neuer Abschnitt angefangen, in dem die Verknüpfung zwischen dem Beweisenden und dem zu Beweisenden untersucht wird (vgl. auch PV 1.31–32 und PVS 20,18f.).

<sup>2</sup> Für die Interpretation der Komposita *avinābhāvanīyama* sowie *avaśyambhāvanīyama*, vgl. die Einleitung dieser Arbeit. Ich fasse der Erklärung von Dharmottara entsprechend diese Komposita als Genitiv-*tatpuruṣa* auf. Vgl. NBT 110,8–11; PVinT 2 100a7–100b1.

<sup>3</sup> Das Wort *yasmāt* ist wahrscheinlich eine Paraphrase für die Partikel *hi* in PVin 2.64a.

<sup>4</sup> T (PVinT, 2 D264a1, P318a1) ergänzt nach *de ni* (PVinT 2 110b7: *sa*) ein Pronomen *de las* (*\*tasmāt*), dem im Skt. Nichts entspricht. *yasmāt* wird durch *gaṇ gi phiyir* übersetzt. Vgl. auch Anm. 3.

**Die Erklärung der durch eine andere Sache verursachten Verschiedenheit setzt den Exkurs von der Wirkung als Grund voraus, daß die Verschiedenheit der Ursache das Unterscheidende ist**

Ms 110b7 Einwand: Dieser Rest (*śeṣa*) [der Erklärung] des augenblicklichen Vergehens (*kṣaṇa-bhaṅga*), der zum Exkurs von der wesentlichen Beschaffenheit als Grund gehört, sollte eben dort<sup>5</sup> erklärt werden. [Antwort:] Stimmt, aber (*kevalam*) der Umstand, eine anderer Sache zu sein (*arthāntaratva*), der sich darauf gründet, durch eine andere Sache verursacht zu sein, wird [erst] erwiesen, wenn folgender Sachverhalt (*artha*) bewiesen ist: die Verschiedenheit der Ursache<sup>6</sup> ist das [die Dinge] Unterscheidende (*bhedaka*). Und der Sachverhalt „die Verschiedenheit der Ursache ist das Unterscheidende“ muß [zunächst] eben durch den Exkurs über die Wirkung als Grund<sup>7</sup> zur Kenntnis gebracht werden. Daher wird dieser Rest [hier] erklärt, nachdem die Wirkung als Grund erklärt worden ist.

**1.1.1.1. Etwas, das nicht entstanden ist, wenn das eine entstanden ist, oder das eine verschiedene Ursache hat, ist nicht wesentlich**

Ms 111a1 [Den Vers] erklärend sagt [Dharmakīrti]: „*na hi*“. Etwas (X), das nicht entsteht (*niṣpadyate*), auch wenn jenes (Y) entstanden ist, das **ist** [eben] **ein Nichtentstandenes** (*’niṣpannaḥ*), **wenn jenes (Y) entstanden ist**. [„**Oder etwas, das eine verschiedene Ursache hat**“ (*bhinnahetuko vā*) heißt]<sup>8</sup> „**oder etwas (X), das eine [von Y] verschiedene Ursache hat**“ (*bhinnakāraṇo vā*). Dieses früher Entstandene [Y] ist nicht das Wesen von diesem (X).<sup>9</sup>

<sup>5</sup> Vgl. PVin 2 76,11–83,10.

<sup>6</sup> Nach *tat* (PVinṬ 2 110b4; PVinṬ<sub>1</sub> 2 D264a2, P318a2: *de*) ergänzt T *de’i*, das etwa einem Sanskrit *tat taddhetur* entspricht. Eine entsprechende Ergänzung im Sanskrit scheint aber nicht notwendig.

<sup>7</sup> Vgl. PVin 2 84,2–89,10; bes. PVin 2 88,8–9.

<sup>8</sup> Vgl. PVin 2 89,13.

<sup>9</sup> Mit dieser Erklärung von Dharmottara kann man das Kompositum *tatsvabhāva* in PVin 2 89,13 als *bahuvrīhi* interpretieren, d.h., daß das später Entstandene (X) nicht das früher Entstandene (Y) zum Wesen hat. Denselben Text in PVSV 20,20–21 kommentiert Śākyabuddhi. Seiner Erklärung nach sollte das Kompositum als *tatpuruṣa* verstanden werden, d.h., daß das später Entstandene (X) nicht das Wesen des früher Entstandenen (Y) ist. Vgl. PVṬ<sub>1</sub> Je D45b6–7, P54a1–2: *’di ltar grub pa’i no bo de grub kyañ bsg grub par bya ba’i chos ma grub pa’am | rgyu tha dad pa can ni de’i rañ bžin du rigs pa ma yin te | rtags śnar grub pa dañ rgyu tha dad pa can gyi rañ bžin du rigs pa ma yin no ||* = „Die zu beweisende Beschaffenheit, die nicht entstanden ist, wenn das beweisende Wesen entstanden ist, oder die eine verschiedene Ursache hat, kann nämlich nicht dessen Wesen sein, d.h. kann nicht das Wesen des Anzeichens sein, das früher entstanden ist, oder [das Wesen des Anzeichens,] das eine verschiedene Ursache hat.“ Karṇakagomin übernimmt den Kommentar von Śākyabuddhi wörtlich. Vgl. PVSVṬ 89, 14–15: *yaśmān na hi tasmin sādhanasvabhāve niṣpanne ’py aniṣpanno bhinnahetuko vā sādhyadharmas tatsvabhāvo yuktaḥ pūrvaniṣpannasya bhinnahetukasya ca liṅgasya svabhāvo yuktaḥ*. Es ist bemerkenswert, daß T in hohem Maße vom Sanskrit Text abweicht, und daß man mit deren Erklärung das Kompositum *tatsvabhāva* als *tatpuruṣa* interpretieren kann. Vgl. PVinṬ<sub>1</sub> 2 D264a3–4, P318a4–5: *gañ [D : gañ du P] grub pa na gañ [D : gañ du P] ma grub pa de ni grub na ma grub pa’am rgyu tha dad pa yin te | de ni śnar grub zin pa de’i rañ bžin du rigs pa ma yin no ||*

**1.1.1.1.1. Die Verschiedenheit der Dinge und die Ursache für die Verschiedenheit sind die Zuschreibung von widersprüchlichen Beschaffenheiten und die Verschiedenheit der Ursache**

Ms 111a2 [Frage:] Warum ist es denn so? Daher sagt [Dharmakīrti]: „*ayaṃ hi*“<sup>10</sup>. Die Zuschreibung einer widersprüchlichen Beschaffenheit ist eben die Verschiedenheit.<sup>10</sup> Und sie ist der Bereich des Behandelns als verschieden. Und die Ursache für die Verschiedenheit ist, daß [ihre] Ursache verschieden ist.

**1.1.1.1.1.1. Die durch die Zuschreibung von widersprüchlichen Beschaffenheiten verursachte Verschiedenheit ist in der Welt anerkannt**

Ms 111a3 Einwand: Nur diejenige Verschiedenheit, die in der Welt (*loke*) anerkannt ist, sollte als Verschiedenheit bezeichnet werden. Die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten (*viruddhadharmasamsarga*) ist aber in der Welt nicht [als Verschiedenheit] anerkannt. [Frage:] Was ist dann die in der Welt anerkannte Verschiedenheit? [Gegner:] [Sie ist das,] mit Bezug worauf die Welt eine Erkenntnis als verschieden hat. [Antwort:] Du bist doch wohl von dem, der nach der in der Welt anerkannten Verschiedenheit fragt, nach diesem Inhalt gefragt worden: „worauf bezieht sich das gemeinsame Verständnis

---

Wie in PVin 2.64ab erklärt Dharmakīrti auch in NB 3.19 die erste Formulierung: *tanniṣpattāv anispannasya tatsvabhāvatvābhāvāt*. = „Es ist nicht der Fall, daß etwas, das nicht entstanden ist, wenn jenes entstanden ist, dessen Wesen ist.“ Im Kommentar dazu ergänzt Dharmottara die zweite Bedingung, nämlich eine verschiedene Ursache zu haben (*bhinnahetuka*).

Dharmottara erläutert zunächst die erste Bedingung: *yo hi yaṃ nānubadhnāti, sa tanniṣpattāv anispannaḥ. tasya tanniṣpattāv anispannasya sādhanasvabhāvatyaṃ ayuktam, yato niṣpattyanispatī bhāvābhāvarūpe. bhāvābhāvau ca parasparaparihāreṇa sthitau. yadi ca pūrvanispannasyānispannasya caikyam bhavet, ekasyaivārthasya bhāvābhāvau syātām yugapat. na ca viruddhāyor bhāvābhāvāyor aikyaṃ yujyate, viruddhadharmasamsargātmakatvād ekatvābhāvasya* (NBT 163,7–11). = „Etwas (X), das sich nicht an jenes (Y) anschließt, ist nämlich nicht entstanden, wenn jenes (Y) entstanden ist. Das eine (X), das nicht entstanden ist, wenn jenes (Y) entstanden ist, kann nicht das Wesen des Beweisenden sein, weil Entstehen und Nichtentstehen [jeweils] von der Natur des Vorhandenseins und Nichtvorhandenseins sind. Und Vorhandensein und Nichtvorhandensein sind unter gegenseitigem Ausschluß gegeben. Wenn aber das früher Entstandene und das [noch] nicht Entstandene ein und dasselbe wären, müßte ein und dieselbe Sache gleichzeitig vorhanden und nicht vorhanden sein. Es ist aber nicht möglich, daß Vorhandensein und Nichtvorhandensein, die einander widersprechen, ein und dasselbe sind, weil das Fehlen der Identität in der Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten besteht.“

Dharmottara erklärt ferner die zweite Bedingung und schließt seinen Kommentar zu NB 3.19: *kiṃ ca paścād utpadyamānaṃ pūrvanispannād bhinnahetukam. hetubhedapūrvakaś ca kāryabhedāḥ. tato niṣpannānispannāyor viruddhadharmasamsargātmako bhedo bhedahetuś ca kāraṇabheda iti kuta ekatvam. tasmāt sādhanadharmamātrānubandhy eva sādhyāḥ svabhāvo nānyaḥ*. = „Ferner hat das eine (X), das später [als jenes (Y)] entsteht, eine [von Y] verschiedene Ursache. Und ein Unterschied in der Wirkung setzt einen Unterschied in der Ursache voraus. Deshalb gibt es zwischen dem Entstandenen und dem Nichtentstandenen einen in der Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten bestehenden Unterschied. Und der Unterschied der Ursachen ist die Ursache des Unterschieds [der Wirkungen]. Warum sollte es daher eine Identität [der beiden] geben? Daher schließt sich das zu beweisende Wesen eben an die bloße beweisende Beschaffenheit an, ein anderes [aber] nicht.“ In diesem Zusammenhang kann man darauf hinweisen, daß Dharmottara in der NBT das Kompositum *tatsvabhāva(-iva)* offensichtlich als ein *tatpuruṣa* interpretiert.

<sup>10</sup> Für den Ausdruck *viruddhadharmādhyāsa*, vgl. Ezaki 2004.

(*sampratyaya*) der Welt?“ Warum ist dann [von dir] gesagt worden: „mit Bezug worauf die Welt ein gemeinsames Verständnis [als verschieden] hat“? Es gibt nämlich keine andere Ursache [der Verschiedenheit] als die Verschiedenheit der Beschaffenheiten. Daher beruht das weltliche Behandeln [der Dinge als verschieden] auf dieser [Verschiedenheit der Beschaffenheiten].

#### 1.1.1.1.2. Die unerwünschte Folge, wenn man widersprüchliche Beschaffenheiten nicht als Grund für die Verschiedenheit annimmt: Alles wird eins

Ms 111a5 „*tataś cet*“: auf Grund der Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten. Die Verschiedenheit der Ursache hingegen wurde schon (*eva*) früher<sup>11</sup> erklärt, daher wird sie hier nicht [nochmals] begründet (*samarthyate*). Dieses Unterfangen (*prakrānta*) [hier] hat den Zweck, die widersprüchliche Beschaffenheit [als Grund für die Verschiedenheit] zu begründen. Weil es keinen anderen Grund für die Verschiedenheit gibt, **wäre** [akzeptiert man diesen nicht] **alles eins**.

##### 1.1.1.1.2.1. Die weitere Folge (1): Alls gleichzeitig entsteht und vergeht

Ms 111a6 [Auf die Frage:] „Was folgt daraus, wenn alles eins ist?“<sup>12</sup> sagt [Dharmakīrti]: **Deswegen**, [d.h.] wegen der Einzigkeit, müßten die beiden, sowohl Entstehen als auch Vergehen miteinander (*saha*), [d.h.] gleichzeitig (*yugapat*), vorkommen.<sup>13</sup> Wenn nämlich Entstehen und Vergehen allmählich stattfänden (*kramavati*), könnten die beiden, das Entstandene und das Nichtentstandene, keine Einheit sein; auch [nicht] das Vergangene und das Nichtvergangene.<sup>14</sup> Daher dürfen das Entstehen und Vergehen nicht allmählich

<sup>11</sup> Steinkellner 1979: 110, Anm. 423 verweist auf PVin<sub>1</sub> 2 36\*,33–37\*,3, d.h. PVin 2 88,8–10. Vgl. auch PVin<sub>1</sub> 2109b7–110a2.

<sup>12</sup> Śākyabuddhi sowie Karṇakagomin vermuten einen Sāṅkhya als Gegner. Vgl. PVT<sub>1</sub> Je D46a2–3, P54a5–6: *gal te yon tan gsum khyad par med pa'i phyir thams cad gcig pa ñid du 'dod pa kho na'o ze na | des na zes bya ba la sogs pa smos te |*; PVSVT<sub>1</sub> 89,22: *traigunyasavyāviśeṣād aikyaṃ sarvasyeṣṭam eveti cet, āha – tataś ceti.* „Gegner: ‚Da es zwischen den aus den drei Eigenschaften bestehenden [Dingen] keinen Unterschied gibt, ist sicher angenommen, daß alles eins ist.‘ [Darauf] antwortet [Dharmakīrti]: ‚*tataś ca*‘.“

<sup>13</sup> Diese wegen der Einzigkeit von allem verursachte unerwünschte Folge heißt, daß alles gleichzeitig, d.h. auf einmal, entsteht und vergeht. Śākyabuddhi erklärt den parallelen Text in der PVSV 20,24 wie folgt: *des na zes bya ba ni gcig pa'i phyir ro || lhan cig skye ba dañ 'jig pa dag ni | gcig skye na yañ thams cad skye la | 'jig na yañ 'jig par 'gyur ro zes bya ba'i tha tshig go ||* (PVT<sub>1</sub> Je D46a3, P54a6–7). Karṇakagomin übernimmt wörtlich Śākyabuddhis Kommentar: *tataś cety ekatvāt sahoṣṭattvināśāv ekasyotpāde sarvasyotpādaḥ, vināśe ca vināśaḥ syād ity arthaḥ* (PVSVT<sub>1</sub> 89,22–23). = „**Und daher**, d.h., weil [alles] eins ist, müßte [alles] **miteinander entstehen und vergehen**, d.h., alles entsteht, wenn irgendetwas entsteht, und [alles] vergeht, wenn [irgendetwas] vergeht.“

<sup>14</sup> Diese *prasaṅga*-ähnliche Begründung von Dharmottara setzt die Folge des ebenfalls *prasaṅga*-ähnlichen Argumentes von Dharmakīrti voraus, daß alles, wenn es eins ist, miteinander bzw. gleichzeitig entstehen und vergehen muß. Dharmottaras Argument setzt das Gegenteil der unerwünschten Folge von Dharmakīrtis Argument voraus, daher ist die aus Dharmottaras Argument abgeleitete Folge eigentlich von den Buddhisten annehmbar, d.h., daß alles, wenn dessen Entstehen und dessen Vergehen allmählich, d.h.

stattfinden.<sup>15</sup>

**1.1.1.1.2.1.1. Man muß ausnahmslos die durch Sein und Nichtsein veranlaßte Verschiedenheit annehmen**

Ms 111a7 Einwand: Für denjenigen, der die durch die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten veranlaßte Verschiedenheit nicht annimmt, ist die [unerwünschte] Folge nicht angebracht (*yukta*), daß das Entstandene und das Nichtentstandene, und das Vergangene und das Nichtvergangene wegen des allmählichen Entstehens und Vergehens verschieden sind.<sup>16</sup> Warum sollte nämlich derjenige, der die durch die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten veranlaßte Verschiedenheit nicht annimmt, eine durch Entstehen und Nichtentstehen und Vergehen und Nichtvergehen veranlaßte Verschiedenheit annehmen. [Antwort:] Richtig, aber derjenige, der etwas als seiend annimmt, muß dieses dann als nicht frei (*pracyutirahita*) von seiner Natur (*tādrūpya*) annehmen.<sup>17</sup> Denn man kann nicht erkennen, daß eben dasjenige, das seiend ist, genau dann von seiner Natur frei ist. Daher ist seine Natur in allen Fällen unter Ausschluß des Freiseins von seiner Natur gegeben. Warum sollte dann die durch die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten veranlaßte Verschiedenheit von diesen nicht angenommen werden? [Darauf wird vom Gegner] gesagt: [Von uns] wird für keinerlei Seiendes die durch die Verbindung mit anderen<sup>18</sup> widersprüchlichen Beschaffenheiten

---

stufenweise, vor sich gehen, eben nicht eins wäre. In Dharmottaras Erklärung ist das Wort „allmählich“ (*kramavat*) als Gegensatz zu „miteinander“ (*saha*) in PVin (2 90,2) zu verstehen, das laut Dharmottara „gleichzeitig“ (*yugapat*) bedeutet. Und „allmählich“ heißt hier, daß das Entstehen und das Vergehen jeweils eine verschiedene Zeit haben.

<sup>15</sup> Dieser Schluß entspricht der unerwünschten Folge vom PVin (2 90,1–2), d.h., daß alles, wenn es eins ist, miteinander bzw. gleichzeitig entsteht und vergeht. Diese Folge ist natürlich für Dharmakīrti sowie Dharmottara nicht annehmbar. Die Diskussion wird weiterhin bis PVinṬ 2 112a6 fortgesetzt.

<sup>16</sup> Dieser Einwand betrifft die oben angegebene *prasaṅga*-ähnliche Begründung von Dharmottara. Dharmottara behauptet, daß alles nicht eins sein muß, wenn das Entstehen und das Vergehen [für jedes] allmählich stattfinden, sodaß alles, wenn alles eins ist, gleichzeitig entstehen und vergehen muß. Der Gegner stellt hier das Argument von Dharmottara in Frage, daß, wenn man anfänglich nicht die durch die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten veranlaßte Verschiedenheit annimmt, man nicht die durch das allmähliche Entstehen und das allmähliche Vergehen veranlaßte Verschiedenheit annehmen muß, die in dem Entstandenen und dem Nichtentstandenen sowie in dem Vergangenen und dem Nichtvergangenen besteht.

<sup>17</sup> In seiner NBT zu NB 3.75 verwendet Dharmottara den Ausdruck „*tādrūpyaprac्यuti*“. Vgl. NBT 203,11–13: *iha yasmin paricchidyamāne yad vyavacchidyate, tat paricchidyamānam avacchidyamāna-parihāreṇa sthitarūpaṃ draṣṭavyam. nīle ca paricchidyamāne tādrūpyaprac्यutir avacchidyate, tad-avyavacchede nilāparicchidaprasaṅgāt. tasmād vastuno bhāvābhāvau parasparaparihāreṇa sthitarūpau.* Durvekamiśra erklärt den Ausdruck „*tādrūpyaprac्यuti*“ folgendermaßen: *tad eva rūpaṃ tad rūpam, tad rūpam eva tādrūpyam, tasya pracyutir abhāvo 'vyavahartavyaikarūpaḥ prasajyapratishedhāt mā tu ccharūpaḥ* (DhPr 204,10–11).

<sup>18</sup> T hat ergänzend eine Erklärung zum Wort *anya*<sup>o</sup>. Nach dieser Erklärung nimmt der Gegner die durch die Verbindung mit anderen widersprüchlichen Beschaffenheiten als dem Seiend- und Nichtseiendsein veranlaßte Verschiedenheit nicht an. Vgl. PVinṬ, 2 D264b4, P318b7–8: *yod pa daṅ med pa las gzan*

veranlaßte Verschiedenheit angenommen. Die durch das Seiend- und Nichtseiendsein veranlaßte Verschiedenheit ist aber schon angenommen. Daher sind sowohl das Ding (*bhāva*), das entstanden ist als auch dasjenige, das nicht vergangen ist, als vorhandene nicht frei von ihrer Natur. Und dasjenige, das nicht entstanden ist und dasjenige, das vergangen ist, die sind frei von ihrer Natur. Daher (*iti*) sind [das Entstandene und das Nichtvergangene] von diesen [d.h. vom Nichtentstandenen und vom Vergangenen] verschieden. [Darauf antworten wir:] Daher muß auch derjenige, der eine durch die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten veranlaßte Verschiedenheit nicht annimmt, die durch [die widersprüchlichen Beschaffenheiten] Sein und Nichtsein veranlaßte Verschiedenheit eben annehmen. [Daher] folgt die Verschiedenheit, wenn Entstehen und Vergehen allmählich sind. Deshalb ist das gleichzeitige Entstehen und Vergehen von allem,<sup>19</sup> das ein einziges ist, [als unerwünschte Folge] richtig.<sup>20</sup>

#### 1.1.1.1.2.2. Die weitere Folge (2): Alles dient einer jeden Zweckerfüllung

Ms 111b6 „*sarvasya ca*“. Damit sagt [Dharmakīrti] folgendes: Das Seiendsein eines Dinges ist im Bewirken einer Zweckerfüllung grundgelegt.<sup>21</sup> Und wenn alle Seienden ein einziges [Ding] sind, dann gibt es auch bei Töpfen usw. das Seiendsein von etwas, das von der Natur eines Tuches ist. Daher müßte die durch ein Tuch zu realisierende Zweckerfüllung auch durch Töpfe usw. bewirkt werden. Auf diese Weise müßte [alles] ein einziges [Ding] sein, wenn das Seiendsein von allem bei allem [vorkommt]. Die Fähigkeit zur Zweckerfüllung, die bei diesem [Ding] fehlt, läßt auch das [entsprechende] Seiendsein fehlen. Und das Nichtsein von etwas bei etwas ist nur des [ersteren] Anderssein, da es frei von der Natur des [letzteren] ist. Daher (*iti*) folgt auch in diesem Fall eben die Verschiedenheit als durch die entgegengesetzten [Beschaffenheiten] Sein und Nichtsein veranlaßt.<sup>22</sup> Daher folgt eben, wenn alles ein einziges [Ding] wäre, daß

---

*pa'i 'gal ba'i chos dan ldan pa'i rgyu mtshan gyis tha dad par khas blaṅs pa ma yin gyi |.*

<sup>19</sup> Das Ms (PVinṬ 2 111b6) liest *ekasya sarvasya ceti*. Das Textstück *sarvasya ce°* ist offensichtlich der aus PVin 2.90,2 angeführte Grundtext. Ich ergänze der tibetischen Übersetzung entsprechend (vgl. PVinṬ, 2 D264b6–7, P319a3) *sarvasya*, das wohl wegen Haplographie ausgefallen ist.

<sup>20</sup> Das ist die von Dharmakīrti abgeleitete unerwünschte Folge. Vgl. PVin 2 89,14–90,3; bes. 90,2. Diese von Dharmakīrti behauptete unerwünschte Folge setzt Dharmottaras *prasaṅga*-ähnliche Argument bzw. Begründung in PVinṬ 111a7 voraus.

<sup>21</sup> In PVin 2 80,5–8 (mit PVin 2.55) erklärt Dharmakīrti, daß ein Ding, dem das Bewirken einer Zweckerfüllung fehlt, nicht die Definition des Seiendseins erfüllt: *tad ayaṃ bhāvo nivṛttasarvasāmarthyah sattālakṣaṇam atipatati. arthakriyāsamarthaṃ yat tad atra paramārthasat / asanto 'kṣaṇikās tasyāṃ kramākramavirodhataḥ ||* „Daher überschreitet dieses keine Fähigkeit besitzende [Ding] das Merkmal eines Seienden. Was fähig ist, einen Zweck zu erfüllen, ist hier in Wirklichkeit seiend. Nichtaugenblickliche [Dinge] sind daher nichtseiend, weil Allmählichkeit und Gleichzeitigkeit dieser [Zweckerfüllung] widersprechen.“

<sup>22</sup> Es ist schwierig zu entscheiden, wo Dharmottaras Erklärung für Dharmakīrtis Aussage in der PVinṬ endet. Das Wort *iti* in diesem Absatz sieht so aus, als ob es das Ende der Aussage kennzeichnet. Diese Lösung ist aber vom Kontext her nicht annehmbar und auch T übersetzt *iti* durch *phyir* (vgl. PVinṬ, P

[alles] auf einmal entstünde und verginge **und** daß **alles** einer jeden Zweckerfüllung **dient**.

#### 1.1.1.1.2.3. Andernfalls wäre nicht alles eins, oder es läge eine andere Bezeichnung vor

Ms 112a2 „**Andernfalls**“ (*anyathā*) aber, [d.h.] wenn Entstehen und Vergehen allmählich sind und wenn nicht alles allem dient, ergibt sich eben die Verschiedenheit von allem aufgrund des Vorhandenseins oder Nichtvorhandenseins der jeweiligen Natur. Daher **wäre nicht** [alles] **ein einziges**, d.h. dem Bestehensmodus des Dinges nach mit der Einzigkeit verbunden, [nämlich] von einer einzigen Natur, **oder** es läge [nur] **eine andere Bezeichnung** vor, [nämlich] „eins“, weil man eine durch Sein und Nichtsein veranlaßte Verschiedenheit annimmt.

##### 1.1.1.1.2.3.1. Was nicht eins ist, wird als „eins“ bezeichnet

Ms 112a4 Auf [die Frage:] „Warum?“ sagt [Dharmakīrti]: „**Weil man unter Annahme** des mit dem Wort „Verschiedenheit“ zu bezeichnenden Gegenstandes [diesen] **so** (*tathā*), nämlich mit dem Wort „eins“, bezeichnet. Wenn daher [alles] eins ist, kann es keine Beschaffenheit geben, die vom gleichzeitigen Vorhandensein und Nichtvorhandensein abweicht, weil die Gleichzeitigkeit den beiden [d.h. dem Vorhandensein und dem Nichtvorhandensein] eines einzigen [Dinges] widerspricht.<sup>23</sup> Das allmähliche Entstehen und Vergehen weichen vom gleichzeitigen Vorhandensein und Nichtvorhandensein ab. Und der Nutzen (*upayoga*) bei der Zweckerfüllung bezieht sich auf eine festgelegte Natur. Daher ist alles nicht eins.

#### 1.1.1.2. Das Nichtewigsein als Beschaffenheit des vorhandenen Dinges

##### 1.1.1.2.1. Eigenschaft des Nichtewigseins

###### 1.1.1.2.1.1. Einwand: Das Nichtewigsein, das später als das Ding entsteht, ist nicht wesentlich

Ms 112a6 Wenn sich die Verschiedenheit [eines Dinges] aus der Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten ergibt, [ist] das Nichtewigsein nicht nur, wenn [es] durch eine andere Sache verursacht ist, sondern **auch, wenn** [es] **nicht durch eine andere Sache verursacht ist**, [nicht das Wesen dieses Dinges], da es zur Zeit des Vorhandenseins, [d.h. zur Zeit] des Seiendseins des Dinges, [noch] nicht entstanden ist.<sup>24</sup> Wenn nämlich

---

319a6; D 265a2: *phyir ro*), d.h. als Begründung, sodaß auch der Übersetzer *iti* nicht als Ende annimmt. Ich nehme daher an, daß die Dharmakīrti zugeschriebene Aussage unmittelbar vor dem abschließenden *tasmāt* endet.

<sup>23</sup> Vgl. PVin 2.55: *arthakriyāsamartham yat tad atra paramārthasat / asanto 'kṣaṇikās tasyāṃ kramā-kramavirodhataḥ //*

<sup>24</sup> Die Ergänzung ist in Anlehnung an den Grundtext vorgenommen: *tulyātatsvabhāvātā* (PVin 2 90,5–6). =„..., dann **liegt der gleiche Fall vor, daß** das Nichtewigsein **nicht das Wesen des** betreffenden Dinges **ist**.“ Hier interpretiere ich das Kompositum *atatsvabhāvātā* nicht als *bahuvrīhi*, sondern als *tatpuruṣa*. Vgl. Steinkellner 1979: 111, 3–7; auch Anm. 26.

das Nichtewigsein, das als von der Natur des Schwindens (*nivṛttirūpā*)<sup>25</sup> dem Vorhandensein widerspricht, im ersten Moment gegeben wäre, gäbe es eben kein Vorhandensein (*bhāva*) [des Dinges], wie im zweiten Moment. Und damit ist [vom Gegner] die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten des Vorhandenseins und des Nichtewigseins erklärt.

Ms 112a7 „*tulyā*“ heißt [folgendes]: Genauso wie sich die Verschiedenheit aus dem Entstehen und Nichtentstehen [der Nichtewigkeit] ergibt, wenn [sie] durch eine andere Sache verursacht ist, [ergibt sie sich,] auch wenn [sie] nicht durch eine andere Sache verursacht ist.<sup>26</sup>

#### 1.1.1.2.1.2. Das Nichtewigsein, das nicht etwas Reales ist, nicht später als Ding entsteht

Ms 112b1 Um diesen [Argwohn] zu beseitigen, sagt [Dharmakīrti]: „*na vai kācī*“.<sup>27</sup> Das Annehmen eines neuen (*apūrva*) Wesens wird als „Entstehen“ bezeichnet. Und wenn das Nichtewigsein etwas Reales wäre, ergäbe sich die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten, weil dieses [Nichtewigsein], das früher<sup>28</sup> nicht entstanden ist, später entsteht. Insofern [es aber] **überhaupt kein** real seiendes **Nichtewigsein** [gibt], **das später entstehen könnte**, daher gibt es, weil [dem Nichtewigsein] eben das Entstehen fehlt, die Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten nicht, die dadurch [d.h. durch das Entstehen des Nichtewigseins] veranlaßt wird.<sup>29</sup>

<sup>25</sup> Vgl. PVSVT 90,14–15: *anityatā ca bhāvanivṛttirūpā*.

<sup>26</sup> Dharmottara kommentiert *atatsvabhāvatā* (PVin 2 90,5–6) nicht. Nach der vorherigen Erklärung von Dharmottara (*sa pūrvaniṣpannaḥ svabhāvo nāsyā* PVinT 2 111a1–2) kann das Kompositum (*a-tatsvabhāva*) auch als Bahuvrīhi aufgefaßt werden im Sinne von: das Nichtewigsein ist (nicht) von der Natur des [Seins des Dinges]. Das scheint mir aber nicht notwendig.

<sup>27</sup> Dharmakīrtis Erklärung in PVin 2 90,6–12 ist, worauf er selbst verweist (PVin 2 90,12), eben eine Parallele zu PVin 2 82,5–9. Ein bemerkenswerter Unterschied zwischen den beiden Stellen ist, daß Dharmakīrti im gegenwärtigen Kontext das Nichtewigsein (*anityatā*) als zu Beweisendes (*sādhya*) als nicht vom Ding verschieden erklärt, während im früheren Kontext das Vergehen (*vināśa*) als Handlung (*kriyā*) berücksichtigt wurde.

<sup>28</sup> Das Ms (PVinT 112b2) liest *tasyā aniṣpannāyāḥ pūrvvaṃ paścān...* Ich vermute aber, daß das Wort *pūrvvaṃ*, das auch in T (PVinT<sub>t</sub> D265b1, P319b6) wiedergegeben wird, an der falschen Stelle eingefügt wurde, als das beim Schreiben ausgelassene Wort irgendwann in den Haupttext zurückgeführt wurde. Die Assimilation der Vokale, nämlich die *sandhi*, kann eben dabei angepasst worden sein. Vgl. auch T (PVinT<sub>t</sub> D265b1–2, P319b6–7): *de śnar ma grub pa phyis grub pas 'gal ba'i chos brten par 'gyur ba yin no* [no em. : na D P] ||

<sup>29</sup> T weicht in hohem Maße vom Sanskrit Text ab. Vgl. PVinT<sub>t</sub> D265b2, P319b7: *de'i phyir rgyu mtshan grub pa ñid med pas 'gal ba'i chos brten pa yod pa ma yin no* [D : yino P] || Karṇakagomin, der im Kommentar zu dem parallelen Text (PVSV 21,3–4) nicht der Erklärung von Śākyabuddhi folgt, übernimmt mit Änderung den Text von Dharmottara, und sein Text stützt offensichtlich die Lesart der Sanskrit Handschrift. Vgl. PVSVT 90,16: *tato niṣpatter evābhāvāt katham viruddhadharmasamsargah* [PVSVT<sub>Ms</sub> : °*samrgah* PVSVT].

### 1.1.1.2.1.3. Das Wesen des Dinges wird von der Beschaffenheit des Schwindens als nichtewig bezeichnet

Ms112b3 [Einwand:] Wenn dann das Nichtewigsein nicht etwas Reales ist, wie ist die durch die Identität charakterisierte Verbindung zwischen dem Grund und dem zu Beweisenden [möglich]? [Antwort:] Daher sagt [Dharmakīrti]: „*sa eva hi bhāvah*“.<sup>30</sup> Das einen Augenblick Bestehen ist dessen Beschaffenheit. Daher wird sein Wesen von der Beschaffenheit des Schwindens als „**Nichtewigsein**“ bezeichnet. [Und] eben dieses ist das zu Beweisende. Daher gibt es die in der Identität bestehende Verbindung zwischen dem Grund und dem zu Beweisenden. Ein Nichtewigsein aber, das [vom Ding] verschieden ist, wurde als nichtseiend (*asat*) bezeichnet.<sup>31</sup> Daher wird mit Aussagen wie „Es gibt ein Schwinden des Dinges,“ „Es gibt das Nichtewigsein [des Dinges]“ usw. keinerlei Natur oder Wirkung irgendeines Dinges, die gerade realisiert wird (*niṣpadyamāna*), bezeichnet, vielmehr ist [nur] folgender Sinn zum Ausdruck gebracht: „Diejenige Natur, die gesehen wurde, existiert nicht,“ weil sich die unerwünschte Folge ergäbe, daß man nicht das Schwinden des früher [existierenden] Dinges erkennen lassen würde, wenn man ein anderes Ding (*bhāvāntara*) bezeichnete. Und das ist **schon oft erklärt worden** – d.h. das oft-Erklärte ist [das], dem ein zusätzlicher Teil zukommt – bei der [Aussage]: „[Das Sein (*bhāva*)] entsteht mit der Beschaffenheit, einen Augenblick zu bestehen.“<sup>32</sup>

### 1.1.1.2.2. Der Unterschied in der Bezeichnung der Beschaffenheit und ihres Trägers

Ms112b6 [Einwand:] Warum gibt es dann einen Unterschied in der Bezeichnung (*abhidhāna*) [der Beschaffenheit und ihres Trägers wie] „der Topf ist nichtewig/der nichtewige Topf“ [und] „die Nichtewigkeit des Topfes“? Daher sagt [Dharmakīrti]: Trotz des Unterschiedes in der Benennung (*vacana*), [d.h.] trotz der Verschiedenheit (*nānātva*) der Bezeichnung (*ukti*), gibt es auch ein Behandeln als nichtunterschieden. Wie nun [gibt es die Benennung] „als Beschaffenheit und als Beschaffenheitsträger“? Die nicht verschie-

<sup>30</sup> Karṇakagomin übernimmt im Kommentar zu PVSV 21,3–5 nicht den Kommentar von Śākyabuddhi, sondern verwendet mit Änderung den Text von Dharmottara, nämlich PVinṬ 2 112b1–6. Zu PVin 2 90,6–7, vgl. PVSVT 90,16–22: *yadi tarhi nānīyatā vastusatī [vastu satī PVSVT] katham sādhyasādhānāyos tādātmyalakṣaṇaḥ sambandha ity āha – sa eva hi bhāva iti. kṣaṇe sthitir yā, saiva dharmo yasyeti nīrvṛtidharmā svabhāva evānīyatocyate. sa eva sādhyah. tena tādātmyam hetusādhyayoḥ. vyatiriktā tv anīyatā [PVSVT<sub>Ms</sub> : vyatiriktārthānīyatā PVSVT] nīrūpā. tena bhāvāsānīyatā bhavatīty [PVSVT<sub>Ms</sub> : bhavatīty PVSVT] evamādibhir vākyair bhāvāsya na kiñcid rūpaṃ vidhīyate, api tu dṛṣṭam rūpaṃ nāstīty ayam artho 'bhidhīyate, dharmāntarābhidhāne bhāvanīrvṛtyapratipādanaprasaṅgāt.*

<sup>31</sup> Vgl. PVin 2 90,6; auch PVSV 21,3–4. Dharmottara hat bereits in PVinṬ 2 112,1–3 erklärt, daß das Nichtewigsein nicht etwas Reales (*asat*) ist. Im Zusammenhang mit dieser Erklärung rechtfertigt Dharmottara hier, in welchem Sinne das Nichtewigsein (*anīyatā*) als „nichtseiend“ (*asat*) bezeichnet wird.

<sup>32</sup> D.i. in PVin 2 82,5–7: *api ca na vināśo nāmānya eva kañcid bhāvāt, kiṃ tu bhāva eva vināśaḥ, sa eva kṣaṇasthāyī jāta iti.* Vgl. Steinkellner 1979: 111, Anm. 424; auch PVSV 100, 3–4.

dene Bezeichnung [ist die] als Beschaffenheitsträger [in der Form]: „Der Ton ist nichtewig.“ Die verschiedene Bezeichnung wiederum [ist die] als Beschaffenheit [in der Form]: „Die Nichtewigkeit des Tones.“ Das durch die beiden Worte für die Beschaffenheit und den Beschaffenheitsträger zu Benennende (*abhidheya*) ist aber nur ein und dieselbe Ausschließung (*vyāvṛtti*) von ewig. **Der Anlaß** (*nimitta*) für diesen Unterschied in der Benennung ist die Andeutung (*ākṣepa*) eines anderen Unterschiedes, [d.h.] einer anderen Ausschließung. [Diese Andeutung] ist die Tauglichkeit der gerade benannt werdenden Beschaffenheit, sich mit diesem [anderen Unterschied] als ein und dasselbe [Ding] (*ekātmatayā*) zu verbinden.<sup>33</sup> Wenn nämlich diese Beschaffenheit, die sich mit anderen Beschaffenheiten verbinden kann, benannt wird, dann gibt es eine Andeutung der anderen Beschaffenheit, wie etwa: „Der Ton ist nichtewig.“ In diesem Fall ist nämlich die ‘Nichtewigkeit’ genannte Beschaffenheit bezeichnet, die zur Verbindung mit anderen zum Ton gehörenden Beschaffenheiten wie etwa dem Tontum als ein und dasselbe [Ding] tauglich ist. Wenn aber diese nämliche Beschaffenheit nicht zur Verbindung mit [anderen] zum Ton gehörenden Beschaffenheiten wie etwa dem Tontum tauglich ist, dann ist die andere Beschaffenheit ausgeschlossen (*pratikṣepa*), wie: „Die Nichtewigkeit des Tones.“ In diesem Fall ist nämlich die Nichtewigkeit bezeichnet, die zur Verbindung mit [anderen] zum Ton gehörenden Beschaffenheiten wie etwa dem Tontum als ein und dasselbe [Ding] tauglich ist. Die Nichtewigkeit kann sich aber natürlich mit den zu ihr gehörigen Beschaffenheiten wie der Allgegenwärtigkeit verbinden. Eben daher [verwendet man], wenn die Verschiedenheit des zur Verbindung mit anderen Beschaffenheiten tauglichen Beschaffenheitsträger von der Beschaffenheit mitzuteilen ist, den Genitiv (*śaṣṭhī*). Denn bei Kongruenz [wie bei *anityaḥ śabdaḥ*] gibt es weder Andeutung noch Nichtandeutung. Der ausführliche (*uttarottara*) Exkurs (*prasaṅga*), der für das auf diese Weise usw. Mitzuteilende [notwendig ist], wurde schon im *Vārttika* gegeben (*nirṇāta*),<sup>34</sup> daher wird er hier nicht [noch einmal] unternommen.

<sup>33</sup> Für den Ausdruck *ekātmatayā*, vgl. T (PVinṬ, D265b7–266a1, P320a7–8): *bdag ñid gcig tu 'brel* [D: 'bral P] *par ruñ ba ñid do*.

<sup>34</sup> Vgl. PVSV 32,19–34,11 mit PV 1.60–63; Steinkellner 1979: 111, Anm. 426.

In PV 1.40–185 mit PVSV 24,16–93,5 erklärt Dharmakīrti ausführlich die Theorie der Ausschließung (vgl. Frauwallner 1932, 1933, und 1935). In dieser Diskussion erklärt Dharmakīrti, daß die Schlußfolgerung nicht das Reale (*vastu*) erkennen läßt, sondern durch die Ausschließung der (falschen) Übertragung (*samāropa*) in Hinsicht auf ein einziges Ding, das man durch Wahrnehmung in allen Aspekten erkennt, eine gewisse Feststellung (*niścaya*) hervorbringt. In gleicher Weise interpretiert Dharmakīrti die Worterkennung und erklärt, daß das Wort nicht das Reale, sondern gemäß der Konvention (*saṅketa*) eine gewisse Eigenschaft des Objekts erkennen läßt (PV 1.58 mit PVSV 32,3–18). Dabei wird behauptet, daß die Ausschließung (*vyāvṛtti*), die der Eigenschaft entspricht, und das Ausgeschlossene (*vyāvṛta*), das dem Beschaffenheitsträger entspricht, nicht unterschiedlich sind (PV 1.59).

Nun stellt sich die Frage, warum man verschiedene Ausdrücke verwendet, obwohl das zu Bezeichnende nicht verschieden ist. In PV 1.60 erklärt Dharmakīrti den Zweck der verschiedenen Konventionen der beiden Wörter:

*bhedāntarapatikṣepāpratikṣepau tayor dvayoh /*

### 1.1.1.2.3. Der Grund, der die Feststellung des Nichtewigseins des Dinges behindert

#### 1.1.1.2.3.1. Der innerliche Grund: Die durch Unwissenheit verursachte Langsamkeit des Geistes

Ms113a6 [Einwand:] Wenn dann das Vergehen nur dieses Wesen des Dinges von der Beschaffenheit des Schwindens ist, warum nehmen [dann] die Handelnden ein Vergehen von der Natur des Zustandes des Schwindens an, das später ist? Darauf sagt [Dharmakīrti]: „*tam asya*“. Für welchen der Geist (*buddhi*) infolge der den anfanglosen *samsāra* lang wiederholt verstärkten (*abhyasta*) Eindrücken des Unwissens langsam ist (*manda*). Warum sollte es nämlich andernfalls keine Bestimmung (*adhyavasāya*)<sup>35</sup> des gesehenen Dinges in all seinen Aspekten geben.

#### 1.1.1.2.3.2. Der äußere Grund

##### 1.1.1.2.3.2.1. Die erste Interpretation zweier von Dharmakīrti vorgelegten Gründe

###### 1.1.1.2.3.2.1.1. Die Täuschung durch die Beobachtung der Existenz des Dinges

Ms113a7 [Einwand:] „Wenn es dann aufgrund des Unwissens keine Bestimmung [des Wesens des Dinges] als von der Beschaffenheit des Schwindens gibt, darf es auch für das vergehende Ding keine Bestimmung der Unbeständigkeit (*asthairya*) geben.“ [Diesen Einwand] befürchtend sagt [Dharmakīrti], um auch den äußeren [Gegenstand] als Same der Unwissenheit zu lehren, [selbst] wenn es eben den Eindruck der Unwissenheit gibt: „Aufgrund der Beobachtung der bloßen Existenz, die als mit dem Ding in Verbindung stehend frei von [der Beschaffenheit] des Schwindens ist.“ [Bei etwas, dessen] Existenz aber zusammen mit der Nichtexistenz beobachtet wird, gibt es keine Vermutung (*āśāṅkā*), daß es [noch] existiert, wie bei einem Topf, dessen Vergehen gesehen wurde. Das „immer“ (*sarvadā*) Vorhandensein (*bhāva*) dieses früher gesehenen [Dinges] bedeutet dessen] Existenz (*sattā*) auch im zweiten usw. Moment. [Der von langsamem Geist]<sup>36</sup> ist durch diejenige Vermutung<sup>37</sup> getäuscht (*vipralabdho*), [d.h.] verwirrt

---

*saṅketabhedasya padaṃ jñātrvāñchānurodhinaḥ* // PV 1.61

„Ausschließung und Nichtausschließung der anderen Unterschiede [d.h. Beschaffenheiten] sind für diese zwei Wörter [nämlich das die Ausschließung (*vyāvṛtti*) bezeichnende und das das Ausgeschlossene (*vyāvṛtta*) bezeichnende Wort] die Basis der verschiedenen Konventionen, die sich nach dem Wunsch des Erkennenden richtet.“

<sup>35</sup> Dharmakīrti erklärt in seinem PV, daß die feststellende Erkenntnis (*niścaya*) und die übertragende Erkenntnis (*samāropa* oder *āropamanas*) voneinander abweichen. Nach seiner Erklärung bezeichnet das Wort *niścaya* lediglich die richtige Erkenntnis, obwohl sie keine neue Information anbietet und daher nicht als gültige Erkenntnis klassifiziert wird. Vgl. PV 1.49ab: *niścayāropamanasor bādhyabādhakabhāvataḥ* //; Katsura 1993. Vgl. PVSV 55,2–3: *atatpratibhāsiny apy adhyavasāyavibhramād vyavahārayati lokam*; PVin 2 46,7: *svapratibhāse 'narthe 'rthādhyavasayena pravartanād bhrāntir apy arthasambandhena tadavyabhicārāt pramāṇam*. Nach Krasser (1995: 249,12–17) unterscheidet Dharmottara nicht zwischen „Bestimmung“ (*adhyavasāya*) und „Feststellung“ (*niścaya*).

<sup>36</sup> Vgl. PVin 2 90,9.

<sup>37</sup> Dharmottara verwendet das Wort *āśāṅkā*, obwohl Dharmakīrti *śāṅkā* gebraucht (PVin 2 90,10). Meiner Meinung nach braucht man aber nicht zu vermuten, daß Dharmottara eine andere Lesart des Grundtextes hatte. Es ist möglich, daß Dharmottara ohne Anführung des Grundtextes das originale Wort

(*vañcita*), die bezüglich der [Existenz] entstanden ist. Durch eine Augenerkenntnis wird nur die Existenz des Dinges allein beobachtet, nicht aber die Nichtexistenz. Dadurch ist eine Täuschung (*vipralambha*)<sup>38</sup> entstanden.

#### 1.1.1.2.3.2.1.2. Die Täuschung durch das Entstehen einer weiteren ähnlichen Phase des Dinges

Ms113b3

Einwand: Obwohl man [nur] die Existenz beobachtet, sieht man doch die Feststellung der Nichtexistenz eines Topfes aufgrund der Beobachtung eines von etwas Wahrnehmbaren freien Ortes usw. Wie in diesem Fall könnte auch eine weitere Existenz, die im zweiten Moment vorhanden ist, die beobachtet wird [und] frei von der Natur des früher gesehenen [Dinges] ist, zu einem Behandeln des früheren als nichtvorhanden führen. Darauf sagt [Dharmakīrti]:<sup>39</sup> Das Entstehen einer weiteren ähnlichen [Phase des Dinges]; dadurch ist er getäuscht. Das bedeutet (*ity arthaḥ*): „Ähnlich heißt, daß] die Natur, die im zweiten Moment gesehen wird, der Natur des früheren [Dinges] ähnlich ist. Daher gibt es keine Bestimmung der Verschiedenheit. Und weil diese fehlt, gibt es keine Feststellung des Nichtvorhandenseins des früheren [Dinges]. Weil aber die Feststellung der Verschiedenheit fehlt, gibt es die Bestimmung, daß jenes frühere [Ding] gerade als dieses [jetzige Ding] besteht.“ Hier [in der Welt] ist Ursache für eine Täuschung dasjenige Entstehen eines weiteren, diesem [früher gesehenen Ding] ähnlichen [Dinges], welches<sup>40</sup> gesehen wird und [zum früheren Ding] keinen [zeitlichen] Abstand hat, nicht aber ein nicht beobachtetes [Entstehen] oder eines mit [zeitlichem] Abstand. Obschon es nämlich zwischen zwei Blitzen eine Ähnlichkeit gibt, ist das Nichtvorhandensein des früheren festgestellt, wenn ein [zeitlicher] Abstand gegeben ist. Daher gibt es keine Täuschung, daß [die beiden] identisch sind. Das Faktum aber, ohne [zeitlichen] Abstand zu sein, ist hier [in der Welt] gegeben, da eine Zeit fehlt, die frei von der Natur des zweiten [Dinges] ist, was [mit den Worten] erklärt wurde: „Vergehen und Entstehen sind gleichzeitig.“<sup>41</sup> Und die ähnliche [Natur des Dinges], die beobachtet ist, ist der Grund

---

mit einem anderen paraphrasiert hat.

<sup>38</sup> T hat eine andere Lesart: *slu bar byed pa'i 'khrul pa* (PVinṬ, D266b2, P321a1).

<sup>39</sup> T (PVinṬ, D266b3, P321a2) hat keine Entsprechung für das Wort *āha* (Ms 113b4).

<sup>40</sup> D.h. das Entstehen (*utpatti*).

<sup>41</sup> Diese und ähnliche Formulierungen finden sich öfters in buddhistischen sowie nicht buddhistischen Texten; z.B. NV 386,1: *nāśotpādayor ekakālatvāt tulāntanāmonnāmavad iti cet.*; ŚV, *śabdanityatā*, 430: *nāśotpādasamatve 'pi nairapekṣyāt parasparam / na kāryakāraṇatve stas tadvyāpārānamugrahāt //*; PVT zu PVSV 86,19: *nāśotpādau sakṛd ityādinā\*\* viruddhadharmādhyāsād bhedaṃ prasādhyā pratibhāsābhedenāpi sādhyatū āha – kiṃ cetyādi* (PVT<sub>Ms</sub> Ka5; Inami et al. 1992: 22,4–5; *cig car skye 'jig 'gyur zes bya ba la sogs pas 'gal ba'i chos gnas pas tha dad pa rab tu bsgrubs na | snañ ba tha dad pas kyañ bsgrubs [bsgrubs D : bsgrub P] pa'i phyir | gzan yañ zes bya ba la sogs pa smos so ||* PVT<sub>t</sub> Je D202a3, P231a1–2). \* Vgl. auch TS 485. \*\* Vgl. PV 1.167c'd.

In Hinsicht auf den Ursprung dieser Passagen ist bisher kein Text, der auf den Namen des Autors oder des Textes verweist, gefunden worden. Uddyotakara kritisiert jedoch, kurz bevor er mit dem Wort *apare* Dignāgas Definition der Wahrnehmung widerlegt (vgl. NV 39,6f.; NVTṬ 125,9: *samprati dignāgasya lakṣ-*

des Irrtums.

### 1.1.1.2.3.2.1.3. Zur von Dharmakīrti aufgenommenen Konjunktion „oder“

Ms113b7 Der Ausdruck „oder“ (*vā*) aber zeigt, daß die [folgende] Beantwortung der beiden [von Dharmakīrti in einen zusammengefaßten] Einwände [zur vorangehenden] einen Unterschied aufweist.<sup>42</sup> In Wirklichkeit aber ist die Widerlegung des [zwei Einwände inkludierenden] Einwandkomplexes (*samuditasya pūrvapakṣaya*) eben [auch] ein Komplex.<sup>43</sup> Daher gibt es Alternative (*vikalpa*) [nur] unter Berücksichtigung des Unterschiedes [bei den Einwänden]. Unter Berücksichtigung des Komplexes aber [ist die Widerlegung] nur eine Zusammenfassung. Wie man etwa sagt: „Ob Devadatta kommt oder ob Viṣṇumitra kommt, so bin ich des einen (*tasya*) Gegner und des anderen (*tasya*) Gegner im Ringkampf (*pratimalla*).“ [Dharmakīrti] aber verwendet das Wort „oder“ (*vā*), indem er [die Einwände] jeweils einzeln (*ekaikam*) befürchtet.<sup>44</sup>

---

*aṅam upaniyasyati – apara iti.*), die Definition der Wahrnehmung von Vasubandhu. Vgl. NV 38,5: *apare punar varṇayanti – tato 'rthād vijñānaṃ pratyakṣam iti.*; NVTṬ 122,8: *tad evaṃ pratyakṣalakṣaṇaṃ samarthyā vāsubandhavaṃ tāvat pratyakṣalakṣaṇaṃ dūṣayitum* [em. : *dūṣiyatum* PVTṬ] *upanyasyati – apare punar iti.* Diese Definition von Vasubandhu wird seinem *Vādaividhi* zugeschrieben; vgl. Frauwallner 1957: 35–36 (Anhang I, Fragment 9). Uddyotakara führt in dieser Diskussion mit Vasubandhu die betreffende Formulierung an: *nāśotpādaḥ samam iti cet* NV 39,2. Das Faktum deutet darauf hin, daß die Formulierung dieses Fragments vor Dignāgas Zeit entstanden ist, und daß das Fragment einem buddhistischen Gelehrten, vermutlich Vasubandhu, zugeschrieben werden kann.

Ferner ist interessant, daß die NCV sowie die AS auch dieses Fragment *nāśotpādaḥ samam* anführen, und daß es in der Hälfte von einem *śloka* erhalten ist. Der Text lautet folgendermaßen:

*nāśotpādaḥ samaṃ yadvan nāmonnāmau tulāntayoḥ //* (Vgl. NCV 801,19; 808,22; AS 501,21–22)  
 „Vergehen und Entstehen sind gleichzeitig, wie die Auf- und Abbewegung der Enden der Waage.“

In dieser Passage ist die Gleichzeitigkeit zwischen Vergehen und Entstehen mit der Auf- und Abbewegung der Enden der Balkenwaage verglichen. Diese Passage findet sich in der NCV sowie in der AS bei der Diskussion über den Augenblicklichkeitsbeweis. Der Vergleich findet sich auch in der YD (134, 2–3; vgl. Motegi 1980). Das Beispiel der Balkenwaage ist jedoch in den älteren Yogācāra oder Abhidharma Texten in einem anderen Kontext aufgeführt. In der Manobhūmi der YBhū ist der *antarābhava*, nämlich die Existenz zur Zeit zwischen Tod und Wiedergeburt, erklärt, und dabei ist dargelegt, daß der Seiende im *antarābhava* gleichzeitig mit dem Tod entsteht (vgl. YBhū 18,21–19,2: *anantarasamutpannatvāc ca tasyātmabhāvasnehasya pūrvaprapañcābhiratihetuparibhāvitatvāc ca śubhāśubhakarmaparibhāvitatvāc ca tasyāśrayasya taddhetudvayam adhipatiṃ kṛtvā svabījād antrābhavasya taddeśanirantrasya prādurbhāvo bhavati. tulyakālanirodhotpādayogena tulāgraprāntanāmonnāmat.*). Wie La Vallée Poussin 1926: 51, Anm. 3 zeigt, führt Yaśomitra im Kommentar zu dem AKBh 3 127,6 (*bījāṅkuranirodhotpādanyāyena*), wo Vasubandhu eben den *antarābhava* erklärt, dasselbe Beispiel an: *bījāṅkuranirodhotpādanyāyenaikasmīn eva kṣaṇe bījaṃ nirudhyate 'nikuraś cotpadyate. tulādaṇḍanāmonnāmatvan nāśotpādayoḥ samakālatvāt* (AKV 281,2–3).

<sup>42</sup> Dharmottara impliziert, daß die mit der Konjunktion *vā* verbundene zwei Begründungen (PVin 2 90,9–11) zwei verschiedene, aber in einem zusammengefaßte Einwände voraussetzen.

<sup>43</sup> Vgl. PVSVT 92,17: *vāśabdaś [vā śabdaś PVSVT] cārthe.*

<sup>44</sup> Nach T (PVinṬ, D266b7–267a1, P321a7–8) enthält der mit dem Wort *yathā* eingeleitete Vergleich auch den letzten Satz (PVinṬ 2 114a2: *ekaikam āśaṅkya tu vāśabdaṃ prayuṅkte*): *dper na gal te ... re re*

### 1.1.1.2.3.2.2. Die zweite Interpretation: Das Entstehen einer weiteren ähnlichen Phase des Dinges ist der Anlaß für die irrige Beobachtung der bloßen Existenz des Dinges

Ms114a2 Oder (*atha vā*)<sup>45</sup> auch dann, wenn man ein Ding [später] nicht sieht, wird dessen Existenz durch die Beobachtung der Existenz des gegenwärtigen [Dinges] angenommen [indem man sich denkt]: „Wie dieses Ding gerade jetzt (*samprati*) bestanden hat, so wird es auch später bestehen.“<sup>46</sup> Oder sofern einer, der einen Topf gesehen hat, [diesen] nochmals sieht, nachdem er [ihn eine gewisse Zeit lang] nicht gesehen hat, bestimmt er, daß eben derjenige Topf, den er damals (*tadā*) gesehen hat, so lange (*iyantaṃ kālam*) bestanden hat, wie [er ihn nicht gesehen hat]. Daher gibt es aufgrund der Beobachtung der Existenz [des Dinges] einen Zweifel an [seinem] Bestehen, auch [dann] wenn es [gerade] keine Beobachtung [des Dinges] gibt. Die [irrige] Beobachtung der bloßen<sup>47</sup> Existenz des gegenwärtigen [Dinges] ergibt sich durch das Entstehen einer weiteren ähnlichen [Phase des Dinges] mit den oben genannten Bestimmungen.<sup>48</sup> Daher ist die durch das Entstehen einer weiteren ähnlichen [Natur des Dinges verursachte] Täuschung als Anlaß (*nimitta*) für die Beobachtung der [bloßen] Existenz bezeichnet. Aufgrund der beobachteten Existenz aber kommt die Täuschung, daß [das Ding längere Zeit] besteht, immer (*sarvadā*)<sup>49</sup> vor, [d.h.] auch wenn [das Ding] nicht gesehen wird. Daher ist mit dem unmittelbar darauf Gesagten<sup>50</sup> der äußere Anlaß des Irrtums erklärt.<sup>51</sup>

### 1.1.1.2.3.3. Diejenigen, die die letzte Phase des Dinges sehen, stellen das Nichtewigsein fest

Ms114a5 Die Beobachtung der bloßen Existenz des Dinges ist wegen des Entstehens einer weiteren ähnlichen [Natur des Dinges] der Anlaß des Irrtums als nichtaugenblicklich. Denn obschon bei denjenigen, die die letzte Phase sehen, die Täuschung durch

---

*la bsams nas 'am gyi sgra sbyar ba bzin no //.*

<sup>45</sup> Mit *atha vā* bietet Dharmottara eine alternative Interpretation für PVin 2.90,9–11: *sattopalambhena sarvadātadbhāvaśaṅkāvipralabdhaḥ sadṛśāparotpattivipralabdho vā*.

<sup>46</sup> T (PVinṬ, D267a1–2, P321a8–b1) übersetzt das Wort *yathā* als *dper na ...bzin no* und versteht es wahrscheinlich als Einleitung eines Beispiels. Meiner Meinung nach ist das Wort *yathā* aber als Korrelat zu *tadvat* aufzufassen.

<sup>47</sup> D.h. ohne Nichtvorhandensein. Vgl. PVinṬ 113b1–3.

<sup>48</sup> Die Bestimmung (*viśeṣaṇa*) bedeutet hier, daß das Entstehen einer weiteren ähnlichen Natur des Dinges eben gesehen werden muß (*dṛśyamāna*), und daß dasselbe Entstehen zum früheren Ding keinen zeitlichen Abstand hat (*nairantaryavat*). Vgl. PVinṬ 2 113b5–7 (bes. 5–6).

<sup>49</sup> In T ist das Wort *sarvadhā*, das aus dem Grundtext, nämlich aus PVin 2 90,10, stammt, hier in der zweiten Interpretation als *thams cad du* übersetzt (vgl. PVinṬ, 2 D267a3, P321b3), obwohl das gleiche in der ersten Interpretation als *rtag tu* übersetzt wurde (vgl. PVinṬ, 2 D266b1, P320b7).

<sup>50</sup> D.h. PVin 2 90,10–11: *sadṛśāparotpattivipralabdho vā*.

<sup>51</sup> In der zweiten Interpretation der zwei mit der Konjunktion *vā* verbundenen Bedingungen (PVin 2 90,9–11) ist die letztere „*sadṛśāparotpattivipralabdhaḥ*“ der Anlaß für die erstere „*sattopalambhena sarvadā tadbhāvaśaṅkāvipralabdhaḥ*“.

Unwissenheit gegeben ist, haben sie keinen Irrtum über das Bestehen [des Dinges].<sup>52</sup> Weil eben daher **diejenigen, die die letzte Phase sehen, feststellen**, daß [die Dinge] von der Beschaffenheit des Schwindens sind, ist [wegen des Entstehens einer weiteren ähnlichen Natur des Dinges nur] die Beobachtung der Existenz die Ursache (*kāraṇa*) des Irrtums [nicht aber die Unwissenheit].<sup>53</sup> Die Erlösten (*mukta*) aber haben keinen Irrtum, selbst wenn es diese äußere Ursache gibt. Daher wurde früher [mit den Worten] „**der von langsamem Geist**“ (*mandabuddhi*) die Täuschung durch die Unwissenheit als Grund [des Irrtums] erklärt.<sup>54</sup> Die Langsamkeit des Geistes ist nämlich als eine durch Unwissenheit charakterisierte erklärt worden. Der Lehrer Dignāga aber, der nur den äußeren Anlaß zeigt, hat gesagt:

„Weil nämlich wegen des Erfassens dieser [gleichartigen Phasen] dieses [Schwindens] nicht erfaßt wird, da [das Schwinden] durch die [entstehenden] gleichartigen [Phasen des Dinges] verdeckt ist (*avaruddha*).“<sup>55</sup>

<sup>52</sup> T (PVinṬ, 2 D267a4, P321b3) hat keine Entsprechung für den Sanskrit Text: *sadrśāparotpattyā ... nāsty eva sthītivibhramah* (PVinṬ 2 114a5–6). Bu (146a7–b1) hilft nicht zu entscheiden, ob T ursprünglich dieses Textstück hatte. Diese Erklärung ist aber dem textlichen Kontext nach notwendig.

<sup>53</sup> Nach der Erklärung von Dharmottara ist das Textstück *antyaḥkṣaṇadarśinām niścayāt* (PVin 2 90,11) eine Begründung zur vorherigen Aussage, d.h. zu PVin 2 90,9–11. Vor diesem Textstück sollte daher ein Beistrich stehen, und nach diesem ein Punkt. Vgl. Steinkellner 1979: 111,14–24; auch PVSV 21,6–10.

<sup>54</sup> Vgl. PVin 2 90,9 sowie PVinṬ 2 113a6–7.

<sup>55</sup> Dharmottara erklärt diesen angeführten Text nicht ausführlich, und man kann nicht einmal erkennen, was die Pronomina bezeichnen. Es ist jedoch wertvoll, daß Dharmottara diesen Text Dignāga zuschreibt. Mit Hilfe dieser Verschälte ist es gelungen, diesen Vers vollständig in Haribhadrās (ca. 700–750 A.D.) ŚVS zu finden. Bevor Haribhadra den Text zitiert, stellt er die Ansicht von Buddhisten vor:

*ante kṣayekṣaṇam cādyakṣaṇakṣayaprasādhanam /  
tasyaiva tatsvabhāvatvād yujyate na kadācana // ŚVS 451  
ādau kṣayasvabhāve ca<sup>a</sup> tatrānte darśanam katham /  
tulyāparāparotpattivipralambhād yathoditam // ŚVS 452*

<sup>a</sup> *svabhāve ca* ŚVS ŚVS<sup>1</sup> (vgl. *Dikpradā* 63b11; SVK 210a3) : *svabhāvatve* ŚVS<sup>2</sup>

„[Buddhist:] Und die Wahrnehmung (*īkṣaṇa*) des Schwindens [eines Dinges] im letzten [Augenblick] beweist das Schwinden [des Dinges] im ersten Augenblick, weil schon dieses Ding [im ersten Augenblick] von dieser Natur des [Schwindens] ist. [Andernfalls] wäre [das Schwinden] niemals möglich. [Frage:] Wenn dann [das Ding] im ersten [Augenblick] von der Natur des Schwindens ist, warum sieht man [das Schwinden] beim [Ding] (*tatra*) [erst] im letzten [Augenblick]? [Antwort:] Wegen der Täuschung, die aus dem Entstehen immer weiterer gleichartiger [Phasen entsteht], wie [mit dem folgenden Vers] erklärt worden ist:“

In diesem Text führt Haribhadra die buddhistische Theorie der Augenblicklichkeit an und stellt die gegnerische, d.h. buddhistische Meinung vor, daß das Ding ohne Abhängigkeit von äußeren Ursachen dem Wesen nach vergänglich ist. Dort ist der Grund angegeben, warum man nicht sofort die Augenblicklichkeit des Dinges feststellen kann. Es ist noch bemerkenswert, daß Haribhadra mit dem Ausdruck „*yathoditam*“ die Passage anführt, welche folgendermaßen lautet:

*ante kṣayekṣaṇād ādau kṣayo 'dr̥ṣṭo 'numīyate /  
sadr̥śēnāvaruddhatvāt tadgrahād dhi tadagrahaḥ // ŚVS 453*

Andere<sup>56</sup> wiederum erklären diesen Text als nichtssagend (*avācaka*) und als von unzusammenhängendem Inhalt. Dies ist [aber] schon durch diese Erklärung aufzuheben.

#### 1.1.1.2.4. Das im Zustand des Schwindens endende Wesen wird als Nichtewigsein bezeichnet

Ms114b2 [Einwand:] Warum ist dann das Nichtewigsein der Zustand des Schwindens? Darauf sagt [Dharmakīrti]: „Weil **später** als zur Zeit der Existenz **aufgrund der Nichtbeobachtung dieses** Dinges wie Topf usw., die als von der Natur einer Erkenntnis des vom Topf freien Ortes [Erkenntnis]ursache ist, das Nichtbestehen erkannt wird, deshalb

---

„Aufgrund der Wahrnehmung (*īkṣaṇa*) des Schwindens [eines Dinges] im letzten [Augenblick] wird auf das Schwinden [des Dinges] im ersten Augenblick, das nicht gesehen ist, geschlossen. Weil nämlich (*hi*), da [das Schwinden der ersten Phase usw.] durch die [entstehenden] gleichartigen [Phasen des Dinges] verdeckt ist (*avaruddha*), diese [gleichartigen Phasen] erfaßt werden, wird das [Schwinden] nicht erfaßt.“

Die letzte Hälfte des Verses stimmt mit dem von Dharmottara angeführten Text überein. Und mit dem Faktum, daß Haribhadra deutlich diesen Vers als Zitat angeführt hat, darf man den ganzen Vers Dignāga zuschreiben. Bezüglich dieses Zitats erwähnen die Kommentare zum ŚVS, nämlich der sogenannte „eigene“ Kommentar *Dikpradā* sowie Yaśovijayas SVK nicht den Namen von Dignāga, sondern verweisen nur darauf, daß diese Passage von älteren Lehrern gelehrt wurde. Vgl. *Dikpradā* 64a1 (zu ŚVS 452): *yathoditam pūrvasūribhiḥ*.; SVK 210a5: *yathoditam pūrvagranthe vrddhaiḥ*.

Es ist auch bemerkenswert, daß die NCV eine weitere Dignāga ähnliche Formulierung erwähnt und Dharmakīrti nicht zu kennen scheint; vgl. NCV 802,23–24: *tad yathā – ante kṣayekṣaṇād ādau kṣayo ’numīyate pradīpaśikhāvat*. Kurz vor diesem Text ist noch ein Vers zum Teil angeführt: *tathā hīty etasyārthasya samvādy upapattiyantaravāci jñāpakam āha – yady ekasmin kṣaṇe jātam iti ślokaḥ* (NCV 802,18–19). Ich danke Muni Jambuvijayajī, der mir als Antwort auf Ishida 2009 geraten hat, den Text der NCV nochmals durchzulesen. Ferner zitiert das NVV auch eine ähnliche Aussage: *ante kṣayadarśanād ādāv api kṣayaḥ* (NVV I 155,6–7; II 63, 16). Bu ston (Bu 146b1) nimmt auch an, daß die Passage Dignāga zugeschrieben werden darf, obwohl er offensichtlich den Text der PVinT<sub>1</sub> (D267a5–6, P321b5) übernahm.

Schließlich ist es noch interessant, die Frage aufzuwerfen, aus welchem Werk diese Passage stammt. Man kann vermuten, daß Dignāga ein spezifisches Werk über den Augenblicklichkeitsbeweis verfaßte, das wegen der vielmehr entwickelten Erklärung von Dharmakīrti seine *raison d’être* verlor. Es ist aber auch denkbar, daß dieses Fragment auf ein bekanntes verlorenes Werk, z.B. *Hetumukha*, zurückgeht.

<sup>56</sup> Wie oben erklärt (vgl. Anm. 55), zitiert Haribhadra im ŚVS den von Dharmottara Dignāga zugeschriebenen Text und widerlegt in ŚVS 456 die oben erwähnte Behauptung der Buddhisten:

*tathāgater abhāve ca vacas tuccham idaṃ namu /  
sadṛśenāvaruddhatvāt tadgrahād dhi tadagrahaḥ // ŚVS 456*

„[Widerlegung:] Und soweit es keine solche Erkenntnis [d.h. Feststellung des Unterschieds der Phasen]\* gibt, ist diese Aussage vergeblich: Weil nämlich, da [das Schwinden der ersten Phase usw.] durch die [entstehenden] gleichartigen [Phasen des Dinges] verdeckt ist, diese [gleichartigen Phasen] erfaßt werden, wird das [Schwinden] nicht erfaßt (ŚVS 453cd)“

Mit dieser Widerlegung kann man vermuten, daß Haribhadra ein möglicher Kandidat als Gegner von Dharmottara ist. In diesem Zusammenhang ist momentan die früheste Zeitgrenze von Haribhadra mit dem folgenden Faktum bestimmt, daß Haribhadra im sogenannten eigenen Kommentar zum ŚVS, d.h. *Dikpradā*, den Namen Śantarakṣitas erwähnt. Vgl. *Dikpradā* (zu ŚVS 296) 42b10–11; Qvarnström 1999: 169,8f.; 182, Anm. 2. Meiner Meinung nach ist nun diesbezüglich weitere Forschung erforderlich.

\* Vgl. *Dikpradā* 64a9: *tathāgater bhedaparicchitēḥ*.

ist **die Zeit der Feststellung** des vergänglichen Wesens (*naśvarasvabhāva*) später. **Daher** (*iti*), [d.h.] deswegen, **wird das Nichtewigsein dann**, wenn es die Feststellung [des vergänglichen Wesens] gibt, **bestimmt**; [d.h.] die durch diejenige [Zeit] bestimmte (*tadupādhi*) Vergänglichkeit, welches die Zeit ist, wenn das Ding schwindet, wird als von der Natur des schwindenden Zustandes bestimmt.“ **Auch** das **ist bei** [der Stelle]: „**durch den Anblick einer Veränderung**“<sup>57</sup> **erklärt worden**. Daher fassen [d.h., diejenigen, die den letzten Augenblick sehen]<sup>58</sup> eben dessen im Zustand des Schwindens endendes (*paryanta*) Wesen, das von der Beschaffenheit des Schwindens ist, als das Nichtewigsein auf, nicht aber nur den bloßen Zustand des Schwindens, weil sich dieser nicht mit dem Ding verbindet. **Bei derselben Stelle**<sup>59</sup> ist aber auch gesagt worden, daß wegen des Widerspruchs zwischen Sein und Nichtsein (*bhāvābhāva*) diejenigen, die eben das durch die Zeit des Nichtseins bestimmte Schwinden bestimmen, sich täuschen [indem sie denken]: „wir haben das Nichtewigsein erkannt.“ Daher ist das Nichtewigsein auch aufgrund der Praxis (*vyavahāra*) nur das Ding, das von der Beschaffenheit des Schwindens ist.

#### 1.1.1.2.5. Widerlegung der Annahme, daß ein vom betreffenden Ding verschiedenes Nichtewigsein das Ding vergehen läßt

##### 1.1.1.2.5.1. Das Nichtewigsein muß ein anderes Ding sein, wenn es später als das Ding entsteht

Ms114b6 **Andernfalls**, [d.h.] wenn **das Nichtewigsein** eben nicht das Ding wäre, sondern ein zu einer späteren Zeit Existentes, dann **wäre** [es] aufgrund der Verbindung mit widersprüchlichen Beschaffenheiten **eben ein anderes Ding**. „**Sofern es nämlich eine andere Ursache hätte**“ wenn es mit einer Ursache versehen wäre, **oder** wenn [das Nichtewigsein überhaupt] ohne Ursache wäre, wäre [es], weil es eben eine verschiedene Zeit hat, eben etwas anderes.

##### 1.1.1.2.5.1.1. Das Ding besitzt nicht das Nichtewigsein, weil es auf das Ding keinen Einfluß ausübt

Ms114b7 **So aber**, [d.h.] wenn [es] ein anderes Ding wäre, wäre **das Ding** wie etwa ein Topf **nicht** das, dem das Nichtewigsein zukommt, **weil** [das Nichtewigsein] **keinen Einfluß** [auf das Ding] **hat**, d.h. weil das [vom Ding] verschiedene [Nichtewigsein] auf etwas von der Natur eines Gegenstandes nicht einwirkt.

##### 1.1.1.2.5.1.2. Das Nichtewigsein, das auf das Ding Einfluß ausübt, muß eben das Ding sein

Ms114b7 Auch wenn [das vom Ding verschiedene Nichtewigsein] einwirkt, um etwas von der Natur eines Gegenstandes vergänglich (*vināśvara*) zu machen, ist dieses Vergehen

<sup>57</sup> Vgl. PVin 2 82,7–9; Steinkellner 1979: 111, Anm. 428; auch Anm. 59.

<sup>58</sup> Für das Subjekt dieses Satzes, vgl. PVin 2.89,11: *antyaḥśaṅgadarśinām*.

<sup>59</sup> Vgl. PVin 2 82,7–9; PVinṬ 2 95b5–96a7. Es ist bemerkenswert, daß Dharmakīrti sowie Dharmottara in der früheren Stelle erklären, warum man das Vergehen (*vināśa*) nicht feststellen kann. Im gegenwärtigen Kontext wird die Beschaffenheit „Nichtewigsein“ (*anityatā*) untersucht.

(*nāśa*)<sup>60</sup> ein [mit dem Ding] verbundenes. [D.h.] „**Oder wenn** es diesen **Einfluß** gibt, soll **eben diese** ihm wesentliche Besonderheit,<sup>61</sup> die durch dessen Einwirkung<sup>62</sup> hervorgebracht ist, aufgrund des Auftretens (*āveśa*) von welcher das Ding vergeht, **das Nichtewigsein** sein. **Was soll** [also] ein [vom Ding] verschiedenes Nichtewigsein [bringen], wenn selbst bei dessen Vorhandensein das Ding ohne die zu ihm selbst gehörige Besonderheit nicht vergeht?“

#### 1.1.1.2.5.1.3. Das Wesen des Dinges verändert sich nicht durch eine andere Sache

Ms115a2 Folgendes könnte [man einwenden:] „Das Ding ist aufgrund der Verbindung mit dem Nichtewigsein vergänglich, nicht [aber] aufgrund seines besonderen Wesens. Daher ist das Ding, auch wenn das Nichtewigsein keinen Einfluß ausübt, wegen der Verbindung mit dem [Nichtewigsein] vergänglich.“ Indem [Dharmakīrti diesen Einwand] befürchtet, sagt er: „*svabhāvena vā*“. Auch wenn ein seiner eigenen Natur nach **andauerndes** (*acala*) [d.h.] beständiges (*sthira*) [Ding] mit irgendeinem anderem Ding verbunden ist, handelt es sich um eine Verbindung [mit dem Nichtewigsein] nur von etwas, das von seiner [andauernden] Natur nicht getrennt ist (*apracyuta*).<sup>63</sup> Daher ist es nicht möglich, daß es vom Wesen dieses [Nichtewigseins, nämlich] vergänglich (*cala*) ist. Und aus eben diesem Grund könnte dem Ding dieses [Nichtewigsein] nicht zukommen.<sup>64</sup>

#### 1.1.2. Widerlegung der Annahme, daß wesentliche Beschaffenheiten auf fremde Ursachen zurückgehen

##### 1.1.2.1. Die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit muß eine Ursache oder eine Wirkung des als Beweisendes charakterisierten Dinges sein, um damit notwendig verbunden zu sein

Ms115a4 Wenn ferner dieses Nichtewigsein als durch eine andere Sache verursacht angenommen wird, [d.h.] **sofern diese Nichtewigsein** genannte **Beschaffenheit oder eine andere aus einer anderen Sache**, [nämlich] etwas anderem als den Ursachen des Dinges, **entsteht**, ist sie nicht das Wesen dieses als Beweisendes charakterisierten (*sādhana**lakṣaṇa*)<sup>65</sup>

<sup>60</sup> Hier setzt Dharmottara das Nichtewigsein mit dem Vergehen (*nāśa*) gleich.

<sup>61</sup> Bezüglich dieses Satzes weicht T (PVinṬ, 2 D267b5–6, P322a5–6) im hohen maßen vom Ms (114b7–115a1) ab. Bemerkenswert ist aber, daß T wahrscheinlich statt der im Ms (115a1) vorhandenen Lesart „*viśeṣo*“ eine Leseart *vināṣo* hat. Vgl. PVinṬ, 2 D264a2, P318a2: *rañ gi bdag ñid du gyur pa'i 'jig pa skyed pa gañ yin pa*.

<sup>62</sup> D.h. durch die Einwirkung des mit dem Ding verbundenen Vergehens.

<sup>63</sup> T (PVinṬ, 2 D268a1, P322b1) hat eine andere Lesart: *'pho ba ma yin te* für Ms (115a3) *apracyutasyai-va sambandhaḥ*.

<sup>64</sup> Vgl. PVin 2 91,2: *bhāvas tadvān na syāt*.

<sup>65</sup> Im gegenwärtigen Kontext wird auf das Verhältnis zwischen dem logischen Grund und dem zu Beweisenden Bezug genommen. Daher bezeichnet Dharmottara in Hinsicht auf das Nichtewigsein als das zu Beweisende das betreffende Ding, das das Erzeugte bzw. das Seiende ist, als „das als Beweisendes charakterisierte“ (*sādhana**lakṣaṇa*). In gleicher Weise wird das Ding als „das als Beweisendes fungierende“ (*sādhanabhūta*), als „das Beweisende genannte“ (*sādhanākhyā*) oder einfach als „das Bewei-

Dinges. Daher **müßte** [sie] **entweder eine Ursache oder eine Wirkung sein, weil es** [sonst], da etwas anderes [als die Ursache oder Wirkung] **nicht** [mit dem als Beweisendes charakterisierten Ding] **verbunden ist, den Schluß auf** [ihr] **Vorhandensein** [d.h.] Existenz **bei diesem** als Beweisendes charakterisierten Ding **nicht gibt**.

#### zu PVin 2.64cd

**1.1.2.2. Die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit ist weder eine Ursache des als Beweisendes genannten Dinges, noch kann man aus der als Wirkung genannten das Ding eindeutig ableiten**

Ms115a6 Wenn eine derartigen Alternative (*vikalpa*) gegeben ist, ist [zunächst] **von diesen** diese durch eine andere Sache verursachte [Beschaffenheit] **nicht Ursache, da** [sie] – das ist der Grund (*kāraṇāt*) – **später** als dasjenige, das als Beweisendes fungiert, **entsteht**. Was später als ein anderes entsteht, das ist nicht dessen Ursache, weil eine Ursache zur früheren Zeit gehört. **Auch wenn es eine Wirkung** ist, gäbe es keine **Eindeutigkeit** [d.h.] keine eindeutige Schlußfolgerung.

**1.1.2.2.1. Die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit, die später als das Ding entsteht, ist nicht dessen Ursache**

Ms115a7 [Einwand:] „Warum sollte diese aus einer anderen Sache entstandene [Beschaffenheit] nicht die Ursache [des als Beweisendes bezeichneten Dinges] sein?“ Darauf sagt [Dharmakīrti]: „*sa hi*“. [Wie könnte diese Beschaffenheit] **sofern** sie **aus einer anderen Sache** als den Ursachen für das Beweisende **entsteht, wenn das** Beweisende genannte **Ding** [schon] **entstanden ist** [deren Ursache sein]? Ursache [nennt man] nämlich das Realisieren (*vidhi*) des Entstehens einer anderen Sache.<sup>66</sup> Was aber ohne welches entstanden ist, dessen Existenz (*bhāva*) setzt nicht die Existenz dieses [letzteren] voraus.<sup>67</sup> Daher (*iti*) **ist sie nicht dessen Ursache**.

**1.1.2.2.2. Die Beschaffenheit als Wirkung, die von der Beeinflussung durch eine andere Sache abhängig ist, ist nicht notwendig beim Vorhandensein des betreffenden Dinges vorhanden**

Ms115b1 Die [Beschaffenheit als] Wirkung, die von der Beeinflussung durch ein anderes [Ding], [d.h.] von einem Vorzug (*atīśaya*) [bzw.] von der Unterstützung (*upakāra*) durch ein anderes [Ding] als das Ding, das als Beweisendes charakterisiert ist, abhängig ist, ist nicht notwendig **beim** [Vorhandensein] einer einzigen **Ursache vorhanden**. Diese Wir-

---

sende“ (*sādhana*) bezeichnet. Vgl. für *sādhanalakṣaṇa* PVinṬ 2 115a6, für *sādhanākhyā* 115b2, für *sādhana* 115b3.

<sup>66</sup> T weicht ab. PVinṬ, 2 D268a5, P322b6: *skye ba 'grub pa'i rgyu dños po gzan yin no* [D : na'o P] || „Ursache für das Entstehen ist eine andere Sache.“

<sup>67</sup> Vgl. PVSV 22,8–9: *kāryasya ca svakāraṇam antareṇa bhāve 'hetumattaiva syāt. na hi yasya yam antareṇa bhāvaḥ, sa tasya hetur bhavati*. Dieser Text ist mit Änderung in PVin 2 85,10–12 übernommen: *kāryasya ca kāraṇam antareṇa bhāve 'hetutaiva syāt. na hi yasya yam antareṇa bhāvaḥ, sa tasya hetur bhavati*.

kung muß nämlich von einer Ursache abhängen, die von der als Beweisendes fungierenden Ursache verschieden ist. Und weil diese [Ursache] eine mit der eigenen Ursache verbundene Präsenz (*sannidhāna*) hat,<sup>68</sup> daher ist der Grund, der dieses [Vorhandensein] – Vorhandensein [heißt] Existenz – dieser aus einer anderen Sache entstandenen [Beschaffenheit] erkennen läßt, **nicht eindeutig**.

### 1.1.2.3. Umdeutung der These, daß das Vergehen keine Ursache hat

#### 1.1.2.3.1. Wenn das Vergehen lediglich durch das Ding verursacht ist, ergibt sich, daß es ohne Ursache ist und daß sich lediglich das Ding an es anschließt

Ms115b3 [Einwand:] Das Vergehen ist nicht von einem anderen Ding abhängig, sondern lediglich vom Beweisenden. [Antwort:] Wenn es so ist, [d.h.] **wenn** [das Vergehen] **lediglich durch das Ding verursacht ist**, [d.h.] wenn das als Wirkung fungierende Ding [d.i. das Vergehen] nicht von einer anderen Ursache abhängig ist, ergibt sich (*jātā*) eben diese seine **Ursachelosigkeit**, weil es nicht von einem anderen Ding abhängig ist. Das Vergehen wurde als ursachelos bezeichnet, weil es von keinen anderen als den Ursachen des Dinges (*bhāvahetu*) abhängig ist.<sup>69</sup> Und diese Unabhängigkeit dürfte auch hier bei dieser Behauptung<sup>70</sup> gleich sein. [Aufgrund der Unabhängigkeit ergibt sich nicht nur seine Ursachelosigkeit, sondern auch], „daß sich das bloße“ [Ding], [d.h.] lediglich das Beweisende, [an es] **anschließt** [d.h., ihm] folgt. Wo immer sie bei einem Beweisenden gegeben ist, dort ist auch dieses [Vergehen] gegeben. Und immer (*eva*) dann, wenn ein Ding entstanden ist, muß dieses [Vergehen] entstehen, weil [es] bloß von diesem abhängig ist. Und daher gibt es überhaupt keinen Unterschied zwischen uns, denn auch für Dich ist das Vergehen ursachelos und besteht nur einen Augenblick.

#### 1.1.2.3.1.1. Aus dem Ding entsteht nichts anderes, da es nicht auf das Ding Einfluß ausübt

Ms115b6 Einwand: Die Ursachelosigkeit [des Vergehens] wurde deshalb gelehrt, weil es von

<sup>68</sup> Die Präsenz derjenigen Ursache der Beschaffenheit, die vom betreffenden Ding, d.h. vom als Beweisendes fungierenden Ding, verschieden ist, ist von ihrer eigenen Ursache festgelegt. Daher ist die durch die andere Ursache hervorgebrachte Beschaffenheit nicht notwendig beim als Beweisendes fungierenden Ding vorhanden. Vgl. auch PVin 2 77,4–6.

<sup>69</sup> Vgl. PVin 2 81,13–14: *sa tarhi vinaśvarasvabhāvo nirapekṣa ity ahetukaḥ syāt. nāhetukaḥ, sattāhetor eva bhāvāt tathotpatteḥ. sato hi bhavatas tādrśasyaiva bhāvat.* =, [Einwand:] Dann wäre dieses vergängliche Wesen, weil es unabhängig ist, ursachelos. [Antwort:] Es ist nicht ursachelos, weil es durch das Ding, das die Ursache des Seiendseins ist, so [nämlich als vergänglich] entsteht. Wenn ein Seiendes entsteht, entsteht nämlich eben ein derartiges [d.h. als ein Vergängliches].“ Dharmottara erklärt das Wort *sattāhetu* wie folgt: *neti. sattāyāḥ sattvasya yo hetur bhāvah, tasmād eva tatheti naśvareṇa rūpeṇa* (PVinṬ 2 94a4–5). In Hinsicht auf das von Dharmottara gebrauchte Wort „*bhāvahetu*“ bezeichnet Dharmakīrti in seiner Erklärung offensichtlich den gleichen Umstand als „die Ursache des Seiendseins“ (*sattāhetu*). Im gegenwärtigen Kontext der PVinṬ aber darf man es als „die Ursache des Dinges“ interpretieren. Vgl. auch PVS 99,23–25.

<sup>70</sup> T (PVinṬ, D268b1, P323a2) lautet *khyed kyī phyogs der yañ*. Damit kann der Sanskrit Text als *\*ihāpi ... bhavatpakṣe* rekonstruiert werden.

keiner anderen [Ursache] als den Ursachen des Dinges abhängig ist.<sup>71</sup> Hier aber [bei Deiner Interpretation] ergibt sich das Ding aus den Ursachen [und] das Vergehen aus dem Ding. Daher (*iti*) kann [das Vergehen] nicht ursachelos sein, weil es ja eine andere Ursache hat. Und in dieser Weise gibt es im ersten Augenblick das Entstehen, im zweiten das Vergehen, im dritten das Schwinden. Das ist der Unterschied [zwischen uns].<sup>72</sup> [Diesen Einwand] befürchtend sagt [Dharmakīrti]:<sup>73</sup> Weil dieses Vergehen, **wenn irgendetwas**, [d.h.] das sogenannte Vergehen, **sogar aus diesem** Ding, **entsteht**, [d.h.] hervorgeht, keinen Einfluß auf das Bewirken des besonderen Wesens (*svabhāvaviśeṣa*) bei diesem hervorbringenden Ding hat [, ergibt sich nicht die Vernichtung des Dinges]<sup>74</sup>. Folgendes ist [damit] gesagt worden: Das dieses Vergehen hervorbringende Ding ist von beständiger Natur. Und das Wesen [dieses hervorbringenden Dinges] verändert sich durch das durch dieses [hervorbringende Ding] vollbrachte [Vergehen] nicht. Und daher gibt es für das Ding eben **keine Vernichtung** (*pracyuti*). Und in dieser Weise ergibt sich die **vorherige Folgerung**,<sup>75</sup> daß nämlich das Ding nicht mit dem [Nichtewigsein] versehen sein kann. Wenn ferner das Ding eine Sache, die sein Wesen schwinden läßt, hervorbrächte, müßte es eben selbst von der Beschaffenheit des Schwindens sein. Das Vergehen genannte Ding, das lediglich aus diesem [hervorbringenden Ding] entsteht,

---

<sup>71</sup> Vgl. Anm. 69.

<sup>72</sup> In der Nyāya oder Vaiśeṣika Lehre sowie in der Mīmāṃsā Schule, die in Hinsicht auf ihre realistische Ontologie unter dem großen Einfluß von der Nyāya-Vaiśeṣika Lehre steht, wird angenommen, daß die Beschaffenheit später als ihre Grundlage, d.h. ihr Träger, entsteht. So kritisiert z.B. Kumāriila, einer der Hauptgegner von Dharmakīrti, in der Diskussion über den buddhistischen Augenblicklichkeitsbeweis im Folgenden eine buddhistische Meinung im (in Anm. 41) angeführten Fragment (*nāśotpādau samam*), das vermutlich Vasubandhu zugeschrieben wird:

*jāyamānaṃ ca gandhādi ghaṭarūpe vinaśyati /  
tatkāryaṃ neṣyate tadvat tathā rūpāntarāṇy api // ŚV, Śabdānityatā, 433*

„Der Geruch usw., die gerade entstehen, werden, wenn etwas von der Natur des Topfes schwindet, nicht als deren Wirkungen angenommen. Ebenso sind auch die anderen Naturen [nicht die Wirkungen der Grundlage, wenn sie bereits verschwunden ist].

Im Gegensatz dazu teilen Dharmakīrti sowie Dharmottara nicht die Ansicht, daß die Beschaffenheit, z.B. das Nichtewigsein, später als das betreffende Ding bzw. die Grundlage entsteht.

<sup>73</sup> Die nächsten beiden Sätze des Grundtextes, d.h. PVin 2 91,10–12, sind nicht aus der parallelen Stelle der PVSV (21,23) übernommen. Hier wendet Dharmakīrti offensichtlich seine vorherige Feststellung über bezüglich des Nichtewigseins (*anityatā*), daß es nämlich nicht später als das betreffende Ding entsteht und bloß vom Ding abhängig ist, auf die Erklärung des Vergehens an. In dieser Erklärung findet man eben Dharmakīrtis neue Interpretation für das ursachelose Vergehen. Das Vergehen ist nämlich lediglich durch das betreffende Ding verursacht. Daher ist es nur vom betreffenden Ding abhängig und schließt sich nur an dieses Ding an. In dieser Interpretation spielt es keine Rolle, von welcher Art die Ursache des Dinges bzw. des Seiendseins (*bhāvahetu*), die im vorangehenden Augenblick existiert, beschaffen ist, da sich das Vergehen an das bloße Sein anschließt.

<sup>74</sup> *tato 'pi kasyacid bhāve tadanupayogād apracyutir ...* PVin 2 91,11

<sup>75</sup> Vgl. PVin 2 91,1–2.

bekommt nämlich [seine] Fähigkeit, dieses zum Schwinden zu bringen, von gerade diesem [Ding].<sup>76</sup> Und wenn dieses [hervorbringende Ding] nicht selbst die Fähigkeit hätte, [etwas] schwinden zu lassen, wie könnte es dann ein Ding, das es selbst schwinden lassen kann, entstehen lassen? Wenn es [aber] bei diesem [letzteren] die Fähigkeit gäbe, die Natur [des hervorbringenden Dinges] zum Schwinden zu bringen, müßte [das hervorbringende Ding] schon von selbst schwinden. Daher bringt das vom späteren (*para*) Gemachte nichts. Wenn es [aber] keine Fähigkeit zum Schwindenlassen hat, kann dasjenige, was auch immer von diesem gemacht wurde, dieses eben nicht zum Schwinden bringen, weil die Ursache für die Fähigkeit fehlt.<sup>77</sup>

#### 1.1.2.3.1.2. Das Vergehen übt den Einfluß auf das betreffende Ding nicht in direkter Weise aus

Ms116a4 Einwand: Man sieht doch, daß etwas, das nicht direkt fähig ist, indirekt fähig ist, wie etwa das Gift einer Ratte (*mūṣika*) oder eines tollwütigen Hundes (*alarka*). Wie diese könnte [das Ding], obschon es selber unfähig ist, [etwas] schwinden zu lassen, diejenige Sache bewirken, die es schwinden läßt.<sup>78</sup> [Antwort:] Diese [Aussage] ist ohne Essenz. Denn das nämliche Ding, welches eine gewisse Wirkung nicht direkt zustande zu bringen vermag, ist auch zusammen mit einem durch sein bloßes Wesen geschaffenen Gehilfen (*sahāya*) nicht imstande, [diese] nun doch direkt zustande zu bringen. Aber in diesem Fall (*iha*) sollte gerade dieses Ding wegen des lediglich durch dieses [sein Wesen] hervorgebrachten Dinges selber schwinden, [aber] nicht wegen eines anderen [Dinges], sodaß es so, wie das Gift indirekt bis zum Tod wirkt (*pāramparya*), indirekt bis zum Schwinden wirken könnte. Dadurch ist auch das widerlegt, was gesagt wurde: „Das das Ding schwinden lassende [Wesen entsteht] genau aus dem Komplex, aus dem dieses Ding entsteht. Daher ist das Vergehen, auch wenn die Augenblicklichkeit [des Dinges erwiesen] ist, zunächst als [vom Ding] verschieden erwiesen.“<sup>79</sup> Gerade dieser

<sup>76</sup> Diese Erklärung entspricht inhaltlich PVinṬ 2 114b7–115a2, wo Dharmottara das Nichtewigsein (*anityatā*) diskutiert.

<sup>77</sup> Vgl. die Erklärung des Nichtewigseins in PVinṬ 2 115a2–4.

<sup>78</sup> Der Exkurs dieses Absatzes stammt nicht aus dem Grundtext und ist von Dharmottara ergänzt. Das Beispiel des Gifts einer Ratte oder eines tollwütigen Hundes findet sich jedoch bereits in PVSV 103,8–9. Dort behauptet Dharmakīrti, daß man das Entstehen derjenigen Wirkungen der Ursache, die [von der Ursache] entfernt sind, erkennen kann. Vgl. PVSV 103,7–9: *vyavahitānām api hetoḥ phalānām utpattidarśanāt, mūṣikālarkaviṣavikāravat*. Hier in der PVinṬ widerlegt Dharmottara die Annahme, daß das Vergehen in indirekter Weise das Ding verschwinden lassen kann.

<sup>79</sup> Bemerkenswert ist, daß der von Dharmottara vorgestellte Gegner die Augenblicklichkeit (*kṣaṇikatva*) des Dinges annimmt. Er behauptet aber, daß das Vergehen vom Ding verschieden (*vyatirikta*) ist. Von Rospatt 1995: 49 stellt übersichtlich dar, daß die Sarvāstivādins, als sie die Augenblicklichkeit alles Erzeugten (*saṃskṛta*) annahmen, nicht ihre Theorie vom *saṃskṛtalakṣaṇa* aufgegeben haben, d.h. von den vier Merkmalen des Entstehens, des Bestehens, der Veränderung und des Vergehens. Die Sarvāstivādins mußten aber die vier Merkmale, von denen jedes eine eigene Existenz als *dharma* und eine gewisse Zeitdauer hat, in einen Augenblick versetzen, nachdem sie die Augenblicklichkeit alles Erzeugten eingeführt haben.

Komplex muß nämlich bei diesem Ding das Wesen von der Beschaffenheit des Schwindens direkt bewirken. Denn dieses nämliche direkt hervorzubringende Ding muß nämlich durch dieses Vergehen, auch wenn es durch diesen [Komplex] bewirkt ist, zum Schwinden gebracht werden. Und sofern daher dieser Komplex imstande ist, dieses direkt hervorzubringende Ding sowohl als schwinden zu lassendes als auch als schwinden lassendes zu bewirken, warum nun (*katham iva*) sollte er nicht auch eben dieses schwinden zu lassende Ding als von der Beschaffenheit des Schwindens bewirken? Was bringt [also] das sich Stützen auf das indirekt [Bewirken]? Und wenn dieses nicht selber von der Beschaffenheit des Schwindens ist, kann auch etwas anderes das Schwinden nicht bewirken. Und es ist nicht möglich (*ghaṭate*), daß ein und derselbe [kausale] Komplex [einander] widersprechende Wirkungen hervorbringt. Daher kann das Ding von etwas, das durch den gleichen [kausalen] Komplex hervorgebracht ist, oder das aus diesem bloßen [Ding] entstanden ist, nicht zum Schwinden gebracht werden.

**1.1.2.3.1.3. Wenn das Ding seinem Wesen nach nicht vergänglich ist, ist die Schlußfolgerung des Nichtewigseins nicht möglich**

Ms116b3

**Daher** (*tat*) [d.h.] deshalb<sup>80</sup> kann man, wenn das Ding nicht vom Wesen des Schwindens ist, bei ihm das Nichtewigsein **nicht** erschließen. Daher ist durch diese [Erklärung] folgender Sinn zum Ausdruck gebracht: Wenn das als Wirkung (*phala*) fungierende Vergehen mit dem Ding allein gemeinsam vorkommt, ist es ursachelos und es ist erwiesen, daß es an das [Ding] allein gebunden ist. Wenn es aber eine andere Sache ist (*arthāntaratvāt*), kann das Ding nicht vergänglich sein. Deshalb muß jemand, der annimmt, daß dieses [Vergehen] nicht von einer anderen Ursache abhängig ist und daß es sich lediglich an dieses [Ding] anschließt, gerade die Identität [von Ding und Vergehen] annehmen, weil die Vergänglichkeit des Dinges auf andere Weise nicht möglich ist.<sup>81</sup>

<sup>80</sup> Das Ms (PVinṬ 2 116b3) liest mit einer Ergänzung wie folgt: *tataṣṣ tasmāt*. T (PVinṬ, D269a6, P324a1) hat dafür nur *des na*. Ich emendiere jedoch den Text zu *tat tasmāt*, weil der gegenwärtige Grundtext des PVin (2 91,12) lautet „*tan*“ (= *tat*) und man keine Erklärung bräuchte, wenn der Grundtext eine Lesart *tatas* hätte.

<sup>81</sup> Dieser Abschluß vom PVin ist anders als das Schlußwort zum parallelen Text der PVSV. In der PVSV (21,23–24) schließt Dharmakīrti seine Erklärung mit dem folgenden Wort ab: *tan nārthāntaranimitto dharmo bhāve 'vaśyam bhāvīty ananumānam*. = „Weil daher eine durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit beim [betreffenden] Ding nicht notwendig vorhanden ist, gibt es keine Schlußfolgerung [auf diese Beschaffenheit].“ Daraus kann man leicht erkennen, daß Dharmakīrti in diesem Abschnitt die wesentliche Beschaffenheit allgemein erklärt hat. Am Schluß vom PVin betont jedoch Dharmakīrti das Faktum, daß das Vergehen lediglich aus dem Ding entsteht und daher nur vom Ding abhängig ist, weil man andernfalls nicht auf das Nichtewigsein schließen kann. Hier im PVin hielt es Dharmakīrti vermutlich für notwendig, seine Diskussion über die wesentliche Beschaffenheit, hauptsächlich über das Nichtewigsein, auf die Erklärung des Vergehens anzuwenden.



# Analyse<sup>1</sup>

	<b>PVinṬ 2</b>	<b>PVin 2</b>
<b>0 Der logische Nexus (<i>niyama</i>)</b>	110b6–137a6	89,11–101,11 (37,32–47,25) <sup>2</sup>
<b>1 Der Nexus beruht auf der realen Verknüpfung durch das Wesen</b>	110b6–116b6	89,11–91,12 (37,32–39,16)
<b>1.1 Was auf von der eigenen Ursache verschiedene Ursachen zurückgeht, ist nicht wesentlich</b>	110b6–115a4	89,11–91,4 (37,32–38,33)
1.1.1 Die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit ist etwas anderes	110b6–7	89,11–12 <b>64ab</b>
Die Erklärung der durch eine andere Sache verursachten Verschiedenheit setzt den Exkurs von der Wirkung als Grund voraus, daß die Verschiedenheit der Ursache das Unterscheidende ist	110b7–111a1	
1.1.1.1 Etwas, das nicht entstanden ist, wenn das eine entstanden ist, oder das eine verschiedene Ursache hat, ist nicht wesentlich	111a1–2	89,13
1.1.1.1.1 Die Verschiedenheit des Dinges und die Ursache für die Verschiedenheit sind die Zuschreibung von der widersprüchlichen Beschaffenheiten und die Verschiedenheit der Ursache	111a2–3	89,14–90,1
1.1.1.1.1.1 Die durch die Zuschreibung von der widersprüchlichen Beschaffenheiten verursachte Verschiedenheit ist in der Welt erkannt	111a3–5	
1.1.1.1.2 Die unerwünschte Folge, wenn man die widersprüchliche Beschaffenheit nicht als Grund für die Verschiedenheit annimmt: Alles wird eins	111a5–6	90,1–2
1.1.1.1.2.1 Die weitere Folge (1): Alles gleichzeitig entsteht und vergeht	111a6–b1	90,2
1.1.1.1.2.1.1 Man muß ausnahmslos die durch Sein und Nichtsein veranlaßte Verschiedenheit annehmen	111b1–6	
1.1.1.1.2.2 Die weitere Folge (2): Alles dient einer jeden Zweckerfüllung	111b6–112a2	90,2–3
1.1.1.1.2.3 Andernfalls wäre alles nicht eins, oder es läge eine andere Bezeichnung vor	112a2–4	90,3

---

<sup>1</sup> Die fett gedruckten Passagen entsprechen wörtlich der Analyse von Steinkellner (1973: Anhang II, p. 148), um dem Leser zu erleichtern, sich in der tibetischen Edition sowie in der Übersetzung von PVin, 2 zurechtzufinden.

<sup>2</sup> Die in runder Klammer angegebenen Seiten- und Zeilenverweise beziehen sich auf die tibetische Edition des Textes in PVin, 2.

	<b>PVinT 2</b>	<b>PVin 2</b>
1.1.1.1.2.3.1 Was nicht eins ist, wird als „eins“ bezeichnet	112a4–6	90,3–4
<b>1.1.1.2 Das Vergänglichsein als Beschaffenheit vorhandener Dinge</b>	112a6–115a4	90,5–91,4 (38,11–33)
1.1.1.2.1 Eigenschaft des Nichtewigseins	112a6–b6	90,5–7
1.1.1.2.1.1 Einwand: Das Nichtewigsein, das später als Ding entsteht, ist nicht wesentlich	112a6–b1	90,5–6
1.1.1.2.1.2 Das Nichtewigsein, das nicht etwas Reales ist, nicht später als Ding entsteht	112b1–3	90,6
1.1.1.2.1.3 Das Wesen des Dinges wird von der Beschaffenheit des Schwindens als Nichtewigsein bezeichnet	112b3–6	90,6–7
1.1.1.2.2 Der Unterschied in der Bezeichnung der Beschaffenheit und ihres Trägers	112b6–113a6	90,7–9
1.1.1.2.3 Der Grund, der die Feststellung des Nichtewigseins des Dinges behindert	113a6–114b2	90,9–11
1.1.1.2.3.1 Der innerliche Grund: Die durch Unwissenheit verursachte Langsamkeit des Geistes	113a6–7	90,9
1.1.1.2.3.2 Der äußere Grund	113a7–114a5	90,9–11
1.1.1.2.3.2.1 Die erste Interpretation zweier von Dharmakīrti vorgelegten Gründe	113a7–114a2	90,9–11
1.1.1.2.3.2.1.1 Die Täuschung durch die Beobachtung der Existenz des Dinges	113a7–b3	90,9–10
1.1.1.2.3.2.1.2 Die Täuschung durch das Entstehen einer weiteren ähnlichen Phase des Dinges	113b3–7	90,10
1.1.1.2.3.2.1.3 Zur von Dharmakīrti aufgenommenen Konjunktion „oder“	113b7–114a2	90,11
1.1.1.2.3.2.2 Die zweite Interpretation: Das Entstehen einer weiteren ähnlichen Phase des Dinges ist der Anlaß für die irrige Beobachtung der bloßen Existenz des Dinges	114a2–5	90,9–11
1.1.1.2.3.3 Diejenige, die die letzte Phase des Dinges sehen, das Nichtewigsein feststellen	114a5–b2	90,11
1.1.1.2.4 Das im Zustand des Schwindens endende Wesen wird als Nichtewigsein bezeichnet	114b2–6	90,11–12
1.1.1.2.5 Widerlegung der Annahme, daß ein vom betreffenden Ding verschiedenes Nichtewigsein das Ding vergehen läßt	114b6–115a4	90,12–91,4
1.1.1.2.5.1 Das Nichtewigsein muß ein anderes Ding sein, wenn es später als das Ding entsteht	114b6–7	90,12–91,1
1.1.1.2.5.1.1 Das Ding besitzt nicht das Nichtewigsein, weil es auf das Ding keinen Einfluß ausübt	114b7	91,1–2

	<b>PVinT 2</b>	<b>PVin 2</b>
1.1.1.2.5.1.2 Das Nichtewigsein, das auf das Ding Einfluß ausübt, muß eben das Ding sein	114b7–115a2	91,2–3
1.1.1.2.5.1.3 Das Wesen des Dinges verändert sich nicht durch eine andere Sache	115a2–4	91,3–4
<b>1.1.2 Widerlegung der Annahme, daß wesentliche Beschaffenheiten auf fremde Ursachen zurückgehen</b>	115a4–116b6	91,4–12 (38,33–39,16)
1.1.2.1 Die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit muß eine Ursache oder eine Wirkung des als Beweisendes charakterisierten Dinges sein, um damit notwendig verbunden zu sein	115a4–6	91,4–5
1.1.2.2 Die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit ist weder eine Ursache des als Beweisendes genannten Dinges, noch kann man aus der als Wirkung genannten das Ding eindeutig ableiten	115a6–7	91,6–7 <b>64cd</b>
1.1.2.2.1 Die durch eine andere Sache verursachte Beschaffenheit, die später als das Ding entsteht, ist nicht dessen Ursache	115a7–b1	91,8
1.1.2.2.2 Die Beschaffenheit als Wirkung, die von der Beeinflussung durch eine andere Sache abhängig ist, ist nicht notwendig beim Vorhandensein des betreffenden Dinges vorhanden	115b1–3	91,9–10
1.1.2.3 Umdeutung der These, daß das Vergehen keine Ursache hat	115b3–116b6	91,10–12
1.1.2.3.1 Wenn das Vergehen lediglich durch das Ding verursacht ist, ergibt sich, daß es ohne Ursache ist und daß sich lediglich das Ding an es anschließt	115b3–6	91,10–11
1.1.2.3.1.1 Aus dem Ding entsteht nichts anderes, da es nicht auf das Ding Einfluß ausübt	115b6–116a4	91,11–12
1.1.2.3.1.2 Das Vergehen übt nicht in direkter Weise auf das betreffende Ding Einfluß aus	116a4–b3	
1.1.2.3.1.3 Wenn das Ding dessen Wesen nach nicht vergänglich ist, ist die Schlußfolgerung des Nichtewigseins nicht möglich	116b3–6	91,12



# Anhang



ANHANG 1: PVinT ad PVin 2.61–63

[PVinT 2 110b1–6]

एतमेवार्थं सङ्गृह्णाति – अन्वयश्च<sup>2</sup> व्यतिरेकश्च<sup>1</sup> तस्माद् अन्वयव्य- PVin 2.61  
तिरेकाद् यः स्वभावो दृष्टस् तस्य कारणभूतस्य स्वभावस्यानुवर्त्त-  
कः<sup>1</sup> तस्यानुवर्त्तकस्य स्वभावस्य स हेतुः तद्धेतुर् यतः<sup>1</sup> तस्मान्न  
5 भिन्नात्<sup>4</sup> कारणादस्ति सम्भवः ॥

तदेवं कार्यस्वभावहेतू<sup>5</sup> व्याख्याय तयोरेव प्रतिबन्धनियमाद् गमकब- PVin 2.62  
मिति यदुक्तम्<sup>1</sup> तत् सङ्गृह्णन्नाह – कार्यकारणभावाद्वा नियामकात्  
स्वभावाद्वा नियामकात्<sup>6</sup> साध्यगतः कार्यकारणभावस् तादात्म्यं<sup>7</sup> च  
10 साध्यगतं साध्ये हेतुं नियच्छतीत्येतस्मात् साध्याविनाभावनियमो  
द्रष्टव्यः। नादर्शनाद् विपक्षे हेतोः। न दर्शनात् सपक्षे ॥

अन्यथासति कार्यकारणभावे तादात्म्ये च परैः सहावश्यम्भावनि- PVin 2.63  
यमो न स्यात् परस्य। युच्च कृतकत्वे निष्पन्ने न निष्पन्नं रूपम्<sup>1</sup> त-

<sup>a</sup> Vgl. PVin 2 74,2–89,5. (bes. PVin 2 74,2–5, 84,2–3.)

<sup>1</sup> e{va}⟨ta⟩m Ms. <sup>2</sup> anvaya⟨ś ca⟩ Ms. <sup>3</sup> anvaya° em. (rjes su ġro ba T) : a  
(y) nvaya° Ms. <sup>4</sup> bhinnāt em. (mi mthun pa las T; PVin 2.61d) : bhinnān  
Ms. <sup>5</sup> kāryasvabhāvahetū em. (‘bras bu dañ rañ b’zin gyi gtan tshigs T) :  
kāryasvabhāvasvabhāvahetū Ms. <sup>6</sup> ⟨.....⟩ ⟨svabhāvād vā niyāmakāt\*⟩  
Ms. <sup>7</sup> tādātmyaṃ em. (de’i bdag ñid T) : tadātmyaṃ Ms. <sup>8</sup> °kāraṇa° em.  
(rgyu T) : °kāraṇa{e}a° Ms.

स्मिन्नर्थान्तरनिमित्ते वा धर्मेऽभ्युपगम्यमाने कोऽवश्यम्भावनियमो  
नाम। यथा वाससि रागस्य नावश्यम्भावनियम इति ॥

[PVinT<sub>t</sub> 2 D263b3–7, P317b2–8]

PVin 2.61 དོན་འདི་ཉིད་སྣུད་པ་ནི་གང་གི་སྤྱིར་རྗེས་སུ་འགོ་བ་དང་ལྗོག་པ་དེ་ལས་རང་བཞིན་  
གང་ཞིག་རྒྱུར་གྱུར་པའི་རང་བཞིན་དེའི་རྗེས་སུ་འགོ་བར་མཐོང་བའི་རྗེས་སུ་འགོ་ 5  
བར་བྱེད་པ་དེའི་རང་བཞིན་གྱི་རྒྱ་ནི་དེ་ཡིན་པས། དེ་རྒྱ་ཅན་ཡིན་པ་དེའི་སྤྱིར་མི་  
མཐུན་པ་ལས་མི་འབྱུང་ངོ་།།

PVin 2.62 དེའི་སྤྱིར་དེ་ལྟར་འབྲས་སུ་དང་རང་བཞིན་གྱི་གཏན་ཚིགས་བཤད་ནས། འབྲེལ་པ་  
ངེས་པའི་སྤྱིར་དེ་དག་ཉིད་གོ་བར་བྱེད་པ་ཡིན་ཞོ་ཞེས་གང་བཤད་པ་དེ་བཤད་པ། རྒྱ་ 3  
དང་འབྲས་སུའི་དངོས་པོ་ངེས་པར་བྱེད་པ་འཇམ། རང་བཞིན་ངེས་པར་བྱེད་པ་ལས་ 10  
བསྐྱབ་པར་བྱ་བར་གྱུར་པ་དང་རྒྱ་དང་འབྲས་སུའི་དངོས་པོ་དང་། དེའི་བདག་ཉིད་  
ཡིན་པ་ནི་བསྐྱབ་པར་བྱ་བར་གྱུར་པ་གཏན་ཚིགས་སུ་ངེས་པ་ཡིན་པའི་སྤྱིར་ 6  
བསྐྱབ་པར་བྱ་བ་མེད་ན་མི་འབྱུང་བ་ངེས་པར་བལྟའི། གཏན་ཚིགས་མི་མཐུན་པའི་  
སྤྱོགས་ལ་མ་མཐོང་བ་དང་མཐུན་པའི་སྤྱོགས་ལ་མཐོང་བ་ལས་ནི་མ་ཡིན་ནོ།། 6

PVin 2.63 གཞན་དུ་རྒྱ་དང་འབྲས་སུའི་དངོས་པོ་དང་དེའི་བདག་ཉིད་མེད་ན་གཞན་དག་དང་ 15  
ལྟན་ཅིག་ངེས་པར་ཡོད་པའི་ངེས་པ་མེད་པར་འགྱུར་ངོ་།། གང་ཞིག་བྱས་པ་གྲུབ་ན་མ་

<sup>a</sup> Vgl. PVin<sub>t</sub> 2 24\*, 10–37\*, 22. (bes. PVin<sub>t</sub> 2 24\*, 10–18, 32\*, 30–33\*, 3.)

<sup>1</sup> arthāntaranimitte em. (don gžan rgyu mtshan can gyi T; PVin 2.63c):  
arthāntare nimitte Ms. <sup>2</sup> ñi ñid P (Bu 2 143a7) : ñi ñid du D <sup>3</sup> pa rgyu D  
P <sup>4</sup> bsgrub par bya bar gyur pa P : bsgrub par bya bar gyur pa bsgrub  
pa la D <sup>5</sup> pa P : par D <sup>6</sup> phyir | D : phyir ro || P

གྲུབ་པའི་རང་བཞིན་དེ་དོན་གཞན་རྒྱ་མཚན་ཅན་གྱི་ཚོས་ཡིན་པར་ཁས་ལེན་  
 བ། དེས་པར་ཡོད་པའི་དེས་པ་ཞེས་བྱ་བ་གང་ཞིག་ཡིན་ཏེ། དཔེར་ན་གོས་ལ་ཚོན་  
 དེས་པར་ཡོད་པའི་དེས་པ་མེད་པ་<sup>1</sup>བཞིན་ནོ།།  
P8

---

<sup>1</sup> med pa P (PVinT 2 110b5; Bu 2 143b6) : om. D



## ANHANG 2: Varianten in der tibetischen Übersetzung\*

## Krit. Ausg.

- 3,1 *'bhyupagamyamāne* Ms 110b6 : *yin na* PVin<sub>T</sub>; D263b7, P317b8
- 3,2 *nāmā*<sup>o</sup> [em. : *nānā*<sup>o</sup> Ms] Ms 110b6 : o.E. PVin<sub>T</sub>; D263b7, P317b8
- 3,3 o.E. Ms 110b7 : *des las* PVin<sub>T</sub>; D264a1, P318a1
- 3,7 o.E. Ms 110b7 : *de 'i* PVin<sub>T</sub>; D264a2, P318a2
- 3,7 *etasmīn* Ms 111a1 : o.E. PVin<sub>T</sub>; D264a2, P318a3
- 3,10–11 *tasmīn* Ms 111a2 : o.E. PVin<sub>T</sub>; D264a2, P318a3
- 3,11–12 *sa pūrvanīṣpannaḥ svabhāvo nāsyeti* Ms 111a2 : *de ni snar grub zin pa de 'i rañ bzin du rigs pa ma yin no* PVin<sub>T</sub>; D264a3–4, P318a4–5<sup>1</sup>
- 3,15 *kāraṇa*<sup>o</sup> Ms 111a3 : *skyed par byed pa* PVin<sub>T</sub>; D264a4, P318a6
- 4,2 o.E. Ms 111a4 : *de lta na ni* PVin<sub>T</sub>; D264a5, P318a7
- 4,2 *lokapatīto bhedaḥ* Ms 111a4 : *'jig rten na tha dad par grags pa* PVin<sub>T</sub>; D264a5, P318a7
- 4,2 o.E. Ms 111a4 : *de* PVin<sub>T</sub>; D264a5, P318a7
- 4,2–3 o.E. Ms 111a4 : *že na* PVin<sub>T</sub>; D264a5–6, P318a7
- 4,3–4 o.E. Ms 111a4 : *'di 'i* PVin<sub>T</sub>; D264a6, P318a7
- 4,7 *prakrāntam etat* Ms 111a6 : *'di ni* PVin<sub>T</sub>; D264a7, P318b1
- 4,9 *yugapad* Ms 111a6 : o.E. PVin<sub>T</sub>; D264b1, P318b2
- 4,10–11 *yaś cotpanno yaś cānutpannaḥ, tayor ... vīnaṣṭāvīnaṣṭayoś ca* Ms 111a7 : *skyes pa dan ma skyes pa dan žig pa dan ma žig pa gañ yin pa de dag* PVin<sub>T</sub>; D264b1, P318b2–3
- 4,13 *viruddhadharmsaṃsarganimitto bhedo* Ms 111b1 : *'gal ba 'i chos gnas pa tha dad pa 'i rgyu mtshan du* PVin<sub>T</sub>; D264b1–2, P318b3
- 5,2–3 *°nimittakaṃ ... nānātvam* Ms 111b2 : *rgyu mtshan gyis du ma ñid du* PVin<sub>T</sub>; D264b3, P318b5<sup>2</sup>
- 5,4 *yad eva* Ms 111b3 : *gañ gi tshe* PVin<sub>T</sub>; D264b3, P318b6
- 5,6 *tādrūpyam* Ms 111b3 : o.E. PVin<sub>T</sub>; D264b4, P318b7
- 5,7 *anya*<sup>o</sup> Ms 111b4 : *yod pa dan med pa las gžan pa 'i* PVin<sub>T</sub>; D264b4, P318b7
- 5,8 *°nimitto bhedo* Ms 111b4 : *rgyu mtshan gyis tha dad par* PVin<sub>T</sub>; D264b4–5, P318b8<sup>2</sup>
- 5,8–9 *°nimittas tu bhedo* Ms 111b4 : *rgyu mtshan gyis tha dad par* PVin<sub>T</sub>; D264b5, P318b8<sup>2</sup>
- 5,9–10 *vidyamānas tādrūpyapracyutirahitaḥ* Ms 111b5 : *ñams pa dan bral [D : 'bral P] ba de 'i rañ gi no bor yod pa yin la* PVin<sub>T</sub>; D264b5, P319a1
- 5,13–14 *yugapadutpādavīnāśau yuktāv* Ms 111b6 : *cig car skye ba dan 'jig pa dan ldan par 'gyur ro* PVin<sub>T</sub>; D264b7, P319a3
- 6,4 *arthakriyāsāmarthyam* Ms 112a1 : *don bya ba byed pa* PVin<sub>T</sub>; D265a1, P319a5
- 6,5 *sattvam* Ms 112a1 : *dños po ñid* PVin<sub>T</sub>; D265a1, P319a5

\* In dieser Liste sind die Varianten des im Text angeführten Grundtextes nicht aufgenommen, da T konsequent auf der tibetischen Übersetzung des PVin (PVin<sub>i</sub>) beruht. Diejenigen Stellen, auf die als Argument für eine Emendation des Sanskrit Textes im kritischen Apparat der Edition verwiesen wird, sind hier auch nicht angeführt.

<sup>1</sup> Für *rigs pa ma yin no*, vgl. PVin 2 89,13; PVin<sub>i</sub> 2 38\*,2.

<sup>2</sup> Die Instrumentalpartikel in T kann zwar nach dem Sanskrit zu einem Genitiv emendiert werden. Der Instrumentalis sieht jedoch natürlicher bzw. original aus, wenn der ganze Satzbau berücksichtigt wird.

- 6,11 *bhāvābhāvanimittasya bhedasyā*<sup>o</sup> Ms 112a3–4 : *yod pa dan med pa'i rgyu mtshan gyis* [D : *gyi P*] *tha dad par* PVinT<sub>i</sub> D265a4, P319a8<sup>2</sup>
- 6,14 <sup>o</sup>*okteh* Ms 112a4 : *brjod pa'o* PVinT<sub>i</sub> D265a4, P319b1
- 6,15 *kramavantāv* Ms 112a5 : *rim gyis* PVinT<sub>i</sub> D265a5, P319b2
- 6,15 *yugapad* Ms 112a5 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D265a5, P319b2
- 7,1 <sup>o</sup>*rūpa*<sup>o</sup> Ms 112a5 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D265a5, P319b2
- 7,1–2 <sup>o</sup>*aikatvaṃ viśvasya* Ms 112a5–6 : *ril rdza gcig ñid* PVinT<sub>i</sub> D265a5, P319b2–3<sup>3</sup>
- 7,4 *bhāvasya padārthasattāyāḥ* Ms 112a6 : *don gyi dños po yod pa'i* PVinT<sub>i</sub> D265a6, P319b3
- 7,11 *vastusatī* Ms 112b1 : *dños po yin par* PVinT<sub>i</sub> D265b1, P319b6
- 7,12 *yāvātā* Ms 112b2 : *gañ gi phyir* PVinT<sub>i</sub> D265b2, P319b7
- 7,13 *vastusaty* Ms 112b1 : *dños po* PVinT<sub>i</sub> D265b2, P319b7
- 7,13–14 *niṣpatter evābhāvāt tannimitto* Ms 112b2 : *rgyu mtshan grub pa ñid med pas* PVinT<sub>i</sub> D265b2, P319b7
- 8,1 *nā*<sup>o</sup> ... *vastusatī* Ms 112b3 : *dños po med* PVinT<sub>i</sub> D265b2, P319b8
- 8,2–3 *ksane sthitir yā, sa dharmo'syeti* Ms 112b3 : ***skad cig mar gnas pa'i chos can*** *zes bya ba* [ba P : om. D] *ni* PVinT<sub>i</sub> D265b2, P319b8
- 8,4–5 *tādātmyasambandho hetusādhyayoḥ vyatiriktā tv anityatā – asatīty uktā* Ms 112b4 : *gtan tshigs dan bsgrub bya tha mi dad par gyur pa na de'i bdag ñid kyi 'brel* [P : 'grel D] *pa yin no zes bsad pa yin no* PVinT<sub>i</sub> D265b3–4, P320a1
- 8,7 o.E. Ms 112b5 : *gyi don* PVinT<sub>i</sub> D265b4, P320a3
- 8,9 *ity* Ms 112b6 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D265b5, P320a3
- 8,9 *uktaḥ* Ms 112b6 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D265b5, P320a3–4
- 8,9 *jāta* Ms 112b6 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D265b5, P320a4<sup>4</sup>
- 8,11 *bhede 'pi* Ms 112b7 : ***tha dad pa*** PVinT<sub>i</sub> D265b6, P320a4 (vgl. *tha dad pa la yan* PVin<sub>t</sub> 2 38\*,17)
- 8,11 *asty* ... *vyavahāro* Ms 112b7 : *'di'i ...tha sñad la* PVinT<sub>i</sub> D265b6, P320a4–5
- 8,13 *ca* Ms 113a1 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D265b7, P320a6
- 9,1 *sa dharmo* Ms 113a2 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D266a1, P320a7
- 9,4 *tu* Ms 113a3 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D266a2, P320a7
- 9,6 *hi* Ms 113a4 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D266a2, P320b1
- 9,6 *śabdatvādibhir* Ms 113a4 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D266a2–3, P320b1
- 9,12 *tarhi* Ms 113a6 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D266a4, P320b3
- 9,12 o.E. Ms 113a6 : *de lta na ni 'o na* PVinT<sub>i</sub> D266a5, P320b4
- 9,12–13 *nivr̥tṭyavasthātmakaḥ* Ms 113a6 : *ldog pa'i bdag ñid kyi gnas skabs* PVinT<sub>i</sub> D266a5, P320b4
- 9,13 *paścāttano* Ms 113a6 : *phyis 'byuñ ba* PVinT<sub>i</sub> D266a5, P320b4
- 10,2 *hi* Ms 113a7 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D266a6, P320b5
- 10,2 *dṛṣṭe vastuni* ... *sarvātmanā* Ms 113a7 : *mthoñ ba'i dños po'i bdag ñid thams cad* PVinT<sub>i</sub> D266a6, P320b5
- 10,3 *tarhy* Ms 113a7 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D266a6, P320b5
- 10,3 o.E. Ms 113a7: *de lta na ni* PVinT<sub>i</sub> D266a6, P320b6

<sup>3</sup> Vgl. PVin<sub>t</sub> 2 38\*,5: *ekaṃ dravyaṃ viśvaṃ*; PVin<sub>t</sub> 2 38\*,5: *ril rdza cig tu*; PVinT<sub>i</sub> 111a6: *ekaṃ viśvaṃ*; PVinT<sub>i</sub> 2 D264a7, P318b2: *ril cig tu*.

<sup>4</sup> Vgl. PVin<sub>t</sub> 2 31\*,17: *skyes pa'i*.

- 10,6–7 *nāsti* Ms 113b2 *ma yin pa'i phyir* PVinT; D266b1P320b7
- 10,8 *tasya pūrvadr̥ṣṭasya bhāvah sattā* Ms 113b2 : *dños po sn̄ar mthoñ ba de ltar yod pa* PVinT; D266b1, P320b8
- 10,8 *yā* Ms 113b2 : o.E. PVinT; D266b1, P320b8
- 10,10 *vipralambho* Ms 113b3 : *slu bar byed pa'i 'khrul pa* PVinT; D266b2, P321a1
- 10,12 *dvitīyakṣaṇabhāvy* Ms 113b3–4 : *skad cig gñis pa'i dños po* PVinT; D266b3, P321a2
- 10,13 *āha* Ms 113b4 : o.E. PVinT; D266b3, P321a2
- 10,16 °*niścayābhāvāt tu* Ms 113b5 : *ma ñes na* PVinT; D266b4, P321a3
- 11,1 *vā* Ms 113b6 : *dañ* PVinT; D266b5, P321a4
- 11,1 *hi* Ms 113b6 : *bzin* PVinT; D266b5, P321a5
- 11,4 *upalabdham ca sadṛśam* Ms 113b7 : *dmigs pa yañ 'dra bar* PVinT; D266b6, P321a5–6
- 11,8 *vā* Ms 114a1 : o.E. PVinT; D267b7, P321a7
- 11,8–9 *tasya, tasya cā*° Ms 114a2 : *de dañ de la* PVinT; D266b7, P321a7
- 11,9 *tu* Ms 114a2 : o.E. PVinT; D267a1, P321a7–8
- 11,10 *bhāvam* Ms 114a2 : *dños po yod pa* PVinT; D267a1, P321a8
- 11,10–11 *tatsattām* Ms 114a2 : *yod par* PVinT; D267a1, P321a8
- 11,13 *tato* Ms 114a3 : o.E. PVinT; D267a2, P321b1
- 11,14 <*bhavati*> Ms 114a4 (am Rand) : o.E. PVinT; D267a2, P321b1
- 12,4–5 *sadr̥śāparotpattyā vastunaḥ sattāmāradarśanam akṣaṇikatvabhrāntinimittam. saty api hy avidyopaplave 'ntyakṣaṇadarśinām nāsty eva sthitivibhramah.* Ms 114a5–6 : o.E. PVinT; D267a4, P321b3
- 12,6 *ata evā*° Ms 114a6 : *des na* PVinT; D267a4, P321b3
- 12,9 *tu* Ms 114a7 : o.E. PVinT; D267a5, P321b5
- 12,11 *punar* Ms 114b1 : o.E. PVinT; D267a6, P321b6
- 12,11 o.E. Ms 114b1 : *gañ dag* PVinT; D267a6, P321b6
- 12,11 *aśliṣṭārtham* Ms 114b1 : *ma 'brel par* PVinT; D267a6, P321b6
- 12,11–12 *tad* Ms 114b1 : o.E. PVinT; D267a6, P321b6
- 12,12 *eva* Ms 114b1 : o.E. PVinT; D267a6, P321b6
- 12,13 *yasmāt* Ms 114b2 : o.E. PVinT; D267a6, P321b6
- 12,17 o.E. Ms 114b3 : *ñid* PVinT; D267b1, P321b8
- 12,17–13,1 *vyavasthāpyata* Ms 114b3–4 : o.E. PVinT; D267b1, P321b8
- 13,2–3 *samālabante* Ms 114b4 : *gnas pa yin* PVinT; D267b2, P322a1
- 13,4 *tu* Ms 114b5 : o.E. PVinT; D267b2, P322a2
- 13,4 *avasyanto* Ms 114b5 : o.E. PVinT; D267b3, P322a2
- 13,5 *muhyantī*° Ms 114b5 : *smos pa yin no* PVinT; D267b3, P322a3
- 13,9 *'hetutve* Ms 114b5 : *med pa yin* PVinT; D267b4, P322a4
- 13,9 *evā*° Ms 114b7 : o.E. PVinT; D267b4, P322a4
- 13,10 *anityatavān* Ms 114b7 : *mi rtag pa ñid de dañ ldan par* PVinT; D267b5, P322a5
- 13,12 °*āpi* Ms 114b7 : o.E. PVinT; D267b5, P322a5
- 13,12 *vinaśvaram* Ms 114b7–115a1 : *mi rtag par* PVinT; D267b5, P322a5–6
- 13,12 *vyāpriyate* Ms 115a1 : *byed ba ñid yin pas* PVinT; D267b5, P322a6
- 13,13 *sati* Ms 115a1 : o.E. PVinT; D267b5, P322a6

- 13,13–14 *tadvyāpāreṇa svātmano yo viśeṣo nirvartitaḥ, yadāveśād bhāvo naśyati* Ms 115a1 : *de'i bya ba gañ dan 'brel pas 'jig pa 'i rañ gi bdag ñid du gyur pa 'i 'jig pa skyed pa gañ yin pa* PVinT<sub>i</sub> D267b5–6, P322a6
- 13,14–15 *vyatirekiṇā°* Ms 115a1–2 : *gžan gyis* PVinT<sub>i</sub> D267b6, P322a7
- 13,15 *yasmin* Ms 115a2 : *de* PVinT<sub>i</sub> D267b6, P322a7
- 13,15–16 *svagataṃ viśeṣam* Ms 115a2 : *rañ gi bdag ñid du gyur pa 'i 'jig pa* PVinT<sub>i</sub> D267b6, P322a7
- 14,1 *svabhāvaviśeṣāt* Ms 115a2 : *rañ gi no bos ni* PVinT<sub>i</sub> D267b7, P322a7
- 14,2 *tatsambandhād* Ms 115a2–3 : *mi rtag pa ñid dan 'brel pas* PVinT<sub>i</sub> D267b7, P322a8
- 14,2 *anityo bhāva ity* Ms 115a3 : *mi rtag par 'gyur ba yin no* PVinT<sub>i</sub> D267b7, P322a8
- 14,4 *apracyutasyaiva sambandhaḥ* Ms 115a3 : *'pho ba ma yin* [D : *mi 'pho ba yin* P] *te* PVinT<sub>i</sub> D268a1, P322b1
- 14,5 *ca* Ms 115a4 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268a1, P322b1
- 14,6 *sa* Ms 115a4 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268a2, P322b2
- 14,7 o.E. Ms115a4 : *de 'i* PVinT<sub>i</sub> D268a2, P322b2
- 14,7 o.E. Ms115a4 : *gyur pa 'i* PVinT<sub>i</sub> D268a2, P322b2
- 14,11 *°ārthāntarahetor* Ms115a6 : *don gžan* PVinT<sub>i</sub> D268a3, P322b3
- 14,12 *paścād* Ms115a6 : *tshe phyis* PVinT<sub>i</sub> D268a3, P322b3
- 14,13 *pūrvakālatvād dhetoḥ* Ms115a6 : *sñar gyi de rgyu yin pa 'i phyir ro* PVinT<sub>i</sub> D268a4, P322b4
- 14,16–15,1 *bhāvāntarasya hy utpādaavidhir hetuḥ* Ms115a7–b1 : *skye ba 'grub pa 'i rgyu dños po gžan yin no* [D : *na 'o* P] PVinT<sub>i</sub> D268a5, P322b6
- 15,1 *tatsattā°* Ms115b1 : *yod pa* PVinT<sub>i</sub> D268a5, P322b6
- 15,1 *tasya bhāva* Ms115b1 : *dños po de ni* PVinT<sub>i</sub> D268a5, P322b6
- 15,3 *anyasmād* Ms115b1 : *gžan du gyur pa 'i* PVinT<sub>i</sub> D268a6, P322b7
- 15,4 o.E. Ms115b2 : *yan* PVinT<sub>i</sub> D268a6, P322b7
- 15,4–5 *sādhanabhūtād* Ms115b2 : *sgrub par byed pa 'i* PVinT<sub>i</sub> D268a6, P322b7
- 15,5 *°pratibaddha°* Ms115b2 : *ltoṣ nas* PVinT<sub>i</sub> D268a6, P322b8
- 15,6 *tasya* Ms115b2 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268a7, P322b8
- 15,10 *hy* Ms115b4 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b1, P323a2
- 15,11 *ihāpi ... bhavet pakṣe* Ms115b4 : *khyed kyi phyogs der yan* PVinT<sub>i</sub> D268b1, P323a2
- 15,12 o.E. Ms115b5 : *gal te ... na ni* PVinT<sub>i</sub> D268b2, P323a3–4
- 15,13 *°aiva* Ms115b5 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b2, P323a3
- 15,14 *ca* Ms115b5 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b2, P323a4
- 16,4 *°āha* Ms115b7 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b4–5, P323a6
- 16,5 o.E. Ms115b7 : *kyañ* PVinT<sub>i</sub> D268b4, P323a6
- 16,6 *śya* Ms116a1 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b5, P323a7
- 16,6 o.E. Ms116a1 : *de* PVinT<sub>i</sub> D268b5, P323a7
- 16,7 *ca* Ms116a1 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b5, P323a7
- 16,8 o.E. Ms116a2 : *ñid* PVinT<sub>i</sub> D268b6, P323a8
- 16,9 *ca* Ms116a1 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b6, P323a8
- 16,11 *ca* Ms116a3 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b6, P323b1
- 16,11 *tasyā°* Ms116a3 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b6, P323b1
- 16,14 *'pi* Ms116a4 : o.E. PVinT<sub>i</sub> D268b7, P323b2

- 16,14 *eva* Ms116a4 : o.E. PVinṭi D269a1, P323b2
- 17,1 o.E. Ms116a4 : *yañ* PVinṭi D268a1, P323b2
- 17,2 *tam arthaṃ kuryāt, yas taṃ nivartayet* Ms116a5 : *de ldog par byed pa yin no že na* PVinṭi D269a1, P323b3
- 17,6 *vināśe* Ms116a7 : o.E. PVinṭi D269a3, P323b5
- 17,7 *eva* Ms116a7 : o.E. PVinṭi D269a3, P323b5
- 17,9 *hi* Ms116b1 : o.E. PVinṭi D269a4, P323b6
- 17,10 *hi* Ms116b1 : o.E. PVinṭi D269a4, P323b6
- 17,14 *svayam* Ms116b2 : *rañ bžin* PVinṭi D269a5, P323b8
- 18,1 **tat** [em. : *tataḥ* Ms] *tasmād* Ms116b3–4 : **des na** PVinṭi D269a6, P324a1
- 18,1 *vinaśvarasvabhāvo bhāvo na bhavati* Ms116b3–4 : *'jig pa ma yin pa'i rañ bžin gyi dños po* yin PVinṭi D269a6, P324a1
- 18,4 °āsyā° Ms116b5 : o.E. PVinṭi D269b1, P324a3



## Kurzfassung

Die *Pramāṇaviniścayaṭīkā* (PVinṬ), ein Kommentar zu Dharmakīrtis (ca. 600–660 A.D.) *Pramāṇaviniścaya* (PVin), ist das umfangreichste Werk des unter anderem in Kaschmir wirkenden buddhistischen Gelehrten Dharmottara (ca. 740–800 A.D.). Dharmottara erklärt in der PVinṬ nicht nur ausführlich den Grundtext, sondern scheut sich nicht, die Theorien Dharmakīrtis weiter auszubauen und auf den neuesten Stand zu bringen. Als eigenständiger Denker hat er sowohl in der indischen (z.B. bei Kaṇakagomin, 9. Jh. A.D.) als auch in der tibetischen Tradition (z.B. bei rNog Lotsaba Blo ldan śes rab, 1059–1109 A.D., und Bu ston Rin chen grub, 1290–1364 A.D.) Beachtung gefunden.

Ziel dieser Arbeit ist die Erschließung des Kommentars zum Exkurs in PVin 2 89,11–91,12 (ed. Steinkellner 2007), der das Verhältnis zwischen den in einer Schlußfolgerung als Grund und Folge verwendeten Beschaffenheiten behandelt, in Form einer kritischen Edition auf Basis eines *codex unicus*, der tibetischen Übersetzung und Parallelmaterialien sowie einer Übersetzung desselben. Da es sich bei dem Manuskript der PVinṬ um einen *codex unicus* handelt, wird auch eine diplomatische Edition beigelegt. Darüber hinaus wird auch eine Edition der tibetischen Übersetzung vorgelegt, da sich bei näherer Betrachtung gezeigt hat, daß die häufigen „Abweichungen“ in der tibetischen Übersetzung, die auf eine sehr freie Übersetzungstechnik des tibetischen Übersetzmönches rNog Lotsaba zurückzuführen sind, im kritischen Apparat der Sanskritedition nicht kurz in der Weise vermerkt werden können, daß sie für den Leser aussagekräftig wären. Eingeleitet werden die Editionen durch eine Studie, in der Dharmottaras Neuerung herausgearbeitet werden.

---

E. Steinkellner (ed.), *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścaya. Chapters 1 and 2.* (Sanskrit Texts from the Tibetan Autonomous Region 2) Beijing – Vienna: China Tibetology Publishing House – Austrian Academy of Sciences Press 2007.



## Abstract

The *Pramāṇaviniścayaṭīkā* (PVinṬ), a commentary on Dharmakīrti's (ca. A.D. 600–660) *Pramāṇaviniścaya* (PVin), is the most comprehensive work by the Buddhist scholar Dharmottara (ca. A.D. 740–800), who was active mainly in Kashmir. In the PVinṬ Dharmottara not only explains Dharmakīrti's text in detail, he also does not hesitate to extend Dharmakīrti's theories and bring them up-to-date. Dharmottara's independent thoughts had a great influence on later Indian (e.g., Kaṇakagomin, 9<sup>th</sup> century) and Tibetan thinkers (e.g., Blo ldan śes rab rÑog Lotsaba, 1059–1109, and Bu ston Rin chen grub, 1290–1364).

The present volume deals with Dharmottara's commentary on the excursion in PVin 2 89,11–91,12 (ed. Steinkellner 2007), which examines the ontological connection between the characteristics of the reason and the conclusion as used in inferences. The work provides a critical edition of this portion of the PVinṬ that is based on a *codex unicus* in Sanskrit, the work's Tibetan translation, as well as parallel materials. In addition, a German translation of the Sanskrit text is provided. Since the manuscript is a *codex unicus*, a diplomatic edition is also included, as is an edition of the Tibetan translation. The latter is due to the fact that, upon closer examination, it became apparent that the Tibetan translation shows frequent "deviations", likely due to the free translation style of the Tibetan translator monk rÑog Lotsaba. These deviations cannot be briefly stated in the critical apparatus of the Sanskrit edition in a manner that would be meaningful for the reader, and thus this edition has been added. These three editions are introduced by a study that examines and clarifies Dharmottara's innovations.

---

E. Steinkellner (ed.), *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścaya. Chapters 1 and 2*. (Sanskrit Texts from the Tibetan Autonomous Region 2) Beijing – Vienna: China Tibetology Publishing House – Austrian Academy of Sciences Press 2007.



# Curriculum Vitae

## Persönliche Daten

- Vorname: Hisataka
  - Zuname: Ishida
  - Akademischer Grad: MA.
  - Geburtsdatum: 11. April 1978
  - Staatsangehörigkeit: Japan
- 

## Schulbildung

April 1994 – März 1997: Takada Senior High School, Mie, Japan

---

## Studienverlauf

April 2001 – März 2004: Universität Tokyo: Masterstudium

Studienschwerpunkte:

- Indische Philosophie und Buddhismuskunde

Titel der Diplomarbeit:

- Development of the apoha-theory – A study of the Tattvasaṃgraha, śabdārthaparīkṣa –

April 2004 – : Universität Tokyo: Dissertationsstudium

März 2006 – : Universität Wien: Dissertationsstudium

Studienschwerpunkte:

- Tibetologie und Buddhismuskunde

Titel der Dissertation:

- Dharmottaras Pramāṇaviniścayaṭīkā zum auf der ontologischen Basis basierenden logischen

Nexus

---

## **Besondere Auszeichnungen**

November 2005 – Oktober 2008: Stipendium: *Program for Promoting Internationalization of University Education (Japanese Government Support for Long-term Study Abroad)*

Dezember 2008 – März 2009: Stipendium: Ernst Mach-Stipendium (Österreichischer Austauschdienst)

---

## **Konferenzteilnahme**

Juli 2002: Dongguk University in Seoul, Republik Korea

Juni 2008: Emory Universität in Atlanta, USA

Juli 2008: Seoul National University in Seoul, Republik Korea

---

## **Weitere Qualifikationen**

Fremdsprachenkenntnisse: Englisch, Deutsch, und Japanisch

---

## **Wissenschaftliche Tätigkeiten**

### **• Liste der Publikationen**

(Peer-reviewed)

H. Ishida, Śāntarakṣita's Understanding of anyāpoha. *Journal of Indian and Buddhist Studies* 53/2, 2005, 177–179 (L).

Id., The classification of anyāpoha: The three-type classification by Śākyabuddhi and Śāntarakṣita. *Studies of Indian philosophy and Buddhism*, Tokyo: Tokyo University, 2005, 86–100.

M. Inami, H. Ishida, M. Notake und K. Hayashi, Prajñākaragupta's Argument on vyavaccheda, A Study of the Pramāṇavārttikālaṅkāra ad PV IV 189–194, *Nanto Bukkyo* 85, 2005, 1–89.

H. Ishida, A Newly Discovered Dignāga fragment in Sanskrit, *Journal of Indian and Buddhist*

*Studies*, Japanese Society of Indian and Buddhist Studies, 57/3, 2009, 99-103(L).

Id., Inferring the Intentions of others. In: Ed. Atsushi Kanazawa et al., *Indian Logic I: In Honour of Professor Shiro Matsumoto on His Sixtieth Birthday*, 2010, 403–438.

Id., On the classification of *anyāpoha*. *Religion and Logic in Buddhist Philosophical Analysis. Proceedings of the Fourth International Dharmakīrti Conference. Vienna, August 23–27, 2005*. Ed. Helmut Krasser, Horst Lasic, Eli Franco, Birgit Kellner. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2011, 197–210.

• **Wissenschaftliche Konferenzen mit eigenem Beitrag**

(Peer-reviewed)

H. Ishida, On the classification of *anyāpoha*. Fourth International Dharmakīrti Conference, Vienna, Austria, August 2005.

Id, Discussion of the *bhāvābhāvasādhāraṇya*: Material for the study of the *apoha* theory. The XVth Congress of the International Association of Buddhist Studies, Logic and Epistemology Section, Atlanta, USA, June 2008.

Id, Much a do about one sentence – the status of scriptural authority in the Buddhist logico-epistemological tradition –, The XXII World Congress of Philosophy, Section: #6: Buddhist Philosophy, Paper ID: SE06PL2271, Seoul, Korea, July–August 2008.

Id., Interpretation of the abstract noun in the Buddhist epistemological tradition. The 14<sup>th</sup> World Sanskrit Conference, Section: Buddhist Studies, Kyoto, September 2009.